DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

Bildung in Zahlen / Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2014/15

Provided in Cooperation with:
Statistik Austria, Wien

Reference: Bildung in Zahlen / Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2014/15 (2016).

This Version is available at:
http://hdl.handle.net/11159/1461

Kontakt/Contact
ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: *rights[at]zbw.eu*
https://www.zbw.eu/econis-archiv/

Standard-Nutzungsbedingungen:
Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

https://zbw.eu/econis-archiv/termsofuse

Terms of use:
This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Bildung in Zahlen
2014/15

Schlüsselindikatoren und Analysen

STATISTIK AUSTRIA
Die Informationsmanager

Bildung in Zahlen 2014/15

Schlüsselindikatoren und Analysen

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen der Allgemeine Auskunftsdienst von STATISTIK AUSTRIA unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Mag. Regina Radinger
Tel.: +43 (1) 711 28-7457
e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

MMag. Guido Sommer-Binder
Tel.: +43 (1) 711 28-7349
e-mail: guido.sommer-binder@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Oliver Benedik BA, Mag. Markus Bönisch, Mag. Edith Edelhofer-Lielacher, Harald Gumpoldsberger, Mag. Sarah Klem, David Lehner, Sabine Martinschitz, DI Dr. Gerhard Nachtmann, Friedrich Nitsch, Mag. Wolfgang Pauli, Mag. Jakob Peterbauer, Mag. Regina Radinger, Mag. Manuel Reif, Mag. Natascha Riha, Mag. Brigitte Salfinger-Pilz, MMag. Guido Sommer-Binder, Klaus Trenkwalder MA, Mag. Barbara Wanek-Zajic, Mag. Alexander Wisbauer

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
www.artegrafica.at

Druck

MDH-Media GmbH

Bildnachweis

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA
20: fotolia/Lorelyn Medina
46, Cover: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien
72: sticklerfotografie.at
88, Cover: fotolia /Yuri Arcurs
108: fotolia/Monkey Business
116, Cover: fotolia/Syda Productions
128, Cover: Bilduninon/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA
148: ARTE GRAFICA
150: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA" ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-902925-98-5

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2016

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Bildung in Zahlen 2014/15 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Mit dieser Publikation setzt Statistik Austria die Reihe zur Bildungsstatistik fort.

Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor

Wien, April 2016

Inhalt

1	Sozialer und institutioneller Kontext	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse	40
3	Bildungskarrieren	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem	64
3.3	Lebenslanges Lernen	68
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung	72
4.1	Personal im Bildungswesen	74
4.2	Schulklassen	80
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	82
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt	88
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	90
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	98
5.3	Bildungsstand und Wanderungen	102
5.4	Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring	104
6	Benchmarking und internationaler Vergleich	108
7	Vertiefende Analysen der Übertritte und Aufstiege	116
8	Bildung in den Bundesländern	128
8.1	Burgenland	130
8.2	Kärnten	132
8.3	Niederösterreich	134
8.4	Oberösterreich	136
8.5	Salzburg	138
8.6	Steiermark	140
8.7	Tirol	142
8.8	Vorarlberg	144
8.9	Wien	146
8.10	Synthese Bundesländer	148
	Glossar	150

Indikatoren

1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

1 Bevölkerungsentwicklung ... 11
2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken ... 11
3 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit ... 11
4 Zuzüge aus dem Ausland ... 13
5 Wegzüge ins Ausland ... 13
6 Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Politischen Bezirken ... 13
7 Entwicklung der Erwerbsstruktur ... 15
8 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS ... 15
9 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken ... 15

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems ... 17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken ... 19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken ... 19

2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter ... 23
2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter ... 23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen ... 23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter ... 23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen ... 25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache ... 25
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken ... 27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen ... 27
10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache 27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen ... 29
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache 29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulst. nach Schultypen u. Staatsangehörigkeit 29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe ... 29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen ... 31
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken ... 31
17 Schulbesuch an Privatschulen ... 31
18 Studierende in Österreich ... 33
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen ... 33
20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten ... 33
21 Belegte Studien an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen 35
22 Ausländische Studierende in Österreich ... 35
23 Hochschulbesuch und andere Tertiärausbildungen im internationalen Vergleich ... 35
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ... 37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten ... 37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich ... 37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen ... 39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich . 39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich ... 39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich ... 39

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

1 Reifeprüfungen nach Schultypen ... 41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht ... 41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse ... 41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen ... 41
5 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ... 43
6 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen nach Studienrichtungsgruppen ... 43
7 Studienabschlüsse inländischer Studierender nach regionaler Herkunft ... 45
8 Hochschul- und andere Tertiärabschlussquoten im internationalen Vergleich ... 45
9 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse ... 45

3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

1 Abschluss der Sekundarstufe I nach Abschlussjahr ... 49
2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf ... 49
3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht ... 49
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II ... 51
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht ... 51
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in d. Sekundarstufe II n. Umgangssprache 51
7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II ... 51
8 Schulerfolg in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen ... 53
9 Schulerfolg in allgemein bildenden höheren Schulen ... 53
10 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen ... 53
11 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen ... 53
12 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler ... 55
13 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsber. Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht 55
14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsber. Schülerinnen u. Schüler nach Schulstufen . 55
15 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10 in der AHS-Oberstufe ... 57
16 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10 an BHS ... 57
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10 an 3-jährigen BMS ... 57
18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10 an 4-jährigen BMS ... 57
19 Ausbildungsverl. d. Anfänger an maturaführend. Schulen nach schulischer Herkunft . 59
20 Vorbildung der Maturantinnen und Maturanten ... 59
21 Kumulierte Übertrittsraten der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp ... 59
22 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem ... 59
23 Kumulierte Übertrittsraten von der Matura ins Hochschulsystem nach Schultyp ... 61
24 Kumulierte Übertrittsraten von Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Geschlecht ... 61
25 Kumulierte Übertrittsraten von Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp und Geschlecht ... 61
26 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem innerhalb von drei Jahren ... 61
27 Verläufe von universitären Erststudien 2004/05 über zehn Jahre n. Studiengruppen . 63
28 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 2004/05 ... 63
29 Universitäre Studienverläufe der erstimmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2004/05 ... 63
30 Studienabbrüche inländ. Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2012/13 . 63

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses ... 65
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich ... 65
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internation. Vergleich . 65
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht ... 67
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen ... 67
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht ... 67
7 Alter bei Abschluss d. Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen ... 67

3.3 Lebenslanges Lernen

1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht 69
2 EU-Benchmark Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau und Geschlecht ... 69
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht ... 69
4 Beteiligung d. 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internat. Vergleich ... 69
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich ... 71
6 Ausbildungsfelder nicht-formaler Bildungsaktivitäten ... 71
7 Entwickl. d. Zahl der Kurse u. Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht . 71
8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht ... 71

4 Personal, Schulklassen, Finanzierung

4.1 Personal im Bildungswesen

1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen ... 75
2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß ... 75
3 Lehrpersonal im Schulwesen ... 75
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen ... 77
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen ... 77
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich ... 77

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich ... 77
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen u. Professoren an öffentl. Universitäten ... 79
9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten ... 79
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen ... 79
11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen ... 79

4.2 Schulklassen
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen ... 81
2 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen ... 81
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen ... 81
4 Klassengrößen im internationalen Vergleich ... 81

4.3 Finanzierung des Bildungswesens
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen ... 83
2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen ... 83
3 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien ... 83
4 Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens ... 85
5 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich ... 85
6 Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen ... 85
7 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen ... 85
8 Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen ... 87
9 Finanzaufwand pro Kopf der Universitäten ... 87
10 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich ... 87

5 Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren ... 91
2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht ... 91
3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren ... 91
4 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren ... 93
5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich ... 93
6 Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Politischen Bezirken ... 93
7 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken ... 95
8 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich ... 95
9 Intergenerationeller Bildungsvergleich ... 95
10 Bildungsauf- bzw. -abstieg nach Geschlecht ... 97
11 Intergenerationeller Bildungsvergleich und mittlere Lesekompetenz ... 97
12 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter ... 97
13 Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Alter ... 97

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau ... 99
2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau ... 99
3 Lebensstandard und Bildungsniveau ... 99
4 Armutsgefährdung und Bildungsniveau ... 99
5 Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter ... 101
6 Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter ... 101
7 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter ... 101

5.3 Bildungsstand und Wanderungen
1 Wegzüge österr. Staatsangehöriger (15 Jahre und älter) ins Ausland nach Bildung ... 103
2 Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger nach Bildung ... 103
3 Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger nach Alter, Geschlecht und Bildung ... 103

5.4 Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring
1 Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss ... 105
2 Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss ... 105
3 Bruttomonatseinkommen 18 Monate nach Schulabschluss ... 107
4 Bruttomonatseinkommen 18 Monate nach Lehrabschluss ... 107
5 Bruttomonatseinkommen 18 Monate nach BHS-Abschluss ... 107
6 Bruttomonatseinkommen 18 Monate nach Diplom-/Masterabschluss ... 107

6 Benchmarking und internationaler Vergleich
1 Schulbesuchserwartung ... 111
2 Bildungsindikatoren – Teil 1 ... 111
3 Bildungsindikatoren – Teil 2 ... 113
4 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Bachelor und gleichwertig (ISCED 6) ... 113
5 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Master und gleichwertig (ISCED 7) ... 113
6 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger ... 115
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre) ... 115
8 Lebenslanges Lernen ... 115
9 Tertiärquote (30 bis 34 Jahre) ... 115

7 Vertiefende Analysen der Übertritte und Aufstiege
1 Bildungsverlauf von Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern an der Hauptschule ... 119
2 Bildungsverlauf von Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern an der NMS ... 119
3 Bildungsverlauf von Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern an der AHS-Unterstufe ... 119
4 Wechsel innerhalb der Sekundarstufe I zwischen d. Schuljahren 2012/13 u. 2013/14 ... 119
5 Übertritte aus Hauptschulen und Neuen Mittelschulen in höhere Schulen ... 121
6 Verteilung der Schulen beim Anteil der Übertritte in höhere Schulen ... 121
7 Aufstieg der Anfängerinnen u. Anfänger an höheren Schulen nach schul. Herkunft ... 123
8 Aufstieg der Anfängerinnen und Anfänger an höheren Schulen 2013/14 nach schulischer Herkunft, Umgangssprache und Urbanisierungsgrad ... 123
9 Übertritt von der Sekundarstufe I und Aufstieg in höheren Schulen ... 125
10 Verteilung der Schulen beim Übertritt und Aufstieg in höheren Schulen ... 125
11 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe (kumuliert) nach schul. Herkunft ... 127
12 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache ... 127
13 Abbruch der Ausbildung in der BHS (kumuliert) nach schulischer Herkunft ... 127
14 Abbruch der Ausbildung in der BHS (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache ... 127

8 Bildung in den Bundesländern

8.1 Burgenland
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 131
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 131
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 131

8.2 Kärnten
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 133
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 133
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 133

8.3 Niederösterreich
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 135
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 135
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 135

8.4 Oberösterreich
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 137
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 137
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 137

8.5 Salzburg
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 139
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 139
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 139

8.6 Steiermark
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 141
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 141
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 141

8.7 Tirol
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 143
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 143
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 143

8.8 Vorarlberg
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 145
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 145
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 145

8.9 Wien
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 147
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 147
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 147

8.10 Synthese Bundesländer
1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick ... 149

1

Sozialer und institutioneller Kontext

8,5 Mio Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

19,6% der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

13,3% der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1954 und 2014 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 6,9 Mio. auf 8,5 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe 1). Der „zweite demografische Übergang" in Europa (van de Kaa[1]) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. So erhöhte sich der Anteil der über 64-Jährigen an der Bevölkerung in den letzten 60 Jahren von 11,3% auf 18,4%. Der Anteil der unter 25-Jährigen ging im selben Zeitraum von 35,8% auf 26,1% zurück. Die demografische Alterung schreitet indessen weiter fort und wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich sogar noch verstärken.

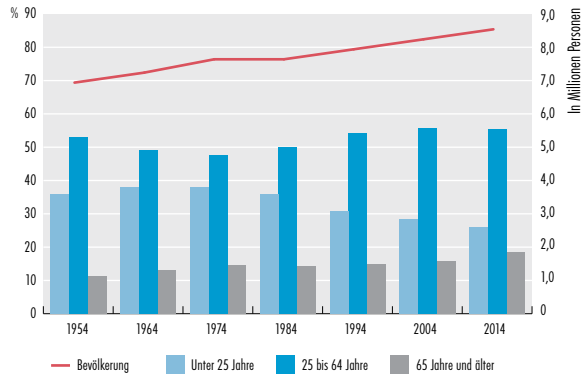
Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, jedoch sank sie bis 2010 auf 860.000 und bis 2014 noch weiter auf 826.000. Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,5 Kinder im Jahr 2014 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um etwa elf Jahre zu, von 72,8 auf 83,7 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 78,9 Jahre.

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere Anteile von unter 20-Jährigen auf als die südlichen und östlichen Bundesländer. Besonders niedrige Anteile finden sich in Teilen Wiens, der östlichen Obersteiermark und im Mittel- und Südburgenland (siehe 2). Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten und ländlichen Gebieten. In den Städten gibt es niedrigere Anteile jüngerer Bevölkerung.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben, da die Geburtenrate seit Mitte der 1970er-Jahre weit unter dem Reproduktionsniveau liegt. Zum Jahresbeginn 2015 betrug der Anteil der in Österreich lebenden ausländischen Bevölkerung 13,3% der Gesamtbevölkerung. Das Gros der nach Österreich zugewanderten Personen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er-Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien setzten jedoch neuerlich eine Wanderungsbewegung in Gang. Dementsprechend stammte zu Jahresbeginn 2015 rund ein Viertel der ausländischen Bevölkerung aus Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien: Hauptsächlich aus Serbien (10,0% der ausländischen Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (8,1%) und Kroatien (5,8%). Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbewegungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten und Österreich ein. Insbesondere Personen aus Rumänien (6,4%), Polen (4,7%) und Ungarn (4,8%) ließen sich in Österreich nieder. Dieser Trend verstärkte sich nach dem EU-Beitritt der Länder weiter. Den größten Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft stellen allerdings Zuzüge aus Deutschland dar (14,9%; siehe 3).

1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition", Population bulletin, 42(1).

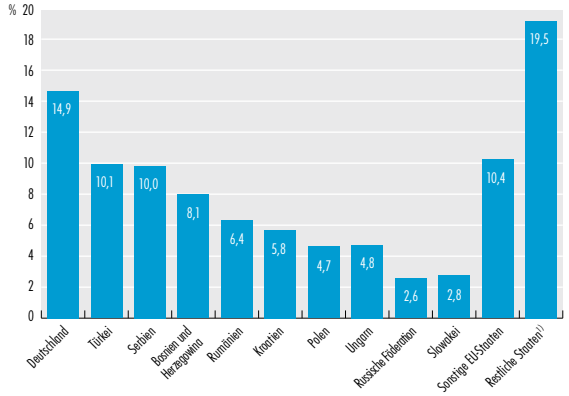
1 Bevölkerungsentwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1954 bis 2000: Bevölkerungsfortschreibung. Ab 2001: Statistik des Bevölkerungsstandes, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2014 hatte Österreich 8,5 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen 55,5% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

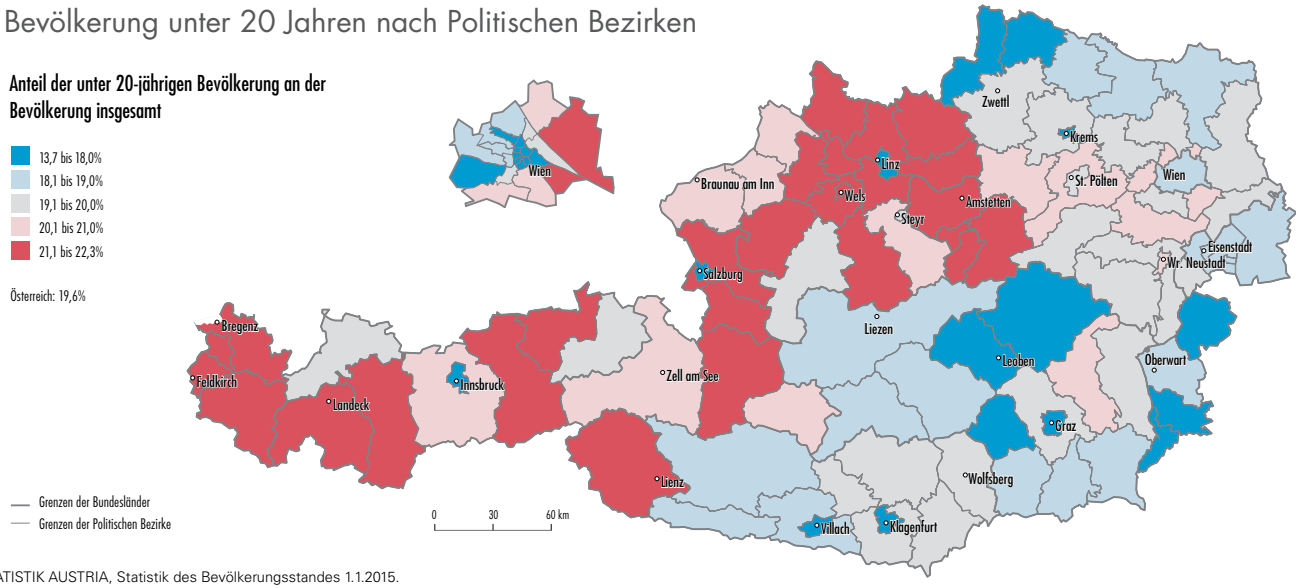
3 Ausländ. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. – 1) Inkl. Staatenlose und Personen mit ungeklärter bzw. unbekannter Staatsbürgerschaft.

Zu Jahresbeginn 2015 waren 14,9% der ausländischen Bevölkerung in Österreich Deutsche Staatsangehörige.

2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren ist im Bezirk Leoben mit 15,6% vergleichsweise gering.

In der Bevölkerungsstatistik kann der Migrationshintergrund einer Person nicht konkret erfasst werden, da er sich über die Eltern der betreffenden Person ergibt und somit kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal darstellt. Dies trifft vor allem auf Zuwanderer in der zweiten oder dritten Generation zu.

In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2014/15 22,2%.

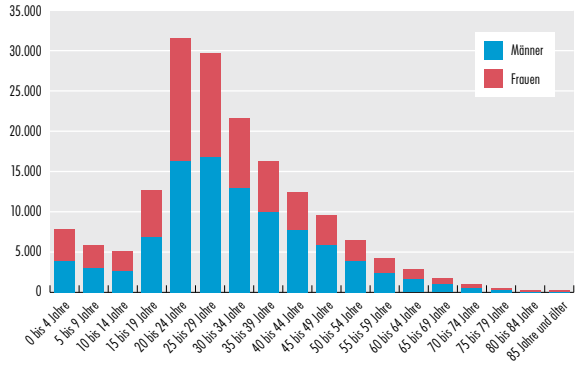
Insgesamt ziehen mehr Männer als Frauen vom Ausland nach Österreich. Im Jahr 2014 waren dies insgesamt 96.014 Männer und 74.101 Frauen (56,4% zu 43,6%). Rund 18,5% der Zuwanderinnen und Zuwanderer sind unter 20 Jahre alt. Die meisten Personen wandern im Alter von 20 bis 29 Jahren (35,9% aller Zuzüge aus dem Ausland) zu (siehe 4). Weitere 22,3% sind zwischen 30 und 39 Jahre alt und rund 23,3% der Zuwanderinnen und Zuwanderer sind 40 Jahre oder älter. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass rund 9,3% der Zuzüge Personen sind, die über eine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. Weitere 9,9% der Zuwanderinnen und Zuwanderer haben eine deutsche Staatsbürgerschaft.

Bei den Wegzügen aus Österreich verhält es sich recht ähnlich, nur in der Summe unterscheidet sich die Anzahl der Personen gravierend. Während im Jahr 2014 insgesamt 170.115 Personen zugewandert sind, sind im gleichen Zeitraum 97.791 Personen ausgewandert. Die Altersgruppen der 20 bis 34-jährigen Wegwanderer stellen zusammen fast die Hälfte aller Abwanderungen ins Ausland. Interessant ist, dass ab einem Alter von 30 Jahren der Anteil der wegziehenden Männer viel höher ist als der der Frauen. In der Altersgruppe von 40 bis 44 Jahren waren im Jahr 2014 fast zwei Drittel (65,1%) von allen, die wegzogen, Männer (siehe 5).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung ausländischer Herkunft auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert oft mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 6). In der Bundeshauptstadt Wien liegt der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft zum Stichtag 1. Jänner 2015 bei 36,8% und damit beinahe doppelt so hoch wie im Bundesschnitt (19,3%). Insgesamt den höchsten Anteil an Personen mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit weist der 15. Wiener Gemeindebezirk, gefolgt vom 20. und 5. Bezirk, auf. Über die Hälfte der Bevölkerung (50,7%) in Rudolfsheim-Fünfhaus ist ausländischer Herkunft. Die geringsten Anteile an Personen ausländischer Herkunft weisen die Waldviertler Bezirke Zwettl (2,7%) und Waidhofen an der Thaya (3,4%) auf.

Nach Bundesländern betrachtet, weist nach Wien Vorarlberg mit 21,5% den höchsten Anteil an Bevölkerung ausländischer Herkunft auf. Die anteilig geringste Zahl entfällt auf das Burgenland (10,9%).

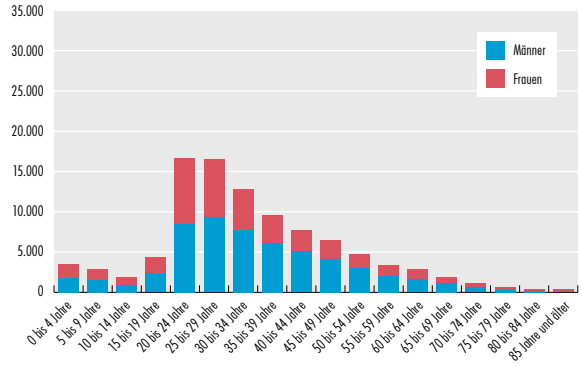
4 Zuzüge aus dem Ausland



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2014.

Im Jahr 2014 sind 15.244 Frauen und 16.272 Männer im Alter von 20 bis 24 Jahren aus dem Ausland zugewandert.

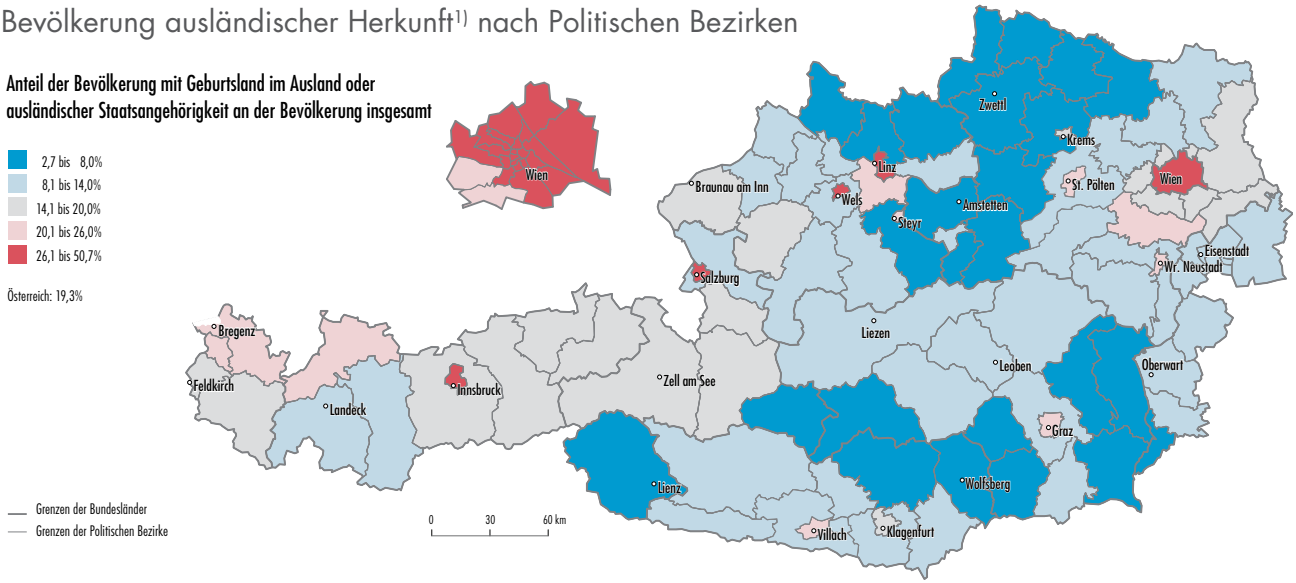
5 Wegzüge ins Ausland



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2014.

Im Jahr 2014 sind insgesamt 16.609 Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren von Österreich ins Ausland verzogen.

6 Bevölkerung ausländischer Herkunft[1)] nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2015 waren 32,3% der Wohnbevölkerung in Wels (Stadt) im Ausland geboren bzw. besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

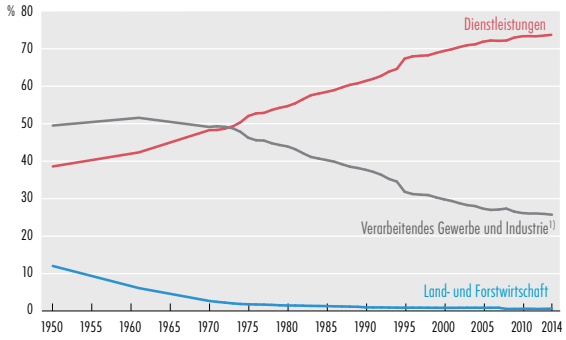
Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Erwerbsstruktur. 1950 waren noch 49,5% der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe und der Industrie tätig, 2014 nur noch 25,7%. Der Anteil an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft hat sich von 12,0% 1950 auf nur noch 0,6% 2014 verringert. Im Gegenzug stieg der Anteil des Dienstleistungssektors im selben Zeitraum von 38,6% auf 73,7% (siehe 7).

Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Jahr 2000 wurde deshalb im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der Arbeitslosigkeit.** Die Arbeitslosigkeit war in Österreich in den 1970er-Jahren sehr niedrig und schwankte um 2% der Erwerbsbevölkerung. Seither stieg sie stark an und erreichte 2015 den höchsten Wert seit 1953, nämlich 9,1% (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 8). Männer sind mit 9,8% hiervon stärker betroffen als Frauen (8,3%). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2015 nach der Definition von Eurostat bei 5,7%, im Vergleich zu 9,4% im EU-28-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit (EU-Definition) wurde im Jahr 2015 in der Bundeshauptstadt Wien mit 10,6%, die niedrigste mit 3,0% in Tirol verzeichnet (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2015).

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungszentren.** Die Karte 9 gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten (d.h. aktiv Erwerbstätige sowie temporär Abwesende) im Jahr 2013 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe). Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten.

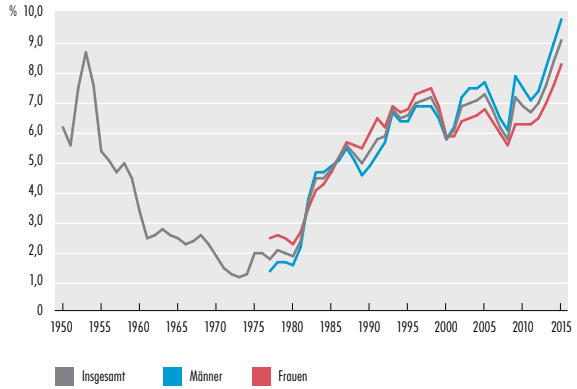
7 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. Ab 2008: ÖNACE 2008. – 1) Inkl. Energie- und Wasserwirtschaft sowie Bauwesen.

Im Jahr 2014 waren 73,4% der unselbstständig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig.

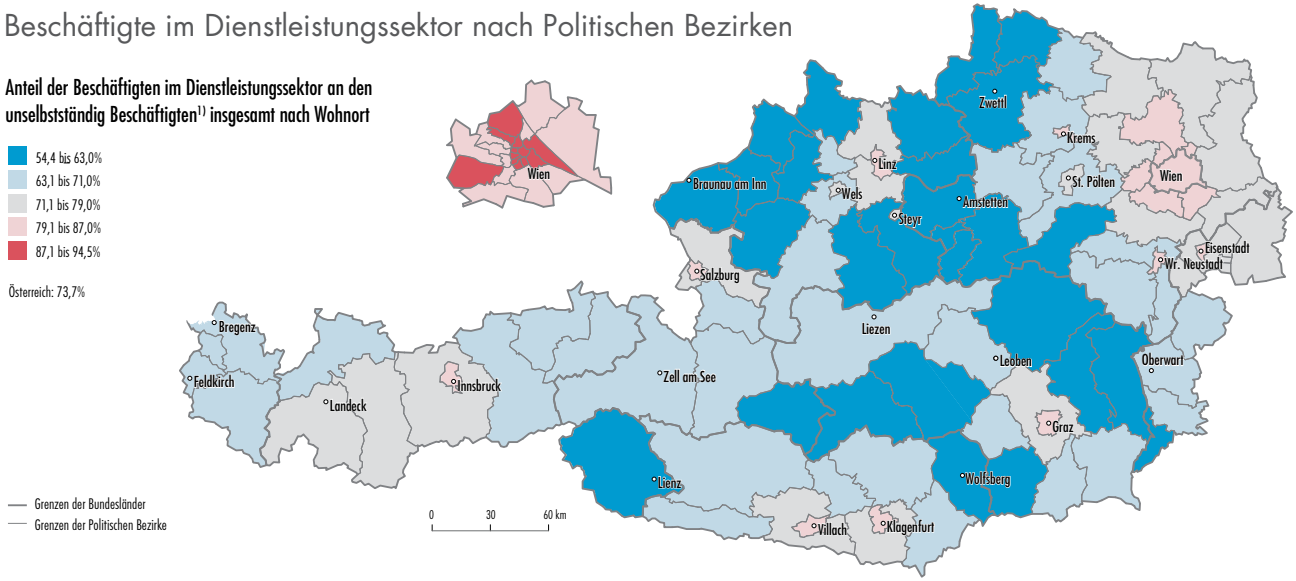
8 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS



Q: AMS, Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Im Jahr 2014 waren 8,4% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

9 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013. – 1) Die unselbstständig Beschäftigen umfassen sowohl die aktiv Erwerbstätigen als auch die temporär Abwesenden (z.B. karenzierte Personen).

Im Jahr 2013 waren 86,2% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

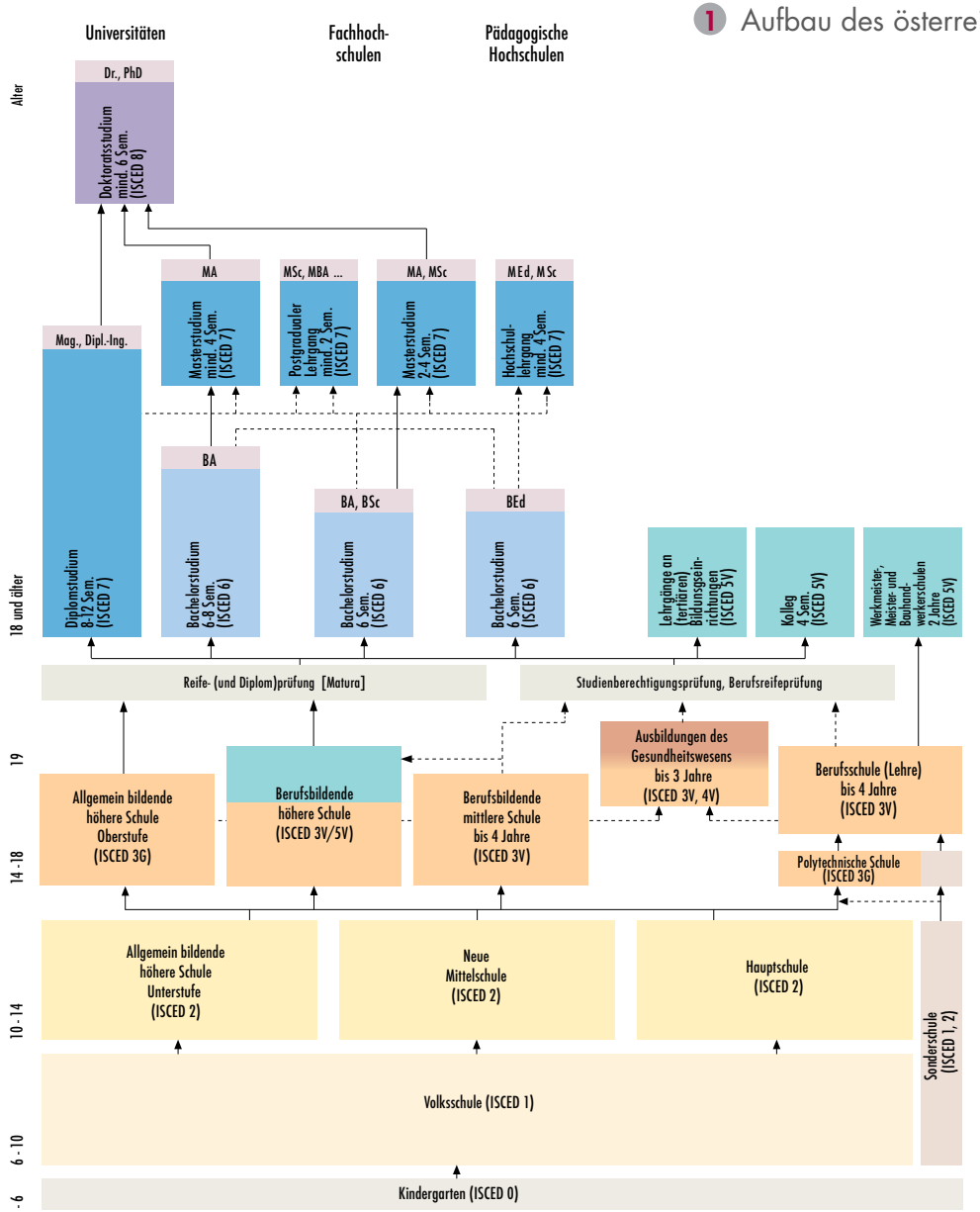
Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche die Sekundarausbildung anschließt, die in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.

Bildung beginnt nicht erst mit Einsetzen der Schulpflicht, sondern schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes. Die unterste Bildungsebene **(ISCED 0)** umfasst Kinderbetreuungseinrichtungen wie Kinderkrippen und Kindergärten.
Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in vielen anderen Staaten die **Schulpflicht** ein. Die meisten Kinder besuchen die **Volksschule**, ein geringer Teil der schulpflichtigen Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Übergang von der vierjährigen Primarstufe (ISCED 1) zur Sekundarstufe I (ISCED 2) erfolgt eine Differenzierung des allgemein bildenden Schulwesens in **Hauptschule bzw. Neue Mittelschule** und **allgemein bildende höhere Schule**. Die Sonderschule umfasst institutionell sowohl die Primarstufe als auch die Sekundarstufe I. Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran folgt die Sekundarstufe II (ISCED 3), welche mit den **allgemein bildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden mittleren Schulen**, den **Berufsschulen** und den **polytechnischen Schulen** ein stark differenziertes Angebot an Bildungsalternativen bietet, das von der Vermittlung von arbeitsmarktrelevanten beruflichen Erstqualifikationen bis hin zur Hochschulreife reicht. Weitere Ausbildungen, oft nach einem ersten Sekundarabschluss, wie die Schulen für den gehobenen Dienst in der **Gesundheits- und Krankenpflege** oder die Berufsreifeprüfung (**Lehre mit Matura**), sind ISCED 4 zugeordnet. Für die meisten Kinder endet nach Absolvierung der 9. Schulstufe die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht unbedingt durch den Besuch der 9. Schulstufe erfüllt, da auch die Wiederholung einzelner Schuljahre auf die Schulpflicht angerechnet wird. Die einjährige polytechnische Schule hat innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Art Brückenfunktion: Sie erlaubt einerseits die Erfüllung des letzten Jahres der Schulpflicht und geht andererseits oft dem Eintritt in das **duale System der Berufsausbildung** (Besuch der Berufsschule und Lehre in einem Betrieb) voraus.

Auf der Tertiärstufe finden sich sowohl Hochschulstudien als auch avancierte Ausbildungen des schulischen Bereichs. Als kurze nichthochschulische Ausbildungen im Tertiärbereich (ISCED 5) gelten die Sonderformen der berufsbildenden höheren Schulen **(Aufbaulehrgang, Kolleg, BHS für Berufstätige)**, aber auch die letzten beiden Schulstufen der fünfjährigen Form der berufsbildenden höheren Schulen sowie **Schulen für Meister**, **Werkmeister** und **Bauhandwerker**. Die an **Universitäten**, **Fachhochschulen** und **Pädagogischen Hochschulen** angebotenen akademischen Ausbildungen machen in Summe den Hochschulbereich (ISCED 6 bis 8) aus; Zugangsberechtigung für ein Bachelorstudium (ISCED 6) oder ein Diplomstudium (ISCED 7) ist im Normalfall die Reifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung.

Strukturell hat sich in den vergangenen Jahren die Tertiärstufe erheblich verändert. Zum einen wurden die berufsbildenden Akademien fortlaufend in Fachhochschulstudiengänge umgewandelt und die lehrerbildenden Akademien als Pädagogische Hochschulen neu ausgerichtet, zum anderen wird schrittweise im Rahmen des Bolognaprozesses ein Großteil der herkömmlichen **Diplomstudiengänge** (ISCED 7) ersetzt durch meist 6 bis 8 Semester dauernde **Bachelorstudien** (ISCED 6) und daran anschließende 2- bis 4-semestrige **Masterstudien** (ISCED 7). Der formal höchste Bildungsabschluss kann auf ISCED-Stufe 8 im Zuge eines sechssemestrigen **Doktoratsstudiums** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)
ISCED-Stufen nach Bildungsprogrammen
G – allgemein bildend (general)
V – berufsbildend (vocational)

Q: BMWFW/BMBF, Stand: 02/2015.

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die tertiären Hochschuleinrichtungen in den größeren Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In manchen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule, Neuen Mittelschule und AHS-Unterstufe in den politischen Bezirken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

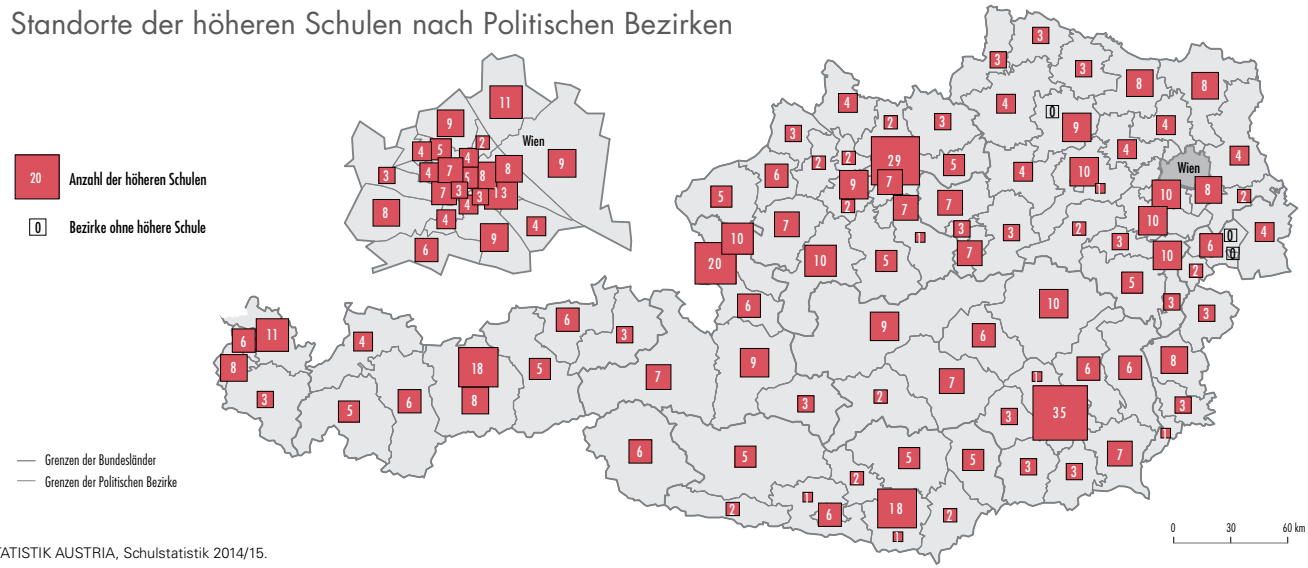
Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Die zunehmende Bedeutung moderner Technik im 18. und 19. Jahrhundert führte zur Gründung der technischen Universitäten in Graz (1811), Wien (1815) und Leoben (1840). Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden die beiden Landeshauptstädte Klagenfurt und Linz in den Jahren 1964 bzw. 1966 jeweils zu Universitätsstandorten ausgebaut.

Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an tertiären Ausbildungseinrichtungen weiter verdichtet. Nunmehr verfügt jedes Bundesland über tertiäre Ausbildungseinrichtungen (siehe 3).

Seit 2004 ist die Zahl der Hochschulen durch die formale Ausgliederung der medizinischen Fakultäten aus den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien sowie die Umwandlung der pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen (seit dem Studienjahr 2007/08) nochmals gestiegen.
Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleiner Privatuniversitäten. Mit dem Studienjahr 2014/15 sind in Österreich zwölf Privatuniversitäten akkreditiert.

Der bedeutendste Studienort innerhalb Österreichs ist Wien mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, sieben Fachhochschulen, fünf Pädagogischen Hochschulen und vier Privatuniversitäten.

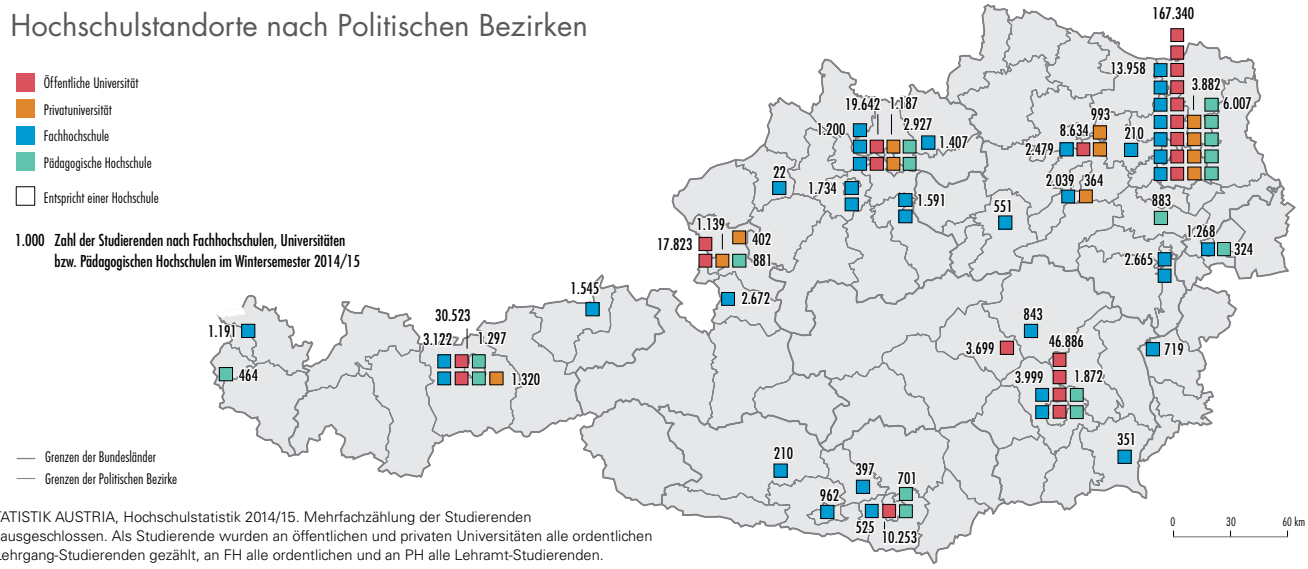
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15.

In Graz (Stadt) gab es im Schuljahr 2014/15 35 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15. Mehrfachzählung der Studierenden nicht ausgeschlossen. Als Studierende wurden an öffentlichen und privaten Universitäten alle ordentlichen und Lehrgang-Studierenden gezählt, an FH alle ordentlichen und an PH alle Lehramt-Studierenden.

In Wien gab es im Wintersemester 2014/15 neun öffentliche und vier Privatuniversitäten mit insgesamt 167.340 bzw. 3.882 Studierenden.

2

Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

328.143 Volksschülerinnen und -schüler

375.911 Studierende

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Kindertagesheimen (Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen)** betreuten Kinder deutlich an (siehe 1). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch von 1996 bis 2014 erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um rund 59.600 Kinder. Dieser Anstieg ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

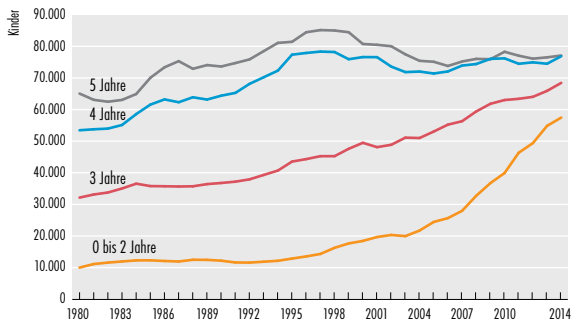
Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 84,0. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 95,3% (siehe 2), wobei die absolute Zahl in Folge des Geburtenrückgangs gesunken ist (siehe 1). Ähnliches passierte bei den 5-Jährigen. Die Teilnehmerzahlen waren rückläufig, trotzdem stieg die Besuchsquote von 86,3% auf 96,8%. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 23,8% verfünffacht.

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant geblieben ist (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2014: 75,3%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe 3). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um knapp 16.700 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 7.200. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 40,3% im Jahr 2014 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe 4). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 70,5% (2000: 78,5%), bei Kindergartenkindern sind es 61,8% (2000: 54,8%).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2014 5.946 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 4.376 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

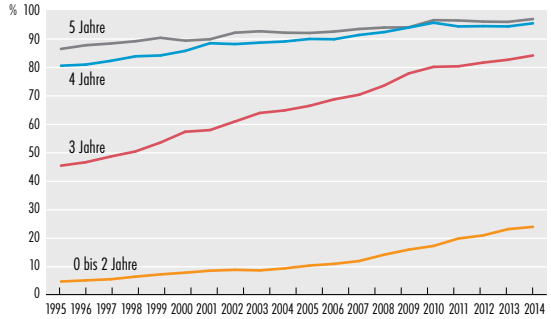
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2014 wurden über 77.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2014 wurden 96,8% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

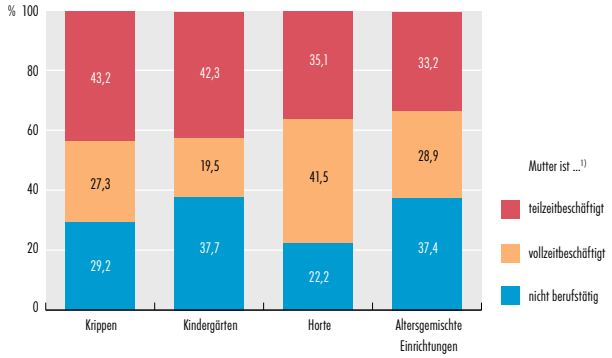
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2010	2013	2014
			Kinder insgesamt		
Insgesamt	216.328	263.203	318.754	333.326	342.261
Krippen	6.617	10.699	25.321	27.835	30.558
Kindergärten	184.205	212.213	208.483	211.141	212.993
Horte	25.506	35.373	53.288	55.552	56.517
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	31.662	38.798	42.193
			Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %		
Insgesamt	72,0	71,9	65,0	63,6	63,4
Krippen	77,6	56,2	34,3	40,3	40,3
Kindergärten	72,8	74,9	75,6	75,0	75,3
Horte	64,2	65,5	57,1	56,5	57,7
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	33,5	28,9	27,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2014 wurden 212.993 Kinder in Kindergartengruppen betreut, darunter besuchten 75,3% eine öffentliche Einrichtung.

4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2014/15. – 1) Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2014 war bei 42,3% der Kindergartenkinder die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Beinahe alle schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht ist vernachlässigbar.

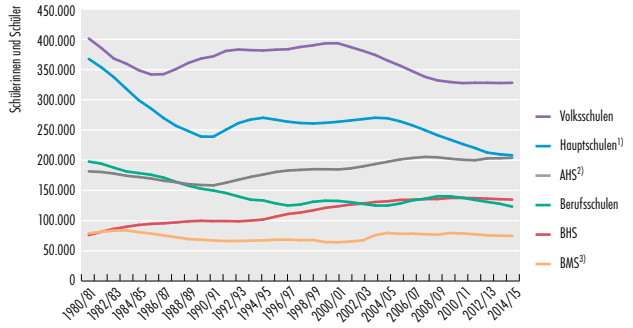
Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse in etwa 2%. Darunter fallen Sonderschulen oder sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessorischulen). Seit der Jahrtausendwende ist die Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler von fast 394.000 im Jahr 2000 auf rund 328.000 im Jahr 2014 zurückgegangen. Nach den aktuellen Bevölkerungsprognosen von STATISTIK AUSTRIA ist damit die Talsohle fast erreicht, die Besuchszahlen werden sich in den nächsten Jahren voraussichtlich nur geringfügig ändern. Da seit 2001 die Geburtenzahlen tendenziell etwas ansteigen, ist in zwei bis drei Jahren eine Trendumkehr mit wieder leicht ansteigenden Kinderzahlen in Volksschulen zu erwarten.

Dieser Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler setzt sich, um vier Jahre versetzt, in der Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule, AHS-Unterstufe) fort. Erst bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Bei Vergleichen über einen längeren Zeitraum haben berufsbildende höhere Schulen (BHS) deutlich an Schülerinnen und Schülern gewonnen, während Berufsschulen einen Rückgang verzeichnen.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen hat etwa ein Viertel der Kinder eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Hauptschulen sprechen 21,8% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch, in Neuen Mittelschulen sogar 28,5%. In der AHS-Unterstufe ist dieser Anteil hingegen geringer (17,4%).

Die häufigsten nicht-deutschen Umgangssprachen der Schülerinnen und Schüler sind Türkisch sowie Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch). An Volks- und Hauptschulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Alltag überwiegend Türkisch sprechen, bei jeweils rund 6 bis 7%. Ebenso hoch sind die Anteile der Volks- und Hauptschulkinder mit Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch als überwiegend verwendeter Umgangssprache.

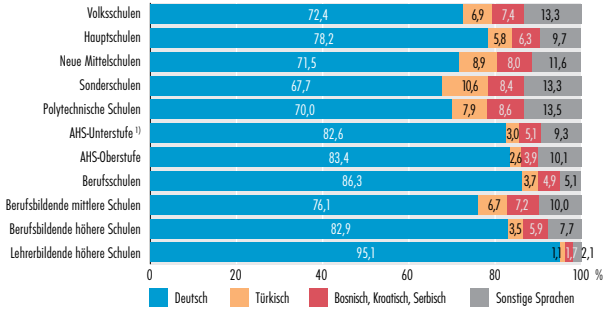
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 328.143 Kinder eine Volksschule.

7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2014/15 hatten 72,4% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2010/11		2014/15	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.166.525	48,7	1.129.046	48,8
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	327.663	48,4	328.143	48,4
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	192.616	47,6	59.568	47,6
Neue Mittelschulen[1)]	-	-	-	-	34.324	47,2	148.568	47,3
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.198	35,6	14.247	35,7
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	18.841	37,1	15.816	36,3
AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	112.330	51,7	112.802	52,0
darunter NMS an AHS[2)]	-	-	-	-	-	-	3.825	48,4
AHS-Oberstufe	65.481	54,2	77.788	57,4	88.412	56,9	91.222	57,3
Sonstige allgemein bildende Statutschulen[3)]	1.959	49,8	5.757	48,3	9.802	49,1	9.490	48,0
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	137.881	34,5	123.232	34,2
Berufsbildende mittlere Schulen[4)]	67.125	59,2	64.034	60,2	78.800	59,6	74.905	59,6
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	137.602	51,1	134.802	49,6
Berufsbildende Akademien[5)]	2.863	78,6	4.121	83,7	1.034	83,0	115	66,1
Lehrerbildende Schulen und Akademien[6)]	16.578	73,2	25.946	77,5	14.022	78,5	16.136	78,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 2010/11 Schulversuch Neue Mittelschule, 2014/15 Neue Mittelschule als Regelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten. – 2) Modellversuch NMS an AHS (2010/11 noch bei Neue Mittelschulen ausgewiesen). – 3) Ab 2010/11 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 5) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 6) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2000/01; ab 2010/11 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 328.143 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,4% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (87,2%), gefolgt vom 20. (81,9%), 15. (81,1%) und 16. Bezirk (79,8%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

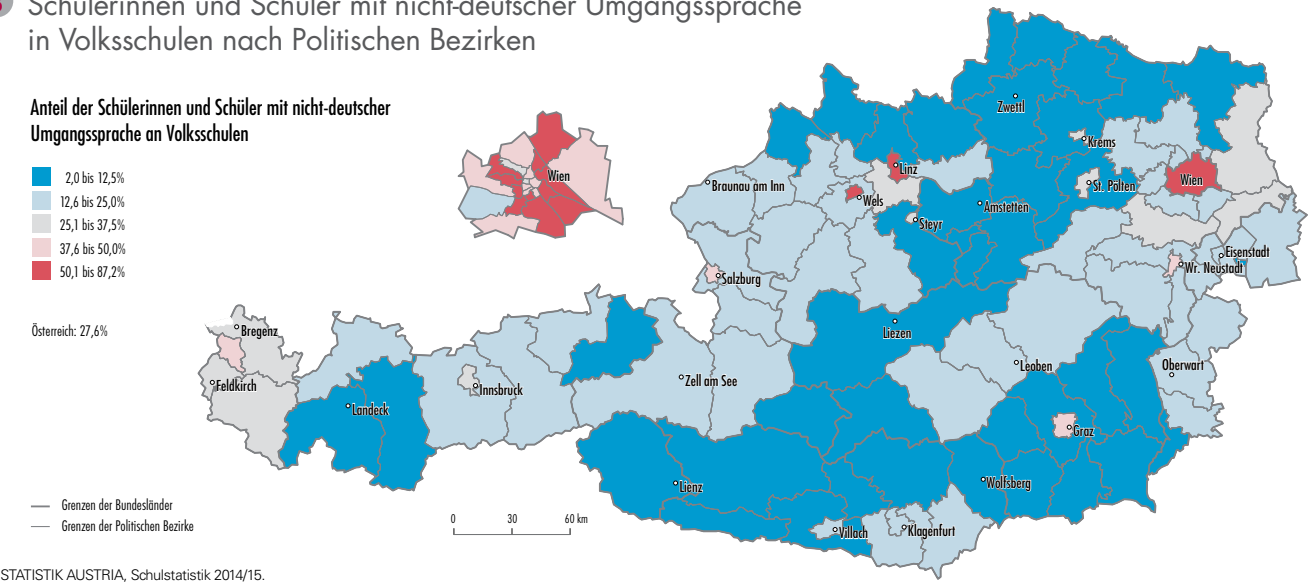
Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I.** Im Schuljahr 1980/81 besuchten noch fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule; im Schuljahr 2014/15 waren es hingegen nur noch 2,3%. Hauptgrund für diesen Rückgang ist – neben dem verstärkten Zustrom zur AHS-Unterstufe – der im Schuljahr 2008/09 neu eingeführte Schultyp der Neuen Mittelschule. Dieser Schultyp wurde fast ausschließlich an bestehenden Hauptschulstandorten eingerichtet und soll die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. Neue Mittelschulen werden somit vermutlich hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern besucht, die sich sonst in der Sekundarstufe I für den Besuch einer Hauptschule entschieden hätten. Bezogen auf die Gesamtschülerzahl in der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2014/15 59,0% eine Neue Mittelschule.

Auf die AHS-Unterstufe wirkt sich die Einführung der Neuen Mittelschule hingegen nicht aus. Der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler an AHS ist seit der Einführung dieses Schultyps sogar leicht auf aktuell 34,5% gestiegen (2007/08: 33,5%), unter Berücksichtigung des Modellversuchs „Neue Mittelschule an AHS" sogar auf 35,7%. Aufgrund der in den letzten Jahren gesunkenen Anzahl an Volksschulabgängerinnen und -abgängern verzeichnet allerdings auch die AHS-Unterstufe rückläufige Besuchszahlen.

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,9% im Schuljahr 2014/15 gesunken (in absoluten Zahlen: von rund 4.600 auf rund 1.600). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf" bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks-, Haupt- oder Neue Mittelschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 1,1% (absolut knapp 900 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch relativ gering.

Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielen auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (37,4% zu 25,6%). Auch nach dem **Geschlecht** der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger als Burschen für die AHS-Unterstufe (37,0% zu 32,0%; siehe 10).

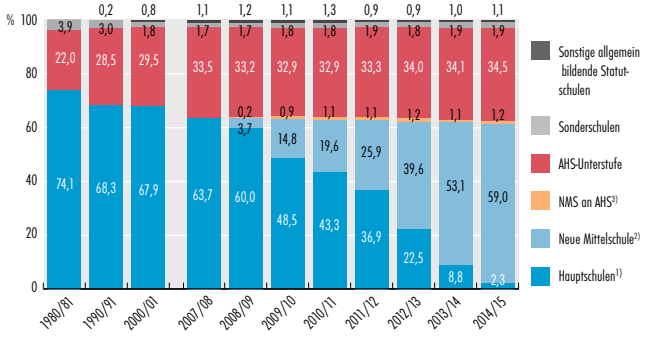
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15.

Im Schuljahr 2014/15 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) 49,1% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

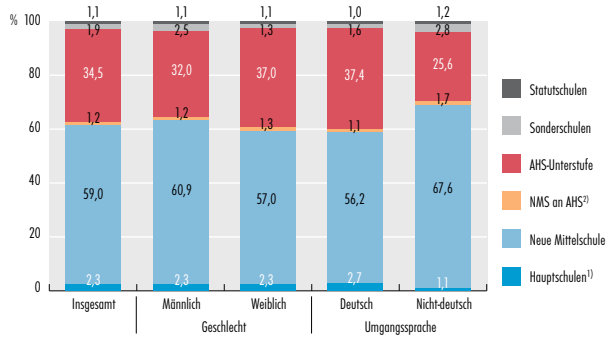
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) Neue Mittelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten. – 3) Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 34,5% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 37,4% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brücke zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2014/15 von 20,4% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe besucht (absolut: rund 15.600), 1980/81 waren es noch 30,3% (rund 33.300).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) etwa 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2014/15 waren es nur noch 17,6% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) mittleren Schulen.

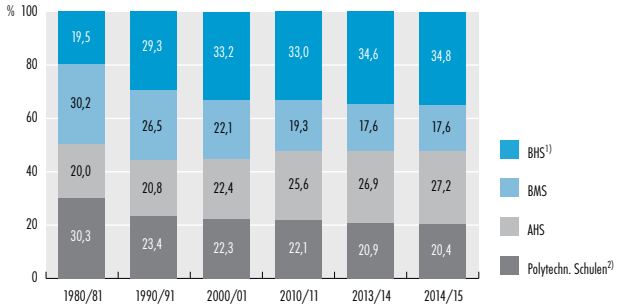
Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 27,2% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2014/15: 34,8%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse.

In der 9. Schulstufe entscheiden sich knapp zwei Drittel der Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule, bei den Burschen sind es mit 57,7% etwas weniger (siehe 12). Auch Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln etwas häufiger in maturaführende Schulen (51,2%) als in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 48,8%). Hinzu kommt, dass überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach der Hauptschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten.

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befinden sich in der 9. Schulstufe 38,1% in einer Polytechnischen Schule und nur 35,9% in einer zur Matura führenden Schule. Bei deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern ist das Verhältnis hingegen umgekehrt – zwei Drittel besuchen in der 9. Schulstufe eine maturaführende Schule, nur ein Fünftel eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass der Frauenanteil bei höheren Ausbildungsformen überwiegt. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (52,0%), in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule hingegen weniger als die Hälfte (47,6% bzw. 47,3%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt auch in der AHS-Oberstufe (57,3%). In den BHS beträgt er 49,6%.
In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (93,7%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert. In Berufsschulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich, ähnlich ist das Geschlechterverhältnis in Polytechnischen Schulen.

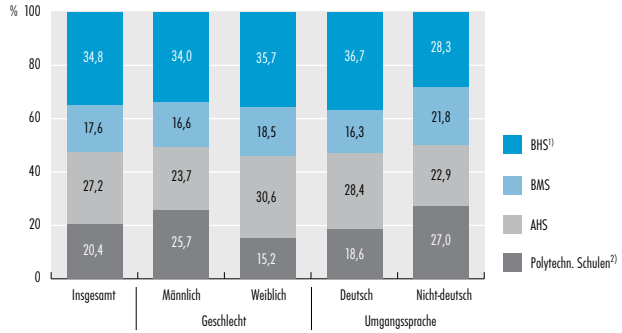
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 27,2% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

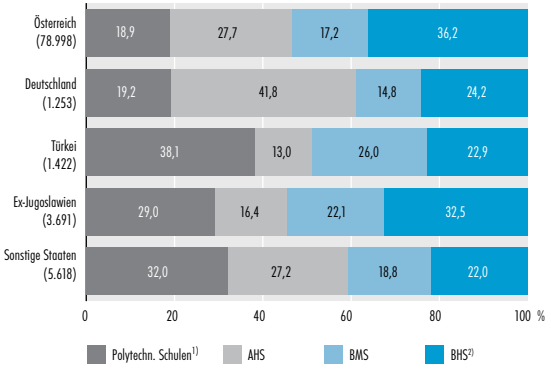
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 30,6% aller Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

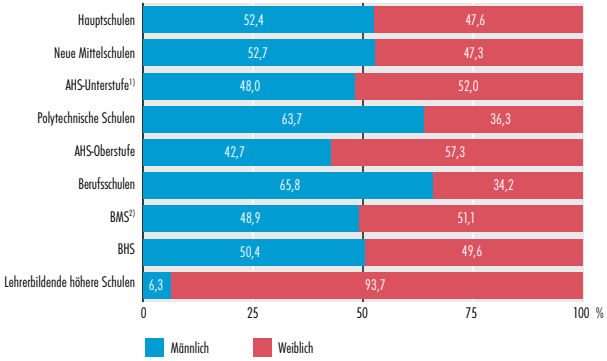
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 38,1% aller türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2014/15 waren 48,0% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe männlich.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur ein Viertel (25,7%) weiblich. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen – mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Schulen – überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (87,5% bzw. 80,3%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 6,2% im Schuljahr 2000/01 auf 12,5% im Schuljahr 2014/15). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (58,0%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (49,0%), im Schuljahr 2000/01 waren es 46,5%.

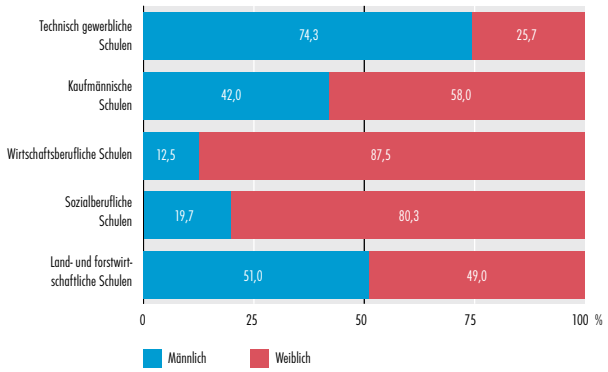
Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS oder LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in höheren Schulen** (inkl. Hochschulausbildung) an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelt Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

An der Spitze liegt hier der 1. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 68,9%, gefolgt vom 8. (66,8%), 13. (65,6%) und 18. (62,6%) Bezirk und von Mödling (62,1%). Die anteilsmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Bezirken Bludenz (33,2%), Steyr Stadt (33,4%) und Kitzbühel (33,5%). Der Wert für Gesamtösterreich liegt bei 43,8%; Bezirke, die über diesem Anteil liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind knapp ein Zehntel **Privatschulen,** diese wurden im Schuljahr 2014/15 von rund 93.500 Schülerinnen und Schülern (rund 10%) besucht. Über die Hälfte der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Ein Viertel der Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volksschulen, Hauptschulen, Neuen Mittelschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 20 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in allen Schultypen leicht gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur Belgien, Spanien, Malta und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen[1] nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2014/15 waren 74,3% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

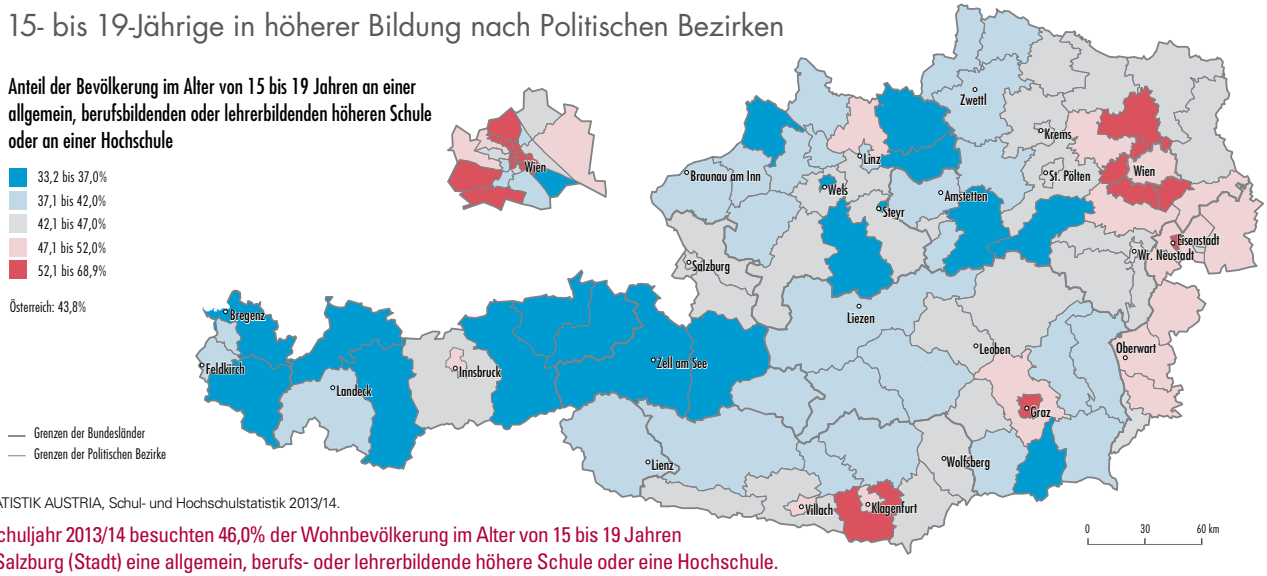
17 Schulbesuch an Privatschulen

Ausgewählte Schultypen	1990/91		2000/01		2010/11		2014/15	
	Schülerinnen und Schüler insgesamt							
Volksschulen	371.971		393.586		327.663		328.143	
Hauptschulen[1]	238.953		263.546		226.940		208.136	
AHS	158.359		184.713		200.742		204.024	
BMS[2]	58.802		54.863		57.389		53.763	
BHS	99.191		123.676		137.602		134.802	
	Darunter an Privatschulen							
		in %		in %		in %		in %
Volksschulen	14.705	4,0	15.291	3,9	16.390	5,0	16.830	5,1
Hauptschulen[1]	9.911	4,1	10.551	4,0	11.472	5,1	10.956	5,3
AHS	22.295	14,1	28.006	15,2	31.715	15,8	31.622	15,5
BMS[2]	19.031	32,4	16.643	30,3	18.277	31,8	17.805	33,1
BHS	10.518	10,6	12.561	10,2	16.812	12,2	16.292	12,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2010/11 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten von den 328.143 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 5,1% eine Privatschule.

16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schul- und Hochschulstatistik 2013/14.

Im Schuljahr 2013/14 besuchten 46,0% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule oder eine Hochschule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. Rund 80% aller Studierenden werden an den 15 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krems ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

In Österreich befinden sich derzeit 375.911 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. 12 Privatuniversitäten und drei theologische Hochschulen komplettieren das akademische Bildungsangebot.

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen" und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen und im Wintersemester 2009/10 führte der fast generelle Erlass der Studienbeiträge zu einem kräftigen Anstieg der Studierendenzahl um 14% (siehe 19). 2014/15 lag die Zahl der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bei 277.508.

Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr besuchten 17.332 Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgänge. Die Universität für Weiterbildung in Krems ist hier führend.

Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich 1994, damals begannen 693 Studierende eine FH-Ausbildung, ist die Zahl der Studierenden an FH-Studiengängen auf 45.660 angestiegen. In Erweiterung des Studienangebots werden zunehmend auch Lehrgänge zur Weiterbildung angeboten (siehe 18). Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in **Pädagogische Hochschulen** umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Im Wintersemester 2014/15 waren 15.356 Studierende zu einem Lehramtsstudium zugelassen, 16.263 besuchten Weiterbildungslehrgänge.

STATISTIK AUSTRIA führt auch jährlich Erhebungen an **Privatuniversitäten** und theologischen Lehranstalten durch. 2014/15 waren an den 12 Privatuniversitäten 9.287 und an den 3 theologischen Hochschulen 312 Studierende zum Studium zugelassen.

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird noch in der bisherigen Diplomstudienform weitergeführt. Im Wintersemester 2014/15 waren an den öffentlichen Universitäten 52,0% der belegten Studien Bachelorstudien und 15,7% Masterstudien. Nur mehr 24,3% der Studien entfallen auf „klassische" Diplomstudien. 7,9% der Studierenden betreiben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium. An den Fachhochschulen entfallen 70,8% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge, 29,0% auf Masterstudien und 0,1% auf die auslaufenden Diplomstudiengänge (siehe 20).

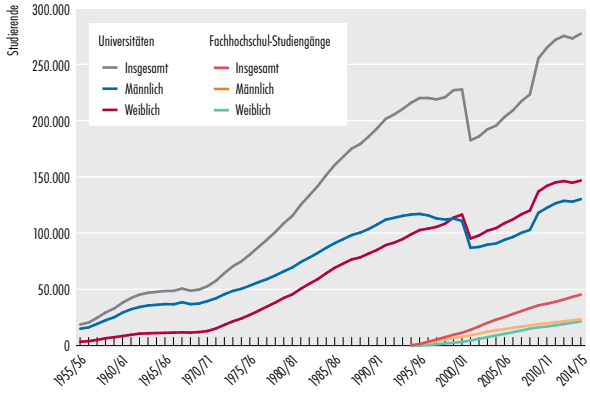
18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt[1)]	375.911	171.999	203.912	287.188	130.678	156.510	88.723	41.321	47.402
Öffentliche Universitäten									
Ordentliche Studierende	277.508	130.476	147.032	206.242	97.770	108.472	71.266	32.706	38.560
Lehrgang-Studierende	17.332	8.432	8.900	11.742	5.428	6.314	5.590	3.004	2.586
Privatuniversitäten									
Ordentliche Studierende	7.577	2.961	4.616	4.540	1.646	2.894	3.037	1.315	1.722
Lehrgang-Studierende	1.710	608	1.102	1.113	339	774	597	269	328
Fachhochschulen									
Ordentliche Studierende	45.660	23.740	21.920	38.325	19.789	18.536	7.335	3.951	3.384
Lehrgang-Studierende	2.503	1.133	1.370	2.071	924	1.147	432	209	223
Pädagogische Hochschulen									
Lehramt-Studierende	15.356	3.501	11.855	14.354	3.255	11.099	1.002	246	756
Lehrgang-Studierende[2)]	16.263	3.822	12.441	15.745	3.703	12.042	518	119	399
Theologische Lehranstalten	312	228	84	100	68	32	212	160	52

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15. – 1) Ohne Mehrfachzählung. – 2) Ohne Lehrgänge zur Fortbildung (< 6 ECTS-Credits).

Im Wintersemester 2014/15 studierten in Österreich 375.911 Personen ein ordentliches Hochschulstudium oder einen Hochschullehrgang.

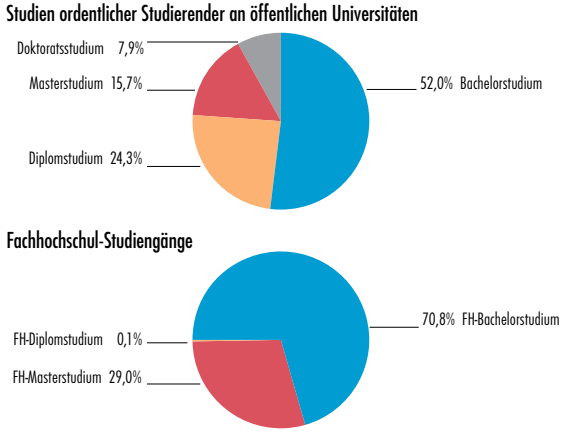
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Wintersemester 2014/15 studierten an den öffentlichen Universitäten 277.508 ordentliche Studierende, davon waren 147.032 Frauen und 130.476 Männer.

20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15.

70,8% der Fachhochschul-Studiengänge sind Bachelorstudien.

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit (siehe 21). An öffentlichen Universitäten entfielen im Wintersemester 2014/15 28,0% der belegten Studien von erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf die Geisteswissenschaften. 17,4% wählten ein Fach der Naturwissenschaften, 15,4% eines der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Es folgen die Technik (14,7%) und die Rechtswissenschaften mit 12,5%. 4,1% entfielen auf Studien der Bodenkultur, 2,8% auf das Medizinstudium, 2,2% auf künstlerische Studien, 1,7% auf Studien der Montanwissenschaften und 0,5% auf Theologie. Veterinärmedizin und individuell geplante Studien inskribierten jeweils 0,4% der Erstimmatrikulierten.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge.

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person etwa 1,3 Studien. Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. Nach Hauptstudienrichtungen betrachtet, findet man die höchsten Frauenquoten in der Veterinärmedizin (79,1%) sowie den Geisteswissenschaften (70,7%), die niedrigsten Frauenquoten in den Montanwissenschaften (23,8%) und der Technik (24,3%).

An den **Fachhochschulen** finden die beiden Ausbildungsbereiche Wirtschaft und Technik den meisten Zuspruch (siehe 21). Produktionstechnik, Elektronik und Informationstechnologie stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebswirtschaftlich orientiert. Über ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender Organisationsform angeboten.

In Österreich studieren auch 88.723 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Sie stammen überwiegend aus Deutschland (39,0%), Italien (10,4%) und anderen EU-28-Staaten (22,9%).

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 23,6%. Der Großteil, nämlich 88,4%, kommt aus Europa (siehe 22). Von den Studierenden aus dem europäischen Ausland sind 81,7% EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), der Türkei und den ehemaligen Ostblockländern zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 7,4% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Der Anteil der Personen, die eine nach internationaler Einstufung tertiäre Ausbildung begonnen haben, an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter betrug 2013 in Österreich 57%. Österreich liegt damit im **internationalen Vergleich** exakt im EU21-Durchschnitt (siehe 23). Für diese Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich sind jedoch nicht allein Ausbildungen an Hochschulen und Universitäten maßgeblich, sondern insbesondere auch die Ausbildungen an berufsbildenden höheren Schulen. Dass Österreich einen vergleichsweise geringen Anteil an Anfängerinnen und Anfängern eines Bachelorstudiums aufweist, liegt vor allem daran, dass in Österreich noch einige stark frequentierte Studien als Diplomstudien eingerichtet sind und es diese Studienart, die quasi einem Bachelor- plus Masterstudium entspricht, nur in wenigen anderen EU21-Staaten gibt.

21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Ordentliche Studierende und Studien[1] an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2014/15

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	277.508	130.476	147.032	37.481	16.228	21.253
Studien insgesamt	341.690	160.494	181.196	41.573	17.777	23.796
Theologie	2.721	1.497	1.224	207	97	110
Rechtswissenschaften	41.856	19.394	22.462	5.192	2.063	3.129
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	52.975	26.862	26.113	6.384	2.921	3.463
Humanmedizin	13.351	6.683	6.668	1.161	533	628
Geisteswissenschaften	95.891	28.099	67.792	11.630	2.951	8.679
Naturwissenschaften	53.322	23.498	29.824	7.236	2.979	4.257
Technik	52.519	39.736	12.783	6.099	4.428	1.671
Montanwissenschaften	4.497	3.428	1.069	701	517	184
Bodenkultur	12.512	6.441	6.071	1.699	771	928
Veterinärmedizin	1.730	361	1.369	172	42	130
Musik	5.133	2.368	2.765	498	220	278
Darstellende Kunst	493	249	244	43	19	24
Bildende und angewandte Kunst	3.626	1.391	2.235	391	162	229
Individuelles Diplomstudium	1.064	487	577	160	74	86

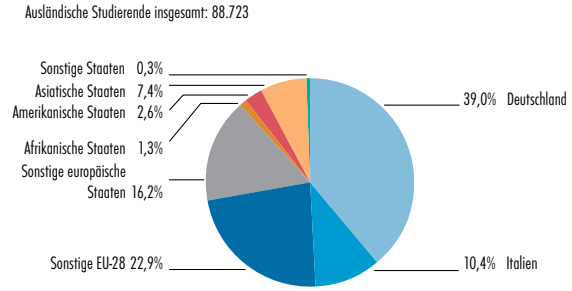
Ordentliche Studien an Fachhochschulen im Wintersemester 2014/15

Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	45.660	23.740	21.920	18.363	9.557	8.806
Wirtschaftswissenschaften	18.381	7.599	10.782	7.420	3.038	4.382
Technik, Ingenieurwissenschaften	17.175	13.405	3.770	7.126	5.484	1.642
Gesundheitswissenschaften	4.838	882	3.956	1.770	356	1.414
Sozialwissenschaften	3.401	862	2.539	1.367	326	1.041
Gestaltung, Kunst	922	457	465	307	140	167
Naturwissenschaften	716	324	392	280	126	154
Militär- und Sicherheitswissenschaften	227	211	16	93	87	6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 277.508 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 341.690 ordentliche Studien.

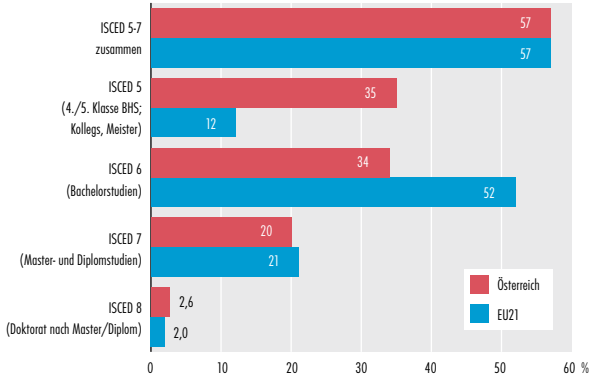
22 Ausländische Studierende in Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15.

39,0% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 10,4% stammen aus Italien, 22,9% aus anderen EU-28-Staaten und 16,2% aus dem restlichen Europa.

23 Hochschulbesuch und andere Tertiärausbildungen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). – Im Hochschulbereich (ISCED 6 bis 8) wurden internationale Studierende exkludiert.

In Österreich haben 20% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2013 erstmals ein Hochschulstudium auf ISCED 7-Niveau (Diplom- oder Masterstudium) begonnen.

Rund drei Viertel (75,2%) der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind inländische Bildungsinländerinnen und -inländer, das heißt sie haben sowohl die österreichische Staatsbürgerschaft als auch ihre Hochschulreife in Österreich erlangt (siehe 24). 1,3% sind Österreicherinnen und Österreicher, die ihre Hochschulreife im Ausland erlangt haben. 4,4% sind Personen, die zwar nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, aber in Österreich maturiert haben und 19,1% sind ausländische Bildungsausländerinnen und -ausländer.

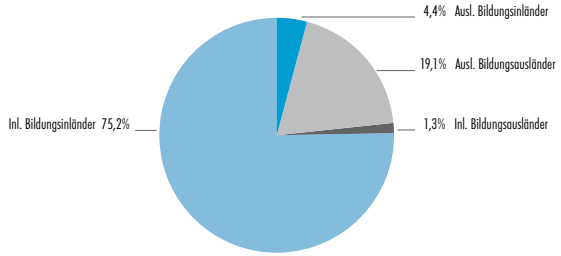
Die Schulbildung der Eltern wirkt sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl. Insgesamt haben 20,4% der Studierenden die Universitätsreife im Ausland erlangt.

Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. 28,0% der Studierenden haben einen akademisch gebildeten Vater und in 60,8% dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 25). Insgesamt kommen somit 17,0% der Studierenden aus reinen Akademikerfamilien. Im Vergleich zur Gesamtheit der österreichischen Wohnbevölkerung sind Akademikerhaushalte in der Studentenschaft stark überproportional vertreten. Dagegen sind Studierende, deren Vater und Mutter beide nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen, mit nur 3,6% vertreten.

Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird anhand der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die aus Wien stammenden Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Linz und Wien, aber auch Salzburg und Graz zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden studieren großteils an der Universität Klagenfurt und an steirischen Universitäten, viele zieht es zum Studium aber auch nach Wien. Für die Studierenden aus Niederösterreich und dem Burgenland ist, mangels eigener öffentlicher Universitäten, Wien der interessanteste Studienort. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der FH-Bereich zeichnet sich durch starke regionale Verteilung der Studiengänge auf das Bundesgebiet aus und bietet damit auch Studierenden aus den Bundesländern mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Studienorts.

Fast die Hälfte der insgesamt 285.361 inländischen Studierenden mit Wohnsitz in Österreich kommt aus der Ostregion Österreichs (siehe 26). Darunter sind 82.627 Studierende aus Wien (29,0%). Rund ein Sechstel (16,8%) stammt aus Niederösterreich (47.957). Jeweils rund ein Siebentel der Studierenden kommen aus Oberösterreich (42.043 bzw. 14,7%) sowie der Steiermark (40.605 bzw. 14,2%). Aus Tirol stammen 20.522 Studierende (7,2%) und aus Kärnten 19.115 (6,7%). 15.981 Studierende (5,6%) sind Salzburgerinnen und Salzburger. Jeweils 2,9% stammen aus dem Burgenland (8.339) und Vorarlberg (8.172).

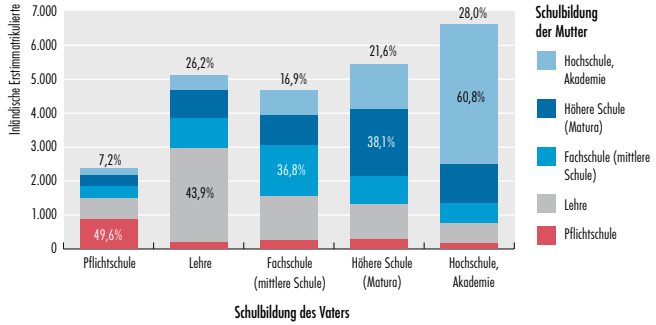
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15.

4,4% der ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind Ausländerinnen und Ausländer, die die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert haben.

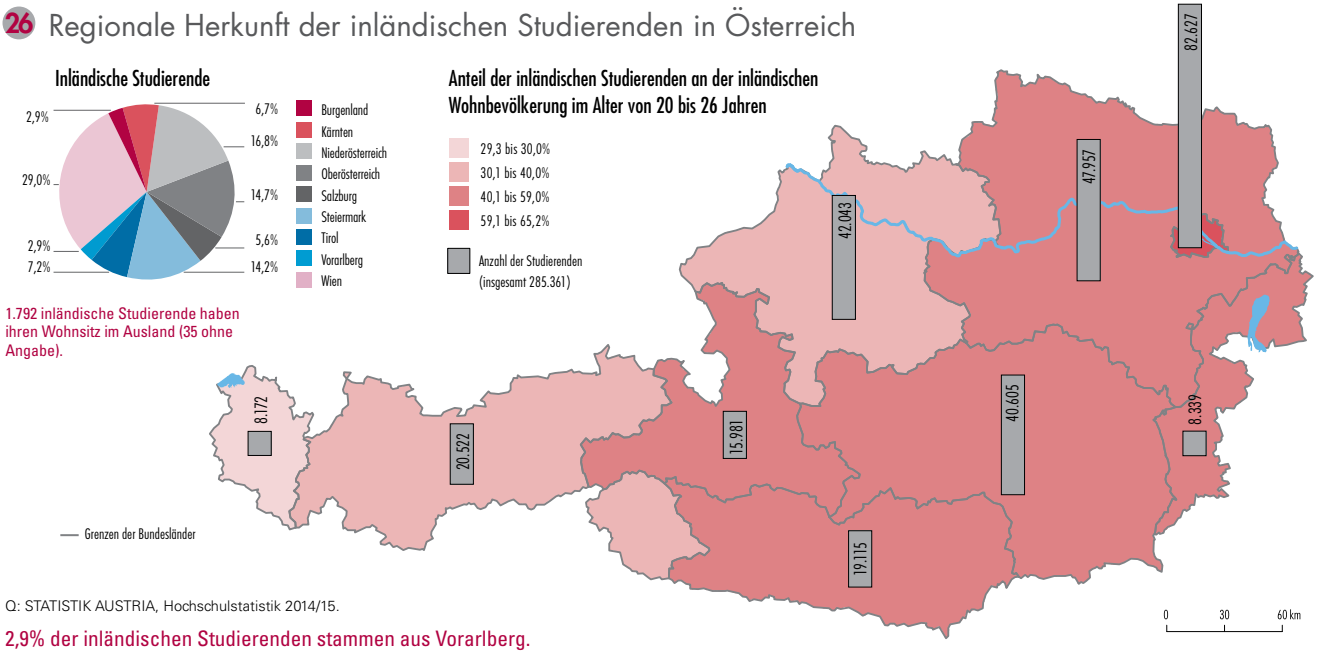
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15.

28,0% der österreichischen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 60,8% auch die Mutter Akademikerin.

26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



1.792 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (35 ohne Angabe).

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2014/15.

2,9% der inländischen Studierenden stammen aus Vorarlberg.
Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei 29,3%.

International werden Krippen und Kindergärten (wie auch altersgemischte Betreuungseinrichtungen) als Bestandteil des Bildungssystems betrachtet und unter dem Begriff „Elementarbereich" (ISCED 0) zusammengefasst. In Österreich besuchten im Schuljahr 2013/14 mehr als ein Drittel der 2-Jährigen und fast drei Viertel der 3-jährigen Kinder eine solche Betreuungseinrichtung. In der Altersgruppe der 3- und 4-jährigen zusammen lag der Anteil der betreuten Kinder 2013 bei 81,4% und damit etwas unter dem Durchschnitt der EU21-Staaten (86,2%). In Belgien, Dänemark oder Frankreich, wurden nahezu alle Kinder dieser Altersgruppe institutionell betreut.

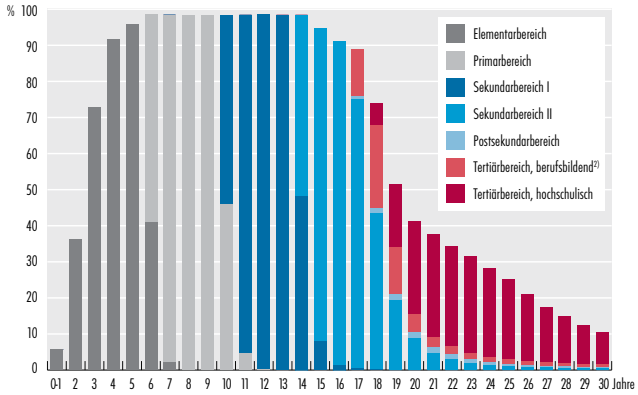
Ab der Alterskohorte der 5-Jährigen erreicht die **Bildungsbeteiligung** in Österreich Werte über der 95%-Marke (siehe 27). Mit dem Alter von sechs Jahren fallen die Kinder unter die allgemeine Schulpflicht. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren nahezu alle Kinder die Schule. Im Alter von 15, mit dem Übertritt in den Sekundarbereich II, beginnt die Partizipation an formaler Bildung langsam zu sinken. Noch bleibt sie aber hoch: 89,2% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren befinden sich im Schuljahr 2013/14 noch in Ausbildung. Mit dem Erreichen einer beruflichen Erstqualifikation durch einen Lehr- oder Fachschulabschluss sowie nach der Matura ist im Alter von 19 Jahren nur noch etwa die Hälfte der Jugendlichen (51,7%) im formalen Bildungssystem zu finden. Der Tertiärbereich – also Universitäten, Fachhochschulen, avancierte berufsbildende Programme an höheren Schulen und Ähnliches – nimmt die Verbleibenden im Wesentlichen auf. Unter den 20-Jährigen befinden sich noch 41,4% in Ausbildung. Danach sinkt der Anteil stetig; doch sind auch noch 10,6% der 30-Jährigen im Bildungswesen aktiv.

Im internationalen Vergleich fällt die Bildungsbeteiligung in Österreich nach Vollendung der Schulpflicht eher gering aus. 79,2% der 15- bis 19-Jährigen waren 2013 in Ausbildung, damit liegt Österreich unter dem Durchschnitt der EU21-Länder (86,8%). In Irland (96,7%), Slowenien (92,2%), Belgien (91,8%), den Niederlanden (91,3%) und Polen (90,1%) sind die Bildungsteilnahmequoten – mit teils anderen institutionellen Voraussetzungen – deutlich höher (siehe 29).

Von den 20- bis 29-jährigen Österreicherinnen und Österreichern befanden sich im Jahr 2013 26,6% im formalen Bildungssystem, damit liegt der Anteil unter dem Durchschnitt der EU21-Länder (28,7% – siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation bezogen auf diese Altersgruppe ist in den skandinavischen Ländern und Griechenland (41,5%) festzustellen. In Finnland befinden sich 41,3% der 20- bis 29-Jährigen in einer formalen Ausbildung, in Dänemark sogar 44,9%.

Hinsichtlich der **Orientierung von Ausbildungsgängen** wird international zwischen allgemein bildenden und berufsbildenden Ausbildungen unterschieden. Im Jahr 2013 erhielten knapp 30% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich eine allgemein bildende Ausbildung. Im Ländervergleich ist das einer der niedrigsten Werte; der EU21-Durchschnitt beträgt 49,5% (siehe 28). Auf Seite der Ausbildungsgänge mit berufsbildender Orientierung dominiert in vielen Ländern die schulische Form der Ausbildung. Im Gegensatz dazu umfasst die kombinierte schulische und betriebliche Ausbildung das System der Lehrlingsausbildung (duale Ausbildung) in Österreich und Deutschland, aber auch andere Formen der alternierenden Ausbildung mit davon abweichenden Regelungen und unterschiedlicher Zeitaufteilung auf die Lernorte. Besonders hohe Anteile der kombiniert schulischen und betrieblichen Ausbildung sind für Dänemark (43,3%), Deutschland (41,2%) und Österreich (33,7%) festzustellen.

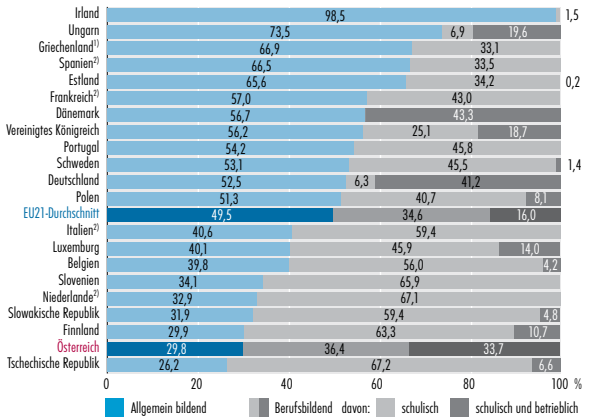
27 Bildungsbeteiligung nach Alter[1)] und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2013/14. – 1) Alter zum 1.1.2014. – 2) Hierzu zählen vor allem BHS-Formen ab der 4. Klasse, Kolleg, Aufbaulehrgang und BHS für Berufstätige, Meisterklassen und Werkmeisterschulen sowie Universitätslehrgänge auf Maturaniveau.

Im Jahr 2013/14 besuchten 74,9% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II.

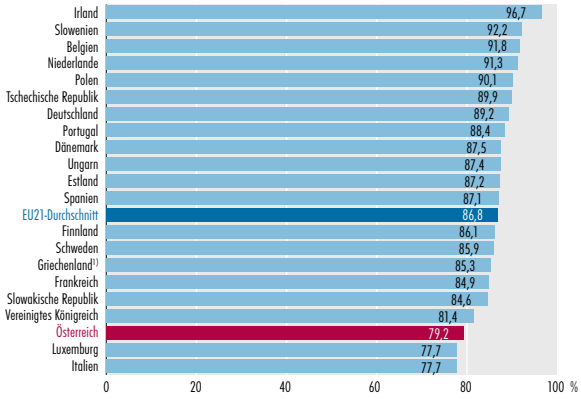
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). – 1) Vorjahresdaten. – 2) Keine Angaben zur Unterscheidung schulisch vs. schulisch und betrieblich.

Im Jahr 2013 besuchten 33,7% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich eine Lehre.

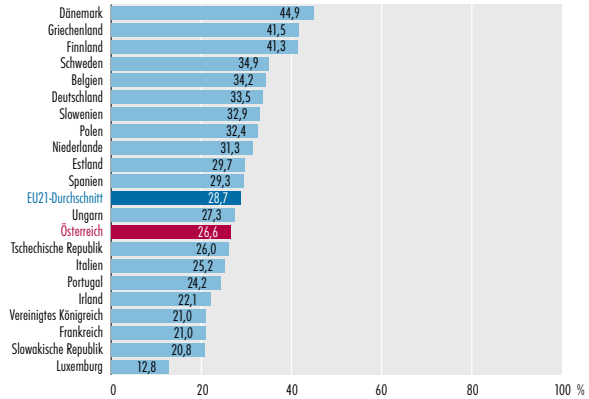
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). – 1) Vorjahresdaten.

Im Jahr 2013 besuchten 79,2% der 15- bis 19-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013).

Im Jahr 2013 besuchten 26,6% der 20- bis 29-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist in den letzten 27 Jahren von rund 32.900 pro Jahr auf rund 44.500 angestiegen (siehe 1), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Die Zahl der Maturantinnen und Maturanten an AHS stieg von rund 17.200 im Schuljahr 1986/87 auf rund 18.900 im Schuljahr 2013/14. Viel stärkere Zuwächse gab es bei den berufsbildenden höheren Schulen. Die Zahl der erfolgreich abgelegten Reifeprüfungen an BHS lag 1986/87 noch bei rund 15.600. Zwei Jahre später, beim Jahrgang 1988/89, übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden jene der allgemein bildenden höheren Schulen. Im Schuljahr 2013/14 maturierten bereits rund 25.500 Personen an BHS.

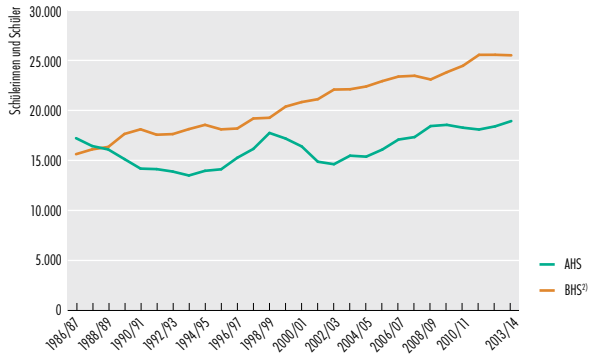
Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe 2). Demnach haben 43,5% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter im Schuljahr 2013/14 (von 1.10.2013 bis 30.9.2014) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. 1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei 24,9%. Vor allem junge Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Vor mehr als zwei Jahrzehnten waren die weiblichen und männlichen Reifeprüfungsquoten etwa gleich hoch. Beim Maturajahrgang 2013/14 betrug dagegen der Anteil bei den Frauen 51,0% und bei den Männern 36,4%.

2013/14 waren 58,5% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 49.797 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 61,7% männlich (siehe 3).

Bei den Reifeprüfungen liegt die Frauenquote insgesamt bei 57,8%. An den allgemein bildenden höheren Schulen beträgt der Anteil der Frauen 58,5%, an berufsbildenden höheren Schulen 54,0% und an lehrerbildenden höheren Schulen sogar 96,7%.

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe 4). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen gibt es einige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Die Kraftfahrzeugtechnik, Elektrotechnik, Installations- und Gebäudetechnik und die Facharbeiterausbildung in der Landwirtschaft sind neben dem Einzelhandel die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

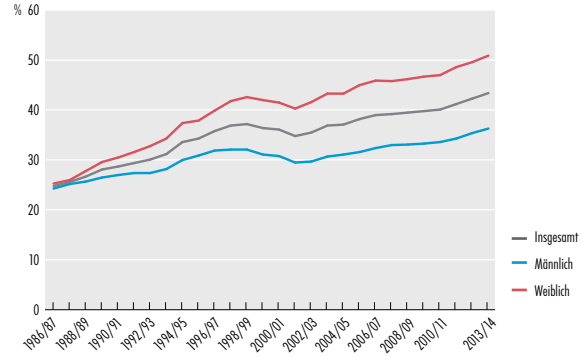
1 Reifeprüfungen[1)] nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bestandene Reife- und Diplomprüfungen, Abschlüsse 2013/14 abgelegt im Zeitraum 1.10.2013 bis 30.9.2014. – 2) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige, inkl. lehrer- und erzieherbildende höhere Schulen.

2013/14 haben etwa 18.900 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.

2 Reifeprüfungsquote[1)] nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bestandene Reifeprüfungen (ohne Zweit- bzw. Folgeabschlüsse) gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-Jährigen Wohnbevölkerung.

2013/14 haben 43,5% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.

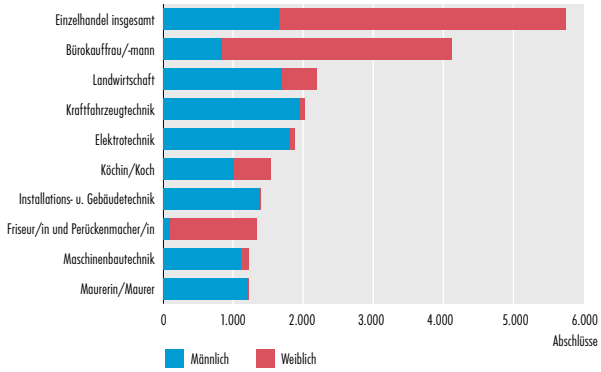
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

Ausgewählte Abschlussarten	Abschlüsse 2012/13		Abschlüsse 2013/14	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt[1)]	110.706	51,1	110.910	50,5
Lehrabschlüsse	49.914	39,2	49.797	38,3
Berufsbildende mittlere Schulen	11.661	55,6	11.573	54,1
Sonstige berufsbildende Schulen	2.867	72,1	2.921	73,0
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	6.710	81,4	6.667	81,1
Allgemein bildende höhere Schulen	18.417	58,8	18.943	58,5
Berufsbildende höhere Schulen[2)]	19.604	54,4	19.394	54,0
Lehrerbildende höhere Schulen	1.533	97,1	1.615	96,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten. – 2) Ohne Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige.

2013/14 haben 18.943 Schülerinnen und Schüler eine AHS erfolgreich absolviert.

4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2013/14.

2013/14 haben rund 5.800 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.

In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Zum anderen wurde durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten das tertiäre Ausbildungsangebot weiter ausgebaut und 2007 wurden die Pädagogischen Akademien in Hochschulen umgewandelt.

Der Trend zu einem höheren akademischen Abschluss ist seit Jahrzehnten ungebrochen. Die Zahl der Hochschulabschlüsse vervierfachte sich beinahe in den letzten beiden Dezennien. 2013/14 wurde bereits jeder vierte Hochschulabschluss an einer Fachhochschule erworben.

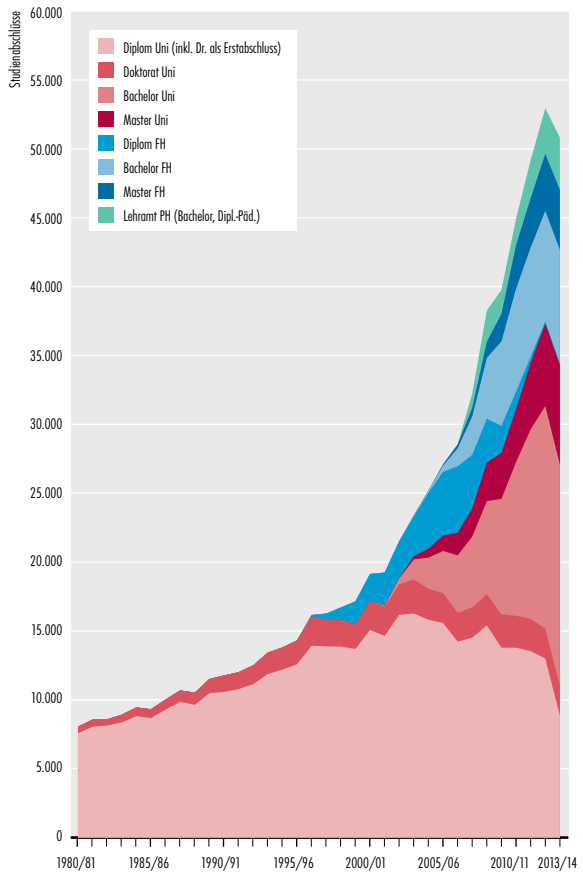
In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der jährlichen **Hochschulstudienabschlüsse** sehr stark angestiegen. An öffentlichen Universitäten stieg die Zahl von 13.426 Abschlüssen im Studienjahr 1993/94 auf 34.300 im Studienjahr 2013/14. Zählt man noch die Abschlüsse von Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen hinzu, wurden im Studienjahr 2013/14 in den drei Bereichen zusammen 50.809 ordentliche Hochschulstudien erfolgreich abgeschlossen (siehe 5). In den nebenstehenden Abbildungen nicht berücksichtigt ist der kleinste Hochschulbereich, die Privatuniversitäten, wo im Studienjahr 2013/14 1.232 ordentliche Abschlüsse gezählt wurden.

An den öffentlichen Universitäten wurden im Studienjahr 2013/14 16.060 Bachelorabschlüsse und 7.218 Masterabschlüsse erworben. Gegenüber dem Vorjahr stark zurückgegangen ist die Zahl der Diplomstudienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, weil 2012/13 viele alte Diplomstudien ausgelaufen sind. 2013/14 wurden an den Universitäten nur noch 8.859 Diplomstudienabschlüsse gezählt. An den Fachhochschulen gab es kaum noch Diplomstudienabschlüsse (122), aber 8.246 Bachelor- und 4.353 Masterabschlüsse. An den Pädagogischen Hochschulen graduierten 3.788 Lehramtskandidatinnen und -kandidaten zum „Bachelor of Education (BEd)".

Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und Geschlecht folgt klarerweise der Verteilung der Studierendenzahlen. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Studienrichtungsgruppen mit den meisten Abschlüssen sind die geistes- und kulturwissenschaftlichen Studien und die ingenieurwissenschaftlichen Studien. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, ingenieurwissenschaftliche überwiegend von Männern (siehe 6).

Bei den Abschlüssen von Erststudien (Bachelor- und Diplomstudien) an öffentlichen Universitäten beträgt der Frauenanteil 59,5%, an den Fachhochschulen 51,2% und an den Pädagogischen Hochschulen (Lehramt) 81,7%.

5 Ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2013/14 gab es insgesamt 50.809 ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen. Davon waren 16.060 Bachelorabschlüsse an öffentlichen Universitäten. Bei den Diplomstudien an öffentlichen Universitäten gab es 2013/14 einen starken Rückgang auf nur noch 8.859 Abschlüsse.

6 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten, FH und PH nach Studienrichtungsgruppen

Ordentliche Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten; Studienjahr 2013/14

Studienrichtungsgruppe	Insgesamt			Davon Erstabschlüsse[1)]		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	34.300	14.925	19.375	24.919	10.081	14.838
Geistes- und kulturwissenschaftl. Studien	7.823	1.889	5.934	6.213	1.459	4.754
Ingenieurwissenschaftliche Studien	7.724	5.313	2.411	4.340	2.923	1.417
Künstlerische Studien	1.118	463	655	812	334	478
Lehramtsstudien	1.307	387	920	1.298	383	915
Medizinische Studien	1.510	717	793	1.344	642	702
Naturwissenschaftliche Studien	5.756	2.067	3.689	4.171	1.379	2.792
Rechtswissenschaftliche Studien	2.215	985	1.230	1.834	792	1.042
Sozial- u. wirtschaftswissenschaftl. Studien	5.795	2.753	3.042	4.014	1.903	2.111
Theologische Studien	223	115	108	159	75	84
Veterinärmedizinische Studien	179	30	149	152	22	130
Individuelle Studien	650	206	444	582	169	413

Ordentliche Studienabschlüsse an Fachhochschulen; Studienjahr 2013/14

Insgesamt	12.721	6.518	6.203	8.368	4.080	4.288
Gestaltung, Kunst	274	134	140	171	85	86
Technik, Ingenieurwissenschaften	4.377	3.510	867	2.624	2.122	502
Sozialwissenschaften	950	235	715	663	175	488
Wirtschaftswissenschaften	5.405	2.180	3.225	3.354	1.319	2.035
Militär- und Sicherheitswissenschaften	168	157	11	126	116	10
Naturwissenschaften	216	87	129	106	49	57
Gesundheitswissenschaften	1.331	215	1.116	1.324	214	1.110

Lehramts-Studienabschlüsse an Pädagogischen Hochschulen, Studienjahr 2013/14

Insgesamt	3.788	695	3.093	3.788	695	3.093
Lehramt für Volksschulen	1.907	122	1.785	1.907	122	1.785
Lehramt für Neue Mittelschulen	928	251	677	928	251	677
Lehramt für Sonderschulen	320	34	286	320	34	286
Lehramt für Polytechnische Schulen	17	9	8	17	9	8
Lehramt für Berufsschulen	233	141	92	233	141	92
Lehramt für Fachbereich an BMHS	250	111	139	250	111	139
Lehramt für Religion an Pflichtschulen	133	27	106	133	27	106

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2013/14 wurden an den öffentlichen Universitäten 34.300 ordentliche Studien abgeschlossen, davon 24.919 Bachelor- oder Diplomstudien.

An österreichischen Hochschulen haben im Studienjahr 2013/14 52.680 **Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft** und inländischem Wohnsitz ein **ordentliches Studium** oder einen Universitäts- oder Hochschullehrgang erfolgreich abgeschlossen. Davon stammen 12.329 (23,4%) aus Wien. Von der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren ist hingegen nur jede fünfte Person Wienerin bzw. Wiener. Es gibt also überproportional viele Hochschulabsolventinnen und Absolventen aus Wien. Dies sieht man auch in Abbildung 7, wo die Zahl der Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2013/14 mit einem durchschnittlichen Altersjahrgang der Altersgruppe 25 bis 34 verglichen wird. Dabei ergibt sich für Wien eine Relation von 69,4%; das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich. Auch Kärnten schneidet mit einem Verhältnis von 62,4% in diesem Vergleich gut ab. Niederösterreich, die Steiermark und Salzburg liegen ungefähr im Bundesschnitt. In den übrigen Bundesländern liegen die Relationen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen zur jungen Bevölkerung unter dem Bundesdurchschnitt, am deutlichsten in Vorarlberg, wo der Wert bei 49,1% liegt. Dies liegt zum Teil auch daran, dass der Indikator nur Abschlüsse österreichischer Hochschulen berücksichtigt, nicht wenige Vorarlbergerinnen und Vorarlberger aber zum Studieren in die Schweiz oder nach Deutschland gehen und dort ihren Abschluss machen.

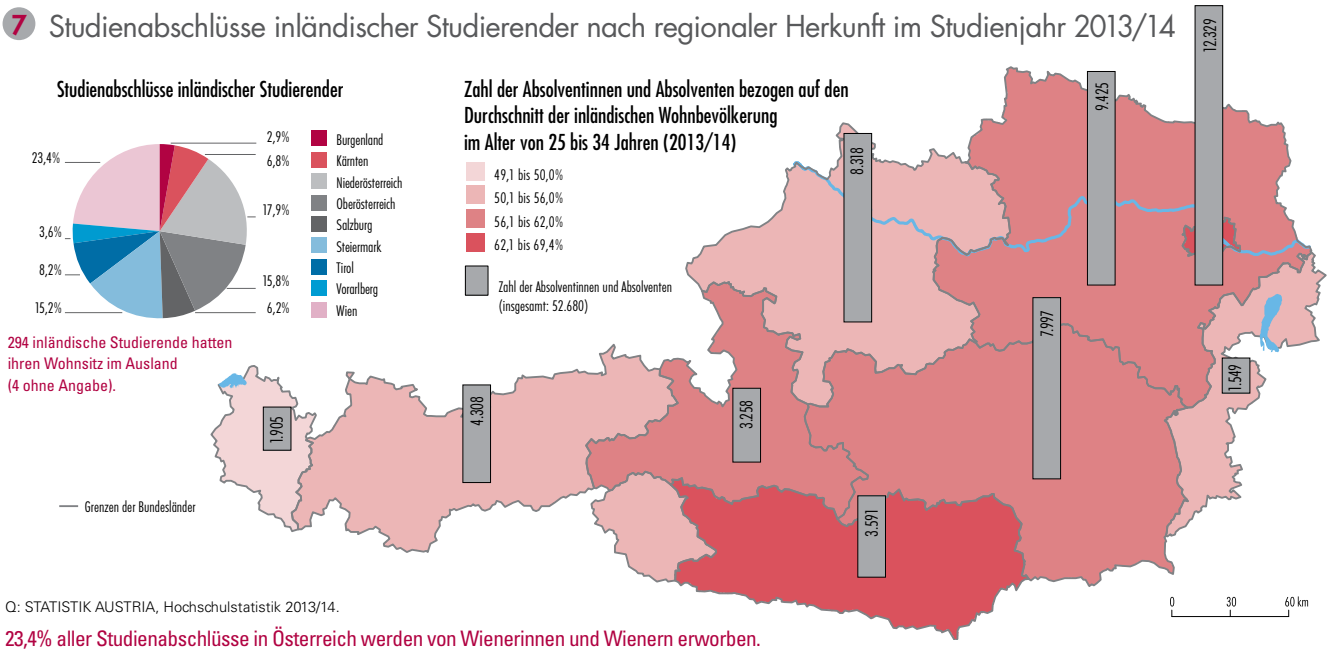
An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2013/14 von Österreicherinnen und Österreichern 52.978 Studien erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich liegt Österreich bei den Diplom- und Masterabschlüssen mit einer jährlichen Abschlussquote von 18% im europäischen Durchschnitt.

Seit der Umstellung auf die neue internationale Standardklassifikation der Bildung „ISCED 2011" ist Österreich im **internationalen Vergleich** ein Land mit überdurchschnittlich vielen tertiären Bildungsabschlüssen. Denn als solche werden nunmehr von den internationalen Organisationen auch österreichische BHS-Abschlüsse gezählt (siehe 8). Betrachtet man den Hochschulsektor, hat Österreich im Vergleich zu anderen EU21-Staaten relativ wenige Bachelorabschlüsse, denn Personen, die in Österreich ein Diplomstudium betreiben, überspringen gewissermaßen diese Abschlussstufe und machen erst auf einem höheren Niveau einen ersten Hochschulabschluss. Daher ist erst auf dem Niveau der Master- und Diplomstudienabschlüsse ein sinnvoller internationaler Vergleich möglich und es zeigt sich, dass Österreich hier exakt im EU21-Durchschnitt liegt. Eine Bildungsebene darüber geht es um PhD- und andere Doktoratsstudienabschlüsse, die als Folgeabschlüsse nach einem Master- oder Diplomstudienabschluss erworben werden. Promotionen dieser Art hat Österreich weniger aufzuweisen als der Durchschnitt der EU21-Staaten.

Insgesamt promovieren an den öffentlichen und privaten Universitäten jährlich mehr als 2.000 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplom- oder Masterstudium. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt die Mehrheit stellen, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen nur 41,8%.

Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium, erreichte ihren bisherigen Höchstwert mit 2.497 Promotionen im Studienjahr 2009/10. Im Studienjahr 2013/14 wurden 2.222 solcher Promotionen verzeichnet. Die Steigerung in den letzten Jahrzehnten geht zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 13,5% im Jahr 1980/81 auf 41,8% im Studienjahr 2013/14 angestiegen ist (siehe 9). Die Gleichverteilung ist damit, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht ganz erreicht. Der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands kann daher noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

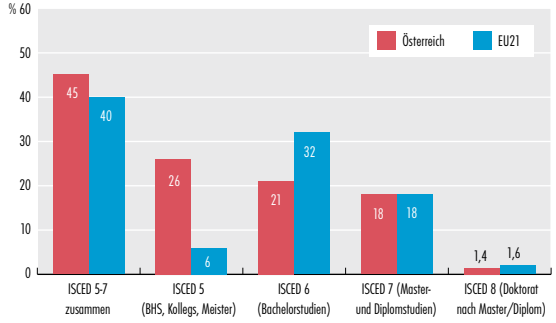
7 Studienabschlüsse inländischer Studierender nach regionaler Herkunft im Studienjahr 2013/14



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2013/14.

23,4% aller Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben.
In Wien liegt der Anteil der inländischen Absolventinnen und Absolventen bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 69,4%.

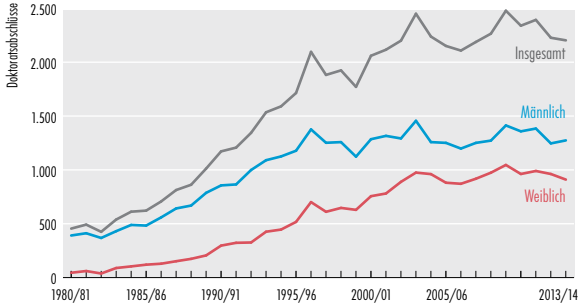
8 Hochschul- und andere Tertiärabschlussquoten im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). – Ohne internationale Studierende.

Im Jahr 2013 erlangten in Österreich 18% der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Master- oder Diplomstudienabschluss.

9 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2013/14 haben 2.222 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 8).

3

Bildungskarrieren

85,0% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer österreichischen Hochschule

54,0% der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 2004/05 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

14,2% der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I ist Voraussetzung für den Übertritt in weiterführende Bildungseinrichtungen und somit für eine weitere erfolgreiche Bildungskarriere.

Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss" oder „Pflichtschulabschluss" bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan) und andere Sonderformen (siehe Glossar). Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I fällt in der Regel nicht mit dem Ende der Schulpflicht zusammen, da diese erst nach neun besuchten Schuljahren endet. Der Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt hingegen mit der 8. Schulstufe, bei „normalem" Bildungsverlauf ohne Klassenwiederholung (ohne Schullaufbahnverlust) somit bereits nach acht Schuljahren.

Für die Bestimmung des Anteils der Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Alterskohorte ohne Abschluss der Sekundarstufe I wurde bei den vorliegenden Auswertungen der Bildungsverlauf der 14-Jährigen (zum Stichtag 1. September 2011) des Schuljahres 2011/12 betrachtet. Diese Schülerinnen und Schüler befanden sich – vorausgesetzt, die Einschulung erfolgte regulär im Alter von 6 Jahren – im letzten Jahr der neunjährigen Schulpflicht. Sie hätten daher bei einem Bildungsverlauf ohne Schullaufbahnverlust im vorherigen Schuljahr 2010/11 nach dem achten Schulbesuchsjahr den Abschluss der Sekundarstufe I erwerben müssen. Über drei Viertel der etwa 91.300 Schülerinnen und Schüler der betrachteten Alterskohorte haben diesen Abschluss in der Regelzeit erworben, ein weiteres Fünftel erwarb ihn innerhalb der drei darauffolgenden Schuljahre. 3,5% waren drei Jahre nach der Regelzeit, also im Falle der betrachteten Alterskohorte am Ende des Schuljahres 2013/14, noch immer ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I (siehe 1).

In Abbildung 2 wird der Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf dargestellt. Demnach haben vor dem Eintritt in das achte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2010/11) 2,0% bereits den Abschluss erworben; diese kleine Gruppe sind vorzeitig eingeschulte bzw. besonders begabte Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Bildungskarriere eine oder mehrere Schulstufen übersprungen haben. Mit Eintritt in das neunte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2011/12) haben dann schon insgesamt über drei Viertel (77,3%) der Jugendlichen die Mindestqualifikation erworben. Von den rund 21.700 Schülerinnen und Schülern, welche bis zum Schuljahr 2011/12 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben, erwirbt ein großer Teil den Abschluss in den drei folgenden Schuljahren. Es handelt sich hierbei um Schullaufbahnverluste, also Schülerinnen und Schüler, die durch Wiederholung einer oder mehrerer Schulstufen oder aufgrund des Besuchs einer Vorschulstufe oder verspäteter Einschulung gegenüber der regulären Schullaufbahn im Rückstand liegen.

Eine besondere Schnittstelle in der Bildungslaufbahn stellt das letzte Jahr der Schulpflicht dar. Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2011/12 haben 6,4% im Folgejahr **nach Beendigung der Schulpflicht** gar keine weitere Schule besucht; bei den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache ist der Anteil sogar fast doppelt so hoch (siehe 3).

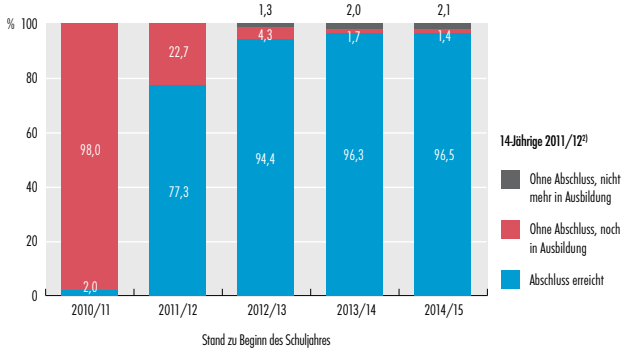
1 Abschluss der Sekundarstufe I[1] nach Abschlussjahr

Abschlussjahr (Ende des Schuljahres)	14-Jährige 2011/12[2]		Geschlecht				Umgangssprache				Abschlüsse kumuliert	
	insgesamt	in %	männlich	in %	weiblich	in %	deutsch	in %	nicht-deutsch	in %	insgesamt	in %
Insgesamt	91.277	100,0	46.663	100,0	44.614	100,0	73.916	100,0	17.361	100,0		
2009/10	1.805	2,0	644	1,4	1.161	2,6	1.534	2,0	271	1,6	1.805	2,0
2010/11	68.729	75,3	33.524	71,8	35.205	78,9	59.183	80,1	9.546	55,0	70.534	77,3
2011/12	15.615	17,1	9.295	19,9	6.320	14,2	10.491	14,2	5.124	29,5	86.149	94,4
2012/13	1.787	2,0	1.033	2,2	754	1,7	809	1,1	978	5,6	87.936	96,4
2013/14	150	0,1	88	0,2	62	0,1	59	0,1	91	0,5	88.086	96,5
Ohne Abschluss bis Ende 2013/14	3.191	3,5	2.079	4,5	1.112	2,5	1.840	2,5	1.351	7,8	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt (siehe Glossar). – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2011) im Schuljahr 2011/12.

3,5% der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2011/12 haben bis zum Ende des Schuljahres 2013/14 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I[1] im Bildungsverlauf



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 1, Fußnote 1. – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2011 im letzten Jahr der Schulpflicht im Schuljahr 2011/12.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2011/12 haben 1,4% bis zum Beginn des Schuljahres 2014/15 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht, befinden sich aber noch in schulischer Ausbildung.

3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht

14-Jährige 2011/12[1]		Insgesamt	Geschlecht		Umgangssprache	
			männlich	weiblich	deutsch	nicht-deutsch
Insgesamt		91.277	46.663	44.614	73.916	17.361
Ohne weitere Ausbildung 2012/13		5.827	3.308	2.519	3.790	2.037
davon	Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	4.616	2.550	2.066	3.167	1.449
	Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1.211	758	453	623	588
In %						
Ohne weitere Ausbildung 2012/13		6,4	7,1	5,6	5,1	11,7
davon	Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	5,1	5,5	4,6	4,3	8,3
	Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1,3	1,6	1,0	0,8	3,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2011 im Schuljahr 2011/12.

Von den Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die 2011/12 im letzten Jahr der Schulpflicht waren, besuchten 8,3% 2012/13 keine weitere Ausbildung, obwohl sie einen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben.

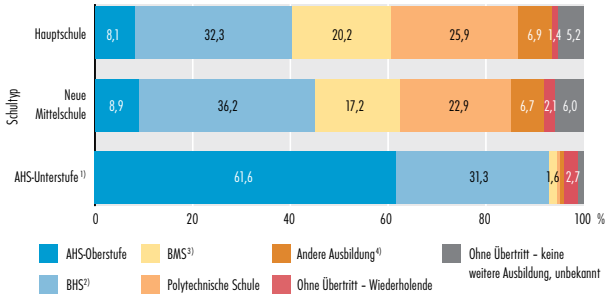
Nach dem erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt normalerweise der Übertritt in die Sekundarstufe II. Die Wahl der dort besuchten Ausbildung wird stark von dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp, also der **„schulischen Herkunft"**, beeinflusst. So verblieben im Schuljahr 2014/15 etwa sechs von zehn (61,6%) Schülerinnen und Schülern, die vorher die letzte Klasse der AHS-Unterstufe besucht hatten, in der AHS und gingen weiter in die Oberstufe (siehe 4). Weitere drei von zehn (31,3%) wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Von den Abgängerinnen und Abgängern einer Hauptschule besuchten im Folgejahr 32,3% eine BHS, 25,9% eine Polytechnische Schule und 20,2% eine BMS. Für Absolventinnen und Absolventen der Neuen Mittelschule (NMS) zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die an eine höhere Schule wechseln, ist allerdings höher als für Kinder aus der Hauptschule. Nach der NMS wechseln 45,1% an eine AHS-Oberstufe oder eine BHS, nach der Hauptschule sind es 40,4% (siehe auch Kapitel 7).

Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es eher beim Übertritt von der Hauptschule oder Neuen Mittelschule (siehe 5), weniger bei der AHS-Unterstufe. Dort verblieben im Schuljahr 2014/15 Mädchen eher in der AHS (65,6% zu 57,3%), Buben traten hingegen mit 34,0% zu 28,7% häufiger in die BHS über. Nach der Hauptschule gingen die folgenden Bildungswege deutlicher auseinander: 47,7% der Mädchen, aber nur 33,7% der Buben wechselten im Schuljahr 2014/15 nach der Hauptschule in eine Schule mit Matura. Dabei entschieden sich nur wenige Kinder (11,0% der Mädchen und 5,4% der Buben) für eine allgemein bildende höhere Schule (AHS). Bei Kindern, die die Abschlussklasse einer NMS absolvierten, waren es eher die Buben (28,0%), die an eine Polytechnische Schule übertraten, als die Mädchen (17,2%). Der Anteil der Mädchen, die nach der NMS in eine BHS wechselten, betrug 40,9%, 19,1% entschieden sich für eine BMS. Im Gegensatz dazu wechselten 32,0% bzw. 15,5% der Buben in eine BHS bzw. BMS.

Bei Kindern einer AHS-Unterstufe unterscheiden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur geringfügig (61,2%, wenn die Sprache Deutsch bzw. 63,4%, wenn sie nicht Deutsch war). Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten jedoch nach der AHS-Unterstufe häufiger eine BHS (32,3% zu 26,1%) (siehe 6). Aus der Hauptschule wechseln 43,9% der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule und 28,4% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Der Unterschied beträgt hier 15,5 Prozentpunkte. Geringer ist dieser Unterschied für Kinder aus der Neuen Mittelschule, nach der 48,1% der Kinder mit deutscher Umgangssprache in eine höhere Schule wechseln und 37,8% der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache. Der Unterschied liegt in diesem Schultyp bei 10,3 Prozentpunkten. Hinsichtlich der Übertrittsquoten in die Sekundarstufe II können in der NMS auf höherem Niveau auch geringere Unterschiede nach Umgangssprache erzielt werden als in der Hauptschule. Auffällig ist, dass der Anteil der Repetentinnen und Repetenten sowie sonstigen Personen ohne Übertritt bei allen Sekundarstufe-I-Absolventinnen und -Absolventen mit nicht-deutscher Umgangssprache weit höher ist als bei Kindern mit deutscher Umgangssprache.

An den Schnittstellen des Schulsystems ist die **„Vorbildung"** – die schulische Herkunft der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten – von besonderem Interesse. In der AHS-Oberstufe kamen die Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2014/15 zu mehr als zwei Dritteln (67,1%) aus der AHS-Unterstufe, zu 11,7% aus der Hauptschule und zu 6,0% aus der Neuen Mittelschule. Gegenteilig verhielt es sich in den BMS: Knapp die Hälfte der Kinder besuchte zuvor eine Hauptschule (48,4%), 18,7% eine Neue Mittelschule und nur 2,8% traten aus der AHS in eine BMS über. Auch an BHS kam im Schuljahr 2014/15 der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule (38,8%). 19,8% kamen aus einer NMS und etwas mehr als ein Viertel (26,7%) besuchte zuvor die AHS-Unterstufe (siehe 7).

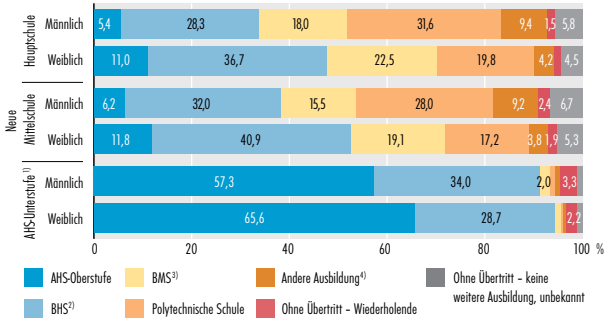
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 4) Hauptsächlich Berufsschulen.

25,9% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2013/14 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

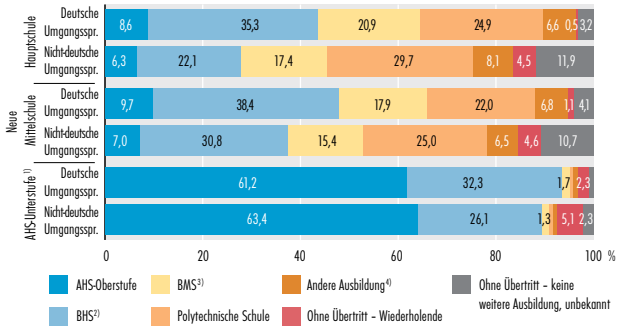
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 4) Hauptsächlich Berufsschulen.

31,6% der männlichen Schüler, die im Schuljahr 2013/14 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

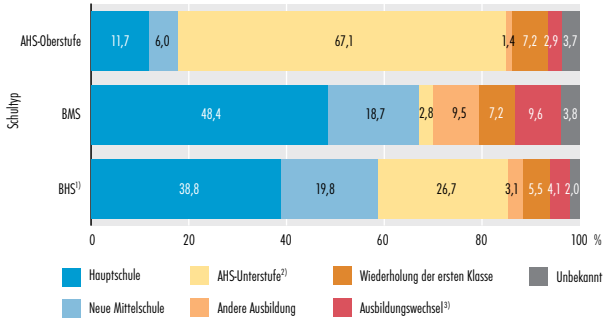
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 4) Hauptsächlich Berufsschulen.

63,4% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2013/14 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.

7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 3) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

38,8% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2014/15 die Eingangsstufe der berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule besuchten, waren im Schuljahr davor an einer Hauptschule.

In den Abbildungen 8 bis 11 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2013/14 (gegebenenfalls nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch der Anteil jener Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht genügend" im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

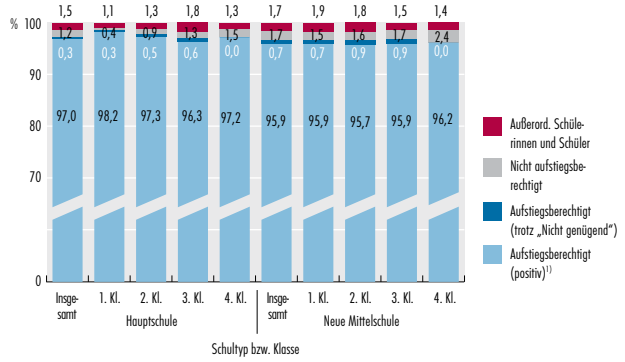
Abbildung 8 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Hauptschule und die Neue Mittelschule** am Ende der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell etwas niedriger als in der Neuen Mittelschule. In beiden Schultypen erhöht sie sich mit steigender Schulstufe. So betrug im Schuljahr 2013/14 in der Neuen Mittelschule der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 1,5%, in der letzten Klasse 2,4%. Auch die niedrige Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht genügend" nimmt über die Jahre hinweg leicht zu (mit Ausnahme der letzten 4. Klasse, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht genügend" nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2013/14 0,3% der Hauptschulkinder und 0,7% der Schülerinnen und Schüler der Neuen Mittelschule berechtigt, trotz eines „Nicht genügend" in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

Für die AHS-Unterstufe und die Schultypen der Sekundarstufe II sind in den Abbildungen 9 bis 11 jeweils die Schulerfolgsquoten nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der **AHS-Oberstufe** fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen Erfolgsquoten in den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 9). Hier haben nur 84,3% der Jugendlichen das Schuljahr 2013/14 positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 90,5%, in der AHS-Unterstufe sogar 94,8%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass in der AHS-Unterstufe die Erfolgsquote von Schulstufe zu Schulstufe leicht abnimmt, in der AHS-Oberstufe hingegen ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 10 und 11), ist darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher schon in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen

Bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** nahm die Erfolgsquote von 81,4% in der ersten Klasse auf 93,1% in der dritten bzw. 96,6% in der vierten Klasse zu (siehe 10). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannbreite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 78,2% das niedrigste Ergebnis aufwiesen, waren in den land- und forstwirtschaftlichen Schulen 96,6% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt wiesen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 86,5% auf und lagen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den **berufsbildenden höheren Schulen** haben im Schuljahr 2013/14 87,4% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 3,4% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht genügend" und 9,1% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit aufsteigender Schulstufe (siehe 11). Die höchsten Erfolgsquoten wiesen die land- und forstwirtschaftlichen (92,8%) sowie die wirtschaftsberuflichen Schulen (92,6%) auf, die niedrigste die kaufmännischen Schulen (84,1%).

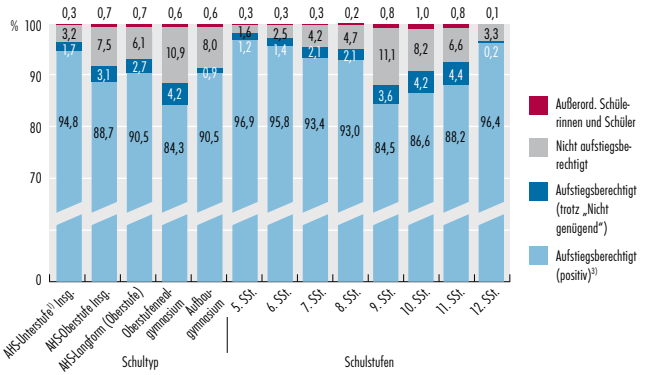
8 Schulerfolg in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2013/14. – 1) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

97,0% aller Schülerinnen und Schüler der Hauptschule waren nach dem Schuljahr 2013/14 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

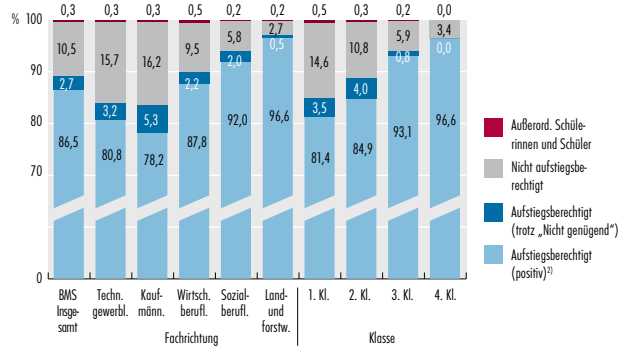
9 Schulerfolg in allgemein bildenden höheren Schulen[1,2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2013/14. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Ohne modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 3) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

94,8% aller Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe waren nach dem Schuljahr 2013/14 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

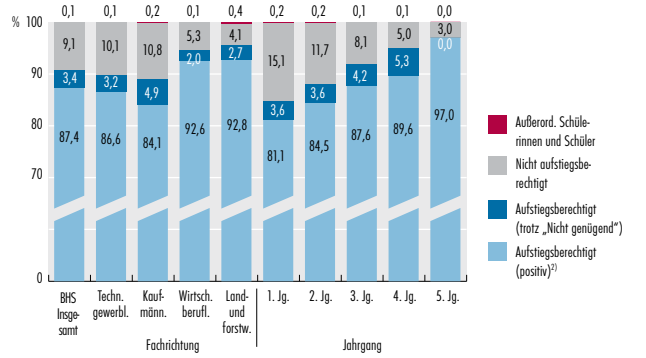
10 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2013/14. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

80,8% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren nach dem Schuljahr 2013/14 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

11 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2013/14. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

86,6% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren nach dem Schuljahr 2013/14 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

Nach dem Schuljahr 2013/14 haben insgesamt rund 39.100 Schülerinnen und Schüler das Klassenziel nicht erreicht, waren also **nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt** oder konnten die letzte Stufe der Ausbildung nicht erfolgreich abschließen. Mit 47,9% wiederholte nicht einmal die Hälfte von ihnen im nächsten Schuljahr die Klasse in der gleichen Ausbildung, dafür wechselte ein Drittel in eine andere Ausbildung. Jeder Fünfte brach die schulische Ausbildung ab (wenn die 9-jährige Schulpflicht bereits erfüllt war) oder verzog ins Ausland.

In der Primarstufe liegt in Volksschulen der Anteil der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler bei unter einem Prozent. Zwei Drittel von ihnen wiederholen die Klasse, ein Viertel wechselt an eine Sonderschule oder an eine sonstige allgemein bildende Statutschule (siehe 12).

In der Sekundarstufe I ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die das Klassenziel nicht erreichen, in der AHS-Unterstufe mit 3,4% größer als in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen (1,4% bzw. 1,9%). In der AHS-Unterstufe wiederholt mehr als die Hälfte der nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler die jeweilige Klasse, in der Neuen Mittelschule sogar mehr als zwei Drittel. In Hauptschulen ist dafür der Anteil jener, die nach einem negativen Jahreszeugnis keine weitere schulische Ausbildung mehr besuchen, da sie das letzte Jahr der Schulpflicht schon absolviert haben, mit 23,1% relativ groß.

In der Sekundarstufe II ist bei knapp der Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Polytechnischen Schulen das Verfehlen des Klassenziels gleichbedeutend mit dem Ausstieg aus dem schulischen Bildungssystem. Bei maturaführenden Schulen sind diese Werte niedriger – von den nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schülern besuchen nur 21,3% (AHS-Oberstufe) bzw. 16,4% (BHS) keine weitere schulische Ausbildung, weniger als die Hälfte wiederholt hingegen die Klasse und der Rest wechselt in eine andere Ausbildung, die meisten von ihnen in die Lehre.

Jährlich sind rund 39.100 der insgesamt knapp 1,1 Millionen Schülerinnen und Schüler an österreichischen Schulen nicht aufstiegsberechtigt. Weniger als die Hälfte von ihnen wiederholt die Klasse, ein Drittel wechselt in eine andere Ausbildung.

Bei allen Schultypen sind am Ende eines Schuljahres **mehr Burschen nicht zum Aufsteigen berechtigt als Mädchen** (siehe 13). Bei der Entscheidung, die Klasse zu wiederholen, die Ausbildung zu wechseln oder ganz abzubrechen, gibt es allerdings geschlechtsspezifisch kaum Unterschiede. Lediglich in BMS und BHS ist bemerkbar, dass anteilsmäßig Mädchen nach einem negativen Jahreszeugnis eher die schulische Ausbildung gänzlich abbrechen als Burschen.

Nach **Schulstufen** betrachtet, steigt die Anzahl der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe – also zu Beginn der Sekundarstufe II – sprunghaft auf ca. 12.300 an (siehe 14). Hier ist auch der Anteil jener am höchsten, die nach einem negativen Jahreszeugnis in eine andere Ausbildung wechseln. Ab der 10. Schulstufe geht dieser Wert wieder zurück; der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse wiederholen, bleibt in etwa gleich, während sich der Anteil derer, die aus dem Bildungssystem aussteigen, mit steigender Schulstufe erhöht.

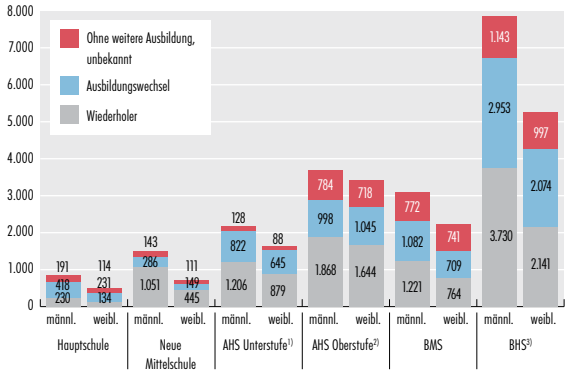
12 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler	2013/14 nicht aufstiegs-berechtigt [1]		Schulbesuch im Schuljahr 2014/15					
			Wiederholung der Schulstufe in der gleichen Ausbildung		Wechsel in eine andere Ausbildung		ohne weitere schulische Ausbildung, unbekannt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ausgewählte Schulttypen insgesamt	39.124	3,8	18.740	47,9	12.822	32,8	7.562	19,3
Volksschule	2.403	0,8	1.627	67,7	550	22,9	226	9,4
Hauptschule	1.318	1,4	364	27,6	649	49,2	305	23,1
Neue Mittelschulen	2.185	1,9	1.496	68,5	435	19,9	254	11,6
Sonderschulen	500	3,4	282	56,4	81	16,2	137	27,4
Polytechnische Schulen	1.672	10,4	319	19,1	606	36,2	747	44,7
AHS-Unterstufe [2]	3.768	3,4	2.085	55,3	1.467	38,9	216	5,7
AHS-Oberstufe	7.057	8,2	3.512	49,8	2.043	28,9	1.502	21,3
Berufsschule	1.894	1,5	1.199	63,3	173	9,1	522	27,6
BMS	5.289	11,6	1.985	37,5	1.791	33,9	1.513	28,6
BHS	12.603	10,5	5.678	45,1	4.861	38,6	2.064	16,4
Lehrer- und Erzieherbild. Höhere Schulen	435	4,8	193	44,4	166	38,2	76	17,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. ordentliche Schülerinnen und Schüler ohne Jahrerserfolgsbeurteilung (Schulabbruch während des Schuljahres), die im gleichen Schuljahr außer der abgebrochenen Ausbildung keine andere Ausbildung besucht haben. – 2) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den 12.603 Schülerinnen und Schülern an BHS, die nach dem Schuljahr 2013/14 nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt waren, haben 45,1% die Schulstufe in der gleichen Ausbildung wiederholt.

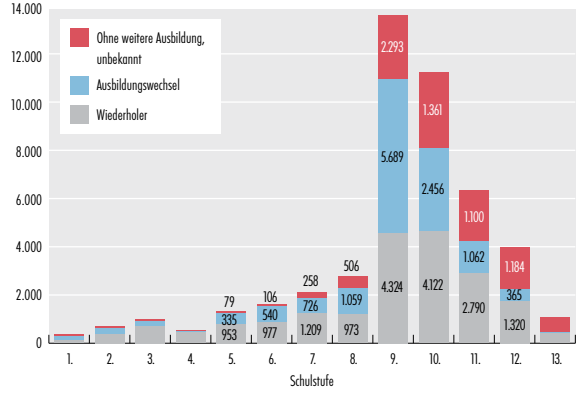
13 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. - 2) Inkl. ORG und Aufbaugymnasien. – 3) Inkl. Lehrer- und Erzieherbildende höhere Schulen (BAKIP, BASOP).

Von den 2.156 nicht aufstiegsberechtigten männlichen Schülern 2013/14 in der AHS-Unterstufe wechselten 822 im Schuljahr 2013/14 in eine andere Ausbildung.

14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Schulstufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15.

Von den nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe im Schuljahr 2013/14 wiederholten 4.324 im Folgejahr die Schulstufe in der gleichen Ausbildung.

Den Verlauf einer Ausbildung bestimmen freilich nicht allein die Schulerfolge bzw. Aufstiegsberechtigungen. Vor allem in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen brechen weit mehr Jugendliche die Ausbildung ab, als eigentlich sitzen bleiben müssten. Von den Schülerinnen und Schülern, die eine mehrjährige BMS nach der ersten Klasse abbrechen, wechseln zwei Drittel an eine Berufsschule – die Hälfte von ihnen hat die besuchte BMS-Klasse eigentlich positiv absolviert und dürfte somit in die nächste Klasse aufsteigen. Die BMS wird in diesen Fällen hauptsächlich zur Absolvierung der Schulpflicht vor dem Wechsel in die Lehre besucht.

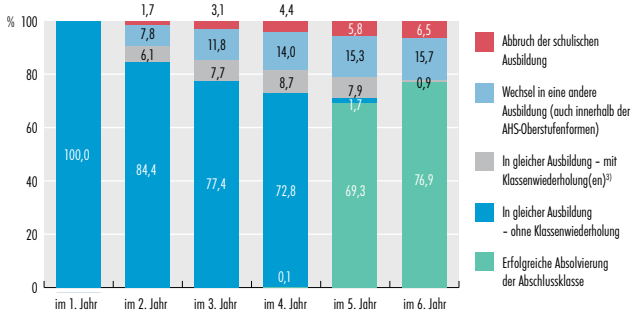
Für die hier dargestellten Analysen des Ausbildungsverlaufs in der AHS-Oberstufe, BHS oder mehrjährigen BMS werden die Neueinsteigerinnen und -einsteiger dieser Schultypen im Schuljahr 2009/10 herangezogen. Die **Ausbildungsverläufe** zeigen deutlich, dass nach der Eintrittsstufe (9. Schulstufe) der Anteil jener, die dann die Ausbildung wechseln bzw. die schulische Ausbildung komplett abbrechen, am größten ist. In den Folgejahren steigt dann der kumulierte Anteil der Ausbildungswechsler und Schulabbrecher nicht mehr so stark. Auch das Wiederholen einer Klasse betrifft vor allem das erste Ausbildungsjahr. In den Folgejahren wächst der kumulierte Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine oder mehrere Klassen wiederholen und somit in Bezug auf den regulären Ausbildungsverlauf um ein oder mehrere Schuljahre zurückfallen, nur noch geringfügig.

Abbildung 15 zeigt den Ausbildungsverlauf der rund 22.000 Neueinsteigerinnen und -einsteiger des Schuljahres 2009/10 in die **AHS-Oberstufe**. Nach dem ersten Schuljahr hat rund ein Zehntel die AHS-Ausbildung vorzeitig abgebrochen, wobei nur ein kleiner Teil das Schulsystem ganz verlässt, während der Großteil der AHS-Abbrecher in eine andere Ausbildung wechselt. Nach dem Ende des letzten Jahres der im Normalfall vierjährigen Ausbildung haben mehr als zwei Drittel (69,3%) die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen bzw. zumindest die Abschlussklasse erfolgreich absolviert. Ein Zehntel ist noch in der AHS-Oberstufe, weil entweder zumindest eine Klasse wiederholt wurde oder eine fünfjährige AHS-Form besucht wird; im Jahr darauf erhöht sich die AHS-Abschlussquote somit noch auf 76,9%.

Im Vergleich zur AHS-Oberstufe sind in den **berufsbildenden höheren Schulen** die Verlustraten im Bildungsverlauf deutlich höher (siehe 16). Die betrachtete Einsteigerkohorte beträgt knapp 31.000 Schülerinnen und Schüler. Nach dem ersten Schuljahr hat schon jede bzw. jeder Sechste die gewählte Ausbildung abgebrochen; auch hier wechselt der Großteil in eine andere Ausbildung. Bis zum sechsten Jahr (Schuljahr 2014/15) steigt die Zahl der vorzeitig Ausgestiegenen auf knapp ein Drittel (31,9%) an.

Die **berufsbildenden mittleren Schulen** weisen besonders hohe Verlustraten auf – knapp die Hälfte erreicht nicht den Abschluss der gewählten Ausbildung (siehe 17 und 18). Nach nur einem Schuljahr hat von der Einsteigerkohorte (rund 12.200 Schülerinnen und Schüler bei 3-jährigen BMS bzw. rund 3.700 bei 4-jährigen BMS) bereits mehr als ein Viertel (29,7% bzw. 31,4%) die gewählte Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Der Anteil steigt nach vier weiteren Schuljahren nochmals deutlich an. So haben bei den 3-jährigen BMS nach der Regelzeit nur 47,4% die Abschlussklasse erfolgreich abgeschlossen, zwei Jahre später – wenn auch die früheren Wiederholer die letzte Klasse besucht haben – erhöht sich dieser Anteil noch auf 53,0%. Eine sogar noch etwas niedrigere Quote wird bei den 4-jährigen BMS erreicht – nach vier Jahren haben erst 44,3% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert, dieser Wert erhöht sich im Jahr darauf noch auf 50,1%.

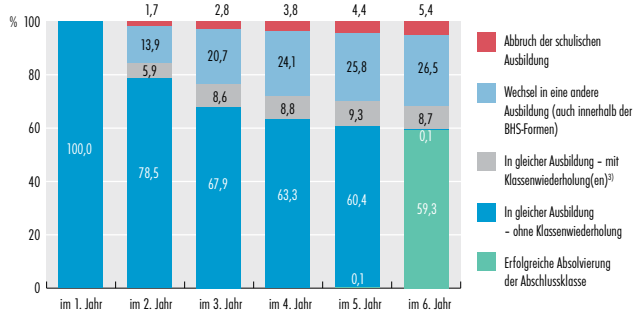
15 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10[1] in der AHS-Oberstufe[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2009/10 neu in Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe (fünfte Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne AHS für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die AHS-Oberstufe.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2009/10 in die fünfte Klasse der AHS-Oberstufe neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2014/15) 76,9% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

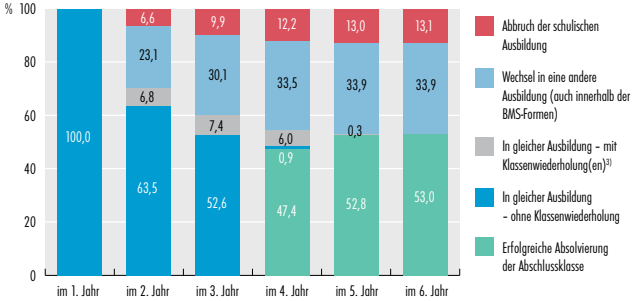
16 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10[1] an BHS[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2009/10 neu in Einstiegsklassen einer berufsbildenden höheren Schule (I. Jahrgang) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die BHS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2009/10 in den I. Jahrgang einer BHS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2014/15) 59,3% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

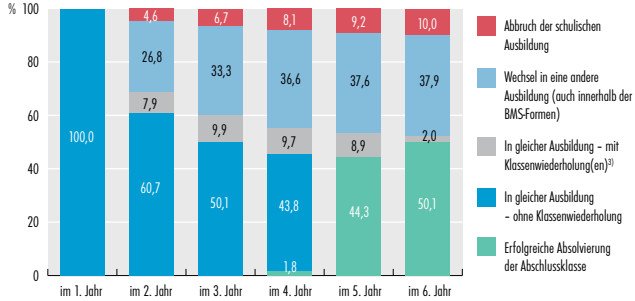
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10[1] an 3-jährigen BMS[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2009/10 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2009/10 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2014/15) 53,0% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2009/10[1] an 4-jährigen BMS[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2009/10 neu in Einstiegsklassen einer 4-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 4-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2009/10 in die erste Klasse einer 4-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2014/15) 50,1% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die nach der AHS-Unterstufe 2013/14 in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 89,2% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,2% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,9%) die Ausbildung überhaupt ab; 2,7% der Schülerinnen und Schüler wiederholten die erste Klasse der BHS (siehe 19).
Aus Hauptschulen bzw. aus Neuen Mittelschulen kommende Schülerinnen und Schüler sind generell zu einem geringeren Anteil erfolgreich. In BHS erreichten nur drei Viertel (76,3%) der Jugendlichen aus Hauptschulen die nächste Klasse, bei jenen aus Neuen Mittelschulen waren es gar nur 69,1%. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, die in die AHS-Oberstufe eintraten (79,6% bzw. 67,7%). Das schlechtere Abschneiden der Schülerinnen und Schüler aus Neuen Mittelschulen ist auch darauf zurückzuführen, dass nach der Neuen Mittelschule anteilsmäßig mehr Jugendliche in maturaführende Schüler übertreten als nach der Hauptschule (siehe auch Kapitel 7).

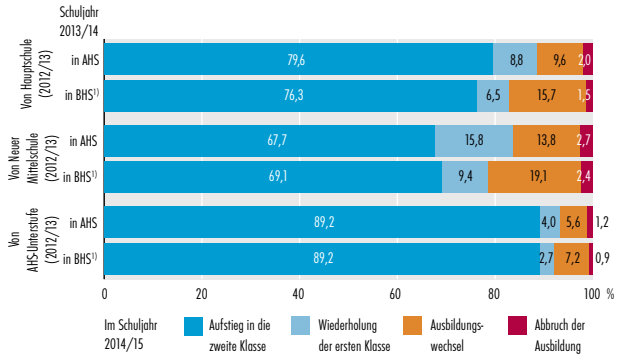
In Abbildung 20 ist ersichtlich, welche Ausbildung die insgesamt ca. 42.400 **Maturantinnen und Maturanten** des Jahrgangs 2014 (ohne Zweit- oder Folgeabschlüsse wie z.B. Kollegs) **in der Sekundarstufe I zuletzt besuchten**. Über alle Schultypen betrachtet, kommen 53,7% von ihnen aus der AHS-Unterstufe und 42,6% aus Hauptschulen. Ehemalige Hauptschülerinnen und Hauptschüler sind allerdings lediglich unter den erfolgreichen Reifeprüflingen der AHS-Oberstufe in der Unterzahl. Rund zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen an berufsbildenden bzw. lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen (BAKIP, BASOP) haben zuvor eine Hauptschule besucht.

85,0% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule.

Von den BHS- und LHS-Absolventinnen und -Absolventen, die ja bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, sind es naturgemäß weniger, die sich für ein Hochschulstudium entscheiden. An den BHS beträgt die Übertrittsrate (innerhalb von 36 Monaten) 53,8%, an lehrerbildenden höheren Schulen 38,9%. Indikator 21 zeigt die kumulierten Übertrittsraten an Hochschulen für Maturantinnen und Maturanten von AHS, BHS sowie LHS für die ersten 36 Monate nach der Matura. Viele Studienanfängerinnen und -anfänger inskribieren nicht gleich im ersten Semester nach ihrer Matura. Beispielsweise leisten männliche Maturanten häufig im Anschluss an ihre Reifeprüfung zunächst den Präsenz- oder Zivildienst ab. Dies erklärt auch den starken Anstieg der Übertrittsquoten im zweiten Jahr nach Absolvierung der Matura. Wie deutlich zu sehen ist, flachen die Kurven im dritten Jahr nach der Matura bereits stark ab. Der Übertritt in ein Hochschulstudium erfolgt also nicht immer unmittelbar nach der Matura, aber in den allermeisten Fällen innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren.

Über den Zugang zu den verschiedenen Bereichen des Hochschulsystems gibt Grafik 22 Auskunft. Den mit Abstand größten Bereich bilden die öffentlichen Universitäten. Fast 80% aller Maturantinnen und Maturanten, die sich für ein Studium entscheiden, setzen innerhalb von drei Jahren ihre Ausbildung an einer öffentlichen Universität fort. Der zweitgrößte Bereich ist mit 14,5% der Fachhochschulsektor. 5,5% jener Personen, die innerhalb von drei Jahren an eine Hochschule wechseln, studieren an einer Pädagogischen Hochschule, 1,4% an einer Privatuniversität oder Theologischen Lehranstalt. Studienanfängerinnen und -anfänger aus einer AHS studieren sogar zu 85,7% an einer öffentlichen Universität. Für die Absolventinnen und Absolventen von BHS spielen Fachhochschulen mit einem Anteil von 22,5% neben den öffentlichen Universitäten (70,0%) eine größere Rolle. Studierende aus der LHS besuchen zu einem Viertel eine Pädagogische Hochschule und zu 12,2% eine Fachhochschule, während sich 60,2% für eine öffentliche Universität entscheiden.

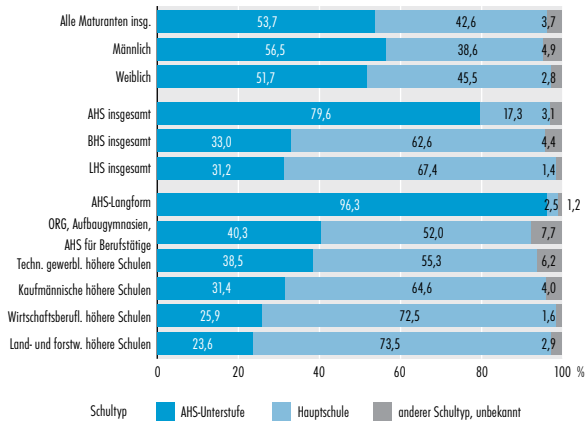
19 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2013/14 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2014/15 76,3% in die zweite Klasse über.

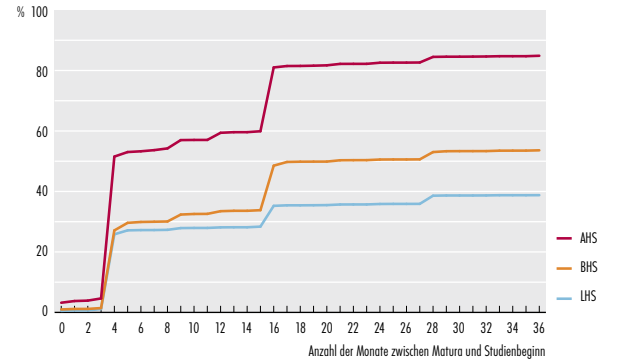
20 Vorbildung der Maturantinnen und Maturanten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Von den Maturantinnen und Maturanten des Jahrgangs 2014 besuchten 42,6% davor in der Sekundarstufe I zuletzt eine Hauptschule.

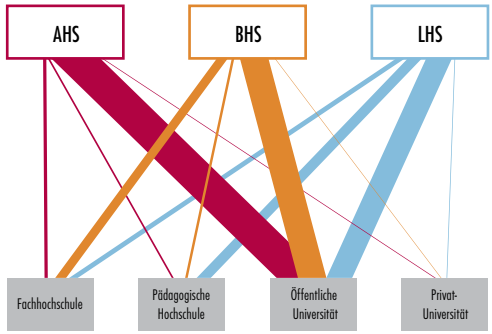
21 Kumulierte Übertrittsraten[1)] der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2008/09 bis 2013/14, für die bis zum Studienjahr 2014/15 Inskriptionsdaten vorlagen.

Von allen AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen 85,0% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

22 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – Analyse der Maturajahrgänge 2008/09 bis 2013/14, für die bis zum Studienjahr 2014/15 Inskriptionsdaten vorlagen.

85,7% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten, die sich für ein Studium entscheiden, wechseln an eine öffentliche Universität.

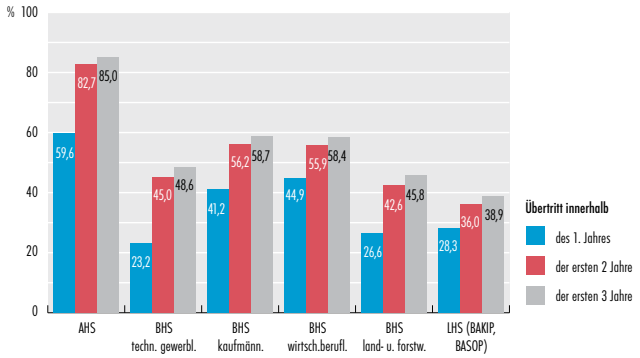
Indikator 23 bietet eine detaillierte Ansicht der kumulierten **Übertrittsraten nach Schultyp**. Der Anteil der Personen, die nach der Matura ins österreichische Hochschulsystem übertreten, ist **nach Absolvierung einer AHS am höchsten**, und liegt innerhalb der ersten drei Jahre nach Abschluss bei 85,0%. Maturantinnen und Maturanten von berufsbildenden höheren Schulen beginnen seltener ein Studium. Die Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen BHS-Typen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Neigung, ein Studium aufzunehmen. Jedoch erreicht innerhalb von drei Jahren kein anderer Schultyp jene Übertrittsquote, die nach Abschluss einer AHS bereits nach einem Jahr zu beobachten ist. 58,7% der Maturantinnen und Maturanten an kaufmännischen höheren Schulen beginnen innerhalb der ersten drei Jahre an einer österreichischen Hochschule zu studieren – dies ist die höchste Übertrittsrate innerhalb der Gruppe der berufsbildend höheren Schulen. Während die wirtschaftsberuflichen höheren Schulen etwa gleichauf liegen, fallen die Übertritte von den technisch gewerblichen sowie von den land- und forstwirtschaftlichen höheren Schulen bereits deutlich niedriger aus.

Das **Übertrittsverhalten** ins Hochschulsystem getrennt **nach Geschlecht** zeigt Indikator 24. Maturantinnen beginnen unmittelbarer nach der Matura zu studieren, während Maturanten, aufgrund des abzuleistenden Zivil- bzw. Präsenzdienstes, oft erst verspätet ein Studium aufnehmen. Insgesamt betrachtet zeigt sich, dass innerhalb von drei Jahren **ein höherer Anteil Frauen zu studieren beginnt**. Diese Tendenz zur höheren formalen Bildung ist auch schon in Kapitel 2.2 erwähnt; es schließen mehr Frauen als Männer ihre Schullaufbahn mit der Matura ab (57,8% der Personen, die im Schuljahr 2013/14 eine Matura erworben haben, sind Frauen). Aus dem an sich schon größeren Pool an Maturantinnen entscheidet sich überdies (innerhalb von drei Jahren) ein höherer Anteil (69,5%) für eine tertiäre Bildungskarriere. Dies hat zur Folge, dass in absoluten Zahlen deutlich mehr österreichische Maturantinnen als Maturanten an österreichischen Hochschulen zu studieren beginnen. Im dritten Jahr nach der Matura sind keine großen Zuwächse mehr zu verzeichnen – das heißt, das Gros der Maturantinnen und Maturanten beginnt ein Studium innerhalb der ersten beiden Jahre.

Einen genaueren Blick auf das unterschiedliche **Übertrittsverhalten der Maturantinnen und Maturanten** wirft Indikator 25. Hier wird noch zusätzlich der **besuchte Schultyp** in Betracht gezogen. Im Gegensatz zum allgemeinen Trend, ist bei den Absolventinnen und Absolventen einer LHS der Anteil jener, die ein Studium an einer österreichischen Hochschule beginnen, unter den Männern größer als unter den Frauen. Nach zwei Jahren haben bereits 45,6% der LHS-Maturanten ein Studium begonnen, während sich nur 35,7% der LHS-Maturantinnen in diesem Zeitraum für ein Hochschulstudium inskribierten. Zu beachten ist allerdings, dass der Anteil der Männer unter den LHS-Absolventinnen und -Absolventen sehr gering ist (zwischen 3 und 4% je nach Jahrgang). Daher liegen die aggregierten Übertritte insgesamt (siehe Indikator 23) innerhalb der ersten drei Jahre nicht wesentlich über jenen der Frauen.

Öffentliche Universitäten stellen den **größten Hochschulbereich** dar. Alle Schultypen verzeichnen hier die höchsten Übertrittsraten, wie in Indikator 26 zu sehen ist. Annähernd drei Viertel der Personen mit einem AHS-Abschluss entscheiden sich innerhalb von drei Jahren für ein Studium an einer öffentlichen Universität. Pädagogische Hochschulen sind bei LHS-Absolventinnen und -Absolventen verhältnismäßig beliebt. 10,1% beginnen ein Studium an einer solchen. Fachhochschulen werden vor allem von BHS-Absolventinnen und -Absolventen gewählt. Innerhalb der ersten drei Jahre nach Abschluss beginnen z.B. 12,8% der Absolventinnen und Absolventen von wirtschaftsberuflichen höheren Schulen ein Fachhochschulstudium.

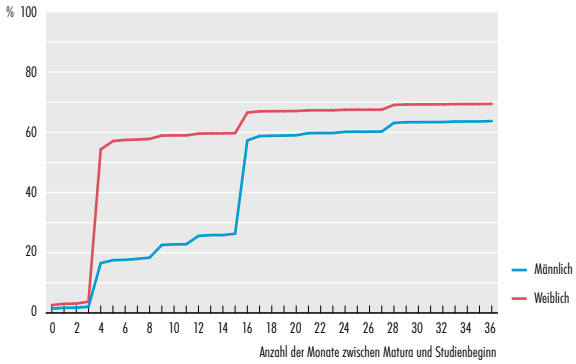
23 Kumulierte Übertrittsraten[1)] von der Matura ins Hochschulsystem nach Schultyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2008/09 bis 2013/14, für die bis zum Studienjahr 2014/15 Inskriptionsdaten vorlagen.

Von allen Maturantinnen und Maturanten, die eine kaufmännische BHS besucht haben, nehmen 58,7% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule auf.

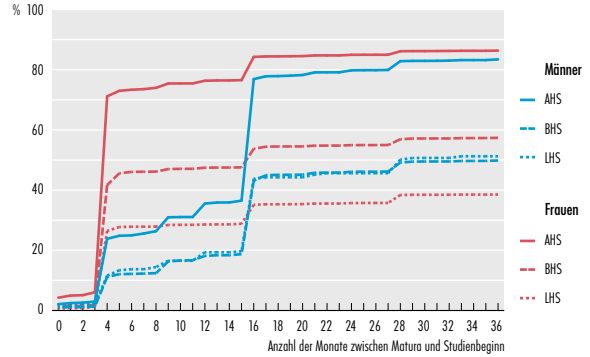
24 Kumulierte Übertrittsraten[1)] der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2008/09 bis 2013/14, für die bis zum Studienjahr 2014/15 Inskriptionsdaten vorlagen.

59,6% der Maturantinnen beginnen innerhalb eines Jahres ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

25 Kumulierte Übertrittsraten[1)] der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2008/09 bis 2013/14, für die bis zum Studienjahr 2014/15 Inskriptionsdaten vorlagen.

Innerhalb der ersten drei Jahre nach der Matura beginnen 49,9% der männlichen BHS Absolventen ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

26 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem innerhalb von drei Jahren

Schultyp[1)]	Übertritte in den Hochschulbereich[2)] in %			
	öffentliche Universitäten	Fachhochschulen	Pädagogische Hochschulen	Private Universitäten
AHS	72,8	7,4	3,5	1,3
BHS technisch gewerblich	35,2	11,9	1,1	0,5
BHS kaufmännisch	43,3	11,8	3,2	0,5
BHS wirtschaftsberuflich	37,0	12,8	7,5	1,1
BHS land- und forstwirtschaftlich	31,0	7,6	6,7	0,6
LHS (BAKIP, BASOP)	23,6	4,7	10,1	0,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsverlaufsstatistik. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2008/09 bis 2013/14, für die bis zum Studienjahr 2014/15 Inskriptionsdaten vorlagen – 2) Personen die im selben Semester an unterschiedlichen Bereichen zu studieren beginnen, werden ausschließlich am zuerst inskribierten Bereich (laut Inskriptionsdatum) berücksichtigt.

Innerhalb der ersten drei Jahre nach der Matura beginnen 72,8% der AHS-Absolventinnen und -Absolventen an einer öffentlichen Universität zu studieren.

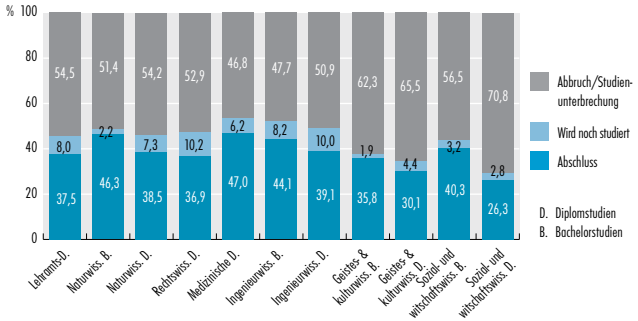
Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so eröffnen sich grundsätzlich verschiedene Zugänge. Der hier gewählte Zugang über Studienverläufe ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Studienanfängerkohorte (in diesem Fall die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2004/05) über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet wird. Betrachtet wird dabei zunächst der Studienfall. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. In der so gefassten Darstellung der **Studienverläufe nach Studiengruppen** wird sichtbar, dass binnen zehn Jahren 46,3% der naturwissenschaftlichen und 44,1% der ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudien erfolgreich abgeschlossen worden sind, aber nur 40,3% der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen und 35,8% der geistes- und kulturwissenschaftlichen Bachelorstudien. Lehramts-Diplomstudien sind im 10-Jahres Zeitraum zu 37,5% erfolgreich beendet worden, rechtswissenschaftliche Diplomstudien zu 36,9% und medizinische Diplomstudien zu 47,0% (siehe 27).

Im Folgenden sollen nicht mehr Studienfälle, sondern Personen betrachtet werden. Abbildung 28 zeigt, wie sich die **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 2004/05 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Personen, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keinen Abschluss und auch keine Studienaktivität (mehr) gab, wurden dabei als Abbrechende gewertet. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren. Insgesamt 54,0% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 2004/05 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium (in der Grafik wird für jede Person jeweils nur der höchste erreichte Hochschulabschluss dargestellt) erfolgreich absolviert. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich steigt (um 2,4 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 29 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten** dargestellt. Man kann daran sehr gut erkennen, dass ausländische Studierende mit ausländischer Matura zu einem Großteil bereits sehr früh österreichische Universitäten verlassen. Einen Abschluss in Österreich macht innerhalb von zehn Jahren nur knapp ein Drittel von ihnen, während im selben Zeitraum rund 60% der inländischen Studierenden einen österreichischen Universitätsabschluss erlangen. Die entsprechende Abschlussquote der ausländischen Studierenden mit inländischer Matura (der sogenannten Bildungsinländerinnen und -inländer) liegt bei rund 47%.

Für einen Vergleich der **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten innerhalb der ersten drei Semester an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen** wurden wieder einzelne Studienfälle betrachtet (Studienbeginn 2012/13). Abbildung 30 bezieht sich auf Grund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf Studienfälle von Inländerinnen und Inländern. Sie zeigt, dass Fachhochschulstudien deutlich seltener abgebrochen werden als universitäre Studien oder Studien an Pädagogischen Hochschulen. Innerhalb von drei Semestern werden 40,6% der Bachelorstudien an Universitäten und 37,7% der Bachelorstudien an Pädagogischen Hochschulen abgebrochen, aber nur 18,5% der Bachelorstudien an Fachhochschulen. An Universitäten sind die Abbruchquoten bei Bachelorstudien höher als bei Diplomstudien, von denen rund ein Drittel (33,8%) binnen drei Semestern abgebrochen wird.

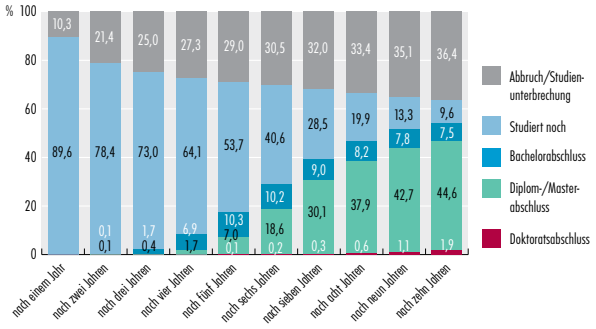
27 Verläufe von universitären Erststudien 2004/05 über zehn Jahre nach Studiengruppen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2004/05 bis 2013/14. – 1) Aus Platzgründen wurden nur die am häufigsten belegten Studiengruppen dargestellt. Nicht dargestellt wurden künstlerische, theologische und individuelle Studien sowie rechtswissenschaftliche Bachelorstudien. Veterinärmedizinische Studien wurden 2004/05 noch bei den Medizinischen Studien erfasst.

Von allen im Wintersemester 2004/05 von Erstimmatrikulierten begonnenen ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudien wurden innerhalb von zehn Jahren 44,1% abgeschlossen.

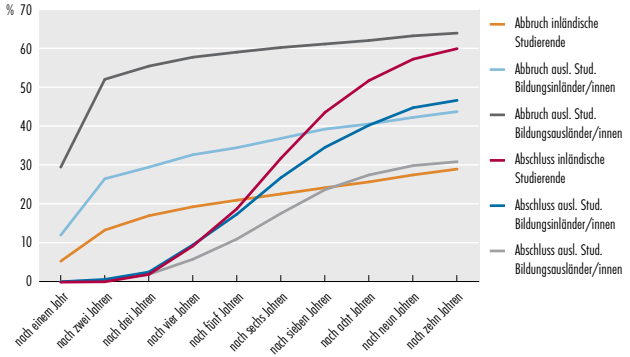
28 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 2004/05



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2004/05 bis 2013/14.

Von allen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten des Wintersemesters 2004/05 haben nach acht Jahren 0,6% bereits ein Doktoratsstudium abgeschlossen. Weitere 37,9% haben als bisher höchsten Studien-Abschluss ein Diplom- oder Masterstudium absolviert und weitere 8,2% ein Bachelorstudium.

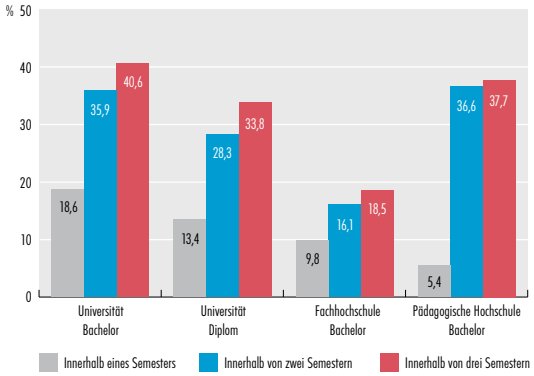
29 Univ. Studienverläufe der erstimmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2004/05



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2004/05 bis 2013/14.

52,2% der ausländischen Studierenden des Studienjahres 2004/05, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht haben (Bildungsausländer/innen), studieren am Ende des zweiten Jahres nicht mehr in Östereich.

30 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2012/13



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13 bis 2013/14.

40,6% der von inländischen Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2012/13 belegten Bachelor-Studien an Universitäten werden nach drei Semestern nicht mehr betrieben.

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

Wer heute in Österreich in der ersten Klasse einer Volksschule beginnt, wird das formale Bildungssystem im Durchschnitt nach fast 16 Jahren, also im Alter von 22 Jahren, verlassen. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS) oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.

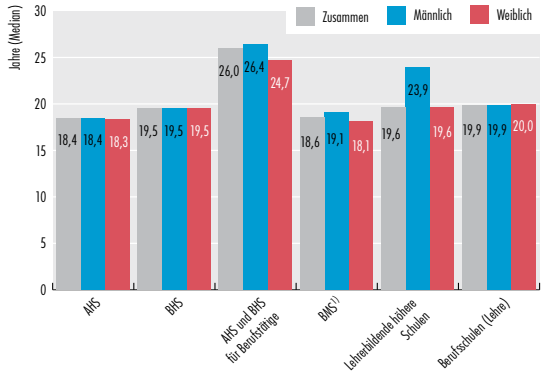
Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,4 Jahre alt (Median, siehe 1). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 26,0 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,6 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,9 Jahren erworben.

Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „Bildungserwartung" dar. Nach der OECD-Definition wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im Laufe ihres Lebens erwarten kann. Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen Bildungssystem eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Die durchschnittliche Bildungserwartung liegt in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich bei 15,7 Jahren und damit etwa ein Jahr unter dem EU21-Durchschnitt von 16,6 Jahren (siehe 2). Eine Besonderheit des österreichischen Schulsystems ist, dass nach acht Schuljahren die Jugendlichen mit dem Übergang in die 9. Schulstufe gleichzeitig in die Sekundarstufe II übertreten. Mit 8,0 Jahren weist Österreich (gemeinsam mit Ungarn) somit die kürzeste Verweildauer im Primar- und Sekundarbereich I auf. Die Differenz von 1,3 Jahren zum EU21-Durchschnitt wird im Sekundarbereich II und nichttertiären Postsekundarbereich mit einer durchschnittlichen Bildungserwartung von 4,1 Jahren nur teilweise ausgeglichen.

In den meisten EU21-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU21-Durchschnitt um 0,7 Jahre (siehe 3). In Österreich sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede mit 0,5 Jahren vergleichsweise gering. Die größten Unterschiede in der Ausbildungsdauer zeigen Schweden mit 1,9 Jahren und Polen mit 1,4 Jahren, die Frauen länger im Bildungssystem verweilen. Irland, Luxemburg, Portugal und die Niederlande weisen besonders geringe Unterschiede auf. Einzig in Deutschland ist im EU21-Vergleich die Ausbildungsdauer der Männer um 0,3 Jahre länger als jene der Frauen.

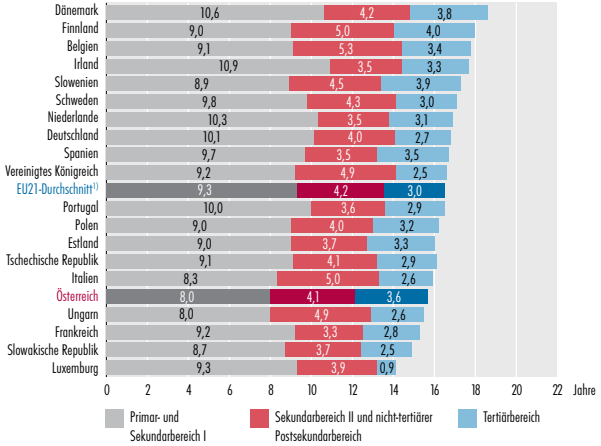
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2013/14. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

2013/14 betrug das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) 18,4 Jahre.

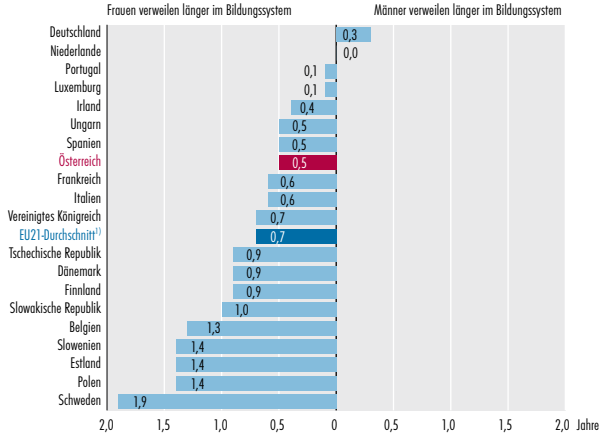
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). – 1) EU21-Durchschnitt ohne Griechenland (Keine Daten verfügbar).

Im Jahr 2013 betrug die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem in Österreich 15,7 Jahre.

3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). – 1) EU21-Durchschnitt ohne Griechenland (Keine Daten verfügbar).

Im Jahr 2013 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem in Österreich ein halbes Jahr länger als die der Männer.

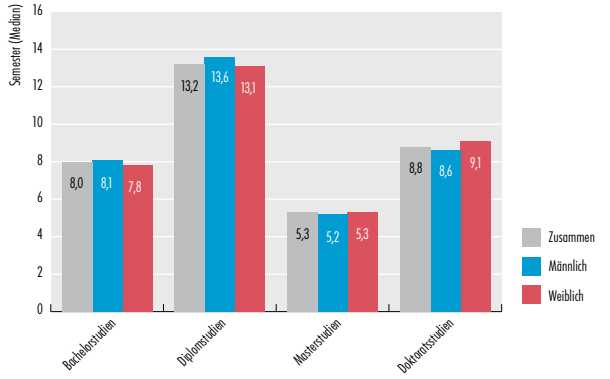
Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Masterstudium am schnellsten absolviert wird (Median: 5,3 Semester). Das Bachelorstudium wird von der Hälfte der Studierenden nach längstens 8,0 Semestern abgeschlossen (Median). Diplomstudien (inkl. Lehramtsstudien) dauern im Median 13,2 Semester. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 8,8 Semestern absolviert. Zwischen Frauen und Männern gibt es nur geringe Unterschiede bei der Median-Studiendauer. Frauen sind mit Erststudien (Bachelor, Diplom) etwas rascher fertig als ihre männlichen Kollegen, Männer haben hingegen bei aufbauenden Studien (Master, Doktorat) etwas kürzere Studiendauern.

Beim **Vergleich der Studiendauer** von **Diplomstudien** nach **Studiengruppen** (siehe 5) fallen Studierende der ingenieurwissenschaftlichen Studien auf, die für ihr Studium am längsten, im Median rund 18 Semester, benötigen. Es folgen mit deutlichem Abstand Diplomstudierende der Geistes- und Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaften, der Theologie und der Veterinärmedizin (rund 14 Semester). Knapp unter dem Schnitt aller Diplomstudien (13,2 Semester) liegen Studierende der Medizin mit 13,0 Semestern. Am schnellsten schließen Diplomstudierende der Künste, des Lehramts, der Rechtswissenschaften und der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (rund 12 Semester) ihr Studium ab. Unter den **Bachelorstudien** ist die Studienzeit der rechtswissenschaftlichen Studien mit 8,5 Semestern am längsten. Alle anderen Studiengruppen werden nach rund 8 Semestern erfolgreich abgeschlossen. Die **Studiendauer der Masterstudien** liegt deutlich unter jener der Diplom- und Bachelorstudien. Masterstudien der Geistes- und Kulturwissenschaften sowie der Künste dauern rund 6 Semester, natur-, ingenieur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Bachelor-Studien rund 5 Semester.

Betrachtet man das **mittlere Alter bei Studienabschluss,** so liegt das Alter der Doktoratsabsolventinnen und -absolventen mit 31,4 Jahren (Median) naturgemäß deutlich über dem der Absolventinnen und Absolventen anderer Studienarten (siehe 6). Am jüngsten waren im Jahr 2014/15 die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums mit einem Medianabschlussalter von 24,6 Jahren. Das Abschlussalter von Diplomstudierenden (27,3 Jahre) liegt geringfügig über dem von Masterstudien (26,9 Jahre). Insgesamt sind Akademikerinnen bei Abschluss des Studiums etwa ein Jahr jünger als Akademiker. Dieser Unterschied ist auf den Präsenz- bzw. Zivildienst der Männer zurückzuführen.

Beim Vergleich des **Abschlussalters im Diplomstudium nach Studiengruppen** heben sich Absolventinnen und Absolventen der Theologie und der Ingenieurwissenschaften besonders ab (siehe 7). Sie schließen ihr Studium im Mittel mit rund 30 Jahren ab. Die jüngsten Diplomstudienabsolventinnen und -absolventen sind jene der Rechtswissenschaften und der Lehramtsstudien (rund 26 Jahre). Ein Jahr älter sind Absolventinnen und Absolventen der medizinischen und sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Mit 28 Jahren spondieren im Schnitt Absolventinnen und Absolventen der naturwissenschaftlichen und veterinärmedizinischen Studien. Absolventinnen und Absolventen künstlerischer Studien sind bei ihrem Diplomstudienabschluss im Median 28,5 Jahre alt. Das gleiche Medianabschlussalter haben Studierende eines Masterstudiums der Künste. Jünger sind mit jeweils rund 27 Jahren die **Master-Absolventinnen und -Absolventen** in den geistes- und kultur-, ingenieur-, natur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien.
Auch unter den **Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen** sind diejenigen, die ein künstlerisches Studium abgeschlossen haben, mit einem Medianabschlussalter von 26 Jahren am ältesten. Mit rund 25 Jahren spondieren die Absolventinnen und Absolventen der geistes- und kultur-, ingenieur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien. Am jüngsten sind die Absolventinnen und Absolventen der naturwissenschaftlichen Studien mit rund 24 Jahren.

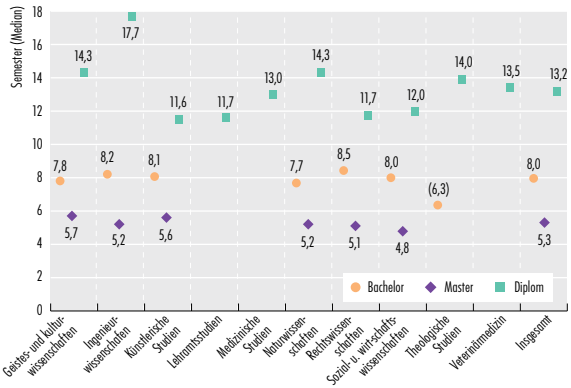
4 Studiendauer[1)] an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2013/14. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeiten nicht eingerechnet.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 8,0 Semestern abgeschlossen (Median).

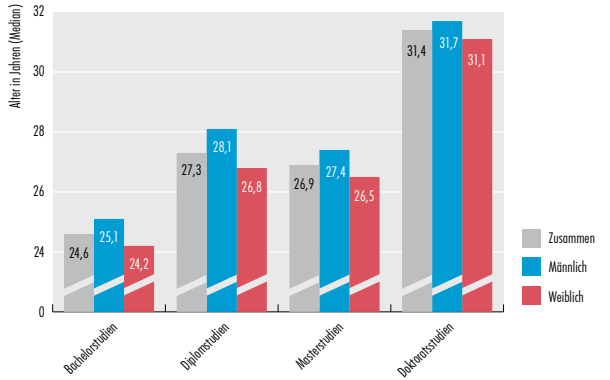
5 Studiendauer[1)] an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2013/14. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeiten nicht eingerechnet. Medianstudiendauern, die auf Fallzahlen <50 beruhen, wurden geklammert, bei Fallzahlen <20 wurde die Medianstudiendauer nicht dargestellt.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der Medizin hat das Diplomstudium innerhalb von 13,0 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

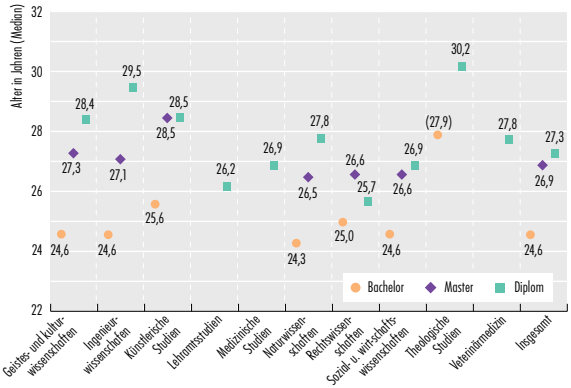
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2013/14.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums ist höchstens 31,4 Jahre alt (Median).

7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studiengruppen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2013/14. – 1) Medianalter, die auf Fallzahlen <50 beruhen, wurden geklammert, bei Fallzahlen <20 wurde das Medianalter nicht dargestellt.

Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind bei Studienabschluss im Mittel 26,9 Jahre alt (Median).

3.3 Lebenslanges Lernen

In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.

Im Jahresdurchschnitt 2014 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung insgesamt 669.900 Personen in den letzten vier Wochen vor der Befragung **Kurse und Schulungen** besucht (siehe 1). Bei über der Hälfte (54,5%) dieser Personen diente die zuletzt besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken. Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse und Schulungen deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (56,6% gegenüber 44,5%).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Kursen und Schulungen unterscheidet sich nach Altersgruppen** (siehe 3): Im Jahr 2014 besuchten 13,2% der Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse. Bei den 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil ebenfalls bei 13,2%. In der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre betrug die Teilnahmequote 11,9%, bei den 45- bis 54-Jährigen 10,5% und in der Altersgruppe 55 und älter 4,3%. In allen Altersgruppen lagen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen jeweils über jenen der Männer. Als besonders lerneifrig erwiesen sich Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren mit einer Teilnahmequote von 14,4%.

Für die europäischen Staaten gibt die **EU-Benchmark Lebenslanges Lernen (LLL)** Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2020 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 15% betragen soll[1)] (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2014 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 14,2% und lag damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe 4). Einen Spitzenwert von 31,7% erzielte Dänemark. Von den großen EU-Mitgliedstaaten lagen Frankreich mit einer Beteiligungsquote von 18,3% sowie Großbritannien mit 15,8% bereits über dem für 2020 angepeilten Zielwert. Hingegen lag die Beteiligung in Italien (8,0%) und Deutschland (7,9%) sehr deutlich unter dem EU-Ziel.

Enormen Einfluss auf die Teilnahme an Aus- und Weiterbildung hat das erreichte Bildungsniveau (siehe 2). Im Jahresdurchschnitt 2014 haben 30,9% aller Absolventinnen und Absolventen hochschulverwandter Lehranstalten oder Hochschulen in den vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung besucht. Damit lag dieser Anteil mehr als sechsmal so hoch wie bei Personen, die nach der Pflichtschule keinen Schulabschluss mehr erworben haben (4,9%).

1) Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (2009/C 119/02)

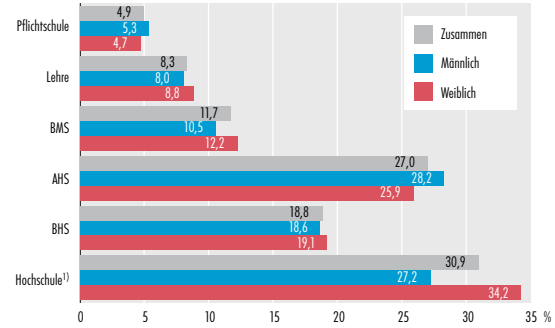
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Kursbesuchende		Zusammen	Männlich	Weiblich
Insgesamt (in 1.000)		669,9	296,3	373,6
Davon				
Letzter Kursbesuch vorwiegend privat (in 1.000)		304,4	116,0	188,4
Letzter Kursbesuch beruflich (in 1.000)		365,4	180,2	185,2
Nur während der Arbeitszeit		45,0	51,3	38,9
Davon (in %)	Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	5,4	5,3	5,6
	Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	2,6	2,2	3,0
Nur außerhalb der Arbeitszeit		29,0	24,5	33,4
War nicht erwerbstätig		18,0	16,7	19,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildiener.

2014 haben 669.900 Personen in den letzten vier Wochen einen Weiterbildungskurs besucht. Bei 365.400 dieser Personen diente die letzte besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken.

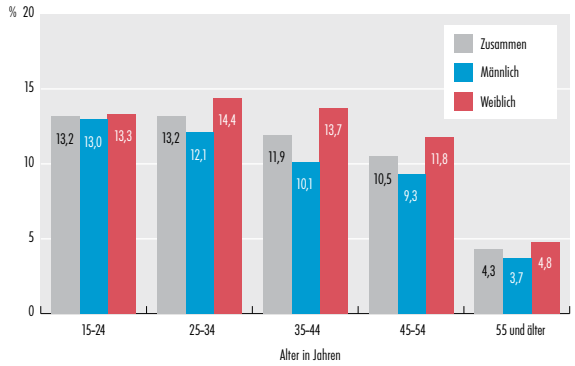
2 EU-Benchmark Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2014. Die EU-Benchmark Lebenslanges Lernen misst den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben. – 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2014 haben 12,2% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit BMS-Abschluss in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

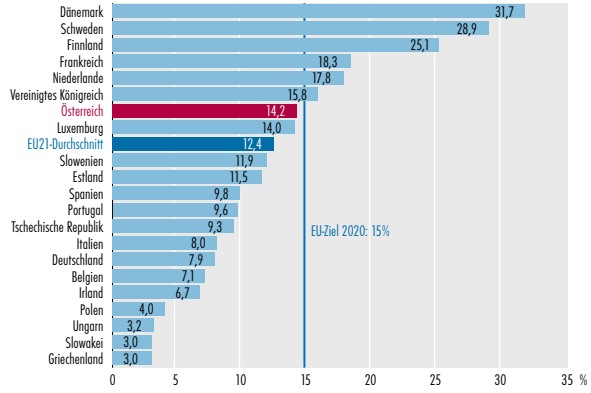
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildiener.

Im Jahr 2014 haben 11,8% der 45- bis 54-jährigen Frauen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat 2014. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung.

2014 haben in Österreich 14,2% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

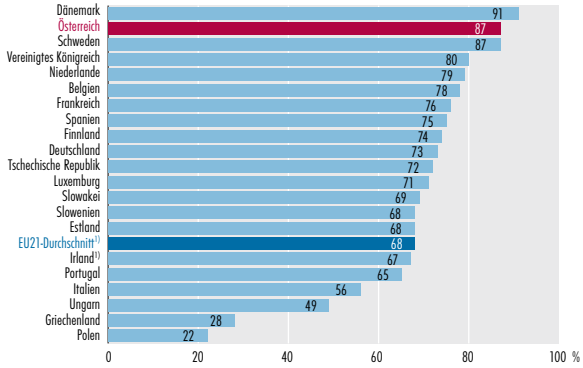
Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2010 (CVTS4) durchgeführt. Alle Staaten der Europäischen Union und Norwegen haben daran teilgenommen. Befragt wurden Unternehmen ab zehn Beschäftigten. Den im europäischen Vergleich höchsten Anteil weiterbildungsaktiver Unternehmen weist mit 91% Dänemark auf. Dahinter folgen Österreich und Schweden mit jeweils 87% weiterbildungsaktiven Unternehmen (siehe 5).

Die Erhebung über Erwachsenenbildung 2011/2012 (AES, Adult Education Survey) liefert einen breiten Überblick über Lern- und Bildungsaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung innerhalb eines Zeitraums von zwölf Monaten. Die Erhebung wird im Fünf-Jahres-Rhythmus EU-weit bei Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren durchgeführt. Bei den Themenbereichen **(Ausbildungs- bzw. Weiterbildungsfelder)** der nicht-formalen Bildungsaktivitäten (berufliche sowie private Weiterbildungsaktivitäten wie Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, Einzelschulungen am Arbeitsplatz oder Privatunterricht) zeigte sich, dass der Bereich „Wirtschaft und Verwaltung" der quantitativ bedeutsamste war. Auf ihn entfielen 15,6% der Weiterbildungsaktivitäten (siehe 6). 13,7% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten waren dem Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen" und 12,8% den „Dienstleistungen" zuzuordnen. Weiters waren 9,4% der Weiterbildungsaktivitäten der „Computerbedienung" sowie jeweils rund 8% Themen aus „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" und „Allgemeine Bildungsgänge" gewidmet. Jeweils 6,5% entfielen auf „Künste und Geisteswissenschaften" sowie „Fremdsprachen". Das Ausbildungsfeld „Erziehung und Pädagogik" kam auf 4,4% und „Agrarwissenschaft und Veterinärwissenschaft" auf 3,3% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten. Unter 3% betrugen jeweils die Anteile für „Recht", „Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen" und für „Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik".

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (VHS; siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Bildungsangebot veranstalteten im Schuljahr 2013/14 45.737 Kurse mit 479.961 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den bisherigen Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Volkshochschulkurse in den vier Jahrzehnten seit 1970/71 ungefähr verdreifacht. Die Anzahl der Kursbesuche ist im Vergleich zu 1970/71 um mehr als drei Viertel gestiegen. Eine Zunahme bei den Besuchen von VHS-Kursen war allerdings ausschließlich bei Frauen zu beobachten, während die Zahl der Kursbesuche von Männern seit Jahrzehnten stagniert. Im Jahr 2013/14 waren drei von vier VHS-Kurs-Teilnehmenden weiblich.

Die Volkshochschulstatistik gliedert die Kurse nach sieben **Fachbereichen** (siehe 8). Den Fachbereich „Gesundheit und Bewegung" betrafen im Jahr 2013/14 rund 43% der Kursteilnahmen. Rund jede vierte Teilnahme (25%) fiel in den Fachbereich „Sprachen". Häufig gebucht wurden auch Kurse aus dem Bereich „Kreativität und Gestalten" (rund 11% der VHS-Kursteilnahmen). Rund 9% der Teilnahmefälle entfielen auf den Bereich „Grundbildung und zweiter Bildungsweg", 7% auf den Themenkreis „Politik, Gesellschaft und Kultur" und rund 4% der Teilnahmefälle auf den Bereich „Berufliche und berufsorientierte Bildung". Der Fachbereich „Naturwissenschaften, Technik und Umwelt" brachte es nur auf rund 1% der VHS-Kursteilnahmen. In sämtlichen Fachbereichen überwogen weibliche Teilnehmende. Ganz besonders ausgeprägt war der Geschlechterunterschied bei der Teilnahme an Gesundheits- und Bewegungskursen, wo im Jahr 2013/14 rund 177.900 Teilnahmen von Frauen rund 28.200 Teilnahmen von Männern gegenüberstanden.

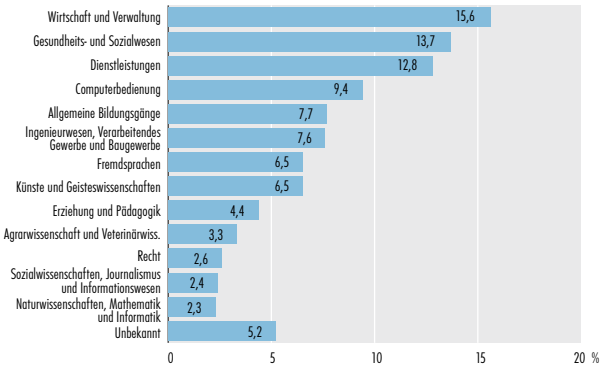
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4). – 1) Für Irland gibt es für 2010 keine Ergebnisse und wurden stattdessen die Werte der letzten Erhebung (2005) verwendet.

Im Jahr 2010 gab es in 87% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.

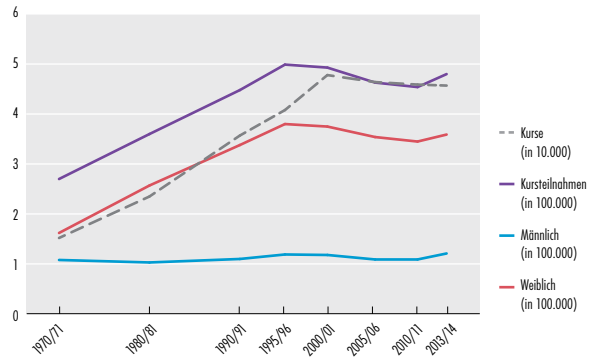
6 Ausbildungsfelder nicht-formaler Bildungsaktivitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES).

Unter den nicht-formalen Bildungsaktivitäten war bei der Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES) der Bereich „Wirtschaft und Verwaltung" mit 15,6% der quantitativ bedeutsamste.

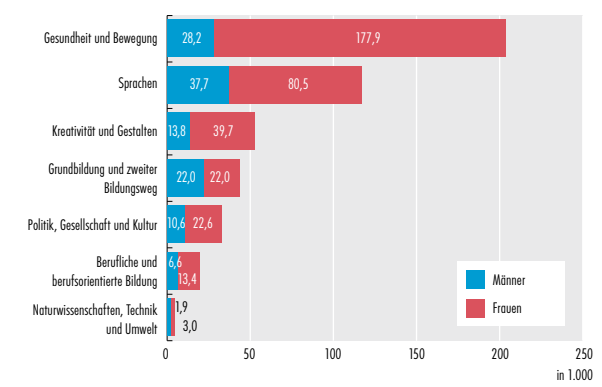
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1970/71 bis 2013/14.

Im Schuljahr 2013/14 wurden rund 46.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 480.000 Personen besucht.

8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 2013/14.

Im Schuljahr 2013/14 gab es an Volkshochschulen rund 28.200 Teilnahmen von Männern an Gesundheits- und Bewegungskursen.

4

Personal, Schulklassen, Finanzierung

30.770 Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen

2.420 Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten

4,9% des BIP werden in Österreich für Bildung ausgegeben (ohne Berücksichtigung des Elementarbereichs)

4.1 Personal im Bildungswesen

Die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahl), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.

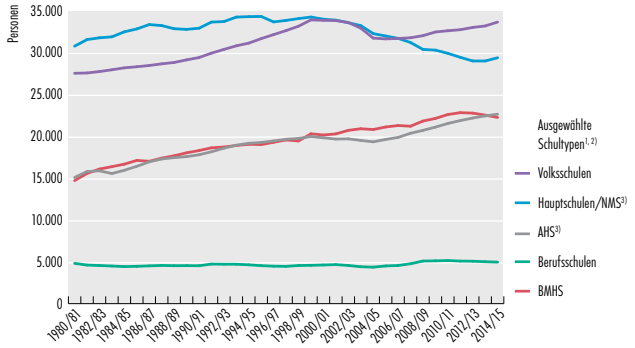
Die **Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** stieg seit 1990/91 von gut 113.000 um etwas mehr als ein Zehntel auf rund 126.000 Lehrpersonen im Jahr 2014/15 an (siehe 3). Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen recht unterschiedlich (siehe 1).

An den Hauptschulen/NMS kam es zu einer Trendumkehr: Seit dem Schuljahr 1999/00 sinkt die Anzahl an Lehrpersonen kontinuierlich, steigt aber im Schuljahr 2014/15 an. Mittlerweile wurden die meisten Hauptschulen in NMS umgewandelt, wo zusätzlicher Personaleinsatz erforderlich ist. An den Volksschulen hat seit dem Schuljahr 2000/01 mit der sinkenden Zahl der Schülerinnen und Schüler und der Volksschulklassen auch die Zahl der Lehrpersonen abgenommen; seit 2006/07 steigt die Anzahl der Volkschullehrerinnen und -lehrer wieder leicht an. An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen wurde das Lehrpersonal bis zum Schuljahr 2011/12 aufgestockt. Seit dem Schuljahr 2012/13 ist an BMHS – wie auch bei der Schülerzahl – ein leichter Rückgang an Lehrerinnen und Lehrern zu beobachten. An den allgemein bildenden höheren Schulen werden seit dem Schuljahr 2004/05 Jahr für Jahr mehr Lehrpersonen eingesetzt. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind seit dem Schuljahr 2000/01 um rund 10% angestiegen. Dieser Anstieg wird durch den Zuwachs an Lehrpersonal an allgemein bildenden höheren Schulen von rund 14% kompensiert.

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Anzahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Im Rahmen der Statistik zum Lehrpersonal werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe 2), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert. In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit tätig als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 31,4% und bei den Männern 20,7%. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 28,2% und 35,2%; die der Männer schwanken zwischen 15,2% und 24,4%. Die höchsten Teilzeitquoten haben Frauen mit 35,2% an den allgemein bildenden höheren Schulen bzw. mit 32,1% an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen.

Bei knapp einem Zehntel der über 6.000 Schulen in Österreich handelt es sich um Privatschulen. Die **Anteile des aktiven Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die Schultypen der Privatschulen. Sie machen beispielsweise an den Volksschulen 4,2% und an den allgemein bildenden höheren Schulen 17,5% aus.

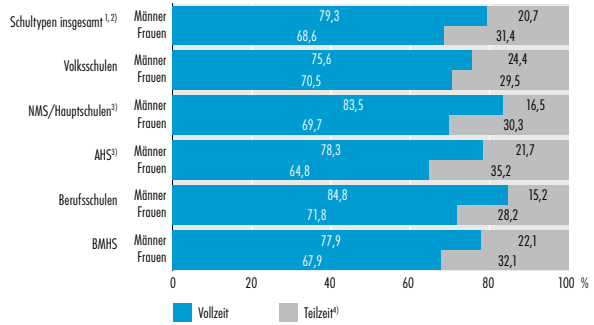
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik. – 1) Inklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnoten 2 und 3. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 1.

Im Schuljahr 2014/15 waren an Volksschulen 33.645 Lehrpersonen (inkl. Karenzierte) tätig.

2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2014/15. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 1. – 4) Im Oktober 2014 mit weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2014/15 24,4% der Männer und 29,5% der Frauen in Teilzeit tätig.

3 Lehrpersonal im Schulwesen

	Inklusive karenziertes Lehrpersonal								Exkl. karenziertes Lehrpers.	
	1990/91		2000/01		2010/11[1)]		2014/15[1)]		2014/15[1)]	
Schultyp	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt[2, 3)]	112.746	62,4	125.177	66,8	124.921	70,6	125.632	72,2	118.222	71,0
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	32.605	91,2	33.645	92,4	30.770	92,0
Hauptschulen/NMS	32.906	61,3	33.985	65,8	29.908	71,6	29.376	73,4	27.880	72,6
Sonderschulen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.568	86,9	6.269	87,1	5.700	86,3
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.438	56,2	2.176	57,2	2.042	55,3
Allgemein bildende höhere Schulen	17.790	54,6	19.815	58,4	21.528	62,6	22.638	64,7	21.515	63,6
Sonstige allgemein bildende Statutschulen[4)]	230	64,3	497	69,4	1.371	67,6	1.382	70,8	1.334	70,1
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	5.149	34,3	4.961	35,7	4.805	34,5
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	22.595	51,8	22.248	52,5	21.377	51,3
Sonstige berufsbildende Statutschulen[3)]	.	.	.	.	1.139	66,0	1.108	69,2	1.073	68,8
Berufsbildende Akademien[2, 5)]	155	52,3	233	53,6	-	-	-	-	-	-
Lehrerbildende Schulen und Akademien[6)]	2.796	52,3	4.112	55,8	1.620	81,5	1.829	79,8	1.726	78,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik. – 1) Ab 2008/09: Das in Neuen Mittelschulen eingesetzte Lehrpersonal wird – je nachdem, bei welchem Schultyp die Neue Mittelschule geführt wird – bei Hauptschulen bzw. AHS ausgewiesen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern. – 3) Vor 2008/09 keine vollständigen Lehrerdaten für sonstige berufsbildende Statutschulen vorhanden. – 4) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 5) Wurden in den letzten Jahren in Fachhochschulen umgewandelt. – 6) Lehrerbildende höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2014/15 waren 29.376 Lehrpersonen an einer NMS/Hauptschule tätig, darunter waren 73,4% Frauen. Ohne Karenzierte betrug die Zahl der Lehrpersonen 27.880.

Eine Überalterung des Lehrpersonals ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung einer großen Zahl an Lehrpersonen müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die **Altersverteilung des Lehrpersonals** nach Schultypen (siehe 4) zeigt unausgewogene Anteile. Rund 45% des Lehrpersonals sind 50 Jahre und älter. Dieser Anteil schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 38,4% an den Volksschulen und 53,2% an den NMS/Hauptschulen. An den Volksschulen sind die Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt insgesamt jünger: 14,0% waren unter 30 Jahre und 18,1% 30 bis 39 Jahre alt.

Für die Sicherung des jetzigen und zukünftigen Lehrerbedarfs sind in Österreich vor allem Bund und Länder als Erhalter zuständig. Die **Alterspyramide des Lehrpersonals** von Bund (rund 43.400 Lehrpersonen) und Ländern (rund 70.200 Lehrpersonen) zeigt eine starke Verzerrung der Altersstruktur (siehe 5). Einerseits ist das Geschlechterverhältnis mit einem Männeranteil von rund 28% unausgewogen, andererseits sind die jüngeren Jahrgänge besonders schwach und die älteren Jahrgänge besonders stark vertreten. Diese Verzerrungen sind bei den Ländern noch stärker als beim Bund ausgeprägt. Ob dadurch künftig ein Lehrermangel zu erwarten ist, hängt stark von der Ausbildungs- und Stellenpolitik von Bund und Ländern und der Entwicklung der Schülerzahlen in den nächsten Jahren ab.

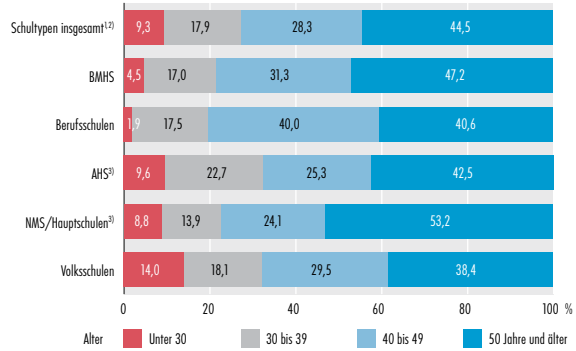
Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich eher jung. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen betrug im Jahr 2013 im Primar- und Sekundarbereich 43,0%. Dieser Anteil war in Deutschland mit 47,3% oder in Italien mit 57,2% deutlich höher. Hier spiegelt sich auch der etwas frühere Beginn der Bildungsexpansion in diesen Ländern wider. Nur in wenigen Ländern der EU, wie in Malta (15,1%) oder Zypern (17,8%), liegt der Anteil deutlich unter dem österreichischen Wert (Quelle: Eurostat 2013).

Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, die eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Vergleich günstig (Abbildungen 6 und 7). Im Schuljahr 2013/14 entfielen im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 11,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreuungsverhältnis liegt Österreich unter dem EU21-Durchschnitt von 13,7 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen zum Beispiel Deutschland mit 15,6 oder das Vereinigte Königreich mit 20,7 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße meist deutlich höher (siehe Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (NMS/Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 9,0 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU21-Ländern der Fall. Der EU21-Durchschnitt liegt bei 11,3 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I.

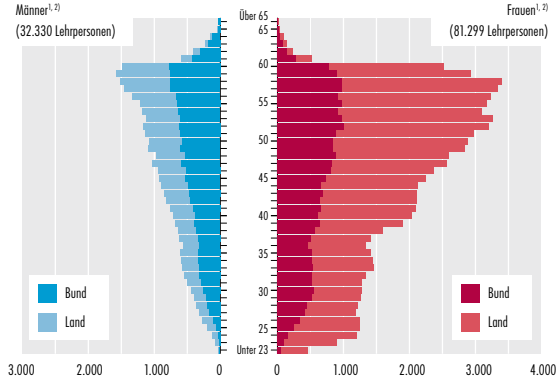
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2014/15. – Alter zum 31.12.2014. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern. – 3) Siehe Indikator 3, Fußnote 1.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2014/15 14,0% des Lehrpersonals (ohne Karenzierte) unter 30 Jahre alt.

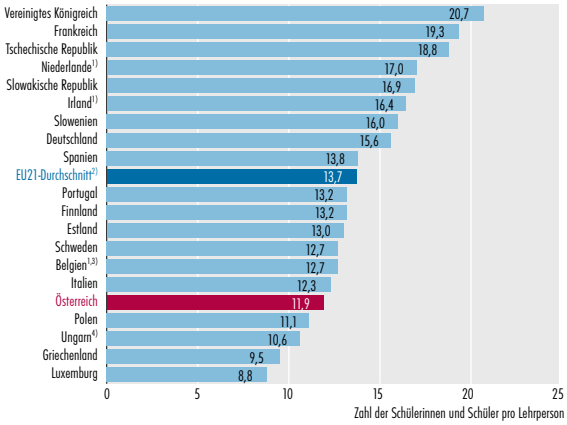
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Lehrerstatistik 2014/15. – Alter zum 31.12.2014. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern und ohne Privatlehrpersonal an Privatschulen.

Im Schuljahr 2014/15 waren von den rund 70.240 aktiven Landeslehrerinnen und -lehrern etwa 1.300 Lehrpersonen 38 Jahre alt.

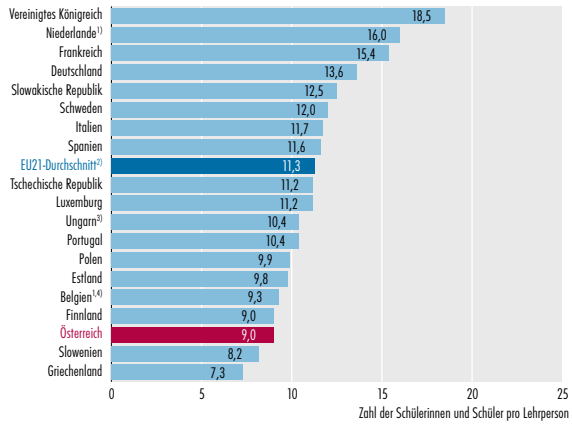
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (BJ 2013). – 1) Nur öffentl. Bildungseinrichtungen. – 2) Keine Werte für Dänemark. – 3) Ohne unabh. priv. Bildungseinrichtungen. – 4) Einschl. Daten zu Verwaltungspersonal.

Im Jahr 2013 entfielen in Österreich im Primarbereich 11,9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (BJ 2013). – 1) Nur öffentl. Bildungseinrichtungen. – 2) Keine Werte für Dänemark u. Irland. – 3) Einschl. Daten zu Verwaltungspersonal. – 4) Ohne unabh. priv. Bildungseinrichtungen.

Im Jahr 2013 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 9 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 123 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente). Im Ausbau der Hochschulbildung der letzten Jahrzehnte hat sich die Studierenden-Professuren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden hat sich vom Studienjahr 1980/81 bis 2014/15 mehr als verdoppelt. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8). Nach einem deutlichen Anstieg Anfang der 1980er-Jahre pendelte sie sich für lange Zeit auf rund 2.000 Personen ein. Im Studienjahr 2014/15 wurde mit 2.420 Professorinnen und Professoren ein neuer Höchststand erreicht. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professurenzahl (ab 2005 Vollzeitäquivalente; zuvor Kopfzahl der Professorinnen und Professoren) ergebende **Betreuungsverhältnis** steigt kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kommen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten um „Scheininskriptionen" bereinigt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Studierenden neuerlich an. Das führte aufgrund der nahezu konstanten bzw. nur leicht steigenden Zahl der Lehrenden wieder zu einem ungünstigeren Betreuungsverhältnis.

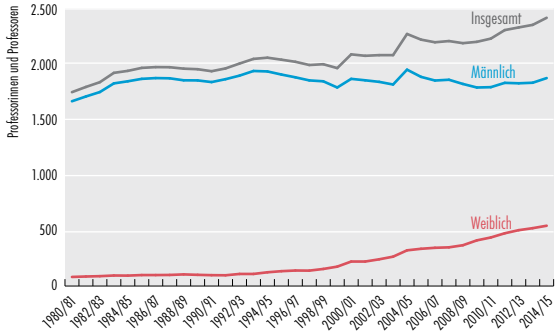
Noch in den 1980er-Jahren stellte das Lehren an öffentlichen Universitäten eine männliche Domäne dar (siehe 8). Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 mehr als versechsfacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 22,5% im Studienjahr 2014/15 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absolventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2013/14 nur 41,7% unter den postgradualen Promovierten (Doktorate nach einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie ebenfalls einen Anteil von rund 41%.

Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals an den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2014/15 waren an öffentlichen Universitäten neben den 2.420 Professorinnen und Professoren 34.428 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** (einschließlich Drittmittelpersonal) tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment ist gekennzeichnet durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 18.278 Vollzeitstellen. 38,1% der Vollzeitäquivalente dieser Personengruppe entfallen auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (seit 2007/08) auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf rund 641 an Privatuniversitäten und rund 6.839 an Fachhochschulen angestiegen. Beinahe jede vierte Lehrperson (in Vollzeitäquivalenten) im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich die **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfielen zuletzt durchschnittlich 21,2 Studierende auf eine Lehrperson (ausgenommen ist hier durch Drittmittel finanziertes Personal). An den Privatuniversitäten wurde ein Verhältnis von 14,5 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfielen nur mehr 6,7 Studierende auf eine Lehrperson.

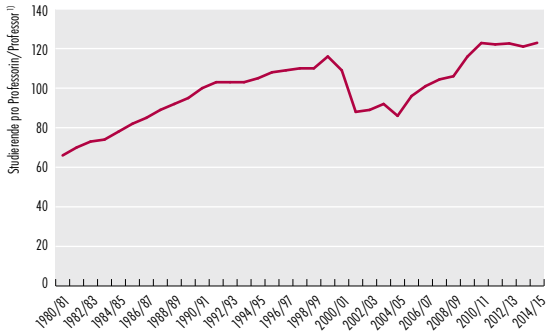
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFW.

Im Studienjahr 2014/15 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.420 Personen mit einer Professur, darunter 544 Professorinnen.

9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFW. – 1) Bis zum Studienjahr 2004/05 Kopfzahlen; ab dem Studienjahr 2005/06 in Vollzeitäquivalenten (Berechnungen des BMWFW gemäß BidokVUni).

Im Studienjahr 2014/15 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 122,9 ordentliche Studierende.

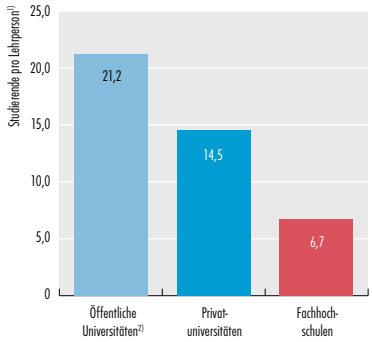
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschul-einrichtung	Personaltyp[1]	Studienjahr 2014/15					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten	Lehrpersonal insgesamt	36.737	22.198	14.539	20.603	13.110	7.492
	Professorinnen und Professoren	2.420	1.876	544	2.325	1.800	525
	Sonstiges wissensch. u. künstl. Personal[2]	34.428	20.413	14.015	18.278	11.311	6.967
Privat-universitäten[3]	Lehrpersonal insgesamt	2.204	1.319	885	641	378	262
	Lehrpersonal	2.116	1.277	839	579	345	234
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	88	42	46	62	33	29
Fachhoch-schulen	Lehrpersonal insgesamt	17.792	11.669	6.123	6.839	4.421	2.419
	Lehrpersonal	15.985	10.585	5.400	5.930	3.880	2.050
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	1.807	1.084	723	910	541	369
Pädagogische Hochschulen	Lehrpersonal insgesamt	9.415	3.887	5.528	1.433	611	822
	Lehrpersonal	1.619	667	952	1.289	552	737
	Lehrbeauftragte	7.796	3.220	4.576	144	60	85

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWFW. – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne karenziertes Personal). – 2) Einschließlich Drittmittelpersonal. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2013/14.

Im Studienjahr 2014/15 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 36.737 Lehrpersonen.

11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik BMWFW. – 1) Bei den öffentl. Universitäten und FH beruhen die Berechnungen auf Zahlen für das Studienj. 2014/15. Bei den Privatuniversitäten wurden Zahlen für das Studienjahr 2013/14 verwendet. – 2) Lehrpersonal ohne wissenschaftliches und künstlerisches Projektpersonal (Drittmittelpersonal).

Im Studienjahr 2013/14 entfielen an Privatuniversitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 14,5 ordentliche Studierende.

4.2 Schulklassen

Die Klassenschülerhöchstzahlen der Volksschulen, Hauptschulen, Neuen Mittelschulen, AHS-Unterstufe (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) und Polytechnischen Schulen wurden ab dem Schuljahr 2007/08 beginnend mit den ersten Klassen auf den Richtwert 25 gesenkt.

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2014/15**, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe 1). In der **Volksschule** saßen fast alle Schülerinnen und Schüler (99,0%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** beträgt dieser Anteil 98,5%, in der **Neuen Mittelschule** 97,9%

Die Klassen in der **AHS Unterstufe** (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) sind deutlich größer: Rund zwei Drittel der Kinder werden in Klassen unterrichtet, die unter dem Richtwert von 25 Kindern liegen und ein Drittel in Klassen mit zwischen 26 und 30 Kindern pro Klasse. In der **AHS-Oberstufe** verbessert sich die Situation im Vergleich zur AHS-Unterstufe geringfügig. 69,4% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet.

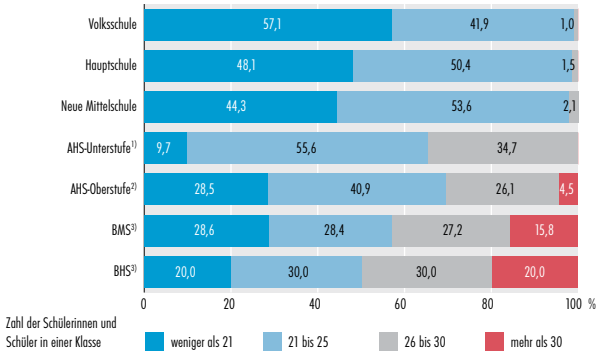
In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. 57,0% der BMS- und 50,0% der BHS-Schülerinnen und Schüler befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag in der BMS bei 15,8% und in der BHS bei 20,0%.

In der AHS-Unterstufe (inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe) saßen im Schuljahr 2014/15 34,7% der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der Hauptschule und Neuen Mittelschule waren es hingegen deutlich unter 5% der Kinder (1,5% bzw. 2,1%). In der AHS-Oberstufe saßen drei von zehn Jugendlichen in Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern. In der BHS und BMS lag der Anteil bei 50,0% und 43,0%. Von den Volksschulkindern wurden nur 1,0% in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark. In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe 2). Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um. Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an und sollten für die nächsten zehn Jahre relativ stabil bleiben. Seit 2003/04 sinken die Klassengrößen in Volks- und Hauptschulen wieder kontinuierlich. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken; seit 2009/10 sinken auch hier die Klassengrößen. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 24 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 22.

Die Zahlen im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Jahres 2013 beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich im Vergleich der EU21-Staaten eine unterdurchschnittliche Klassengröße von rund 18 Kindern in der Volksschule bzw. eine durchschnittliche Klassengröße von 21 Kindern in der Sekundarstufe I (siehe 4).

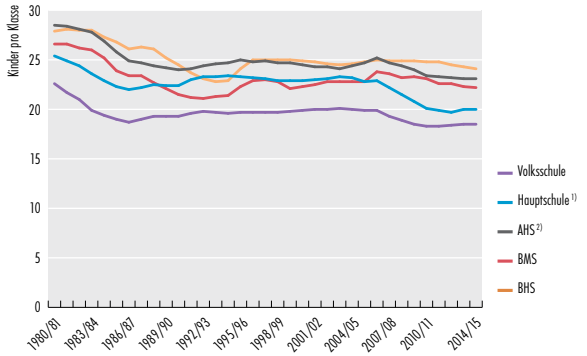
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 3) Ohne Sonderformen.

30,0% der Schülerinnen und Schüler an BHS wurden im Schuljahr 2014/15 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.

2 Entwicklung der durchschnittl. Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe.

Im Schuljahr 2014/15 lag die durchschnittliche Klassengröße in Hauptschulen inkl. Neue Mittelschulen bei 20,0 Schülerinnen und Schülern.

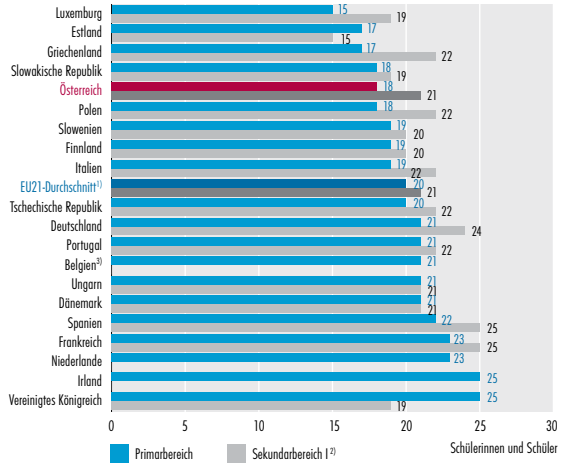
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp		Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit … Schulkindern			
				weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt[1]		20,0	55.299	28650	19.510	5.658	1.481
darunter	Volksschulen[2]	18,5	17.800	11.611	6062	127	0
	Hauptschulen	19,7	3.047	1.709	1304	34	0
	Neue Mittelschule	20,1	7.449	3.849	3485	114	1
	Polytechnische S.	20,2	786	380	383	22	1
	AHS-Unterstufe[3]	24,0	4.701	589	2.665	1.446	1
	AHS-Oberstufe[4]	22,1	3.903	1.431	1.532	819	121
	BMS[5]	22,2	1.786	718	492	387	189
	BHS[5]	24,1	4.844	1.356	1.522	1259	707

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibeserzieherinnen und Leibeserzieher und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an Standorten der AHS-Unterstufe – 4) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 5) Ohne Sonderformen.

Im Schuljahr 2014/15 gab es in BHS 707 Klassen mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.

4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). – 1) Keine Werte für Schweden. – 2) Für Belgien, Irland und Niederlande keine Werte für den Sekundarbereich I. – 3) Französischsprachiger Teil.

Im Jahr 2013 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei 21,0 Schülerinnen und Schülern.

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

Bildung ist eine Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2014 staatliche Bildungsausgaben von 18,2 Mrd. € getätigt.

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**[1)] über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Jahr 2014 auf 18.168,8 Mio. € (siehe 1). Mehr als die Hälfte davon kam vom Bund – dies machte einen Betrag von 9.518,3 Mio. € aus. Die Länder inkl. Wien kamen für weitere 6.115,0 Mio. € auf, die Gemeinden und Gemeindeverbände für 2.535,5 Mio. €. Diese Darstellung verdeutlicht die bundesstaatliche Kompetenzverteilung. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt hingegen in den Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben für ausgewählte Bildungsbereiche** zeigen sich im Bereich der Universitäten die höchsten Ausgaben mit 3.885,3 Mio. € (siehe 2), wobei ein Großteil davon auf die Personalaufwendungen entfällt. Ebenfalls hohe staatliche Bildungsausgaben sind bei den Volksschulen mit 2.395,5 Mio. €, den Hauptschulen mit 2.343,7 Mio. € sowie bei den Kindergärten mit 2.224,6 Mio. € zu verzeichnen. Nach großen Ausgabezuwächsen in den Jahren 2008 und 2009 haben sich die Zuwachsraten zuletzt wieder etwas abgeflacht bzw. waren bei einzelnen Schultypen wie beispielsweise den allgemein bildenden höheren Schulen und den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sogar rückläufig. Starke Ausgabensteigerungen waren seit dem Jahr 2000 bei den Universitäten, den Pädagogischen Hochschulen und den Fachhochschulen sowie den Kindergärten zu beobachten. Hier haben sich die Ausgaben in etwa verdoppelt bzw. im Fall der Fachhochschulen sogar verdreifacht. Deutlich geringere Zuwächse wurden im Bereich der allgemein bildenden Pflichtschulen und Berufsschulen verzeichnet. Hier lagen die Ausgabensteigerungen etwas über der Inflationsrate, die für den Beobachtungszeitraum 32,8% beträgt.

Wie aus Abbildung 3 ersichtlich wird, entfiel der mit 11.227,8 Mio. € größte Teil (61,8%) der staatlichen Bildungsausgaben im Jahr 2014 auf Personalaufwendungen. Sachaufwendungen mit einem Betrag von 4.045,6 Mio. € machten 22,3% der Gesamtausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (106,0 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (397,8 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (298,2 Mio. €), klinischer Mehraufwand sowie sonstige Sachaufwendungen. 796,7 Mio. € (4,4%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen. Transfers an private Haushalte wie Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen sowie bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe betrugen 763,3 Mio. € (4,2%). 796,2 Mio. € (4,4%) der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an private Kinderbetreuungseinrichtungen betreffen. Rund 2,4% der Ausgaben entfielen auf Transfers an Unternehmungen, die vor allem den Fachhochschulen zugutekommen. Rund 0,6% wurden für sonstige Ausgaben aufgewandt, wobei hier vor allem Darlehenszahlungen zu Buche stehen.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006", Statistische Nachrichten 8/2008.

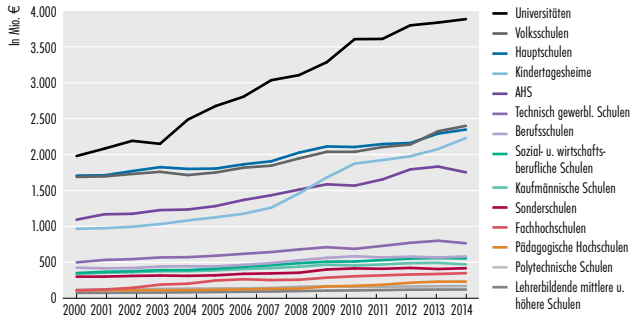
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

	2005				2012				2014			
Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	**Insgesamt**	**Bund[1)]**	**Länder[2)]**	**Gemeinden[3)]**	**Insgesamt**	**Bund[1)]**	**Länder[2)]**	**Gemeinden[3)]**	**Insgesamt**	**Bund[1)]**	**Länder[2)]**	**Gemeinden[3)]**
Alle staatlichen Bildungsausgaben	12.914,6	6.973,4	4.288,8	1.652,4	17.848,0	9.522,9	5.938,6	2.386,5	18.168,8	9.518,3	6.115,0	2.535,5
Kindertagesheime	1.118,8	0,0	486,2	632,6	2.071,5	0,0	1.004,4	1.067,1	2.224,6	0,0	1.064,6	1.160,0
Volksschulen	1.744,7	22,0	1.286,9	435,7	2.319,7	27,3	1.731,9	560,4	2.395,5	26,2	1.773,7	595,6
Hauptschulen	1.799,0	29,7	1.345,4	423,9	2.287,0	28,0	1.718,9	540,1	2.343,7	25,8	1.751,5	566,4
Sonderschulen	309,0	1,7	274,5	32,9	397,1	1,2	347,8	48,2	407,9	1,1	356,9	49,9
Polytechnische Schulen	124,4	2,2	88,1	34,1	157,0	1,6	111,0	44,4	158,5	1,5	115,4	41,7
Allgemein bildende höhere Schulen	1.275,4	1.263,0	3,0	9,4	1.827,0	1.810,6	2,0	14,4	1.747,0	1.733,0	3,1	10,9
Berufsschulen	434,3	5,6	394,0	34,7	557,9	7,2	510,0	40,6	572,5	7,1	524,0	41,4
Kaufmännische Schulen	377,9	353,3	20,5	4,1	482,4	453,8	24,8	3,8	460,6	433,6	24,5	2,5
Technisch gewerbliche Schulen	582,2	541,5	35,1	5,6	791,9	734,4	51,6	5,9	756,6	701,4	51,4	3,9
Sozial- und wirtschaftsberufliche Schulen	402,1	369,7	29,5	2,9	550,0	514,6	32,4	3,0	545,1	510,5	32,7	1,9
Land- und forstwirtschaftliche Schulen	230,1	63,1	167,1	0,0	292,1	88,7	203,3	0,0	297,3	90,9	206,4	0,0
Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen	75,9	71,9	3,9	0,1	109,8	103,6	6,0	0,2	110,6	104,3	6,2	0,2
Pädagogische Hochschulen[4)]	106,2	105,5	0,8	0,0	220,8	220,5	0,4	0,0	221,4	221,0	0,4	0,0
Fachhochschulen	236,6	153,3	83,3	0,0	327,6	245,8	81,7	0,0	338,9	255,4	83,5	0,0
Universitäten	2.672,3	2.668,3	4,0	0,0	3.837,1	3.821,8	15,3	0,0	3.885,3	3.868,6	16,7	0,0
Schulverwaltung, sonstige Bereiche[5)]	1.425,8	1.322,6	66,8	36,4	1.619,2	1.463,7	97,0	58,5	1.703,2	1.537,9	104,0	61,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindeverbände und ab 2006 Kinder- und Jugend-Services Linz, ohne Musikschulverbände. – 4) Vor 1.10.2007 als Pädagogische Akademien geführt. - 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Fahrtbeihilfen etc. – Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Im Jahr 2014 wurden vom Bund 1.733,0 Mio. € für Allgemein bildende höhere Schulen verausgabt.

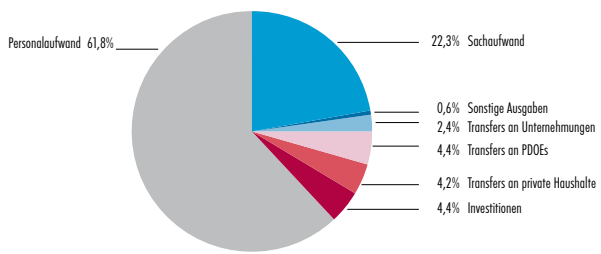
2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2014 betrugen die staatlichen Ausgaben für Universitäten 3.885,3 Mio. €.

3 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Jahr 2014 wurden 22,3% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Sachaufwendungen verausgabt.

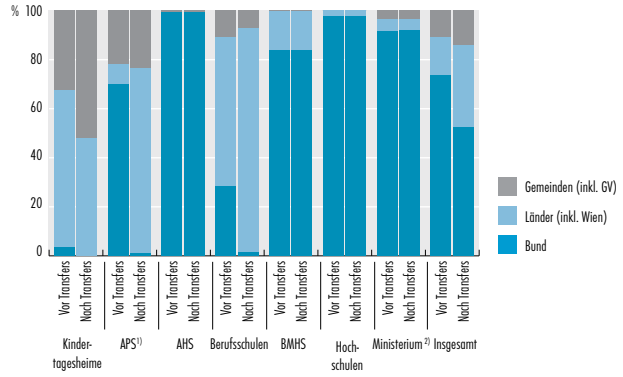
Abbildung 4 veranschaulicht die Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens. Rund 73,7% aller verausgabten Mittel stammten im Jahr 2014 ursprünglich aus Quellen des Bundes, 15,2% stammten von den Ländern und 11,1% von den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Letztverausgabt wurden vom Bund allerdings nur 52,3% aller finanziellen Mittel, der übrige Teil entfiel auf Transferzahlungen. Etwa 33,7% aller Ausgaben wurden letztlich von den Ländern getätigt, 14,0% von den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Der Großteil der innerstaatlichen Transfers betrifft die Finanzierung der allgemein bildenden Pflichtschulen und Berufsschulen.

Die **staatlichen Transfers und Ausgaben im allgemein bildenden Pflichtschulbereich (APS-Bereich)** werden in Abbildung 5 verdeutlicht. Insgesamt wurden im Jahr 2014 5.279,8 Mio. € für den APS-Bereich ausgegeben (nicht enthalten sind Transfers an private Haushalte, Transfers an SV-Träger und Transfers an sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften). Den Großteil davon finanzierte der Bund, der zwar im APS-Bereich kaum als letztverausgabende Stelle auftritt, jedoch 3.653,9 Mio. € an die Länder transferierte. Der Großteil dieser Transfers betraf die gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz festgelegte Refundierung der Aktivbezüge des Lehrpersonals im Pflichtschulbereich. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich.

Stellt man die Entwicklung der Bildungsausgaben jenen anderer volkswirtschaftlicher Kennzahlen gegenüber, zeigt sich, dass diese seit dem Jahr 2000 insgesamt stärker gestiegen sind als die gesamten Staatsausgaben, wobei die Bildungsausgaben allerdings erst seit dem Jahr 2009 stärker steigen als die gesamten Staatsausgaben (siehe 6). Ein ähnliches Bild zeigt sich im direkten Vergleich mit dem Bruttoinlandsprodukt. Auch hier stiegen die Bildungsausgaben bis zum Jahr 2008 im Schnitt langsamer, bevor es im Jahr 2009, bedingt durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise und den daraus resultierenden Einbruch des Bruttoinlandsprodukts, zu einer leichten Trendumkehr kam. Zuletzt stiegen jedoch sowohl das Bruttoinlandsprodukt als auch die gesamten Staatsausgaben wieder stärker als die Bildungsausgaben.

Die **Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen** betrugen im Jahr 2014 insgesamt 336,9 Mio. € (siehe 7). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass rund 1,9% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben letztlich von den privaten Haushalten wieder zurück an den Staat flossen. Dabei handelt es sich um Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Kindertagesheimgebühren mit 132,9 Mio. €. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. Für Studienbeiträge wandten private Haushalte im Jahr 2014 40,0 Mio. € auf. Weitere 107,1 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen fallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betrugen im Jahr 2014 insgesamt 15,2 Mio. €. Für sonstige Gebühren und Kostenersätze wurden von den privaten Haushalten 41,7 Mio. € verausgabt.

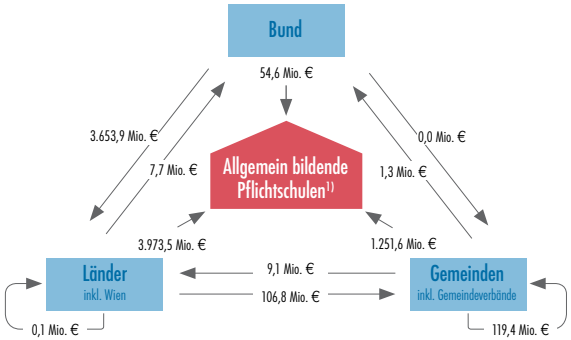
4 Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2014. – 1) Allgemein bildende Pflichtschulen (Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen). – 2) Inkl. Schulverwaltung.

Im Jahr 2014 stammten 69,7% aller für APS verausgabten Mittel ursprünglich aus Bundesmitteln.

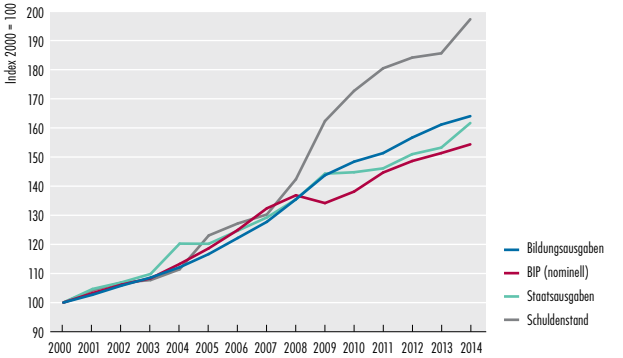
5 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2014. – 1) Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen.

Im Kalenderjahr 2014 transferierte der Bund 3.653,9 Mio. € an die Länder, größtenteils für den Ersatz der Aktivbezüge des APS-Lehrpersonals.

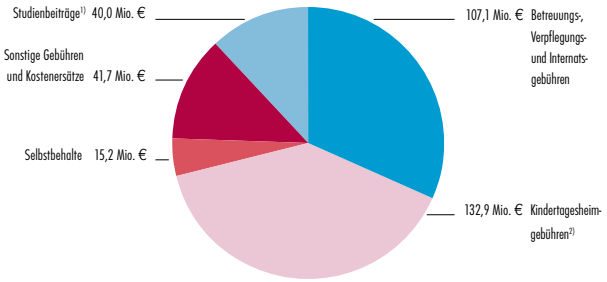
6 Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistik der öffentlichen Finanzen.

Die Bildungsausgaben sind seit dem Jahr 2000 um 64,2% gestiegen, das Bruttoinlandsprodukt stieg im selben Zeitraum um 54,5%.

7 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2014. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen. – 2) Inkl. Kindergartengebühren des Kinder- und Jugend-Services Linz.

Im Jahr 2014 wurden von privaten Haushalten 40,0 Mio. € für Studienbeiträge ausgegeben.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden (siehe 8). Institutionelle Faktoren wie beispielsweise unterschiedliche Klassengrößen in den einzelnen Schulstufen oder unterschiedliche Unterrichtszeiten finden bei der Berechnung der hier dargestellten Pro-Kopf-Ausgaben keine Berücksichtigung.

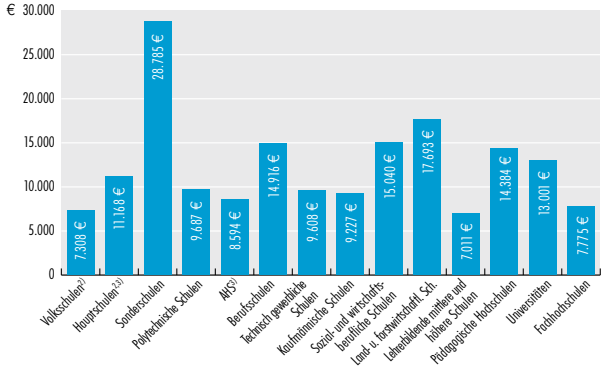
Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (28.785 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern. Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten, nicht jedoch die Ausgaben der einzelnen Fachhochschulen selbst. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopfzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

Betrachtet man die Pro-Kopf-Ausgaben der öffentlichen Universitäten im Detail, zeigen sich die höchsten Werte bei den Medizinischen Universitäten sowie der Veterinärmedizinischen Universität (siehe 9). Hier stehen hohe Kosten für die Infrastruktur, wie beispielsweise Labore, einer vergleichsweise geringen Anzahl an Studierenden gegenüber. Die geringsten Pro-Kopf-Ausgaben weisen im Gegensatz dazu jene Universitäten auf, an denen vor allem geistes-, natur-, rechts- sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien belegt wurden. Die niedrigsten Pro-Kopf-Ausgaben wies dabei die Universität Wien aus.

Im EU21-Durchschnitt betrugen im Jahr 2012 die gesamten Bildungsausgaben ohne Berücksichtigung des Elementarbereichs 4,9% des Bruttoinlandsprodukts (siehe 10). Österreich lag mit einem Anteil von 4,9% etwas unter dem Durchschnitt. Das Vereinigte Königreich tätigte mit 6,3% die höchsten **Bildungsausgaben in % des Bruttoinlandsprodukts** im internationalen Vergleich. Unterdurchschnittliche Anteile finden sich in Luxemburg, der Slowakei und Italien. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so weisen Finnland und das Vereinigte Königreich die höchsten Ausgaben im Tertiärbereich mit jeweils 1,8% auf. Österreichs Ausgaben lagen in diesem Bereich mit 1,7% des Bruttoinlandsprodukts am dritthöchsten und damit deutlich über dem Durchschnitt der EU21 von 1,4%. Den höchsten Anteil im Primar- bis unteren Sekundarbereich wies Irland mit 3,2% auf. Im oberen Sekundar- bis nichttertiären Postsekundarbereich wies Belgien mit 2,0% des Bruttoinlandsprodukts die höchsten Ausgaben auf. Österreichs Ausgaben lagen in diesen Bereichen mit 2,1% bzw. 1,1% unter dem EU21-Durchschnitt von 2,4% bzw. 1,2%.

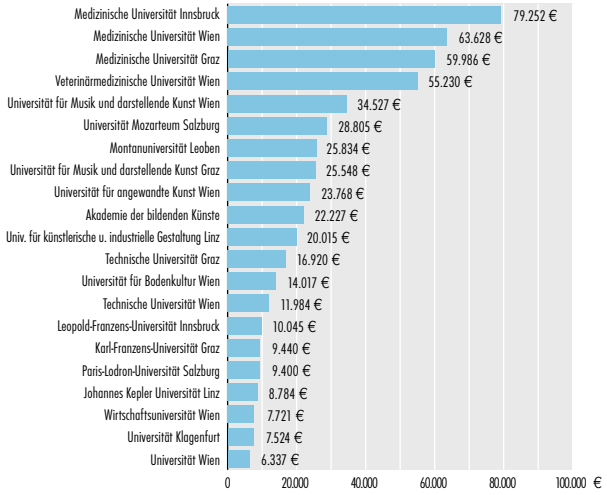
8 Finanzaufwand pro Kopf[1] nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Eintrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen im Kap. 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf" im Glossar. – 3) Inkl. Neue Mittelschule.

Für Technisch gewerbliche Schulen wurden im Jahr 2014 vom Staat 9.608 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

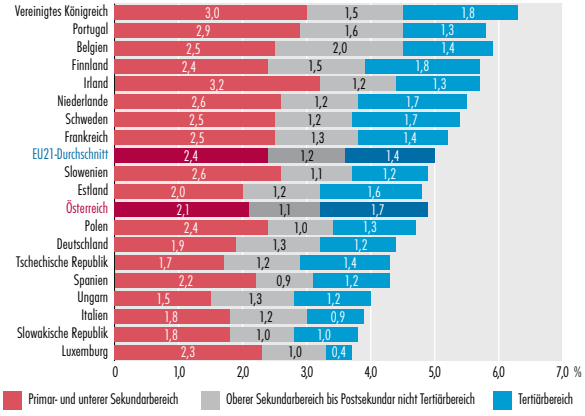
9 Finanzaufwand pro Kopf der Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2014 gab die Wirtschaftsuniversität Wien im Durchschnitt 7.721 € pro Studierender bzw. Studierendem aus.

10 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich[1]



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2012). – 1) Staatliche und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. – 2) Dänemark und Griechenland kein Wert.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betrugen im Kalenderjahr 2012 für den Tertiärbereich 1,7%.

5

Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

15,7% der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen Hochschul- oder Akademieabschluss

20,0% der 25- bis 34-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur der 3,3% der 25- bis 34-Jährigen mit Hochschul- oder Akademieabschluss

2.000 € brutto beträgt gerundet im Median das Monatseinkommen 18 Monate nach dem Abschluss einer Lehre

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung ist im letzten halben Jahrhundert beträchtlich gestiegen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den vergangenen Jahren immer weiter abgenommen, bestehen allerdings nach wie vor. Im internationalen Vergleich weist Österreich einen relativ geringen Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss auf.

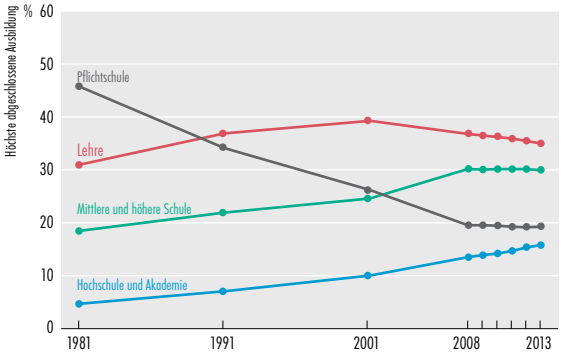
Das **Bildungsniveau der Bevölkerung** entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und Fähigkeiten werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren. In Österreich ist das Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit lediglich Pflichtschulabschluss ist von 1981 bis 2013 deutlich gesunken, von 46,0% auf nur noch 19,2%. Dagegen ist der Bevölkerungsanteil mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule um etwa 12 Prozentpunkte gewachsen, von 18,4% auf 30%. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der 25- bis 64 Jährigen mit Hochschul- oder Akademieabschluss von 4,5% auf 15,7% (2013) mehr als verdreifacht. Während der Anteil der Bevölkerung mit Lehrabschluss 2001 mit 39,4% einen Höhepunkt erreicht hatte, ging er bis 2013 wieder leicht zurück auf 35,1%. Ab 2008 stagnierten die Anteile der Pflichtschule bzw. der mittleren und höheren Schule.

Die Veränderungen im Bildungsniveau liefen allerdings geschlechtsspezifisch ab. Etwa ein Viertel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (23%) hatte auch 2013 keinen höheren Abschluss als eine Pflichtschule. Bei den Männern waren es dagegen nur 15,3% (siehe 3). Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei den Lehrabschlüssen: Knapp die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (42,9%) kann einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss vorweisen; bei den Frauen dieser Altersgruppe sind es nur 27,3%. Dagegen ist der Anteil der Frauen mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 18,0% deutlich höher als jener der Männer (12,6%). Beim Anteil der Personen mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss haben die Frauen die Männer überholt.

Veränderungen im Bildungssystem und ein Trend zu höherer Bildung schlagen sich vor allem im **Bildungsstand der jüngeren Bevölkerung** nieder, die ihre Bildungsabschlüsse erst in den letzten Jahren erworben hat. Bei den 25- bis 34-Jährigen wiesen 2013 23,5% der Frauen und 17,2% der Männer einen Hochschul- oder Akademieabschluss auf (siehe 2). Betrachtet man die Veränderungen zwischen 2008 und 2013, so fällt auf, dass der Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss weiter angewachsen ist. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben, ging in der Vergangenheit stark zurück. Seit 2008 ist allerdings wieder ein Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung feststellbar. Dies betrifft Männer stärker als Frauen. Im Jahr 2013 war der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss hatten, mit 16,7% erstmals kleiner als jener der Männer mit 17,0%.

Abbildung 2 zeigt auch deutlich, dass die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre abgenommen haben. So ist bei den 25- bis 34-Jährigen der Unterschied beim Anteil der Lehrabschlüsse zwischen Männern und Frauen von 21,5 Prozentpunkten 1981 auf 12,5 Prozentpunkte 2013 gesunken. Und der Abstand beim Anteil mit Pflichtschulausbildung von 15,6 Prozentpunkten auf 0,3 Prozentpunkte. Betrachtet man Hochschul- und Akademieabschlüsse, waren die Frauen in dieser Altersgruppe bereits 1991 1,5 Prozentpunkte vor den Männern und konnten diesen Vorsprung bis 2013 auf 6,3 Prozentpunkte ausbauen.

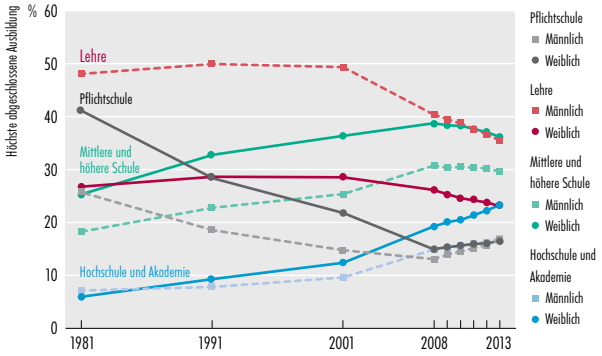
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 hatten 35,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Lehrabschluss und 19,2% einen Pflichtschulabschluss.

2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 hatten 23,5% der Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	1981			1991			2001			2011			2012			2013		
	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.
Hochschule und Akademie	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	9,9	10,0	9,8	14,6	13,9	15,4	15,2	14,3	16,0	15,7	14,7	16,7
Hochschule	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	11,9	12,5	11,2	12,5	13,0	11,9	13,1	13,4	12,7
Akademien	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,7	1,4	4,1	2,7	1,3	4,1	2,7	1,3	4,0
Mittlere und höhere Schule	18,4	15,8	20,9	21,9	18,4	25,5	24,6	19,7	29,5	30,2	27,2	33,1	30,2	27,2	33,1	30,0	27,1	33,0
Kolleg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,5	0,8	0,7	0,5	0,9	0,7	0,5	0,9	0,7	0,5	1,0
Berufsbildende höhere Schule	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	8,2	8,7	7,7	8,3	8,7	7,9	8,3	8,7	7,8
Allgemein bildende höhere Schule	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,7	5,2	6,2	5,7	5,2	6,2	5,7	5,2	6,1
Berufsbildende mittlere Schule[1)]	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	15,5	12,7	18,3	15,4	12,7	18,1	15,3	12,6	18,0
Lehre	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	36,0	44,1	27,9	35,6	43,5	27,7	35,1	42,9	27,3
Pflichtschule	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	19,2	14,8	23,6	19,1	14,9	23,2	19,2	15,3	23,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister. – 1) Ab 2008 inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

2013 hatten 15,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 16,7%.

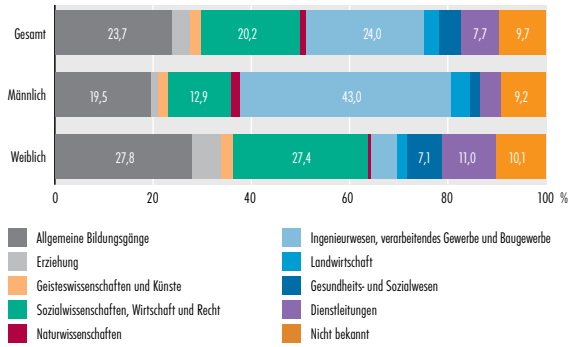
Wichtig für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ist nicht nur das Niveau des Bildungstands der Bevölkerung, sondern auch, in welchen Ausbildungsfeldern die Abschlüsse erworben wurden. Im Bildungsstandregister liegen von mehr als 90% der österreichischen Wohnbevölkerung Informationen zum **Ausbildungsfeld** vor. Abbildung 4 zeigt, dass der überwiegende Anteil der Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren den höchsten Abschluss in den Feldern „Allgemeine Bildung", „Sozialwissenschaft, Wirtschaft und Recht" oder „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" absolviert hat. Letzteres ist das Feld mit dem größten Anteil (24,0%) und gleichzeitig das Feld mit dem größten Geschlechtsunterschied. Während der Anteil der höchsten abgeschlossenen Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" bei den Männern 43,0% beträgt, sind es bei den Frauen nur 5,1%, die ihren höchsten Abschluss in diesem Feld erworben haben. Deutlich überrepräsentiert sind Frauen hingegen in den Ausbildungsfeldern „Erziehung und Pädagogik", „Gesundheits- und Sozialwesen", „Dienstleistungen" sowie „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht".

Der Anteil an den einzelnen Bildungsebenen differiert auch innerhalb Österreichs in den unterschiedlichen **Regionen** stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und soziokulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 6).

Der Anteil der Bevölkerung mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss ist in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch. Insbesondere Universitätsstädte wie Graz (30,5%), Innsbruck (28,1%), Salzburg (23,6%) und auch Wien (23,8%), jedoch auch andere Landeshauptstädte wie Eisenstadt (24,4%) und „Speckgürtelbezirke" (Umlandbezirke größerer Städte) wie Mödling (25,6%) haben hohe Bevölkerungsanteile mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Wien selbst ist wie auch andere große Städte – was den Bildungsstand betrifft – keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen. Im 1. Wiener Gemeindebezirk liegt der Anteil der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss bei 46,9%, in Simmering (11. Bezirk) hingegen nur bei 10,6%. Den österreichweit niedrigsten Wert findet man in der Steiermark: Im Bezirk Südoststeiermark beträgt der Anteil lediglich 7,2%.

Abbildung 5 zeigt den Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im **internationalen Vergleich** nach der „Internationalen Standardklassifikation der Bildung (ISCED 2011)". Entsprechend der ISCED 2011 werden die Stufen 5-8 als tertiäre Ausbildungen gewertet (siehe Glossar Tertiärbereich). Die ISCED-Stufe 5 umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien, sowie Werkmeister- und Meisterausbildungen. Aber auch der Abschluss einer BHS wird bereits diesem Bereich zugeordnet. Auf Stufe 6 finden sich Bachelor- oder gleichwertige Bildungsprogramme, auf Stufe 7 Master- oder gleichwertige Bildungsprogramme. Bei Stufe 8 handelt es sich um PhD- und andere Doktoratsabschlüsse, die aufbauend auf einen Diplom- oder Masterabschluss erworben worden sind. Demnach haben in Österreich 29,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Dieser Wert liegt knapp unter dem EU-21 Durchschnitt von 32,3%. Die europäischen Spitzenreiter sind Luxemburg (45,9%), das Vereinigte Königreich (42,2%) und Finnland (41,8%). Am unteren Ende findet man die Tschechische Republik (21,5%), die Slowakische Republik (20,4%) und das deutlich abgeschlagene Schlusslicht ist Italien, wo 16,9% der Bevölkerung einen Tertiärabschluss erwerben konnten.

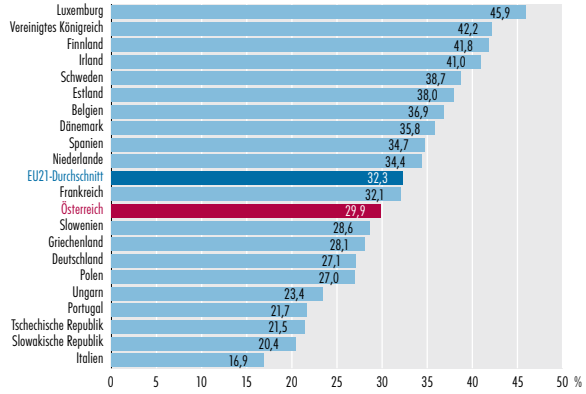
4 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2013.

Im Jahr 2013 besaßen 43,0% der männlichen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen höchsten Abschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe".

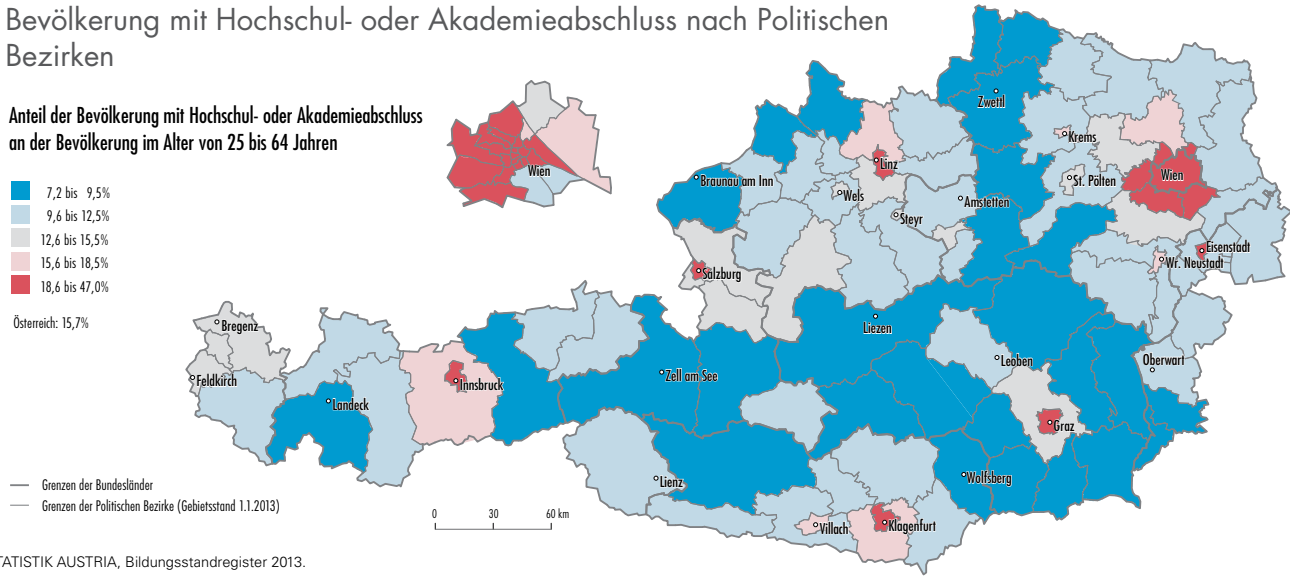
5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss[1)] im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2014). – 1) Tertiärabschluss gemäß ISCED 2011 umfasst die ISCED-Stufen 5 bis 8.

Im Jahr 2013 besaßen 29,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

6 Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2013.

Im Jahr 2013 besaßen 23,6% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

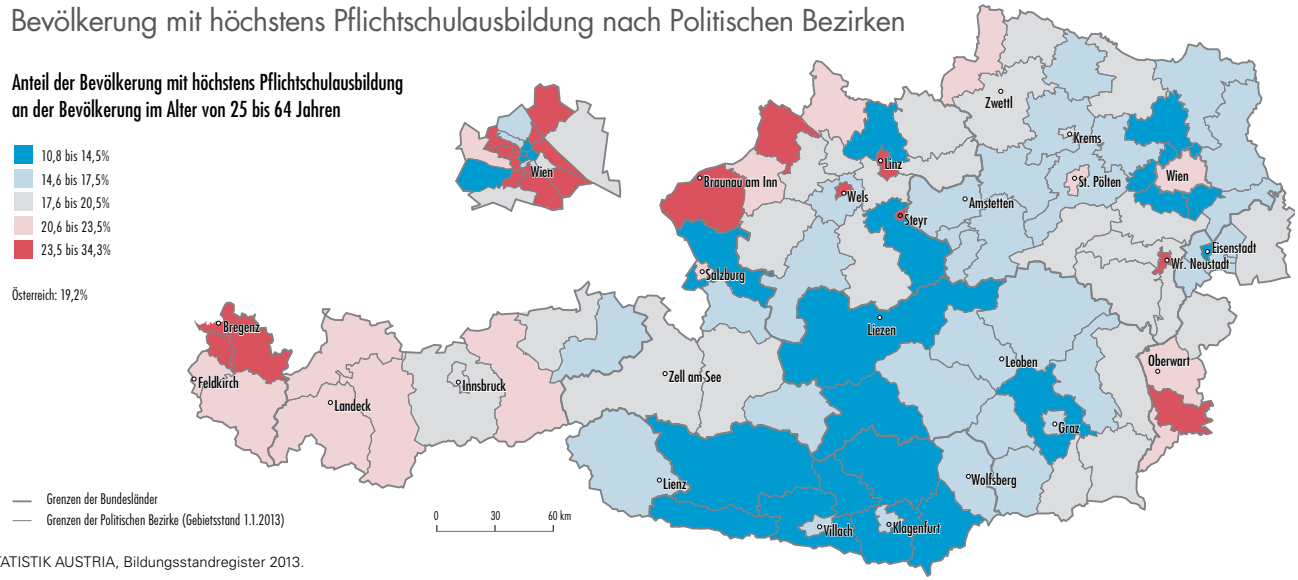
Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten**, also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist im Vergleich der Bezirke recht unterschiedlich (siehe 7). Größere Bevölkerungsanteile mit höchstens einer Pflichtschulausbildung sind sowohl in den Städten als auch im ländlichen Raum anzutreffen. Hohe Anteile finden sich im Innviertel, im Südburgenland, in Vorarlberg und in den ländlichen Gegenden Tirols. Aber auch in Wien, Linz und Wiener Neustadt finden sich hohe Anteile. Den österreichweit höchsten Wert unter den Bezirken weist im Jahr 2013 Wels (Stadt) mit einem Anteil von 28,2% auf. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 10,8% im Bezirk Hermagor im ländlichen Kärnten zu finden, gefolgt von Klagenfurt Land (11,6%). Noch größer als zwischen den politischen Bezirken sind die Unterschiede zwischen den Gemeindebezirken Wiens. Während im 1. Wiener Gemeindebezirk (Innere Stadt) nur 11,0% keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung aufweisen, sind es im 10. Gemeindebezirk 34,3%.

In Österreich können 16,1% der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung höchstens eine Pflichtschulausbildung vorweisen. Im **internationalen Vergleich** ist Österreich damit im unteren Mittelfeld zu finden (siehe 8). Im Durchschnitt der EU21-Länder liegt der Anteil 6,0 Prozentpunkte höher (22,1%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 13,1% bzw. 12,0% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung weist unter den EU21-Staaten Portugal mit 56,7% auf, den niedrigsten die Tschechische Republik mit nur 6,8%.

Insgesamt ist ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung festzustellen. Allerdings ist die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich gebremst. Es hängt stark von der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder, deren Eltern einen niedrigen formalen Bildungsabschluss haben, ist es vergleichsweise schwierig, einen Bildungsabschluss einer höheren Schule oder Universität zu erreichen. Wie internationale Studien zeigen, wird Bildung von den Eltern an die Kinder vererbt. Dies zeigt sich auch bei der Erhebung zu Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen (PIAAC 2011/12, Programme for the International Assessment of Adult Competencies, siehe 9). So erreichten ungefähr die Hälfte (47,6 %) der 25- bis 44-Jährigen aus Haushalten, in denen entweder Mutter oder Vater über einen Hochschul- oder Akademieabschluss verfügten, ebenso einen solchen Abschluss. Hingegen waren es bei den Personen aus bildungsfernen Haushalten (höchster Bildungsabschluss der Eltern war die Pflichtschule) nur 6,8%. Im Vergleich dazu betrug bei den 45- bis 65-Jährigen aus Haushalten, in denen zumindest ein Elternteil einen Hochschul- oder Akademieabschluss erreicht hatte, der Anteil der Personen, die ebenfalls einen solchen Bildungsabschluss erreichten, sogar 61,9%. Bei den 45- bis 65-Jährigen aus bildungsfernen Haushalten lag der Anteil nur bei 5,9%.

Abbildung 10 zeigt, dass die Bildungsmobilität in Österreich im Generationenvergleich konstant ist. Rund die Hälfte der 25- bis 44-Jährigen (49,9%) bzw. der 45- bis 65-Jährigen erreichen den gleichen Bildungsabschluss wie ihre Eltern. Bei einem relativ kleinen Teil – 14,1% bei den 25- bis 44- Jährigen bzw. 12,2% bei den 45- bis 65-Jährigen – kommt es zu einem Bildungsabstieg. Über ein Drittel der Personen (36,0% bei den 25- bis 44-Jährigen und 36,1% bei den 45- bis 65-Jährigen) schafft einen Bildungsaufstieg. Die Art dieses Bildungsaufstiegs unterscheidet sich jedoch zwischen den Generationen. Bedeutete ein Bildungsaufstieg für die 45- bis 65-Jährigen meist, einen Lehr- bzw. BMS-Abschluss zu erreichen und damit den Pflichtschulabschluss der Eltern zu übertreffen, so ist der Bildungsaufstieg bei den 25- bis

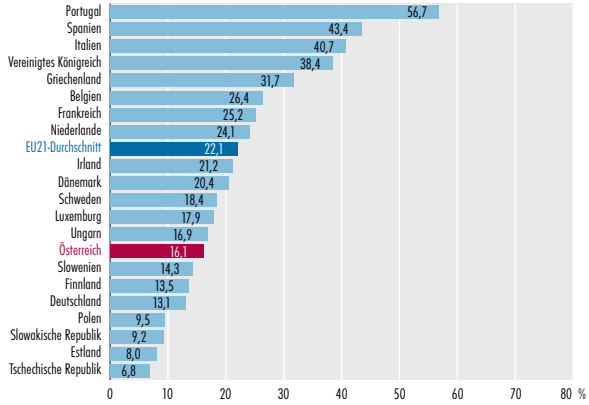
7 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2013.

Im Jahr 2013 besaßen 22,3% der Bevölkerung im Bezirk Landeck im Alter von 25 bis 64 Jahren höchstens eine Pflichtschulausbildung.

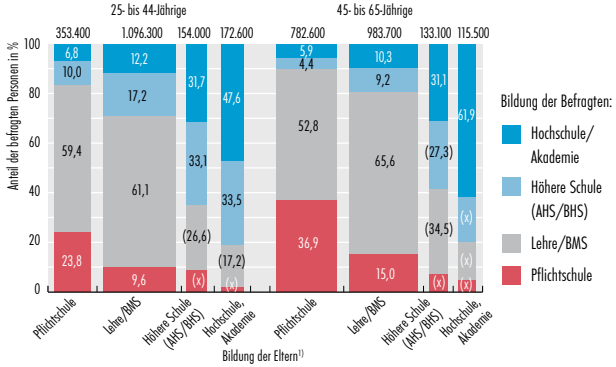
8 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2014).

Im Jahr 2014 besaßen 16,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich höchstens eine Pflichtschulausbildung.

9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, PIAAC 2011/2012. – Betrachtet werden ausschließlich Personen, die sich nicht mehr in formaler Erstausbildung befinden und die ihren Bildungsabschluss im Inland erworben haben. – ( ) Werte mit weniger als ungewichtet 40 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. – (x) Werte mit weniger als ungewichtet 20 Personen werden nicht ausgewiesen. – 1) Die Breite der Balken soll die Gruppengröße andeuten, ist aber aus Gründen der Darstellbarkeit nicht proportional.

Bei den 25- bis 44-Jährigen, deren Eltern als höchsten Bildungsabschluss die Pflichtschule hatten, schlossen 59,4% eine Lehre od. berufsbild. mittl. Schule ab.

44-Jährigen verstärkt mit dem Abschluss einer AHS oder BHS verbunden, wobei die Eltern nur über Lehr- bzw. BMS-Abschluss verfügen. Darüber hinaus ist eine Veränderung der geschlechtsspezifischen Bildungsmobilität beobachtbar. Schafften bei den 45- bis 65-Jährigen 42,1% der Männer einen Bildungsaufstieg und nur 30,3% der Frauen, so hat sich das Bild in der Generation der 25- bis 44-Jährigen angeglichen bzw. sogar etwas umgekehrt. Hier erreichen 37,4% der Frauen und 34,7% der Männer einen Bildungsaufstieg.

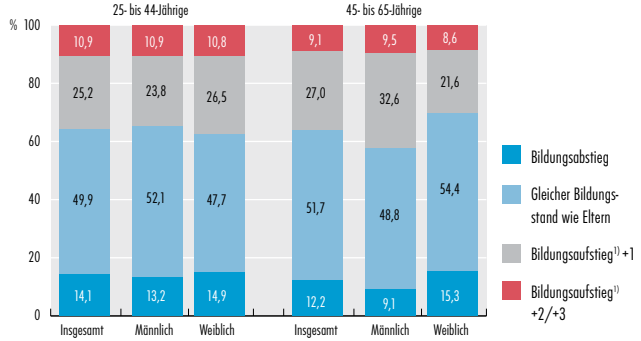
Die Bildung der Eltern wirkt sich nicht nur auf den Bildungserfolg der Kinder aus, sondern ebenso auf deren Lesekompetenz und dies sogar, wenn man den im späteren Leben erreichten Bildungsabschluss berücksichtigt. So ist die Lesekompetenz von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss, deren Eltern ebenfalls einen solchen Abschluss erreicht haben, signifikant höher (rund 20 Kompetenzpunkte) als jene von Personen, die ebenfalls einen Hochschul- oder Akademieabschluss erreicht haben, deren Eltern jedoch nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen (siehe 11).

Der bildungsbezogene Aufholprozess der Frauen über die Generationen wird besonders deutlich, wenn man den **Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss gegliedert nach Alter und Geschlecht** betrachtet (Abbildung 13). Deutlich zu erkennen ist, dass die 57- bis 58-Jährigen einen Schnittpunkt markieren. Lagen bis zum Jahrgang 1955 die Männer beim Personenanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss voran, so sind es bei den späteren Geburtsjahrgängen stets die Frauen, die hier einen höheren Anteil aufweisen. Besonders stark ausgeprägt ist dieser Unterschied bei den 25- bis 30-Jährigen.

Bei den Männern, die 85 Jahre oder älter sind, liegt der Anteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss noch bei 9,3%. Bis zum Jahrgang 1933 geht er auf 6,4% zurück und steigt dann relativ kontinuierlich bis auf 11,1% beim Jahrgang 1944 an. Diese Kurve ist auch bei den Frauen auf niedrigerem Niveau zu sehen. Einen deutlichen Anstieg verzeichnen die Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1946, wofür zwei Faktoren ausschlaggebend gewesen sein könnten. Einerseits wurde im Jahr 1963 die Studienbeihilfe eingeführt, wodurch auch Frauen der Zugang zu einer Universitätsausbildung leichter ermöglicht wurde. Andererseits gab es einige Reformen im österreichischen Schulsystem. Vierjährige Hauswirtschaftsschulen schlossen ab dem Jahr 1962 mit einer Matura ab. Damit konnten mehr Frauen die Hochschulreife erlangen. Zudem wurden Lehrerbildungsanstalten in pädagogische Akademien umgewandelt, deren Abschluss der Kategorie Hochschule und Akademie zuzuordnen ist.

Der **Anteil jener Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben**, getrennt nach Geschlecht und Alter zeigt klar den deutlich höheren Anteil bei den Frauen (siehe 12). Dies trifft besonders stark auf Frauen im Alter ab 75 Jahren zu. Im Jahr 1946 wurden einige Bildungsprogramme ausgearbeitet; beispielsweise stellte man das berufsbildende Schulwesen auf eine einheitliche, jedoch flexible Basis. Dies könnte ein Grund sein, weshalb der Anteil bei den Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1934 stark zurückgeht. Auch bei den Männern wirkten sich diese Veränderungen auf den Bildungsstand aus. Je jünger die Altersjahrgänge, desto geringer sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulausbildung. Bei jener Bevölkerungsgruppe, die 2013 im Alter von 25 bis 30 Jahren war, kam es bereits zu einer Umkehr beim Geschlechtsunterschied: Der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung ist in dieser Altersgruppe bei Frauen geringer als bei Männern.

10 Bildungsauf- bzw. -abstieg nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, PIAAC 2011/2012. – Betrachtet werden ausschließlich Personen, die sich nicht mehr in formaler Erstausbildung befinden und die ihren Bildungsabschluss im Inland erworben haben. – 1) Es wird zwischen einem Aufstieg um eine Bildungsstufe (Bildungsaufstieg +1); beispielsweise Eltern mit Pflichtschulabschluss und befragte Person mit Lehrabschluss) und einem Aufstieg um zwei oder drei Stufen (Bildungsaufstieg +2/+3); beispielsweise Eltern mit Pflichtschulabschluss und befragte Person mit Matura oder Hochschulabschluss) unterschieden.

Rund die Hälfte der 25- bis 44-Jährigen (49,9%) erreichen den gleichen formalen Bildungsabschluss wie ihre Eltern.

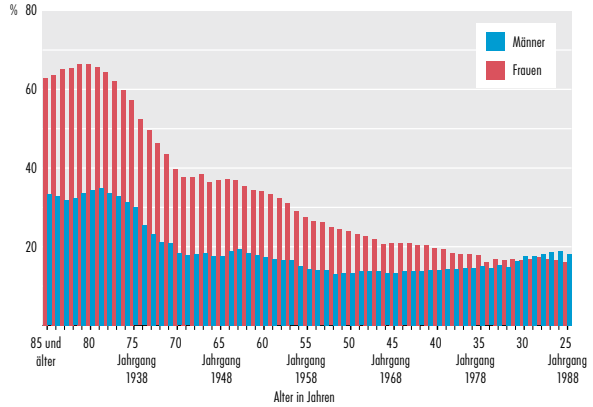
11 Intergenerationeller Bildungsvergleich und mittlere Lesekompetenz

Höchster Abschluss eines Elternteils	Eigener formaler Bildungsabschluss: Pflichtschule		Lehre/BMS		Höhere Schule (AHS/BHS)		Hochschule/ Akademie	
	Lesekomp. (Mittelwert)	SE1)	Lesekomp. (Mittelwert)	SE1)	Lesekomp. (Mittelwert)	SE1)	Lesekomp. (Mittelwert)	SE1)
Pflichtschule	243	2,96	257	1,71	290	4,75	289	5,40
Lehre/BMS	252	3,27	266	1,27	299	2,39	303	2,31
Höhere Schule (AHS/BHS)	(x)	(x)	273	5,25	299	4,31	302	4,42
Hochschule/Akademie	(x)	(x)	276	7,73	303	3,93	310	2,92

Q: STATISTIK AUSTRIA, PIAAC 2011/2012. – Betrachtet werden ausschl. Personen zwisch. 25 und 65 Jahren, die sich nicht mehr in formaler Erstausbildung befinden und die ihren Bildungsabschluss im Inland erworben haben. – (x) Werte mit weniger als ungewichtet 20 Pers. werden nicht ausgewiesen. – 1) SE = Standardfehler

Die Lesekompetenz von Personen, die eine Hochschule oder Akademie abgeschlossen haben und deren Eltern ebenfalls einen solchen Abschluss erreicht haben, ist signifikant höher (rund 20 Kompetenzpunkte) als jene von Personen mit gleichem Abschluss, deren Eltern jedoch nur einen Pflichtschulabschl. aufweisen.

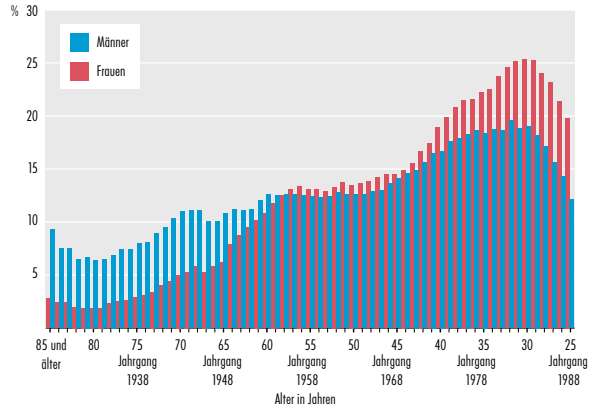
12 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2013.

Im Jahr 2013 hatten 16,1% der 25-jährigen Frauen höchstens eine Pflichtschulausbildung abgeschlossen.

13 Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2013.

Im Jahr 2013 hatten 19,8% der 25-jährigen Frauen einen Hochschul- oder Akademieabschluss.

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer, es gibt bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.

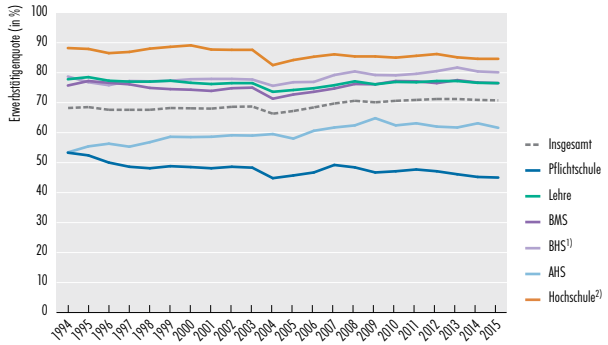
Die **Erwerbstätigenquote** gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe 1). Betrachtet man sie nach Bildungsabschlüssen, so zeigt sich 2015 eine relativ geringe Erwerbstätigkeit von Personen mit bloßem Pflichtschulabschluss (45,2%), wohingegen Personen mit Hochschulabschluss eine Erwerbstätigenquote von 84,8% aufwiesen. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt ein insgesamt leicht steigendes Niveau dieser Quote: Von 2004 (66,5%) bis 2008 (70,8%) stieg die Erwerbstätigenquote jährlich um etwa einen Prozentpunkt an, sank dann geringfügig im Jahr 2009 (70,3%) und erreichte im Jahr 2013 einen Wert von 71,4%. 2014 und 2015 sank die Erwerbstätigenquote auf 71,1%.

Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten** und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe 2). Nur 3,8% der Erwerbspersonen mit Hochschul- oder Akademieabschluss waren 2015 von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt die Arbeitslosenquote dagegen bei 11,5%. Auch Personen mit AHS-Abschluss sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen (7,8%) als beispielweise Personen mit BHS-Abschluss (4,7%).
Im Jahr 2015 erreichte die Arbeitslosenquote mit 5,7% einen neuen Höchstwert. Dieser Anstieg betraf die verschiedenen Bildungsniveaus in einem unterschiedlichen Ausmaß. So stieg die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung von 1994 bis 2015 um über 6 Prozentpunkte von 5,3% auf 11,5% an. Hingegen ist die Arbeitslosenquote der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss im selben Zeitraum nur von 1,8% auf 3,8% gestiegen.

Nicht nur die Erwerbschancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** des Haushalts (verfügbares Haushaltseinkommen). Personen mit maximal Pflichtschulausbildung verfügten laut EU-SILC im Jahr 2014 über einen Lebensstandard, der 16,9% unter dem Median aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher lag. Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss wiederum können relativ zum allgemeinen Medianeinkommen mit einem Einkommensvorsprung von 34,3% rechnen (siehe 3).

Es ist eine höhere **Armutsgefährdung** von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das mit EU-Skala bedarfsgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen) einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians dieses Einkommens liegt. Der Schwellenwert betrug im Jahr 2014 für einen Einpersonenhaushalt 1.161 € netto pro Monat. 14,1% der Personen in Österreich hatten im Jahr 2014 ein verfügbares Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe 4). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung liegt die Armutsgefährdungsquote bei 21,5%. Hingegen ist sie bei Personen mit weiterführenden Bildungsabschlüssen mit 10-13% unterdurchschnittlich.

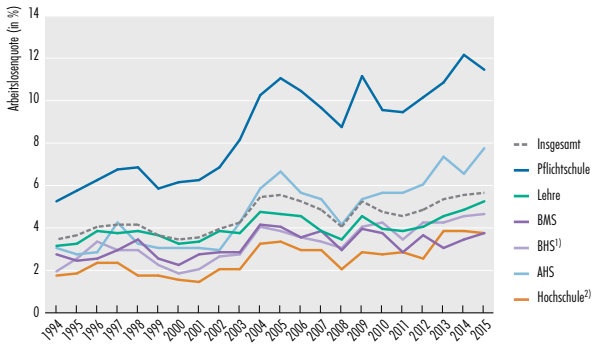
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildiener. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2015 waren 76,7% der 15- bis 64-Jährigen mit Lehrabschluss erwerbstätig.

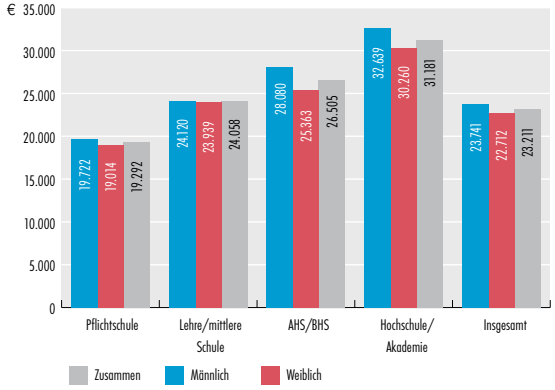
2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildiener. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2015 waren 11,5% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) mit Pflichtschulabschluss arbeitslos.

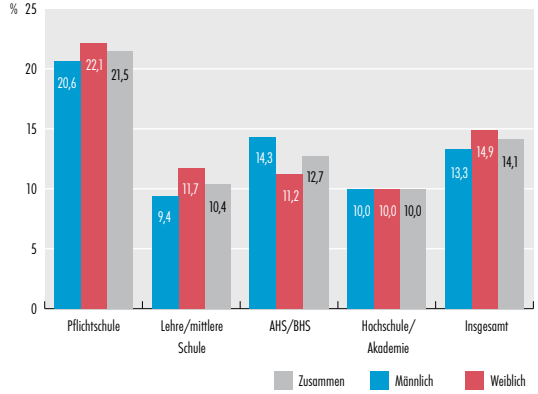
3 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2014. Bildung: nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Der mittlere Lebensstandard (Median des jährlichen Äquivalenzeinkommens) lag im Jahr 2014 für die Gesamtbevölkerung bei 23.211 €.

4 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2014. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

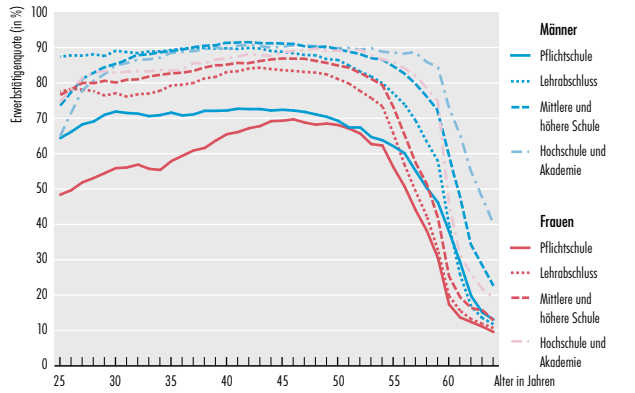
Im Jahr 2014 waren 21,5% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

Die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist Bildung. Während unter den 30-jährigen Absolventinnen und Absolventen einer Hochschule oder Akademie im Jahr 2013 nur 3,4% ohne Beschäftigung waren, liegt die **Arbeitslosenquote** für dieselbe Altersgruppe mit Lehrabschluss bereits bei 7,4% (Abbildung 6). Für 30-jährige Personen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss liegt die Arbeitslosenquote für Frauen bei 21,3% und für Männer bei 16,4% - sie ist somit mehr als fünf Mal so hoch wie jene der entsprechenden Personen in der höchsten Bildungskategorie. Bei 25- bis 64-jährigen Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss lag die Arbeitslosenquote unabhängig von Geschlecht und Alter auf einem sehr niedrigen Niveau und blieb 2013 insgesamt bei 2,9%. Besonders auffällig ist der bei Männern auftretende starke Anstieg der Arbeitslosenquote ab dem 60. Lebensjahr, also unmittelbar vor dem Eintritt ins Pensionsleben. Besonders stark von diesem Phänomen betroffen sind Männer mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung und jene mit einem Lehrabschluss, aber auch Männer mit einem Abschluss mittlerer oder höherer Schulen. Bei Männern mit Hochschul- oder Akademieabschluss zeichnet es sich hingegen nur sehr schwach ab.

Die **Erwerbstätigenquote** der 25- bis 64-Jährigen zeigt, dass Personen mit höherer Bildung nicht nur tendenziell zu einem größeren Anteil, sondern auch länger erwerbstätig sind (Abbildung 5). So liegt die Erwerbstätigenquote bei Männern mit Hochschul- oder Akademieabschluss im Alter von 60 Jahren immerhin noch bei 73,0%. Männer mit Lehrabschluss weisen eine vergleichbare Partizipation am Arbeitsmarkt nur bis etwa zum Alter von 56 Jahren auf. Männer mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule weisen mit 59 Jahren noch eine Erwerbstätigenquote von 72,2% auf. Für Männer mit Pflichtschulabschluss liegt der höchste Partizipationswert bei 72,7% im Alter von 41 Jahren, mit 60 Jahren liegt ihre Partizipation am Arbeitsmarkt nur noch bei 38,0%. Die höchste Erwerbstätigenquote wird bei männlichen Personen mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule im Alter von 42 Jahren (91,5%) verzeichnet. Für Frauen zeigen sich ähnliche Muster, wenngleich sie über alle Bildungsebenen hinweg früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden als Männer. Bei den Frauen weisen fast durchgehend jene die höchste Erwerbstätigenquote auf, die einen Hochschul- oder Akademieabschluss besitzen. Den höchsten Partizipationswert erreichen sie mit 48 Jahren und 89,6%. Damit liegen die Frauen in dieser Gruppe nur knapp hinter den Männern. Frauen mit einer mittleren oder höheren Schule als höchstem Abschluss liegen zunächst nur knapp hinter jenen mit Hochschul- oder Akademieabschluss, allerdings nimmt ihre Partizipation am Arbeitsmarkt ab 55 Jahren stark ab. Mit 60 Jahren sind nur noch 24,9% der Frauen mit Abschluss einer mittleren oder höheren Schule erwerbstätig. Frauen mit einem Lehrabschluss als höchster Ausbildung weisen ein ähnliches Muster wie jene mit mittlerer oder höherer Schule auf, jedoch durchwegs mit einer niedrigeren Erwerbsquote. Mit 60 Jahren sind nur noch 19,8% der Frauen mit einem Lehrabschluss erwerbstätig. Von den Frauen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss sind mit 60 Jahren nur noch 17,4% erwerbstätig. Ihren Höchststand an Partizipation am Arbeitsmarkt erreichen sie mit 69,7% im Alter von 46 Jahren.

Abbildung 7 zeigt, dass die höchste Erwerbstätigenquote bei den 35- bis 44-jährigen Personen verzeichnet wird, wobei der Anteil bei Männern etwa 7 Prozentpunkte über jenem von Frauen liegt (87,5% bzw. 80,4%). Von Arbeitslosigkeit betroffen ist hingegen vor allem die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen mit einem Wert von 7,6%. Dies ist in erster Linie der hohen Arbeitslosenquote von Personen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung geschuldet. Hier sind 18,0% der 25- bis 34-jährigen Männer und 22,5% der Frauen gleichen Alters arbeitslos.

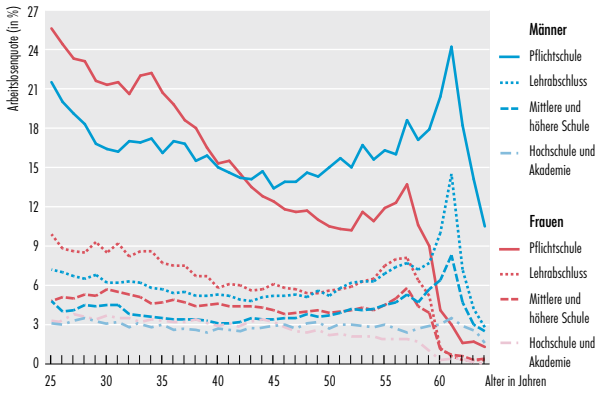
5 Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013, Bildungsstandregister 2013.

Zum Stichtag 31.10. 2013 waren 89,1% der 30-jährigen Männer mit einem Lehrabschluss erwerbstätig.

6 Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013, Bildungsstandregister 2013.

Zum Stichtag 31.10.2013 waren 16,4% der 30-jährigen männlichen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) mit Pflichtschulausbildung arbeitslos.

7 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter

	Höchste abgeschlossene Ausbildung	25 bis 34 Jahre			35 bis 44 Jahre			45 bis 54 Jahre			55 bis 64 Jahre		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote (in %)	Zusammen	79,0	82,5	75,5	83,9	87,5	80,4	82,5	85,0	79,9	44,5	52,6	36,8
	Pflichtschule	61,7	69,4	53,8	67,6	72,0	64,4	67,8	69,1	67,0	31,8	39,1	28,2
	Lehrabschluss	84,0	88,3	77,3	86,7	89,6	82,3	83,7	85,7	80,5	41,4	47,1	32,4
	Mittlere und höhere Schule	81,6	83,4	80,1	87,5	90,7	84,9	86,8	89,4	84,7	51,0	62,3	41,7
	Hochschule und Akademie	81,9	81,9	81,9	87,9	89,7	86,2	89,4	90,0	88,8	67,8	74,1	61,3
Arbeitslosenquote (in %)	Zusammen	7,6	7,1	8,1	6,2	5,6	6,8	5,8	5,9	5,8	6,8	7,7	5,6
	Pflichtschule	20,0	18,0	22,5	15,8	15,4	16,1	12,6	14,8	11,2	13,2	17,8	9,8
	Lehrabschluss	7,3	6,5	8,8	5,7	5,2	6,4	5,7	5,6	5,8	7,2	7,8	6,0
	Mittlere und höhere Schule	4,7	4,2	5,2	4,0	3,3	4,5	3,9	3,8	4,0	4,7	5,1	4,1
	Hochschule und Akademie	3,3	3,1	3,5	2,9	2,7	3,2	2,7	3,0	2,4	2,2	2,8	1,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013, Bildungsstandregister 2013.

Zum Stichtag 31.10.2013 waren 79,0% der 25- bis 34-Jährigen erwerbstätig und 7,6% der 25- bis 34-jährigen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) arbeitslos.

5.3 Bildungsstand und Wanderungen

Vergleicht man die Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger in das Ausland nach dem Bildungsstand, so zeigen sich besonders hohe Abwanderungsraten bei Hochschulabsolventinnen und -absolventen – insbesondere bei Personen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung. Die Wegzugshäufigkeit bei Personen mit geringerem Qualifikationsniveau fällt hingegen etwas niedriger aus.

Die Frage, ob in Österreich erworbene Bildungsabschlüsse auch dem heimischen Arbeitsmarkt zugutekommen oder die Hochqualifizierten vermehrt ins Ausland abwandern, ist aus gesellschaftspolitischer Sicht von zentraler Bedeutung. Im Jahr 2014 verließen insgesamt 18.395 Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 15 und mehr Jahren das Land. Darunter waren 3.347 Hochschulabsolventinnen und -absolventen, sowie 2.911 Maturantinnen und Maturanten (AHS, BHS, Kolleg). Der Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen lag somit bei 18,2% und der Maturantinnen- und Maturantenanteil bei 15,8% aller abgewanderten Personen des Jahres 2014. Damit war das Qualifikationsniveau der ins Ausland Weggezogenen deutlich höher als jenes der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren, wobei dieses Muster in den letzten Jahren relativ stabil blieb (siehe 1).

Die im Folgenden genannten **bildungsspezifischen Wegzugsraten** beziehen die durchschnittliche Zahl der Wegzüge von österreichischen Staatsangehörigen ab 15 Jahren zwischen 2012 und 2014 auf den Bevölkerungsstand gemäß Abgestimmter Erwerbsstatistik zum 31. Oktober 2013 (siehe 2). Die niedrigsten Wegzugsraten ergaben sich bei Personen mit einem Studienabschluss an einer Akademie (1,5‰) sowie bei Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden mittleren Schule (1,6‰). Die höchsten Wegzugsraten verzeichneten hingegen Hochschulabsolventinnen und -absolventen (5,1‰) sowie die Maturantinnen und Maturanten allgemeinbildender höherer Schulen (4,1‰). Sieht man insbesondere von der äußerst geringen Abwanderungshäufigkeit bei Absolventinnen und Absolventen von Akademien ab, so bestätigt sich tendenziell der Zusammenhang zwischen höherer formaler Qualifikation und höherer Wegzugswahrscheinlichkeit.

Differenziert nach dem **Ausbildungsfeld** stechen vor allem die besonders hohen Abwanderungsraten von österreichischen Staatsangehörigen mit naturwissenschaftlicher Ausbildung (6,4‰) ins Auge. Darüber hinaus verzeichnen aber auch Personen mit geisteswissenschaftlicher oder künstlerischer Ausbildung eine deutlich über dem Durchschnitt liegende Wegzugsrate (4,2‰). Hingegen fielen die Abwanderungsraten bei Personen mit landwirtschaftlicher oder veterinärwissenschaftlicher Ausbildung (0,9‰) sowie bei Lehrerinnen und Lehrern und Erzieherinnen und Erziehern (1,4‰) relativ gering aus.

Das **Altersprofil** der 2012 bis 2014 abgewanderten Österreicherinnen und Österreicher konzentrierte sich vorwiegend auf das junge Erwachsenenalter. Die stärkste Abwanderung fand in den Altersklassen zwischen 25 und 35 Jahren statt. Auffallend ist die eingipfelige Verteilung bei den Frauen, während die Männer zwischen 40 und 45 Jahren einen zweiten Abwanderungsschub erlebten. Obwohl die Wegzugsraten für Personen mit Hochschulabschluss höher waren als für niedrigere Bildungsabschlüsse, war die zahlenmäßige Abwanderung bei Personen mit Pflichtschulabschluss oder Lehre höher als bei Personen mit Matura oder Hochschulabschluss. Insbesondere Männer mit Lehrabschluss waren für den zweiten Abwanderungsgipfel ab 40 Jahren verantwortlich (siehe 3).

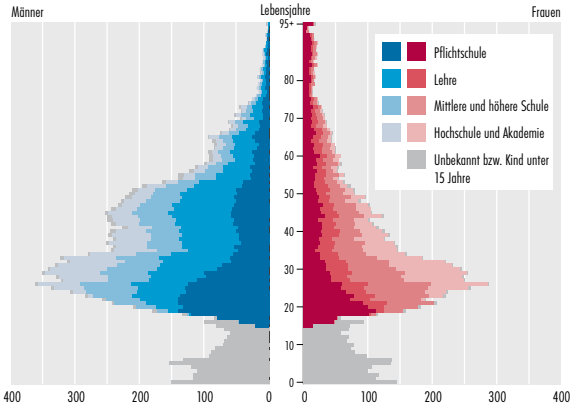
1 Wegzüge österreichischer Staatsangehöriger (15 Jahre und älter) ins Ausland nach Bildung

Höchste abgeschlossene Ausbildung	2012		2013		2014	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	19.040	100,0	19.151	100,0	18.395	100,0
Hochschule und Akademie	3.112	16,3	3.524	18,4	3.500	19,0
Hochschule	2.889	15,2	3.323	17,4	3.347	18,2
Akademie	223	1,2	201	1,0	153	0,8
Mittlere und Höhere Schule	4.553	23,9	4.575	23,9	4.274	23,2
Kolleg	117	0,6	123	0,6	108	0,6
Berufsbildende höhere Schule	1.326	7,0	1.327	6,9	1.308	7,1
Allgemein bildende höhere Schule	1.495	7,9	1.578	8,2	1.495	8,1
Berufsbildende mittlere Schule	1.615	8,5	1.547	8,1	1.363	7,4
Lehre	5.093	26,7	4.753	24,8	4.404	23,9
Pflichtschule	5.726	30,1	5.503	28,7	5.509	29,9
Unbekannt	556	2,9	796	4,2	708	3,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Bildungsstandregister.

Im Jahr 2014 verließen 3.500 Österreicherinnen und Österreicher mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss das Land.

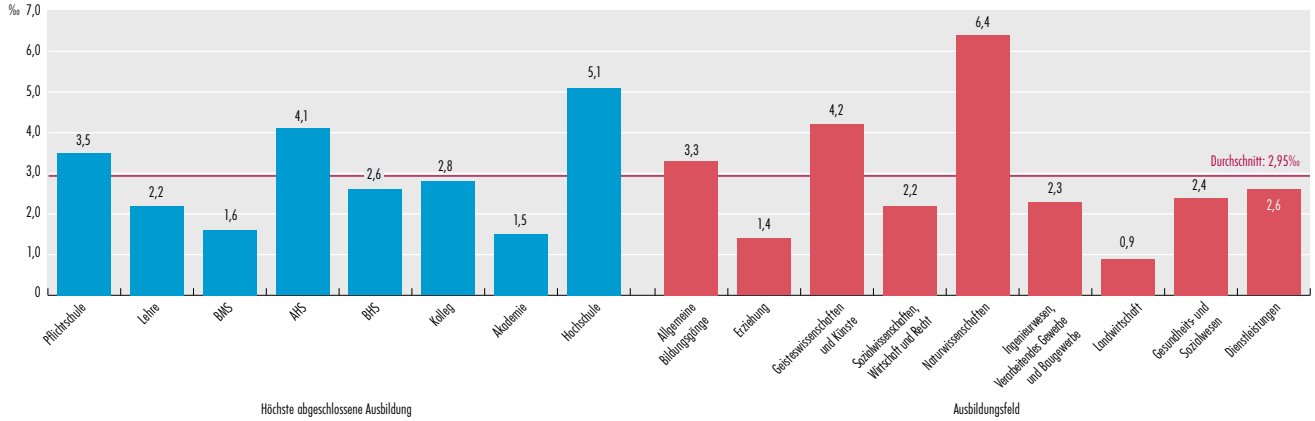
3 Wegzüge österr. Staatsangehöriger nach Alter, Geschlecht und Bildung (Durchschnitt 2012-2014)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2012-2014, Bildungsstandregister.

Das Altersprofil der 2012 bis 2014 abgewanderten Österreicherinnen und Österreicher konzentrierte sich vor allem auf das junge Erwachsenenalter zwischen ca. 25 und 35 Jahren.

2 Wegzugsraten österreichischer Staatsangehöriger nach Bildung (Durchschnitt 2012-2014)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2012-2014, Bildungsstandregister.

Im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2014 wanderten rund 5 von 1.000 Hochschulabsolventinnen und -absolventen ins Ausland.

5.4 Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

Der Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt ist eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiografie. Als Kennzahlen für diesen Übergang werden die Dauer bis zum Beginn einer ersten Erwerbstätigkeit und das Einkommen nach 18 Monaten herangezogen. Beides wird dabei maßgeblich durch den abgeschlossenen Schultyp beeinflusst.

Mit dem bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring, einem gemeinsamen Projekt des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, dem Arbeitsmarktservice Österreich und STATISTIK AUSTRIA, werden die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abschluss einer formalen Bildung, beginnend mit dem Schuljahr 2008/09, statistisch auswertbar gemacht.

Nach einem erfolgreichen Abgang aus einer Bildungseinrichtung gestalten sich die weiteren Wege unterschiedlich – zumeist auch in Abhängigkeit vom erzielten Abschluss (siehe 1). Betrachtet man den Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach einem Bildungsabschluss im Schuljahr 2011/12, so zeigt sich, dass sich insbesondere Personen mit Abschluss einer Pflichtschule[1)] (93,2%) sowie einer AHS-Oberstufe (83,9%) in einer weiterführenden Ausbildung befinden, was für diese Abschlussarten bezeichnend ist. Auch das Verhalten nach einem Lehrabschluss[2)] überrascht wenig: so befinden sich 18 Monate nach diesem Abschluss 74,1% der Personen in einer Erwerbstätigkeit.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen sind die Anteile der Personen in einer weiteren Ausbildung[3)] (44,0%) bzw. in Erwerbstätigkeit (38,7%) relativ ausgewogen. Auch 18 Monate nach Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule ist der Anteil der Personen, die sich in einer weiteren Ausbildung befinden, mit 48,3% recht hoch, während 42,2% erwerbstätig sind. Immerhin 42,1% der Absolventinnen und Absolventen einer Hochschulausbildung[4)] sind 18 Monate nach diesem Abschluss wieder in Ausbildung, wobei es hier markante Unterschiede nach der Art des Abschlusses gibt: nach einem FH-Bachelorabschluss sind 54,0% der Personen weiter in Ausbildung, nach einem FH-Diplom- bzw. Masterabschluss 8,7%. Bei den universitären Ausbildungen ergibt sich ein ähnliches Bild: 18 Monate nach einem Bachelorabschluss befinden sich 76,9%, nach einem Diplom- bzw. Masterabschluss immerhin noch 27,9% der Personen in einer weiteren Ausbildung.

Je nach abgeschlossener Ausbildung unterscheidet sich der Einstieg in eine erste Erwerbstätigkeit (siehe 2): Betrachtet man ausschließlich Personen, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben, so benötigen Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen am längsten für ihren Berufseinstieg – im Median liegt die Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit bei rund sieben Monaten. Nach dem Abschluss der AHS-Oberstufe dauert es im Median ebenfalls fast sieben Monate. Schneller geht es nach Berufsausbildungen: nach dem Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule dauert es im Median gut vier Monate und nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule etwas mehr als drei Monate bis zur ersten Erwerbstätigkeit. Besonders rasch gelingt den Absolventinnen und Absolventen einer Lehre der Berufseinstieg. Im Median liegt die Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit bei nur zwei Monaten.

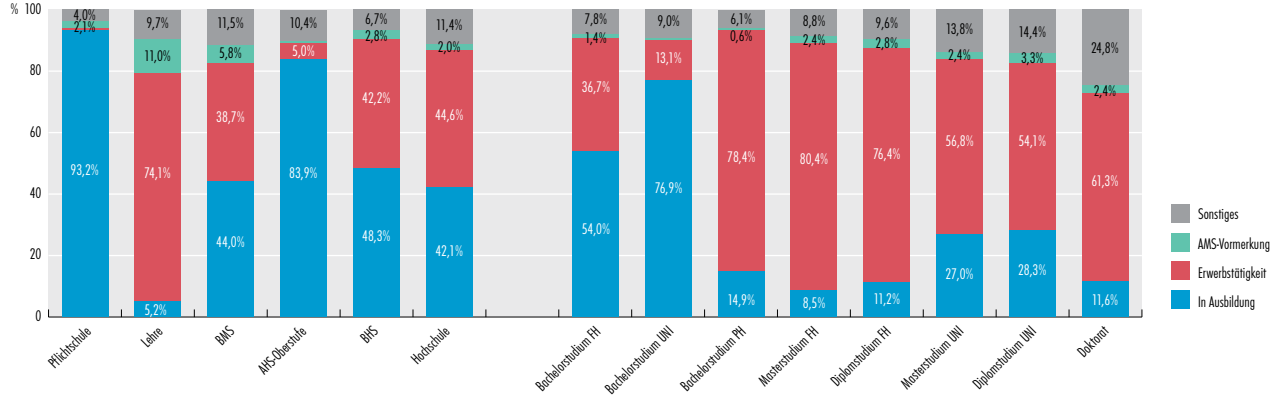
1) Unter Pflichtschule werden hier Hauptschulen, Neue Mittelschulen, AHS-Unterstufen und Sonderschulen sowie Polytechnische Schulen zusammengefasst.

2) Für den erfolgreichen Abschluss einer Lehre zählt ausschließlich die bestandene Lehrabschlussprüfung.

3) Bei der Ermittlung des Arbeitsmarktstatus kommt eine Hierarchie zur Anwendung bei der eine laufende Ausbildung (inkl. Lehre) eine Erwerbstätigkeit bzw. eine AMS-Vormerkung dominiert.

4) Ohne Hochschullehrgänge.

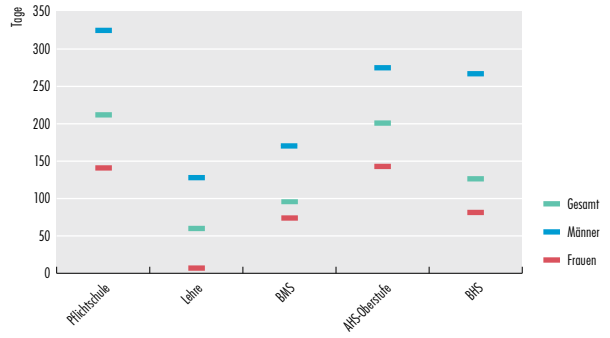
1 Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Bei der Bildung des Arbeitsmarktstatus dominiert eine laufende Ausbildung eine Erwerbstätigkeit bzw. AMS-Vormerkung.

42,2% der Personen, die im Schuljahr 2011/12 eine BHS abgeschlossen haben, sind 18 Monate nach diesem Abschluss erwerbstätig.

2 Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2011/12 eine BHS abgeschlossen haben, nahmen im Median 126 Tage nach dem Abschluss ihre erste Erwerbstätigkeit auf.

Auch die Verdienstmöglichkeiten sind 18 Monate nach einem Lehrabschluss mit einem Einkommen[5] von rund 2.000 € im Median sehr gut. 18 Monate nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" liegt das Einkommen der Männer im Median sogar bei rund 2.200 €. Frauen erzielen das höchste Einkommen ebenfalls im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe", mit rund 2.000 € liegt es jedoch deutlich unter jenem der Männer. Am geringsten ist das Einkommen der Frauen 18 Monate nach einem Lehrabschluss mit nur 1.400 € in den Ausbildungsfeldern „Dienstleistungen"[6] sowie „Geisteswissenschaften und Künste"[7]. Männer erzielen hingegen nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht" das geringste Einkommen mit rund 1.800 € brutto. Den geringsten Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern gibt es nach einem Lehrabschluss in den Naturwissenschaften. Der Einkommensnachteil der Frauen liegt hier bei nicht einmal 100 € (siehe 4).

Das Einkommen von Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden höheren Schule liegt im Median bei rund 1.900 € (Männer 2.100 €; Frauen 1.800 €), wobei der Verdienst 18 Monate nach Abschluss einer technisch gewerblichen Schule mit rund 2.100 € am höchsten ist. Allerdings ist bei dieser Schulform auch der Unterschied zwischen dem Einkommen von Frauen (im Median rund 1.800 €) und Männern (im Median rund 2.200 €) besonders stark ausgeprägt, was allerdings in erster Linie in der unterschiedlichen Wahl der Fachrichtungen begründet liegt[8]. 18 Monate nach dem Abschluss einer kaufmännischen höheren Schule verdienen Frauen und Männer im Median gut 1.700 €. Das Einkommen nach dem Abschluss einer wirtschaftsberuflichen höheren Schule liegt ebenfalls bei rund 1.700 € (siehe 5).

18 Monate nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule liegt das Einkommen im Median bei rund 1.700 €. Auch hier liegt der Verdienst der Männer im Median (rund 1.900 €) deutlich über jenem der Frauen (rund 1.600 €). Absolventinnen und Absolventen einer allgemeinbildenden höheren Schule erzielen 18 Monate nach dem Abschluss ein Einkommen von jeweils rund 1.500 € im Median. Schlusslichter beim Einkommen sind Absolventinnen und Absolventen von Pflichtschulen mit weniger als 1.000 € im Median (siehe 3).

Absolventinnen und Absolventen eines Diplom- oder Masterstudiums[9] erzielen 18 Monate nach dem Abschluss im Median ein Einkommen von rund 2.800 €, wobei es nach Ausbildungsfeldern betrachtet deutliche Unterschiede gibt. Nach einem Abschluss im „Gesundheits- und Sozialwesen"[10] ist das Einkommen von Frauen und Männern mit jeweils mehr als 4.000 € am höchsten. 18 Monate nach einem Abschluss im Bereich „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" verdienen Männer im Median rund 3.300 €, Frauen hingegen rund 2.700 €. Am niedrigsten fällt das Einkommen mit nur rund 2.200 € nach einem Abschluss im Ausbildungsfeld „Geisteswissenschaften und Künste" aus (siehe 6).

5) Einkommensberechnung im Projekt bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring siehe Glossar.

6) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Friseurin und Perückenmacherin, Restaurantfachfrau, Köchin oder Hotel- und Gastgewerbeassistentin.

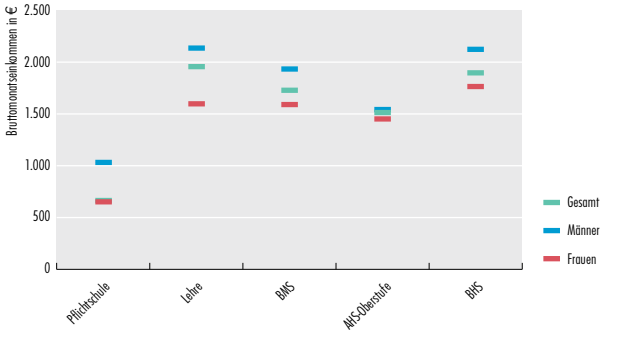
7) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Drucktechnik, Medienfachfrau, Floristin oder Goldschmied.

8) Frauen absolvieren besonders häufig die Fachrichtungen Mode/Bekleidung sowie Fremdenverkehr nach denen das Einkommen deutlich unterdurchschnittlich ist.

9) Betrachtet wurden Master- bzw. Diplomabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen, wobei auf Personen unter 30 Jahren eingeschränkt wurde, die bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten Vollzeit gearbeitet haben.

10) Dazu zählt beispielsweise das Medizinstudium.

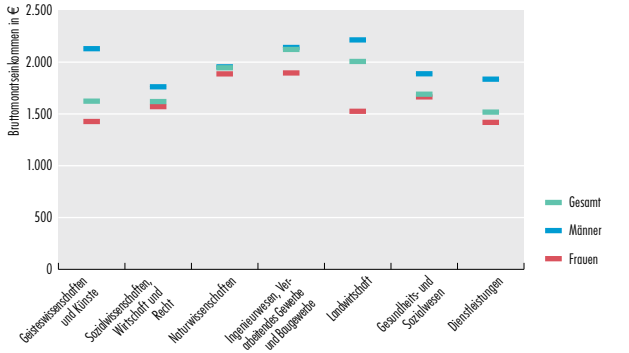
3 Bruttomonatseinkommen[1)] der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach Schulabschluss[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2011/12 eine BHS abgeschlossen haben, verdienten bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 1.900 € brutto pro Monat.

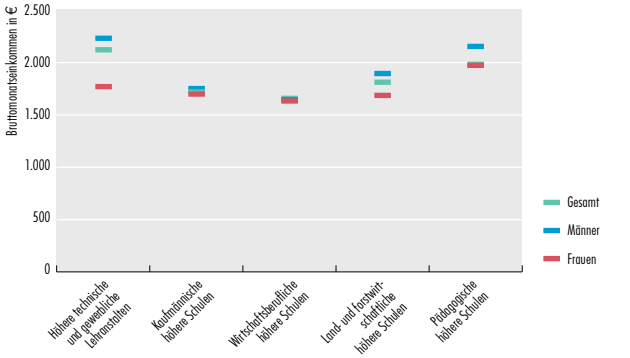
4 Bruttomonatseinkommen[1)] der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach Lehrabschluss[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Lehrabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schulj. 2011/12 eine Lehre im Feld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" abgeschlossen haben, verdienten bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Mon. im Median rund 2.200 € brutto pro Monat.

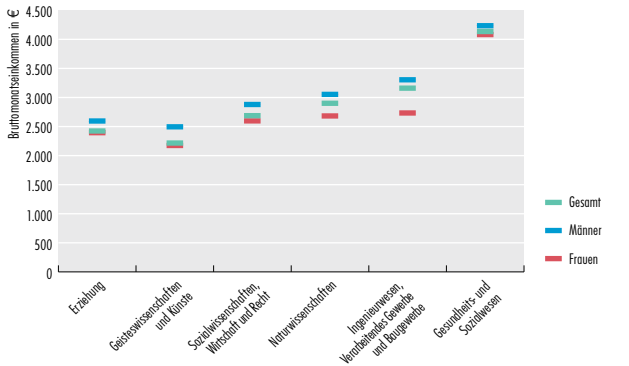
5 Bruttomonatseinkommen[1)] der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach BHS-Abschluss[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem BHS-Abschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2011/12 eine technisch, gewerbliche höhere Schule abgeschlossen haben, verdienten bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 2.100 € brutto pro Monat.

6 Bruttomonatseink.[1)] der unselbständ. Erwerbstätigkeit 18 Mon. nach Diplom-/Masterabschluss[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. - 2) Umfasst alle Personen unter 30 Jahren, die bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit 18 Monate nach dem Abschluss Vollzeit gearbeitet haben.

Personen, die im Studienjahr 2011/12 ein Master- oder Diplomstudium im Feld „Naturwissenschaften" abgeschlossen haben, verdienten bei der unselbständigen Erwerbstätigkeit nach 18 Monaten im Median rund 2.900 € brutto pro Monat.

6

Benchmarking und internationaler Vergleich

16,1% der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulausbildung, Durchschnitt der OECD-Staaten 25,5%

70,2% in berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 46,4%

18,3 Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 21,2

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarausbildung mit Fokus auf Berufsbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.

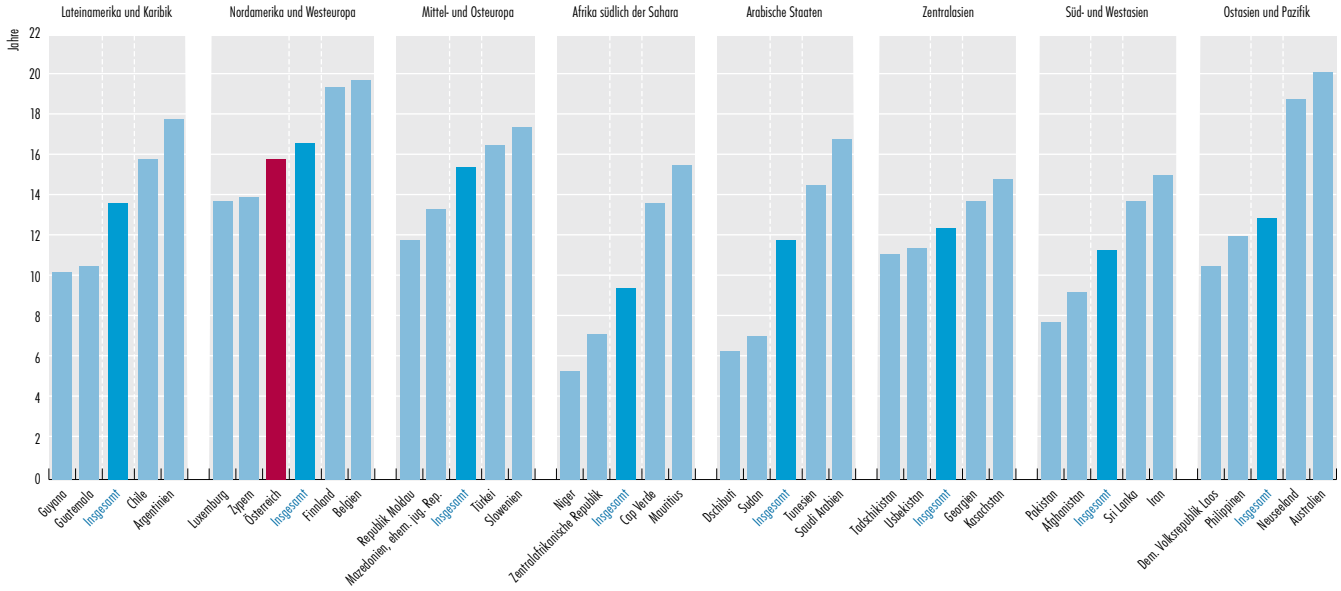
In Österreich erwartet ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt ein Schulbesuch von 15,9 Jahren. Damit liegt Österreich leicht unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (16,7). In den mittel- und osteuropäischen Staaten liegt die **Schulbesuchserwartung** mit 15,5 Jahren etwas niedriger (siehe 1). Weltweit gibt es zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 5,4 Jahren in Niger bis 20,2 Jahre in Australien. Für einige afrikanische Länder werden Anteile der nicht-beschulten Bevölkerung im Primarschulalter von über 30% berichtet, mit Spitzenwerten bei 60% und darüber (Eritrea, Liberia, Südsudan). Die Schulbesuchserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig, andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 14 bzw. 13 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu steigern. Gegenwärtig verweilen oft mehr als 80% **der 15- bis 19-Jährigen noch im Bildungssystem** (siehe 2). Im Jahr 2013 lag Österreich mit 79,2% etwas unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten (83,6%). Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (89,2%) und Schweiz (85,7%) als auch im Durchschnitt der EU21-Staaten (86,8%) deutlich höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen befinden sich in den OECD-Staaten in der Regel ein Fünftel bis zwei Fünftel der Bevölkerung in Ausbildung. Die meisten Studierenden dieser Altersgruppe besuchen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 26,2% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In Deutschland (33,5%) ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU21- und OECD-Staaten (28,7% bzw. 28,3%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2013 lag die **Teilnahmequote an vorschulischer Bildung** in der Altersgruppe der 4-Jährigen in Österreich bei 91,0%. Die 95%-Marke überschreitet erst die Kohorte der 5-Jährigen mit 96,3%. In einigen europäischen Staaten wie Belgien, Frankreich und Spanien trifft das bereits auf die 3- und 4-Jährigen zu. Der EU21-Durchschnitt für institutionelle Kinderbetreuung bei den 4-Jährigen liegt bei 91,2%. Von den 2-Jährigen werden in Österreich 33,6% institutionell betreut, in Deutschland 58,8%; der Durchschnitt der EU21-Staaten beträgt 34,9%.

1 Schulbesuchserwartung



Q: UNESCO 2013.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO erwarten ein Kind in Österreich bei Eintritt in den Primarbereich 15,9 Jahre an formaler Bildung.
Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten besuchen Kinder 16,7 Jahre lang das Bildungssystem.

2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU21	OECD
1	Teilnahme an vorschulischer Bildung in der Altersgruppe der 4-Jährigen (in %)	91,0	96,3	41,4	.	66,4	94,9	91,2	87,6
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	79,2	89,2	85,7	83,8	80,8	.	86,8	83,6
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen (in %)	26,2	33,5	26,3	20,1	26,0	.	28,7	28,3
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-Jährigen)	7,2	2,9	4,7	.	7,6	6,6	6,1	7,2
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	29,9	27,1	40,2	54,3[1)]	44,2	.	32,4	33,5
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	16,1	13,1	12,0	5,3[1)]	10,4	.	22,1	25,5

Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Indikatoren 1 bis 3: Berichtsjahr 2013, Indikatoren 4 bis 6: Berichtsjahr 2014). – 1) Daten aus 2013.

Im Jahr 2013 waren 79,2% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen einschließlich avancierter berufsbildender Bildungsgänge steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2013 erwarben in Japan 68,0%, in den USA 52,4% und im Durchschnitt der EU21-Länder 39,6% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten tertiären Abschluss (ISCED 5-7). In Österreich lag der Anteil – ohne internationale Studierende, die den Sekundarabschluss im Ausland erworben haben – bei 45,4% (siehe 3). Diese Zahlen beziehen sich auf einen ersten tertiären Abschluss, wozu auch kurze Studiengänge unterhalb des Bachelors zählen – wie die BHS-Matura oder Meister- und Werkmeisterqualifikationen in Österreich. Daher kommen vielfach noch weitere Abschlüsse auf höheren Ebenen im Tertiärbereich dazu. Die Anteile der Personen in Österreich, die 2013 erstmalig ein Bachelorstudium (siehe 4) bzw. ein Master- oder Diplomstudium (siehe 5) abschlossen, betragen 24,8% und 22,0%.
Eine Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2013 70,2% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten Werte überhaupt auf. In Deutschland (47,5%), der Schweiz (66,0%) sowie im EU21-Durchschnitt (50,5%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern wie zum Beispiel Irland (1,5%) ist er unbedeutend.

Beim Anteil der Personen im typischen Abschlussalter, die 2013 den **Abschluss der Sekundarstufe II** erreichten, positioniert sich Österreich mit 87,5% über dem EU-Durchschnitt (EU21 85,4%).

Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcenverteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 4,9% des BIP im Jahr 2012 für alle Ebenen der Bildung, ausgenommen den Elementarbereich (ISCED 0), liegt Österreich im Durchschnitt der EU21-Staaten (4,9%) bzw. etwas unter dem OECD-Durchschnitt (5,2%, siehe 3). Aktuell investieren die USA mit 6,4% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital als Österreich oder die meisten EU-Staaten.
Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2012 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 9.563 $ pro Kopf. Im EU21-Durchschnitt wurden 2012 nur 8.372 $ ausgegeben. Die Pro-Kopf-Ausgaben fielen in den USA mit 11.030 $ höher aus als in Österreich. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich führen in Österreich zu einem vergleichsweise niedrigen Schüler/Lehrer-Verhältnis von 11,9 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Die durchschnittliche Klassengröße im Primarbereich ist in Österreich mit 18,3 Kindern etwas kleiner als im Durchschnitt der EU21-Staaten (19,8) und den USA (21,1).
Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 13.632 $ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich und gleichzeitig auch international gesehen überdurchschnittlich hoch (EU21: 10.040 $; OECD: 9.627 $). In der Sekundarstufe I liegt die Klassengröße in Österreich mit 21,0 Kindern im Durchschnitt der EU21-Staaten (21,2) bzw. unterhalb des OECD-Durchschnitts (23,6).

Im österreichischen Lehrerdienstrecht ist die Dauer der Anwesenheit an der Schule nicht festgelegt. Daher kann im Folgenden nur die aus der vollen Lehrverpflichtung resultierende **jährliche Unterrichtszeit** von Lehrpersonen verglichen werden: Im Primarbereich ergaben sich im Jahr 2013 durchschnittlich 779 Stunden verpflichtender Unterrichtszeit pro Jahr, was dem Mittel der OECD-Länder (772 Stunden) entsprach. Im Sekundarbereich I lag die zu leistende Unterrichtszeit mit 607 Stunden dagegen deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 694 Stunden (siehe OECD, Education at a Glance 2015).

3 Bildungsindikatoren – Teil 2

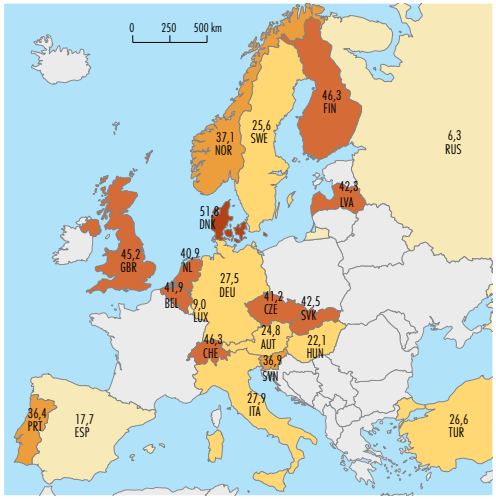
Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU21	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich (in % einer typischen Alterskohorte)[1)]	45,4	34,9	45,2	.	52,4	68,0	39,6	43,7
2	Abschlussquoten im Sekundarbereich II (in % einer typischen Alterskohorte)	87,5	.	95,1	.	79,7	97,2	85,4	84,5
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundarbereich II (in %)	70,2	47,5	66,0	.	.	23,0	50,5	46,4
4	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Primarbereich	11,9	15,6	15,0[2)]	20,3	15,3	17,4	13,7	15,2
5	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Sekundarbereich I	9,0	13,6	12,0[2)]	8,9[5)]	15,4	13,9	11,3	13,4
6	Klassengröße im Primarbereich	18,3	20,8	.	18,4	21,1	27,4	19,8	21,2
7	Klassengröße im Sekundarbereich I	21,0	24,3	.	18,4	26,7	32,6	21,2	23,6
8	Bildungsausgaben in % des BIP (Primar- bis Tertiärbereich)	4,9	4,4	4,8[3)]	3,7	6,4	4,5	4,9	5,2
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich (in $, kaufkraftbereinigt)	9.563	7.749	13.889[4)]	5.345[6)]	11.030	8.595	8.372	8.247
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundarbereich I (in $, kaufkraftbereinigt)	13.632	9.521	16.370[4)]	5.345[6)]	11.856	9.976	10.040	9.627

Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Indikatoren 1 bis 7: Berichtsjahr 2013, Indikator 8 bis 10: Berichtsjahr 2012). – 1) Erstmalige Tertiärabschlüsse (ISCED 5-7); ohne mobile Studierende. – 2) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen.— 3) Im Tertiärbereich nur öffentliche Bildungsausgaben. – 4) Nur öffentliche Bildungsausgaben. – 5) Sekundarbereich insgesamt. – 6) Primar- und Sekundarbereich zusammen.

Die Bildungausgaben Österreichs in % des BIP, alle Ebenen betreffend von der Schulpflicht bis zu universitärer Bildung, betrugen im Kalenderjahr 2012 4,9%.

4 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Bachelor und gleichwertig (ISCED 6)

Anteil der erstmaligen Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelor- oder gleichwertigen Abschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung

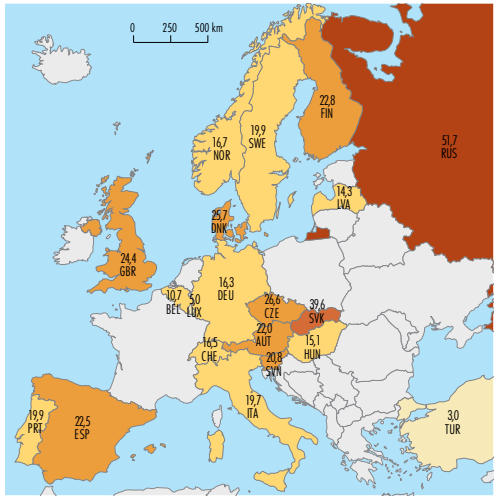


Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). Kartographie: STATISTIK AUSTRIA.

Im Jahr 2013 erlangten in Österreich 24,8% eines Altersjahrgangs erstmals einen Bachelorabschluss (ISCED 6).

5 Abschlussquoten im Tertiärbereich, Master und gleichwertig (ISCED 7)

Anteil der erstmaligen Absolventinnen und Absolventen mit einem Master- oder gleichwertigen Abschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung



Q: OECD, Education at a Glance 2015 (Berichtsjahr 2013). Kartographie: STATISTIK AUSTRIA.

Im Jahr 2013 erlangten in Österreich 22,0% eines Altersjahrgangs erstmals einen Hochschulabschluss auf ISCED 7 (akademischer Erst- oder Zweitabschluss, z.B. Magister, Diplomingenieur, Master).

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** (bis 2010) sowie der **„Europa 2020"-Strategie** hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Indikatoren jährlich evaluiert. Ein Leitindikator der „Europa 2020"-Strategie ist der Anteil der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. EU-weit lautet das Ziel, dass bis 2020 der Anteil derer, die vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden, unter 10% sinken soll.

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger** sowohl in den EU-15-Staaten als auch in Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Mit einem Wert von 7,0% lag Österreich 2014 deutlich unter dem EU-15- bzw. EU-28-Durchschnitt (11,8% bzw. 11,2%). Bei Männern (7,6%) ist der Anteil höher als bei Frauen (6,5%). Im EU-Durchschnitt ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern noch stärker ausgeprägt (EU-15: Männer 13,5%, Frauen 10,1%; EU-28: Männer 12,8%, Frauen 9,6%).

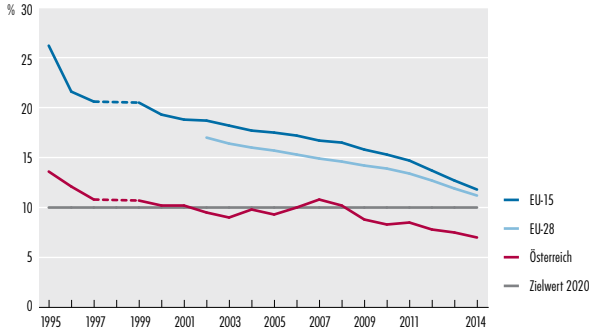
Die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem wird stark durch den Faktor „Migrationshintergrund" beeinflusst: Der Definition nach haben Personen, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden, einen Migrationshintergrund. Von den 18- bis 24-Jährigen mit Migrationshintergrund, unter denen Jugendliche mit Abstammung aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie mit türkischer Herkunft dominieren, zählen 15,5% zu frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und –abgängern. In der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund fallen dagegen nur 4,6% in diese Kategorie. Das hat zur Folge, dass die Gesamtgruppe aller frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger fast zur Hälfte aus Personen mit Migrationshintergrund besteht (49,0%).

Ein weiterer Leitindikator ist die **Tertiärquote**, definiert durch den Anteil der 30- bis 34-Jährigen, die über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen; diese soll bis 2020 in der EU mindestens 40% betragen. Neben den Abschlüssen an Universitäten, Fachhochschulen und ähnlichen Einrichtungen zählen auch avancierte berufsbildende Abschlüsse (wie Meister, Werkmeister und BHS-Matura) zur Tertiärquote. Die Tertiärquote betrug 2014 für Österreich 40,0% (siehe 9), wobei Frauen mit 41,6% deutlich öfter einen Tertiärabschluss erreichten als Männer (38,3%). Nicht zuletzt auch durch den Bologna-Prozess bzw. die Implementierung des Bachelor- und Masterstudiums im Europäischen Hochschulraum ist die Tertiärquote im Durchschnitt der EU-28-Länder von 23,6% im Jahr 2002 auf 37,9% im Jahr 2014 gestiegen.

Das im Rahmen der Lissabon-Strategie formulierte Ziel, dass 85% aller 20- bis 24-Jährigen einen über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Abschluss erreichen sollen **(Bildungsstand der Jugendlichen)**, wurde bis 2010 europaweit verfehlt. 2014 verfügten im Durchschnitt 82,2% (EU-28) über einen weiterführenden Abschluss; in Österreich waren es bei steigender Tendenz in den letzten Jahren 89,6% (siehe 7). Während in Österreich jedoch die Quoten für beide Geschlechter annähernd gleich sind, haben im EU-Durchschnitt mehr Frauen (EU-28: 84,7%) als Männer (EU-28: 79,8%) die Sekundarstufe II abgeschlossen.

Ein Ziel im Rahmen der Strategie „Allgemeine und berufliche Bildung 2020" ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die an **„Lebenslangem Lernen"** teilnehmen, auf 15% bis zum Jahr 2020 (siehe 8). Seit der Adaptierung der Messmethode im Jahr 2004 platziert sich Österreich bei diesem Indikator vor vielen anderen EU-Ländern (vgl. Kapitel 3.3, Abbildung 4). 2014 betrug der Anteil in Österreich 14,2%. Der Durchschnitt der EU-28- bzw. EU-15-Staaten belief sich hingegen nur auf 10,7% bzw. 12,5%. Frauen sind in Österreich mit einem Anteil von 15,3% deutlich weiterbildungsaktiver als Männer (13,2%).

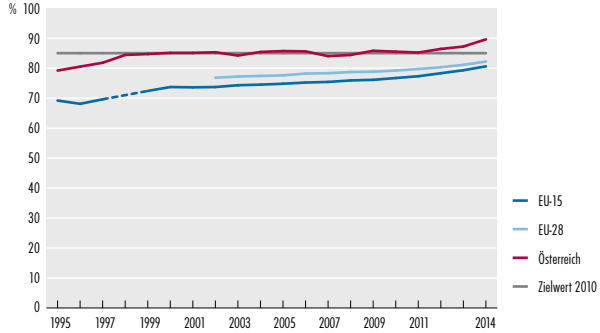
6 Frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2003: Zeitreihenbruch für EU-15, EU-28 und Österreich. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011.

2014 haben 7,0% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen gehabt und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen.

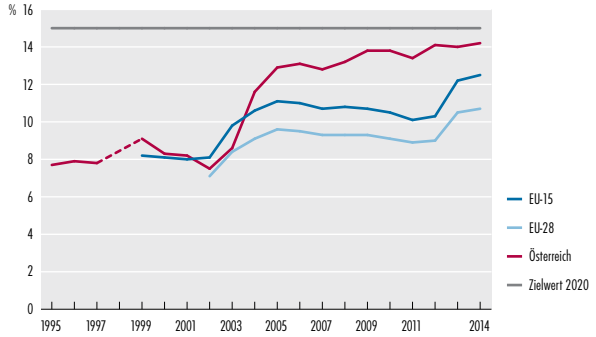
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. 1995: geschätzter Wert für EU-15. 1999 Zeitreihenbruch für EU-15; 2003 Zeitreihenbruch für Österreich. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011.

Im Jahr 2014 besaßen 89,6% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

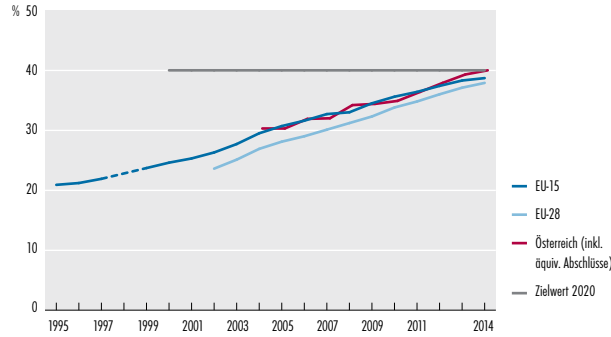
8 Lebenslanges Lernen



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 1999 bis 2001 geschätzte Werte für EU-15. 2003 und 2013 Zeitreihenbruch für EU-15 und EU-28; 2003 und 2004 Zeitreihenbruch für Österreich.

2014 haben in Österreich 14,2% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

9 Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar; vor 2004 werden die Daten für Österreich unterdrückt. 2014: Zeitreihenbruch durch die Umstellung auf ISCED 2011. Daten für Österreich bis 2013 inklusive Bildungsabschlüssen, die einem Tertiärabschluss äquivalent sind.

2014 verfügten in Österreich 40,0% der 30- bis 34-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss.

7

Vertiefende Analysen der Übertritte und Aufstiege

85,0% beenden die AHS-Unterstufe innerhalb von 4 Jahren erfolgreich

83,1% der Absolventinnen und Absolventen der AHS-Unterstufe sind im übernächsten Schuljahr in die 6. Klasse der AHS oder die 2. Klasse einer BHS oder LHS aufgestiegen.

22,2% brechen die AHS-Oberstufe ab, in der BHS sind es 31,9%

7 Vertiefende Analysen der Übertritte und Aufstiege

Die Dokumentation von Bildungsverläufen und -erfolgen gehört zu den wichtigsten Grundlagen für zukünftige bildungspolitische Maßnahmen.

Österreich hat im Unterschied zu den meisten anderen westeuropäischen Ländern ein differenziertes Schulsystem auf der Sekundarstufe I (5. bis 8. Schulstufe). Nach dem Abschluss einer Volksschule (1. bis 4. Schulstufe) wird eine Hauptschule, eine Neue Mittelschule (NMS) oder die Unterstufe einer AHS besucht. Daneben zählen auch Sonderschulen bzw. Schulen mit Organisationsstatut von der 5. bis zur 8. Schulstufe zur Sekundarstufe I. Nachstehend werden die Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern, die zwischen den Schuljahren 2006/07 und 2012/13 neu in die Einstiegsklasse einer der drei Hauptformen der Sekundarstufe I übergetreten sind, bis einschließlich dem Schuljahr 2013/14 analysiert.

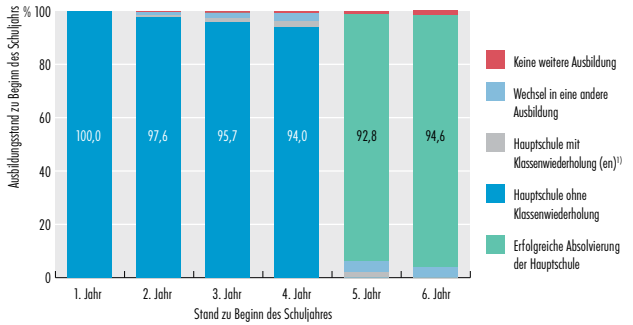
Hauptschulen weisen im Vergleich zu den anderen Schultypen der Sekundarstufe I die geringsten Verlustraten (Anteil an Personen, welche die Ausbildung wechseln oder abbrechen) auf. Am Beginn des sechsten Schuljahres nach Einstieg in die 5. Schulstufe beträgt die kumulierte Verlustrate 5,4% (siehe Abbildung 1). 92,8% der Schülerinnen und Schüler absolvieren die Hauptschule in der Regelausbildungszeit (bis zu Beginn des 5. Jahres). Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die bis zum Ende der regulären Ausbildungszeit zumindest eine Schulstufe wiederholen, ist mit 2,2% bei diesem Schultyp am niedrigsten. Dies ist auch dadurch erklärbar, dass Hauptschulen sukzessive in Neue Mittelschulen umgewandelt wurden, wodurch Repetentinnen und Repetenten oftmals gar nicht im gleichen Schultyp bleiben können.

Die **Neuen Mittelschulen** weisen im Vergleich zu den Hauptschulen etwas höhere Verlustraten auf. Am Beginn des sechsten Schuljahrs macht die kumulierte Verlustrate hier 9,0% aus. Der Anteil an Repetentinnen und Repetenten ist nur geringfügig höher als an Hauptschulen (2,7% bis zum Ende der regulären Ausbildungszeit). Insgesamt beenden 88,9% der Schülerinnen und Schüler die Neue Mittelschule in der Regel-ausbildungszeit (siehe 2).

In der Sekundarstufe I sind die Verlustraten an der **AHS-Unterstufe** am höchsten. Die kumulierte Verlustrate beträgt hier 10,6% am Beginn des sechsten Schuljahres. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die bis zum Ende der regulären Ausbildungszeit zumindest eine Schulstufe wiederholen, ist mit 5,5% mehr als doppelt so hoch wie bei den beiden anderen Schultypen. Dies führt dazu, dass der Prozentsatz an Schülerinnen und Schülern, welche die AHS-Unterstufe in der Regelausbildungszeit beenden können, mit 85,0% vergleichsweise gering ist (siehe 3).

Da die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im Normalfall noch schulpflichtig sind, wechselt der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler, die die gewählte Ausbildung frühzeitig abbrechen, in einen anderen Schultyp der Sekundarstufe I (siehe 4). Von den Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 2012/13 eine AHS-Unterstufe besuchten und im Schuljahr 2013/14 ihre Ausbildung in der Sekundarstufe I fortsetzten, wechselten 1,3% in eine Hauptschule und weitere 1,3% in eine Neue Mittelschule. Von den Hauptschulen wechselten im genannten Zeitraum 1,2% der Schülerinnen und Schüler in eine Neue Mittelschule.

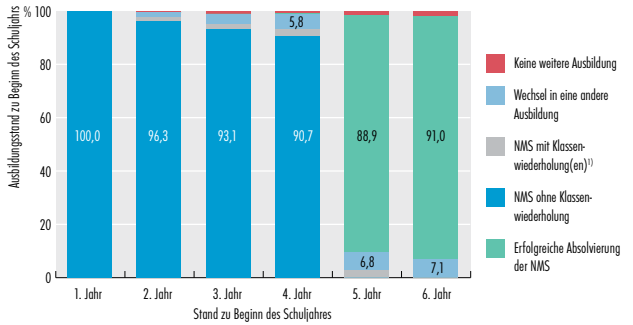
1 Bildungsverlauf von Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern an der Hauptschule



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik; Es wurden die Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern, die zwischen den Schuljahren 2006/07 und 2012/13 neu in die Einstiegsklasse übergetreten sind, bis einschließlich dem Schuljahr 2013/14 analysiert. – 1) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Übertritt in die Einstiegsklasse.

Nach der regulären Ausbildungsdauer haben 92,8% der Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

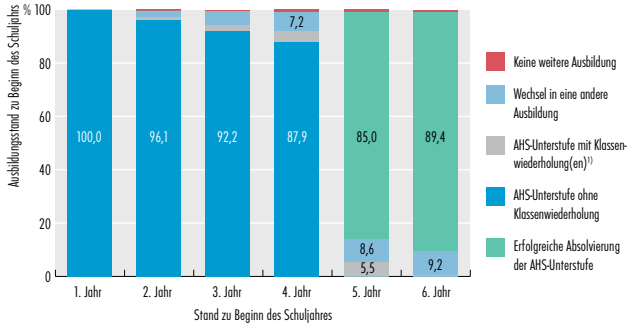
2 Bildungsverlauf von Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern an der Neuen Mittelschule



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik; Es wurden die Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern, die zwischen den Schuljahren 2006/07 und 2012/13 neu in die Einstiegsklasse übergetreten sind, bis einschließlich dem Schuljahr 2013/14 analysiert. – 1) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Übertritt in die Einstiegsklasse.

Nach der regulären Ausbildungsdauer haben 88,9% der Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

3 Bildungsverlauf von Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern an der AHS-Unterstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik; Es wurden die Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern, die zwischen den Schuljahren 2006/07 und 2012/13 neu in die Einstiegsklasse übergetreten sind, bis einschließlich dem Schuljahr 2013/14 analysiert. – 1) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Übertritt in die Einstiegsklasse.

Nach der regulären Ausbildungsdauer haben 85,0% der Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

4 Wechsel innerhalb der Sekundarstufe I zwischen den Schuljahren 2012/13 und 2013/14

Schultyp		Nach (Beginn Schuljahr 2013/14)				
		Insgesamt	Hauptschule	Neue Mittelschule	AHS-Unterstufe	Sonst. Ausbildungen1)
Von (Beginn Schuljahr 2012/13)	Hauptschule	82.145	80.721	966	161	297
	Neue Mittelschule	67.518	523	66.384	220	391
	AHS-Unterstufe	83.638	1.127	1.054	81.392	65
	In %					
	Hauptschule	100,0	98,3	1,2	0,2	0,3
	Neue Mittelschule	100,0	0,8	98,3	0,3	0,6
	AHS-Unterstufe	100,0	1,3	1,3	97,3	0,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13 und 2013/14. Es wurden die Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern, die sowohl 2012/13 als auch 2013/14 die Sekundarstufe I besucht haben, analysiert. - 1) Sonst. allgemeinbild. (Statut)Schulen und Ausbildungen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

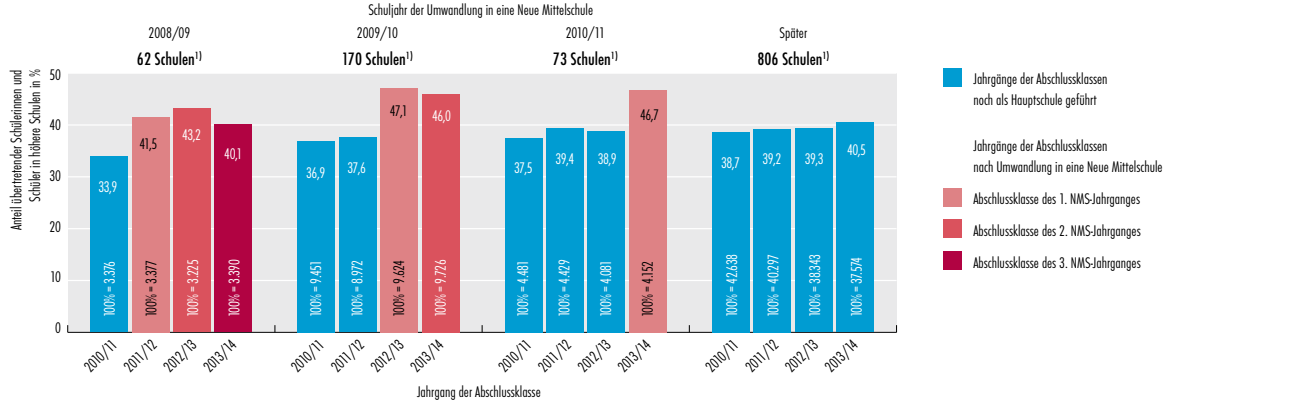
Von den Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 2012/13 eine AHS-Unterstufe besuchten und im Schuljahr 2013/14 ihre Ausbildung in der Sekundarstufe I fortsetzten, wechselten 1,3% in eine Hauptschule.

In Abbildung 5 werden die **Übertritte aus Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen (NMS) in höhere Schulen** getrennt nach Abschlussjahrgang und Jahrgang der Umwandlung in NMS dargestellt. Im (mit den Schülerzahlen gewichteten) Durchschnitt der 62 betrachteten Schulen, die bereits 2008/09 von Hauptschulen in Neue Mittelschulen umgewandelt wurden, zeigte sich bei den ersten NMS-Abschlussklassen zunächst ein deutlicher Anstieg der Übertritte (+7,6 Prozentpunkte). Während in diesen Schulen 2010/11 die letzten Hauptschulabsolventinnen und -absolventen nur zu 33,9% in eine höhere Schule übertraten, waren es beim ersten NMS-Abschlussjahrgang 2011/12 bereits 41,5%. Vom Abschlussjahrgang 2012/13 traten 43,2% der insgesamt 3.225 Absolventinnen und Absolventen dieser 62 Schulen in eine höhere Schule über. Bei der Abschlussklasse des 3. NMS-Jahrganges der selben Schulen waren es wieder etwas weniger, nämlich 40,1% der insgesamt 3.390 Absolventinnen und Absolventen. Die höchsten Übertrittsraten in höhere Schulen wurden bei den 170 betrachteten Schulen, die 2009/10 umgestellt wurden, beim Abschlussjahrgang 2012/13 mit 47,1% erreicht. Auch der Zuwachs von einem Abschlussjahrgang auf den nächsten war hier mit 9,5 Prozentpunkten besonders hoch. Die Übertrittsquoten von NMS waren bis auf eine Ausnahme (Abschlussklasse 2013/14 von Schulen, die 2008/09 umgestellt wurden) höher als jene von Hauptschulen.

Beim Vergleich der vier Gruppen von Schulen nach dem Jahr der Umwandlung ist bei den Balken für den Abschlussjahrgang 2010/11 ersichtlich, dass Schulen, die früher in NMS umgewandelt wurden, niedrigere Übertrittsquoten in höhere Schulen hatten als jene, die später umgewandelt wurden.
In Abbildung 6 wird die **Verteilung der Übertrittsanteile** je **nach betrachteten Schulen** in Form von Boxplots dargestellt. Rechts unten ist bei der grauen Box ein Lesebeispiel zu sehen. Der untere Rand der Box zeigt das erste Quartil, welches dem 25%-Quantil entspricht. 25% der Werte sind kleiner als dieser. Der obere Rand der Box zeigt das dritte Quartil (75%-Quantil): 75% der Werte sind kleiner als dieser. Der Bereich zwischen erstem und drittem Quartil wird als Interquartilsabstand bezeichnet. Innerhalb der Box befinden sich folglich 50% aller Werte (in diesem Fall Schulen). Die Linie innerhalb der Box zeigt den Median (50%-Quantil oder zweites Quartil): Die Hälfte der Werte ist kleiner und die andere Hälfte größer als dieser Wert. Anhand der Lage des Medians kann auf die Schiefe der Verteilung geschlossen werden. Das Ende der vertikalen Linie oberhalb der Box („oberer Whisker") liegt beim letzten beobachteten Wert innerhalb des eineinhalbfachen Interquartilsabstandes ab dem dritten Quartil. Analog dazu kennzeichnet das Ende der vertikalen Linie unterhalb der Box („unterer Whisker") den letzten beobachteten Wert innerhalb des eineinhalbfachen Interquartilsabstandes vom ersten Quartil abwärts. Werte, die außerhalb des eineinhalbfachen Interquartilsabstands vom jeweiligen Ende der Box entfernt liegen, sind potentielle „Ausreißer".

Während in Abbildung 5 der mit den Schülerzahlen gewichtete Durchschnitt der Übertrittsraten innerhalb einer Gruppe von Schulen betrachtet wird, stehen in Abbildung 6 die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen im Mittelpunkt. So finden sich bei den 806 Hauptschulen, die über den gesamten Beobachtungszeitraum als solche geführt wurden, bei den Abschlussjahrgängen 2011/12 und 2012/13 sowohl Schulen, aus denen niemand in eine höhere Schule übertrat als auch Schulen, aus denen alle Kinder im nächsten Jahr an einer höheren Schule ihre Ausbildung fortsetzten. Es gibt NMS, die höhere Übertrittsraten aufweisen als Hauptschulen, aber auch Hauptschulen, von denen prozentuell mehr Schüler in höhere Schulen übertreten als bei NMS. Die Mediane der Übertrittsraten stiegen im ersten Jahr nach der Umwandlung von Hauptschulen in NMS um rund 10 Prozentpunkte an, sanken danach allerdings wieder. Jene Schulen, die 2008/09 in NMS umgewandelt wurden, haben in den Abschlussklassen des Jahrganges 2013/14 geringere Übertrittsraten an höhere Schulen als jene Hauptschulen, die nicht in NMS umgewandelt wurden. Generell sind jedenfalls die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulstandorten sehr groß.

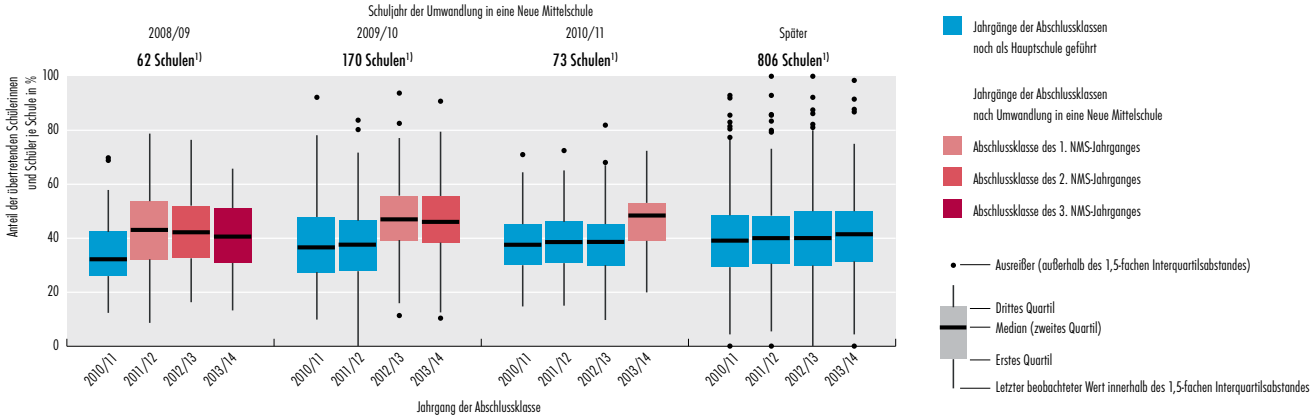
5 Übertritte aus Hauptschulen und Neuen Mittelschulen in höhere Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schulen, die in allen Schuljahren von 2010/11 bis 2014/15 geführt wurden; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen vier Jahre später (2011/12) die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor, von denen 41,5% im Schuljahr 2012/13 an eine höhere Schule wechselten. Im Schuljahr 2010/11, als die Abschlussklassen dieser Schulen noch als Hauptschulen geführt wurden, wechselten 33,9% in eine höhere Schule.

6 Verteilung der Schulen beim Anteil der Übertritte in höhere Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schulen, die in allen Schuljahren von 2010/11 bis 2014/15 geführt wurden; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen 2011/12 die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor. Von ihnen wechselten je nach beobachteter NMS zwischen 8,6% und 78,8% im Schuljahr 2012/13 an eine höhere Schule. Der Median lag bei 43,1%.

Abbildung 7 zeigt nach schulischer Herkunft und Jahr des Übertritts den Anteil der Anfängerinnen und Anfänger an höheren Schulen (9. Schulstufe), die in die 10. Schulstufe aufgestiegen sind. Im Schuljahr 2008/09 wurden die ersten Schulen in Neue Mittelschulen (NMS) umgewandelt. Die Schülerinnen und Schüler dieser Schulen schlossen die NMS frühestens vier Jahre später, also 2011/12, ab und konnten frühestens im folgenden Schuljahr 2012/13 in eine höhere Schule übertreten. Daher liegen Ergebnisse zum **Ausbildungsverlauf von Absolventinnen und Absolventen der NMS** erstmals für das Schuljahr 2012/13 vor.

Von Anfängerinnen und Anfängern an höheren Schulen stiegen über alle Jahre hinweg prozentuell am häufigsten jene in die 10. Schulstufe auf, die zuvor eine AHS-Unterstufe besuchten, nämlich knapp 9 von 10. Der Modellversuch NMS an AHS wurde nur an sehr wenigen Standorten eingerichtet. Rund vier Fünftel der Kinder aus diesen Schulen, die an eine höhere Schule übergetreten waren, konnten dort nach dem ersten Jahr aufsteigen.

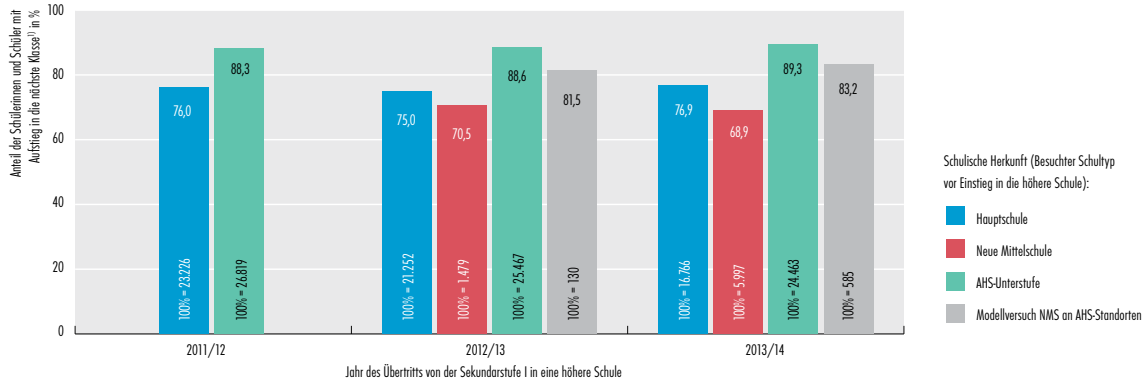
Rund drei Viertel der Schülerinnen und Schüler, die von Hauptschulen in höhere Schulen übergetreten waren, stiegen im nächsten Jahr in die darauffolgende Klasse auf, bei NMS gelang dies jedoch nur 7 von 10 Schülerinnen und Schülern. Ob dieses Ergebnis im Zusammenhang mit den höheren Übertrittsraten an höhere Schulen nach der Umwandlung in NMS steht, wird auf den Seiten 124 und 125 analysiert.

In Abbildung 8 ist der Anteil jener Anfängerinnen und Anfänger an höheren Schulen (9. Schulstufe) im Schuljahr 2013/14 dargestellt, die im Schuljahr 2014/15 in die 10. Schulstufe aufgestiegen sind, gegliedert nach schulischer Herkunft, Umgangssprache und dem Urbanisierungsgrad des Standortes der Herkunftsschule. Mit zunehmender Siedlungsdichte des Schulstandortes der Sekundarstufe I stiegen Schülerinnen und Schüler wesentlich seltener von der 9. in die 10. Schulstufe auf. Kinder mit deutscher Umgangssprache stiegen dabei fast durchwegs häufiger auf als Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Umgangssprache. Personen, die zuvor an einer AHS waren, stiegen häufiger in die nächste Schulstufe auf als jene, die aus einer Hauptschule gekommen waren. Mit Ausnahme deutschsprachiger Kinder aus dicht besiedelten Gebieten stiegen Personen aus Hauptschulen häufiger in die nächste Klasse auf als Schülerinnen und Schüler, die zuvor eine NMS besuchten.

Die geringsten Aufstiegsraten (53,1%) weisen Anfängerinnen und Anfänger an höheren Schulen auf, die zuvor NMS in dicht besiedelten Gebieten besucht haben und eine andere Umgangssprache als Deutsch sprechen. Die höchsten Werte (94,4%) erzielen Personen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die von AHS in dünn besiedelten Gebieten in eine höhere Schule übergetreten sind. Allerdings handelt es sich hier um eine sehr kleine Gruppe von nur 72 Kindern.

Bei Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen und NMS gibt es bei Betrachtung nach dem Urbanisierungsgrad große Unterschiede: Deutschsprachige, die Hauptschulen in dünn besiedelten Regionen besuchten, liegen bei den Aufstiegen um 19,8 Prozentpunkte höher (82,0% Aufstieg) als solche aus Hauptschulen in dicht besiedelten Gebieten (62,2%). Bei NMS-Schülerinnen und -schülern liegt diese Differenz bei 15,1 Prozentpunkten. Betrachtet man Personen mit einer anderen Umgangssprache als Deutsch, so ergibt sich bei einer Hauptschule als Herkunftsschule ein Unterschied von 15,3 Prozentpunkten zugunsten dünn besiedelter Regionen, bei einer NMS als Herkunftsschule sind es sogar 19,2 Prozentpunkte.

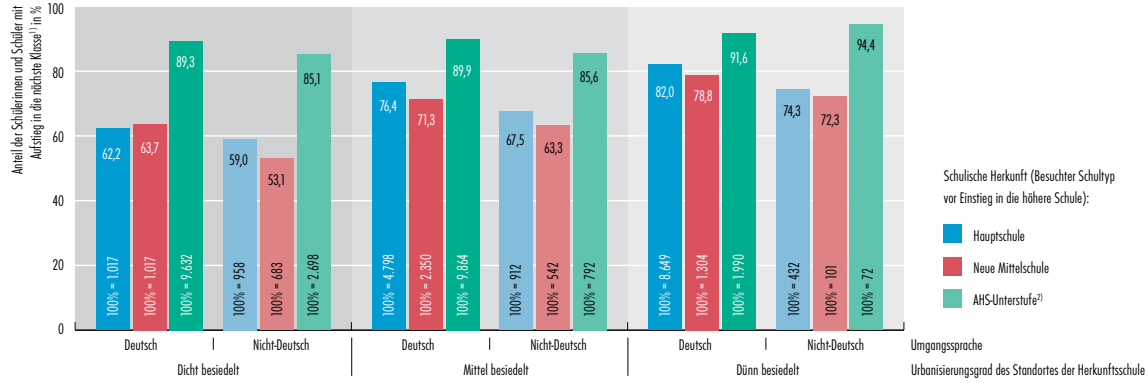
7 Aufstieg[1)] der Anfängerinnen und Anfänger an höheren Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bei AHS-Oberstufe Aufstieg von der 5. in die 6. Klasse, bei BHS und LHS Aufstieg von der 1. in die 2. Klasse.

Von den 5.997 Schülerinnen und Schülern, die 2013/14 von der NMS in eine höhere Schule übergetreten sind, sind 68,9% nach dem ersten Jahr in die nächste Klasse[1)] aufgestiegen. Schülerinnen und Schüler aus der AHS-Unterstufe sind zu 89,3% in die nächste Klasse[1)] aufgestiegen.

8 Aufstieg[1)] der Anfängerinnen und Anfänger an höheren Schulen 2013/14 nach schulischer Herkunft, Umgangssprache und Urbanisierungsgrad



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Bei AHS-Oberstufe Aufstieg von der 5. in die 6. Klasse, bei BHS und LHS Aufstieg von der 1. in die 2. Klasse. – 2) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den 1.304 Schülerinnen und Schülern mit deutscher Umgangssprache, die 2013/14 von der NMS in dünn besiedelten Gebieten in eine höhere Schule übergetreten sind, sind 78,8% nach dem ersten Jahr in die nächste Klasse[1)] aufgestiegen.

Auf dieser Doppelseite werden die Ergebnisse zum Übertritt (Seite 121) und zum Aufstieg in höheren Schulen (Seite 123) gemeinsam betrachtet. Es wird dabei – getrennt nach der schulischen Herkunft – der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I quantifiziert, die in die 9. Schulstufe einer höheren Schule übergetreten und dort im Folgejahr dann auch in die 10. Schulstufe (6. Klasse AHS bzw. 2. Klasse BHS) aufgestiegen sind (9).

Sowohl bei den Hauptschulen, die 2008/09 in **NMS** umgestellt wurden, als auch bei jenen, deren Umwandlung ein Jahr später (2009/10) erfolgte, sind, seit diese Schulen als NMS geführt werden, nicht nur die Übertrittsraten gestiegen, sondern auch die **Anteile der Absolventinnen und Absolventen, die in der** jeweils danach besuchten **höheren Schule** von der 9. in die 10. Schulstufe **aufgestiegen** sind.

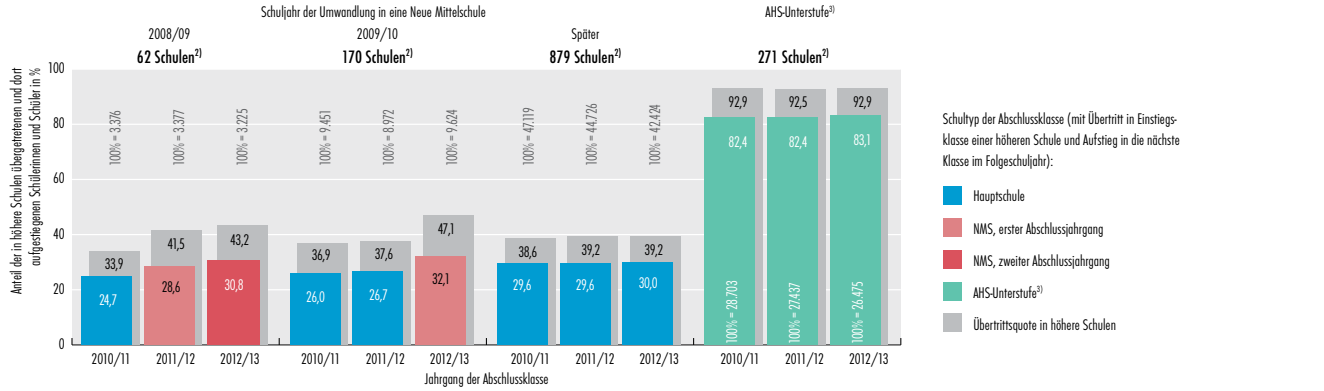
Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen der 8. Schulstufe, die in eine höhere Schule übergetreten und im Folgejahr in die 10. Schulstufe aufgestiegen sind, ist bei AHS mit 82,4% bis 83,1% mit Abstand am höchsten. Bei Hauptschulen, die in NMS umgewandelt worden waren, lag der Anteil nach der Umstellung zwischen 28,6% und 32,1% und war damit um rund fünf Prozentpunkte höher als zuvor. Die Ausgangssituation für die Abschlussjahrgänge 2010/11 zeigt, dass früh umgestellte Schulen niedrigere Übertritts- und Aufstiegsraten hatten (24,7% bzw. 26,0%) als Hauptschulen, die später umgestellt wurden (29,6%). Während die Übertrittsraten nach der Umwandlung in eine NMS (Jahrgang der Abschlussklasse 2012/13) im Vergleich zur Hauptschule (Jahrgang der Abschlussklasse 2010/11) um rund 9,8% gestiegen sind, beträgt der Zuwachs bei den Aufstiegen rund 6,1%. Durch die NMS bekommen mehr Kinder die Chance, in eine höhere Schule einzutreten. Ein Großteil kann diese Chance auch nutzen. Dass dies für einen wesentlichen Anteil jedoch nicht gilt, zeigen auch die Ergebnisse zum Aufstieg in den höheren Schulen (Seite 123). Zu beachten ist, dass sich Hauptschulen und NMS bei der Leistungsbeurteilung unterscheiden. Dementsprechend gibt es bei den Aufnahmebestimmungen an höhere Schulen unterschiedliche Regelungen.

Abbildung 10 zeigt die **Verteilung der Schulen** hinsichtlich des Anteils der Absolventinnen und Absolventen der 8. Schulstufe, die in eine höhere Schule übergetreten und im Folgejahr in die 10. Schulstufe aufgestiegen sind. Hierbei hat **jede Schule**, unabhängig von ihrer Schülerzahl, **dasselbe Gewicht**. Die Boxplots veranschaulichen die Lage und Streuung der Herkunftsschulen. Letztere ist bei AHS geringer als bei Hauptschulen und NMS: zwischen 45,5% und 100,0% der AHS-Absolventinnen und -Absolventen traten in eine höhere Schule über und stiegen dort in die nächste Klasse auf. Der Median liegt bei fünf von sechs Schülerinnen und Schülern. Bei den NMS gibt es Schulen, von denen nur 4,2% der Absolventinnen und Absolventen in eine höhere Schule übertraten und dort in die nächste Klasse aufstiegen, aber auch solche, von denen dies 81,6% schafften. Bei Hauptschulen lag die Spannweite zwischen 0,0% und 100,0%, der Median bei rund 30%.

Jene Hauptschulen, die früher in NMS umgewandelt wurden, erzielten vor der Umstellung geringere Werte als Hauptschulen, die vorerst solche blieben. Bei Schulen, die im Schuljahr 2008/09 umgewandelt wurden, lagen die Raten der NMS-Absolventinnen und -Absolventen des Abschlussjahrganges 2011/12 um 3,4 Prozentpunkte höher als im Vorjahr (noch Hauptschulen) und legten im darauffolgenden Jahr noch einmal um 5,1 Prozentpunkte zu. Bei den 170 beobachteten Schulen, die im Schuljahr 2009/10 umgestellt wurden, stieg der Median von 2011/12 auf 2012/13 um 5,7%.

Bei den 879 Schulen mit späterer Umwandlung in eine NMS und bei AHS blieben die Übertritts- und Aufstiegsraten ihrer Absolventinnen und Absolventen im Zeitverlauf weitgehend unverändert. Bei den Schulen, die in eine NMS umgewandelt wurden, gab es jedoch deutliche Anstiege in beiden Jahren und nicht nur beim Zeitpunkt der Umwandlung. Somit könnten auch weitere standortbezogene Faktoren eine Rolle beim Anstieg der Übertritts- und Aufstiegsraten spielen.

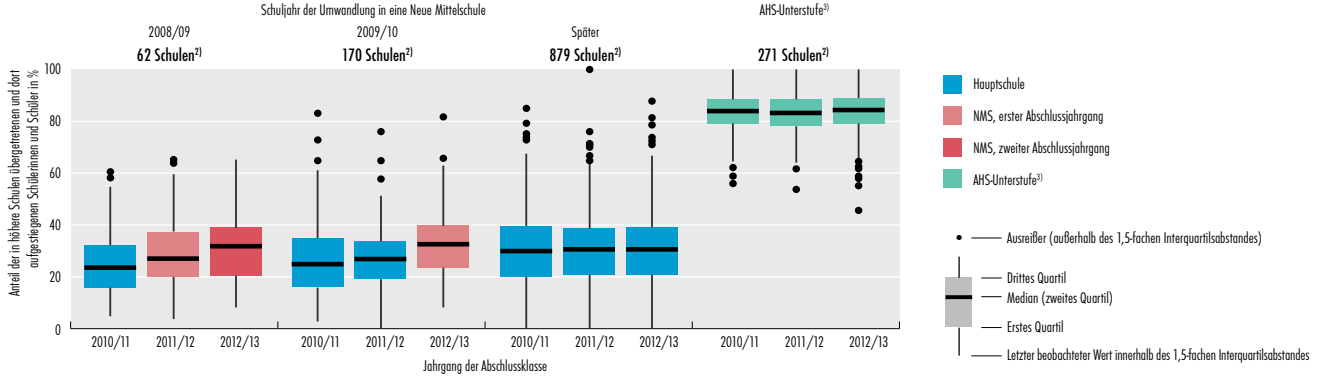
9 Übertritt von der Sekundarstufe I und Aufstieg[1)] in höheren Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in höhere Schulen übergetreten sind und dort nach einem Jahr in die nächste Klasse aufgestiegen sind, bezogen auf alle Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule, NMS oder AHS-Unterstufe abgeschlossen haben. – 2) Schulen, die in allen Schuljahren von 2010/11 bis 2014/15 geführt wurden; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst. – 3) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in eine NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen 2011/12 die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor. Von diesen Schülerinnen und Schülern sind 28,6% im Folgejahr an eine höhere Schule übergetreten und dort im Schuljahr 2013/14 in die nächste Klasse aufgestiegen.

10 Verteilung der Schulen beim Übertritt und Aufstieg[1)] in höheren Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in höhere Schulen übergetreten sind und dort nach einem Jahr in die nächste Klasse aufgestiegen sind, bezogen auf alle Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule, NMS oder AHS-Unterstufe abgeschlossen haben. – 2) Schulen, die in allen Schuljahren von 2010/11 bis 2014/15 geführt wurden; Schulverbände mit zwei Standorten wurden jeweils auf eine Schule zusammengefasst. – 3) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe.

Von den betrachteten Schulen wurden 62 im Schuljahr 2008/09 in eine NMS umgewandelt. Aus diesen Schulen gingen 2011/12 die ersten NMS-Absolventinnen und -Absolventen hervor. Je Schule sind im Folgejahr zwischen 4,2% und 65,0% an eine höhere Schule übergetreten und dort im Schuljahr 2013/14 in die nächste Klasse aufgestiegen. Der Median lag bei 27,0%.

Im Folgenden werden bei der Oberstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und bei berufsbildenden höheren Schulen (BHS) die **Anteile der Abbrecherinnen und Abbrecher** – unabhängig davon, ob sie in eine andere Ausbildung gewechselt sind oder die Schulkarriere ganz abgebrochen haben – nach der schulischen Herkunft und der Umgangssprache näher analysiert. Ausgangsbasis sind dabei die Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2009/10 in die Einstiegsklasse dieser Schultypen neu eingestiegen sind.

Die meisten Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger in maturaführende Schulen haben im Jahr davor zum Ende der Sekundarstufe I die AHS-Unterstufe oder eine Hauptschule besucht (aus der Neuen Mittelschule gab es 2009/10 noch keine Übertritte in die Sekundarstufe II). Diese beiden Schultypen werden daher in vier den nebenstehenden Indikatoren als eigene Kategorien der schulischen Herkunft dargestellt. Bei der Kategorie insgesamt sind zusätzlich einerseits auch Schülerinnen und Schüler enthalten, die aus einem anderen Schultyp der Sekundarstufe I in die maturaführenden Schulen übergetreten sind, z.B. aus sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen oder vereinzelt auch aus Sonderschulen. Andererseits sind dabei auch Jugendliche enthalten, die im Jahr vor dem Einstieg in die AHS-Oberstufe bzw. BHS nicht mehr in der Sekundarstufe I waren, sondern bereits einen Schultyp der Sekundarstufe II besuchten, bzw. deren schulische Herkunft unbekannt ist (ca. 1,5%, z.B. bei Zuzügen aus dem Ausland bzw. vorherigem Schulbesuch im Ausland).

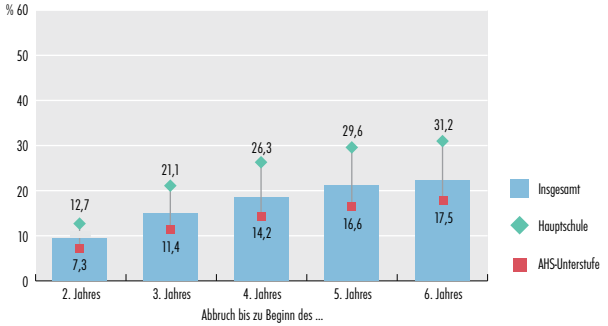
Insgesamt stiegen 21.760 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2009/10 neu in die Einstiegsklasse der **AHS-Oberstufe** (AHS-Langform, Oberstufenrealgymnasium und Aufbaurealgymnasium) ein. Der Großteil von ihnen, nämlich 16.523 Jugendliche, kam aus der AHS-Unterstufe, 3.919 aus der Hauptschule. Insgesamt haben 22,2% bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2014/15 – ein Jahr, nachdem die im Normalfall vierjährige Ausbildung eigentlich abgeschlossen sein sollte) die Ausbildung abgebrochen. Schülerinnen und Schüler, die aus Hauptschulen kommen, weisen dabei im Bildungsverlauf fast doppelt so hohe Verlustraten auf wie jene, die aus der AHS-Unterstufe kommen (31,2% gegenüber 17,5% zu Beginn des 6. Jahres; siehe Abbildung 11).

Wie in Abbildung 12 ersichtlich, gibt es dabei große Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit deutscher und jenen mit **nicht-deutscher Umgangssprache**. Von den absolut ohnehin nur 545 Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die aus der Hauptschule in die AHS-Oberstufe übergetreten sind, haben bis zu Beginn des 6. Jahres 45,3% diese Ausbildung wieder abgebrochen – der Wert ist damit fast drei Mal so hoch wie jener der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache, die vorher die AHS-Unterstufe besucht haben (16,4%).

In den ersten Klassen der **BHS** (inkl. LHS) gab es 2009/10 insgesamt 30.770 Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger. Der Großteil von ihnen (18.910 Jugendliche) kam dabei aus der Hauptschule. Wie in der AHS-Oberstufe sind auch in den BHS die Verlustraten dieser Schüler weit höher als bei jenen aus der AHS-Unterstufe (33,8% gegenüber 20,4% bis zu Beginn des 6. Jahres; siehe Abbildung 13).

Abbildung 14 zeigt, dass auch in der BHS Schülerinnen und Schüler mit **nicht-deutscher Umgangssprache** weit höhere Verlustraten aufweisen. 2.308 Jugendliche mit nicht-deutscher Umgangssprache traten 2009/10 von einer Hauptschule in eine BHS über, die Hälfte von ihnen (49,5%) ist in den fünf folgenden Jahren aus der gewählten Ausbildung wieder ausgestiegen.

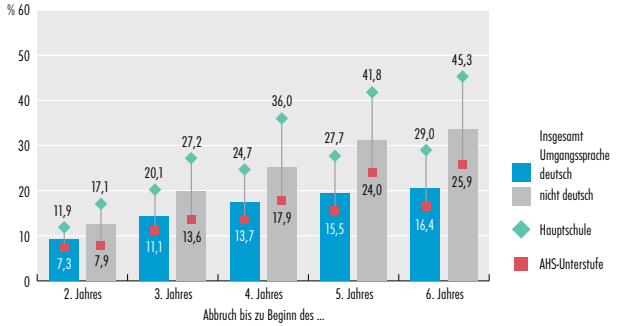
11 Abbruch der Ausbildung in der AHS-Oberstufe[1] (kumuliert) nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2009/10 in die AHS-Oberstufe ohne Sonderformen, die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen, die 2009/10 mit der AHS-Oberstufe begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2014/15) 31,2% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

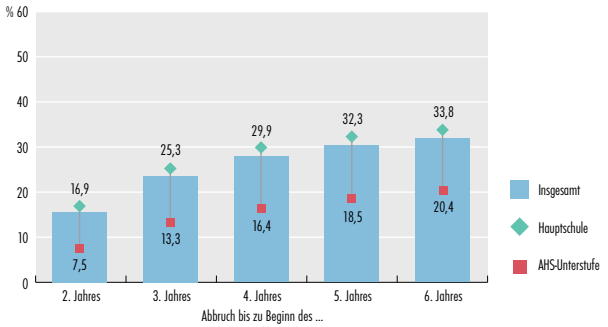
12 Abbruch d. Ausbild. in d. AHS-Oberst.[1] (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2009/10 in die AHS-Oberstufe ohne Sonderformen, die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache aus Hauptschulen, die 2009/10 mit der AHS-Oberstufe begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. J. (Schulj. 2014/15) 45,3% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

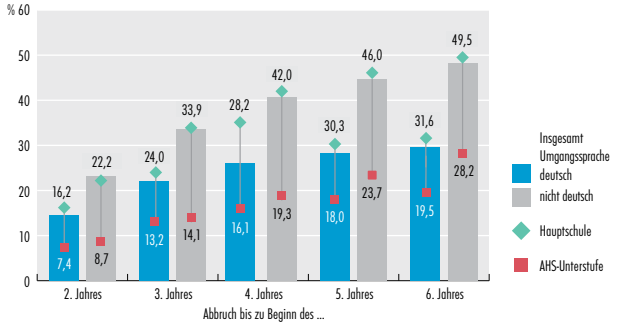
13 Abbruch der Ausbildung in der BHS[1] (kumuliert) nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. - 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2009/10 in die BHS (ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen, die 2009/10 mit der BHS begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2014/15) 33,8% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

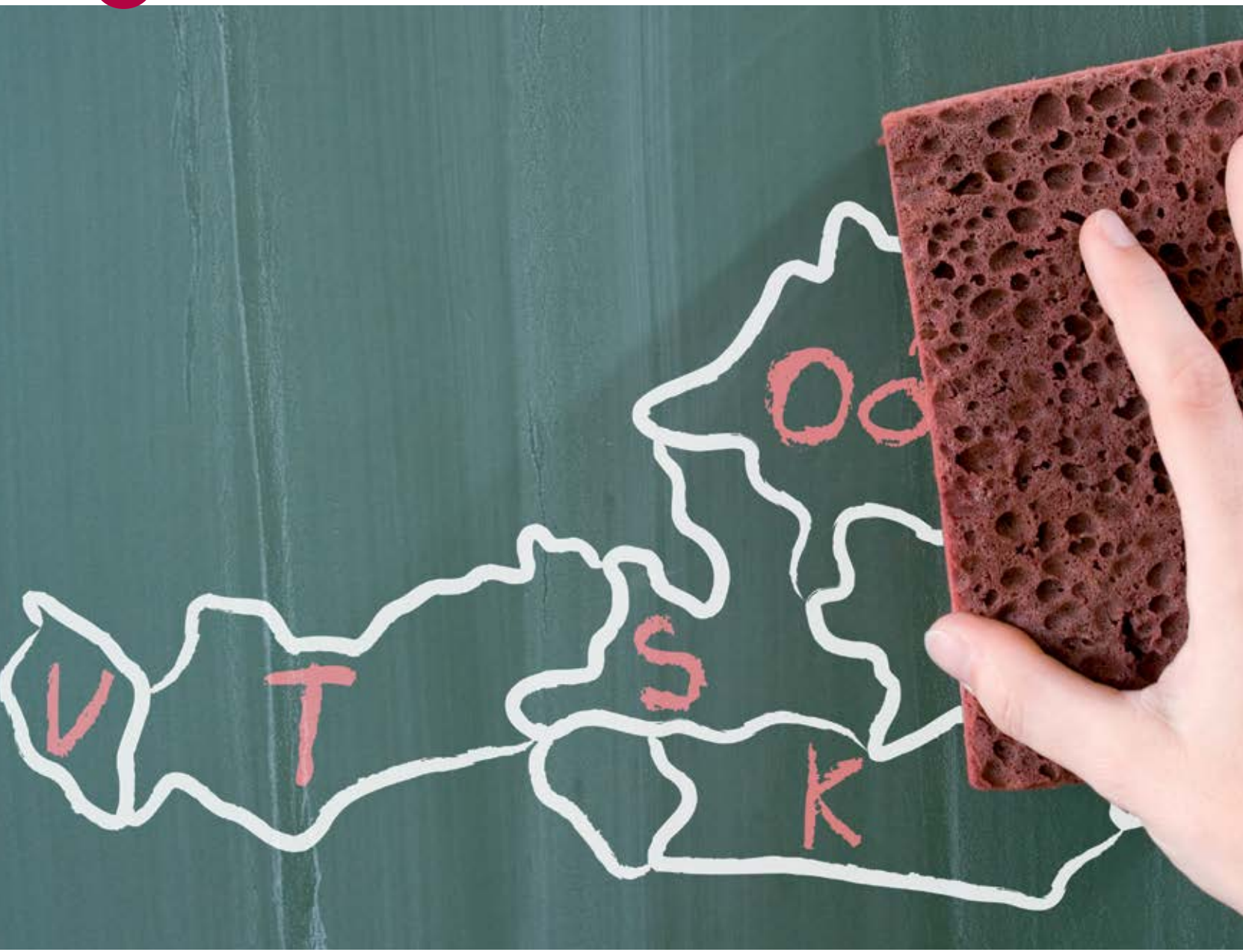
14 Abbruch der Ausbildung in der BHS[1] (kumuliert) nach schulischer Herkunft und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Neueinsteiger (ohne Wiederholer) im Schuljahr 2009/10 in die BHS (ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung), die die Ausbildung in den folgenden Jahren abgebrochen haben (Wechsel in eine andere schulische Ausbildung oder Abbruch der schulischen Ausbildung).

Von den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache aus Hauptschulen, die 2009/10 mit der BHS begonnen haben, haben bis zu Beginn des 6. Jahres (Schuljahr 2014/15) 49,5% diese Ausbildung wieder abgebrochen.

8



Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (in %)

8.1 Burgenland

Die Bildungsentwicklung im Burgenland kennzeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss im Burgenland unter dem österreichischen Durchschnitt.

Im Burgenland stieg die Bevölkerungszahl seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig an. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) verringerte sich drastisch, nämlich von 28,7% Anfang 1982 auf 18,1% Anfang 2015. Damit zählte dieser Anteil, gemeinsam mit jenem der Steiermark, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe 3). Der Rückgang gegenüber 1982 war mit 32,9% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sanken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe 2). Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich starke Rückgänge bei den Berufsschulen, etwas schwächere Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelte.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule stark angestiegen, ebenso jener mit Hochschul- oder Akademieabschluss. 11,4% der burgenländischen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) haben einen Hochschul- oder Akademieabschluss; damit liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 15,7%.

Ein Blick auf die verschiedenen Bildungsstufen zeigt einige burgenländische Besonderheiten.

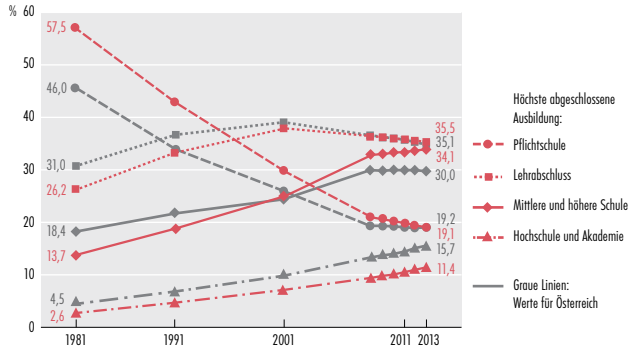
Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (97,2% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen; siehe 3) auf.

In den Volksschulen zeigt das Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern eine **relativ niedrige Klassengröße** und mit 7.879 € pro Volksschulkind und 11.328 € pro Hauptschulkind gibt das Burgenland auch vergleichsweise viel für Bildung aus.

Nach der Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in **höhere Schulen** (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland 70,5%. Das ist der höchste Wert aller Bundesländer, der Bundesschnitt beträgt 62,0%. Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Studienanfängerinnen und -anfängern österreichweit an zweiter Stelle und bei der **Studierendenquote an Universitäten** österreichweit an vierter Stelle. Im Burgenland studieren rund 25 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 28,7 Studierenden. In beiden Bereichen (Fachhochschulen und Universitäten) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle.

Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung" schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,0% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

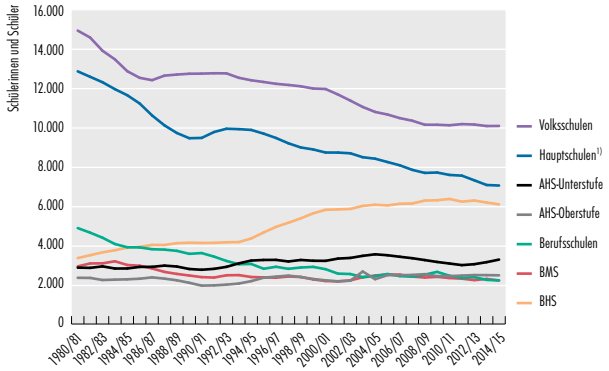
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 11,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten im Burgenland 10.069 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,1	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	30,9	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	97,2	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-0,4	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	33,4	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	70,5	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,6	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	52,5	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	26,8	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	22,6	17,5

Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,9	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	6,6	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,0	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,6	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,4	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.879	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.328	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug im Burgenland der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 33,4%.

8.2 Kärnten

Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahren ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Einem überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule steht ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss gegenüber.

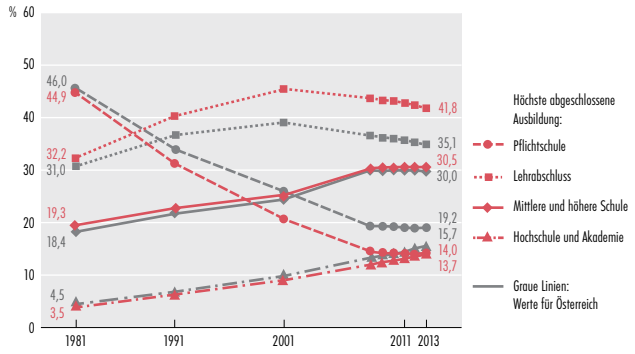
Kärnten gehört zu den Bundesländern, deren Bevölkerungszahl in den letzten Jahren nicht mehr anstieg. Der Anteil unter 20-Jähriger an der Bevölkerung Kärntens lag zum 1.1.2015 bei 18,8% und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Anfang 1982 waren noch 30,6% der Bevölkerung Kärntens unter 20 Jahre alt gewesen. Die Zahl der unter 20-Jährigen verringerte sich zwischen 1982 und 2015 um 36,3%, was mit dem Burgenland und der Steiermark einen der stärksten Rückgänge unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen von 19,8% unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3).
Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land ebenfalls noch Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 87,1% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die letzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 92,0%.

Bei den **Erstklasslerinnen und Erstklasslern** gehört Kärnten mit Salzburg und Tirol zu den Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 2004/05 noch 6.077 Schülerinnen und Schüler die 1. Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2014/15 lediglich 5.394 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von 11,2% – im Bundesdurchschnitt sind es nur 8,5%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2014/15 20.625 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe 2). Kärnten weist zusammen mit dem Burgenland die niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 16,7 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 18,5 Kindern (siehe 3). Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an Volksschulen mit zweisprachigem Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 8.525 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 7.374 €.
Im **Hauptschulbereich** bewegen sich die Bildungsausgaben mit 10.642 € pro Schülerin und Schüler unter dem österreichischen Durchschnitt und die mittlere Klassengröße mit 20,2 Kindern pro Klasse leicht über dem Durchschnitt. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 24,6 Schülerinnen und Schülern pro Klasse ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt von 24,0. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahl der Volksschulkinder in den nächsten Jahren an Neuen Mittelschulen und AHS ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 33,2% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.
Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2013 hatten in Kärnten 13,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 15,7% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule ist mit 72,3% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss mit 14,0% unterdurchschnittlich.

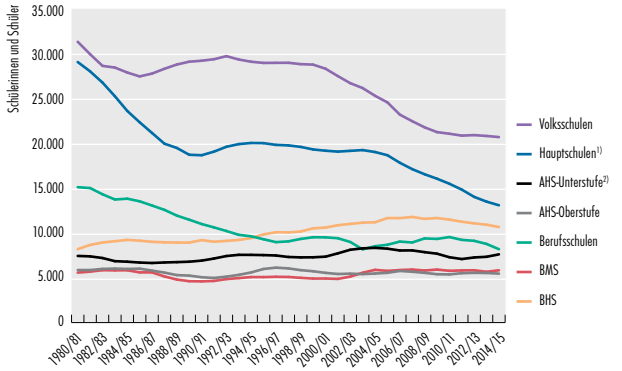
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 13,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Kärnten 20.625 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,8	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	19,8	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	87,1	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-11,2	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	38,1	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	66,2	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,7	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	50,4	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	31,7	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	14,4	17,5

Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	33,2	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,6	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,1	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,7	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,2	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,6	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.525	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.642	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Kärnten der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 38,1%.

8.3 Niederösterreich

Niederösterreich als Suburbanareal für Wien einerseits, mit weiten ländlich-peripheren Gebieten andererseits, liegt mit dieser Mischung bei sehr vielen bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1982 um 20,5% verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 19,8% leicht über dem Österreichschnitt (19,6%; siehe 3). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe 2). Die Zahl der **Volksschulkinder** sank seit 1980/81 um 17,0% und betrug im abgelaufenen Schuljahr 2014/15 62.694 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen. Hier gab es im Schuljahr 2014/15 mit 40.545 Schülerinnen und Schülern 41,7% weniger als noch 1980/81. Jedoch wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe (um 19,0%) als auch in der Oberstufe (um 34,9%). Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2014/15 12.362 Schülerinnen und Schüler. In dieser Zeit stieg dafür die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an BHS um 9.581.

Diesen Veränderungen entsprechend, verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich**. Während 1981 erst 50,4% der 25- bis 64-Jährigen als höchste abgeschlossene Ausbildung über einen Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule verfügten, waren es 2013 bereits 70,0%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Hochschul- oder Akademieabschluss stieg von 3,4% auf 13,3%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ging dementsprechend stark zurück. Insgesamt verlief die Entwicklung des Bildungsniveaus in Niederösterreich von 1981 bis 2013 nahe dem Bundestrend (siehe 1).

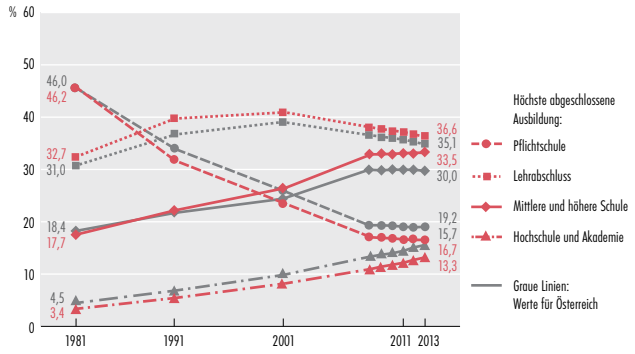
Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in Krippen und Kindergärten** in Niederösterreich liegt mit 23,8% exakt im Österreichschnitt. Die institutionelle Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist dagegen weit überdurchschnittlich: Mit 95,3% liegt die Betreuungsquote um rund 3 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 97,2% noch höher als in Niederösterreich (siehe 3).
In Niederösterreich kamen im Jahr 2014/15 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 22,4 **Studierende** an Universitäten. Sieht man von Vorarlberg ab (das schwer vergleichbar ist, weil überproportional viele junge Menschen an ausländischen Universitäten studieren), liegt Niederösterreich mit dieser Quote an vorletzter Stelle unter den Bundesländern. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich dagegen im Bundesländervergleich hinter dem Burgenland und Wien an dritter Stelle (6,3%; siehe 3).

Der **Finanzaufwand** pro Volksschülerin und -schüler in Niederösterreich beträgt 7.399 € und liegt somit knapp über dem österreichischen Durchschnitt (7.374 €). Der finanzielle Aufwand pro Hauptschülerin und -schüler liegt mit 11.513 € ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt (11.130 €; siehe 3).

Die **Klassengröße** liegt in niederösterreichischen Volksschulen mit 18,4 Kindern pro Klasse fast im Österreichschnitt, in Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen mit 19,3 Kindern pro Klasse und der AHS-Unterstufe mit 23,4 Kindern pro Klasse leicht unter dem jeweiligen Österreichschnitt. Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe liegt in Niederösterreich mit 60,1% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** zählt Niederösterreich zu den Bundesländern mit eher geringer Beteiligung. 12,9% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren haben in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

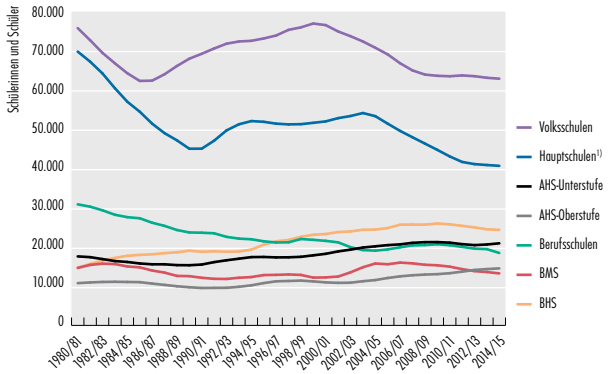
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 13,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Niederösterreich 62.694 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,8	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	23,8	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	95,3	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-6,5	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	34,5	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,1	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,9	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	47,6	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	25,5	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	19,7	17,5

Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,4	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	6,3	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,9	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,4	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,3	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.399	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.513	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Niederösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 34,5%.

8.4 Oberösterreich

Oberösterreich ist, nach Wien und Niederösterreich, das Bundesland mit der dritthöchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Bereich der Lehrabschlüsse sowie der Abschlüsse mittlerer und höherer Schulen.

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich liegt mit 20,6% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 19,6% (siehe 3).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen in oberösterreichischen Krippen und Kindergärten. Mit einem Anteil von 13,6% liegt sie nicht einmal annähernd im Österreichschnitt. Nur die Steiermark weist einen noch niedrigeren Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt mit 93,0% leicht über dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

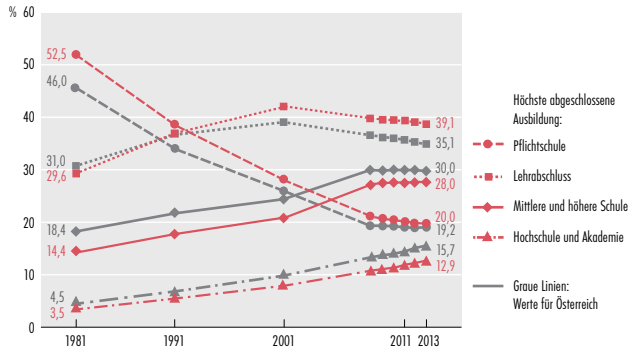
Im Schuljahr 2014/15 besuchten 15.191 Kinder die 1. Schulstufe, das sind um 9,0% weniger Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor. Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2014/15: minus 19,1%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** von 71.737 Hauptschulkindern im Jahr 1980/81 auf 46.765 im Jahr 1990/91, stieg diese Zahl wiederum auf rund 54.800 im Schuljahr 2004/05. Seither sinken die Zahlen wieder. Ebenfalls im Sinken ist seit dem Jahr 2007/08 die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe sank deutlich in den 1980er- Jahren. Danach gab es in der Tendenz einen Wiederanstieg. Seit 2011/12 sind die Zahlen jedoch wieder kontinuierlich rückläufig. Dagegen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) nahezu verdoppelt und zwar von 12.302 (1980/81) auf 24.117 (2014/15). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; ab Ende der 1990er-Jahre gab es in Oberösterreich jedoch wieder einen kurzen Aufwärtstrend bei den Berufsschülerzahlen. Seit 2010/11 sind sie jedoch wieder stark rückläufig (siehe 2).

Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung von 52,5% (1981) auf 20,0% (2013) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule. Mehr als verdreifacht hat sich der Anteil mit Hochschul- oder Akademieabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 12,9% (2013; siehe 1). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 2,8 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist einen deutlich geringeren Anteil (28,2%) an AHS-Schülerinnen und -Schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Durchschnitt (35,7%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe liegt Oberösterreich mit 60,5% um 1,5 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).
Im Jahr 2014/15 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,1% der 18- bis 25-Jährigen klar unter dem Bundesdurchschnitt von 28,7%. Oberösterreichs Studierendenquote an Fachhochschulen liegt mit 4,7% hingegen nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 5,4% (siehe 3).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind in Oberösterreich ist mit 6.910 € unter dem österreichischen Durchschnitt. Der Finanzaufwand pro Hauptschulkind liegt mit 11.133 € leicht über dem Bundesdurchschnitt (11.130 €) (siehe 3).

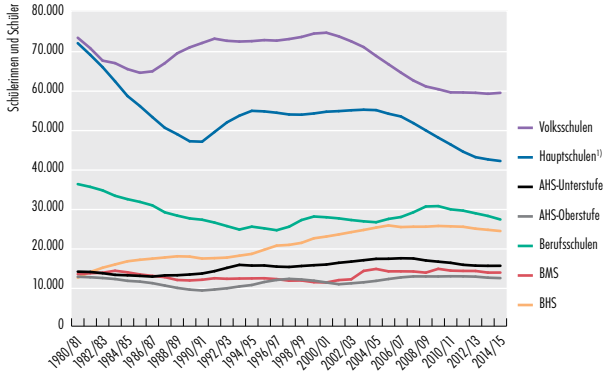
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 12,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Oberösterreich 59.148 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,6	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	13,6	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,0	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-9,0	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	28,2	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,5	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,5	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	40,9	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	22,3	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	14,6	17,5

Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,1	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,7	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,0	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,8	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,6	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.910	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.133	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Oberösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 28,2%.

8.5 Salzburg

Salzburg liegt bei einer Vielzahl der betrachteten Bildungsindikatoren etwa im österreichischen Durchschnitt. Die Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten ist allerdings geringer als im Bundesschnitt.

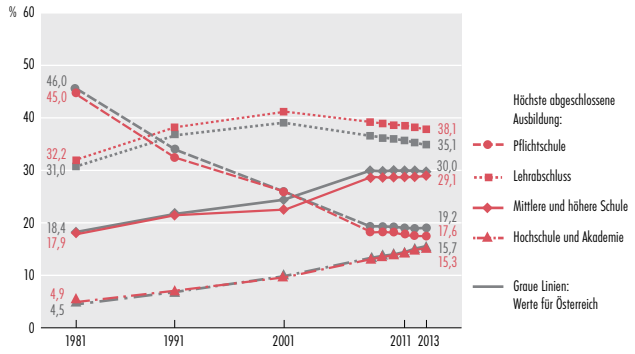
In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1982 um 19,9% zurück; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sank von 30,8% zu Jahresbeginn 1982 auf 20,4% Anfang 2015. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Vergleichsweise gering ist die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in Salzburger **Krippen und Kindergärten**. Mit 18,7% liegt sie merklich unter dem Bundesdurchschnitt von 23,8%. Bei der Betreuung der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt Salzburg mit 91,2% ebenfalls leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (92,0%).
Auf Grund sinkender Geburtenzahlen seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten zehn Jahren um 13,8% auf 5.043 Kinder im Schuljahr 2014/15 gesunken (siehe 3). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2014/15 20.994 Kinder eine **Volksschule**. Im Schuljahr 2000/01 (seit damals gehen die Zahlen kontinuierlich zurück) waren es mit 26.508 noch um 26,3% mehr Volksschulkinder als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2014/15 mit 18,3 Kindern nahezu im Österreichschnitt.
In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 1980er-Jahre um etwa ein Viertel gesunken. Nach einem Anstieg bis 2004/05 lag die Zahl im Schuljahr 2014/15 bei 21.391 Schülerinnen und Schülern (siehe 2). Langfristig ging aber nur die Zahl der Hauptschulkinder (inkl. NMS) zurück, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe langfristig gestiegen ist. Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Salzburg etwa 31,9% der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS; damit liegt Salzburg unter dem Bundesschnitt von 35,7%. Die allgemein bildenden höheren Schulen Salzburgs lagen im Schuljahr 2014/15 in der Unterstufe mit durchschnittlich 23,5 Schülerinnen und Schülern um 0,5 Personen unter dem Bundesdurchschnitt (Österreich gesamt: 24,0).
Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion"; ihre Besuchszahlen haben sich seit 1980/81 nahezu verdoppelt. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um weniger als ein Drittel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule in der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2014/15 bereits bei 64,6%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um fast ein Drittel zurück. 2014/15 besuchten 9.702 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule.
Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2014/15 23,5 **Studierende an Universitäten**. Die Studierendenquote liegt damit um 5,2 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe 1). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil 25- bis 64-Jähriger, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2013 von 45,0% auf 17,6% zurück.

Im Jahr 2014 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 7.066 € vom Staat aufgewendet und damit rund 4% weniger als im österreichischen Durchschnitt (7.374 €). Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 10.335 € gegenüber 11.130 € im Bundesdurchschnitt. (siehe 3).

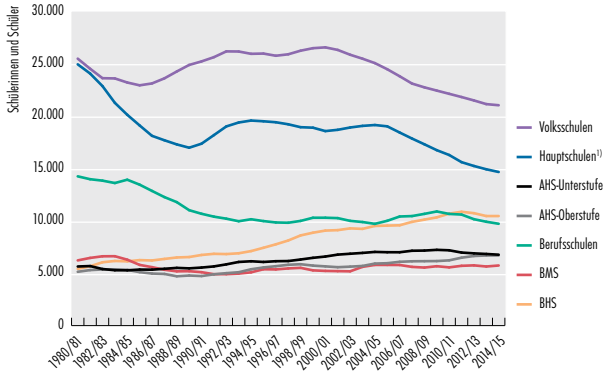
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 15,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Salzburg 20.994 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,4	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	18,7	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	91,2	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-13,8	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	31,9	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	64,6	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	11,1	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	43,1	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	24,7	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	17,4	17,5

Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,5	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,5	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,7	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,3	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,4	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,5	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.066	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.335	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Salzburg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 31,9%.

8.6 Steiermark

In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Zahl der Schulkinder. Der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler ist der Höchste aller Bundesländer.

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde als in anderen Bundesländern, hat sich die Zahl der unter 20-Jährigen in der Steiermark seit 1982 um rund 36,8% und damit stärker als in allen anderen Bundesländern verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 29,9% zu Jahresbeginn 1982 auf 18,4% Anfang 2015 zurückgegangen.

Nur 12,7% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark in dieser Hinsicht das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote fast doppelt so hoch (23,8%), im Bundesland Wien mit 40,2% sogar mehr als dreimal so hoch. Auch bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 85,2% die niedrigste **Betreuungsquote** aller Bundesländer auf.

Der **Rückgang der Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre ist mit 9,3% höher als im Bundesdurchschnitt (8,5%). Im Schuljahr 2014/15 besuchten 43.103 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch rund 50.200 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der **Rückgang** in den letzten zehn Jahren in absoluten Zahlen etwas höher. Die Besuchszahlen von berufsbildenden höheren Schulen steigen schon seit langem stark an und haben sich seit 1980/81 etwa verdoppelt.

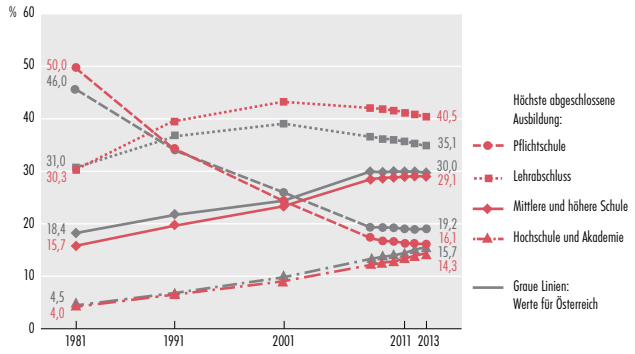
Der besonders starke Rückgang der Kinderzahlen dürfte für die vergleichsweise geringe **Klassengröße** von durchschnittlich 17,9 Kindern in den Volksschulen mitverantwortlich sein (siehe 3). Bei den Hauptschul- und NMS-Klassen liegt die Steiermark mit 19,4 Schülerinnen und Schülern pro Klasse ebenfalls leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Die Klassengröße der AHS-Unterstufe liegt hingegen mit 24,3 Schülerinnen und Schülern pro Klasse leicht über dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind 7.374 € und für ein Hauptschulkind 11.130 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 7.845 € bzw. 12.237 €. Die Steiermark gehört somit zusammen mit dem Burgenland zu den Ländern mit den höchsten durchschnittlichen Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Im Universitätsbereich weist die Steiermark mit 28,5% eine nahezu im österreichischen Durchschnitt liegende Studierendenquote auf. Der **Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss** ist etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2013 hatten 14,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 15,7% (siehe 1).

Der Anteil der Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule ist mit 69,6% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 16,1% unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2014/15 mit 44,5% über dem Österreichschnitt.

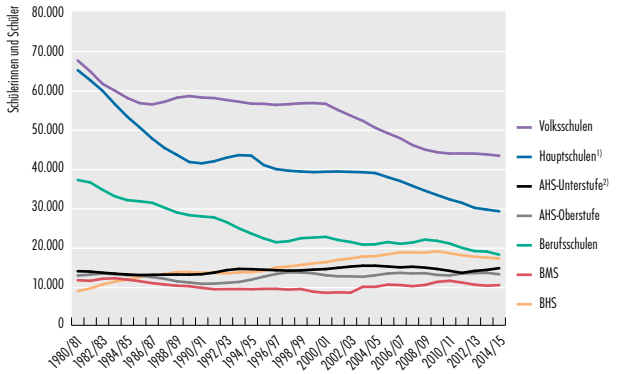
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 14,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in der Steiermark 43.103 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,4	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	12,7	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	85,2	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-9,3	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	35,3	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,8	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,8	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	44,5	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	28,7	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	14,9	17,5

Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	28,5	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,4	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,9	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,9	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,4	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,3	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.845	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	12.237	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in der Steiermark der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 35,3%.

8.7 Tirol

Tirol unterscheidet sich bildungsmäßig nur wenig von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.

In Tirol sind 20,2% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 19,6%). Dieser Anteil der Jungen ist der vierthöchste nach Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg.

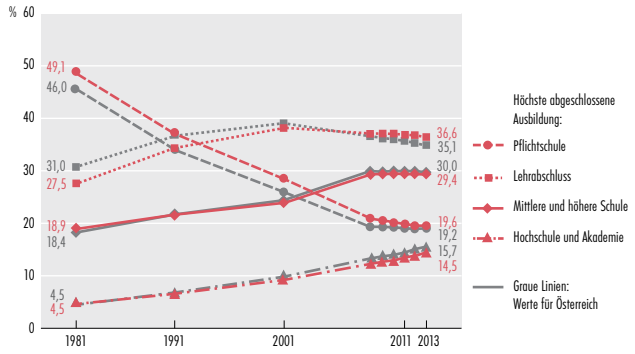
22,8% der 0- bis 2-Jährigen in Tirol werden in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit liegt Tirol unter dem Bundesdurchschnitt (23,8%). Die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist mit 92,7% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Wie in den meisten anderen Bundesländern, ist auch in Tirol die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 11,8%. Im Schuljahr 2014/15 zählte man in der ersten Schulstufe nur noch 6.796 Kinder. Insgesamt besuchten in Tirol rund 28.095 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 17,2 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 18,5. Der Finanzaufwand pro Volksschulkind liegt mit 7.630 € dennoch knapp über dem österreichischen Durchschnitt.
In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 41.711 im Schuljahr 1980/81 auf 27.524 im Jahr 2014/15 zurückgegangen. Mehr als ein Viertel (26,6%) aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2014/15 eine AHS. Damit liegt Tirol deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt. Nur in Vorarlberg ist der Anteil der AHS noch geringer (22,9%).
Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den zweitniedrigsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 57,5% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,8% unter dem Bundesdurchschnitt von 28,7%. Tirol weist aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Hochschullandschaft auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt, gemessen am Abschluss weiterführender Bildungseinrichtungen, insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1). Tirol verzeichnet mit 19,6% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 14,5% einen unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- oder Akademieabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule als höchstem Bildungsabschluss liegt mit 66,0% nahezu im Österreichschnitt.

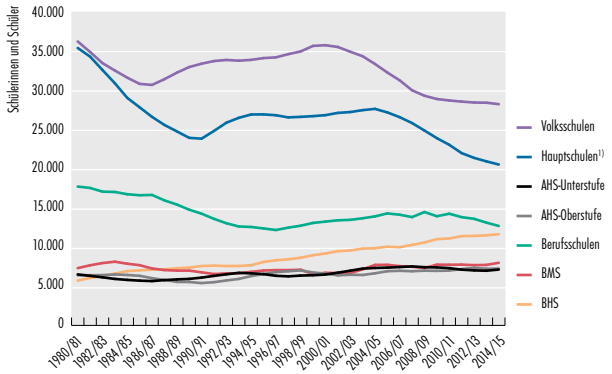
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 14,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Tirol 28.095 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,2	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	22,8	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	92,7	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-11,8	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	26,6	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	57,5	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,8	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	40,4	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	23,7	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	11,3	17,5

Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,8	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,6	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,4	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,2	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,0	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,8	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.630	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.834	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Tirol der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 26,6%.

8.8 Vorarlberg

Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen bzw. seit 2008/09 an Neuen Mittelschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendenquote sind unter dem österreichischen Durchschnitt.

Vorarlberg ist „jung": 22,1% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2015 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 19,6% (siehe 3). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 16.838 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler ist im Zehn-Jahres-Vergleich mit 8,6% nahe am Bundesdurchschnitt (Gesamtösterreich: -8,5%). Gestiegen ist, nach einem leichten Rückgang in den 1980er-Jahren, die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). An den Hauptschulen blieb sie seit Mitte der 1990er-Jahre bis zum Schuljahr 2006/07 einigermaßen gleich. Seitdem sanken die Schülerzahlen um 16,8%. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er-Jahre, wie auch in den anderen Bundesländern, die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).
22,9% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in Vorarlberg besuchen eine AHS (siehe 3). Damit weist Vorarlberg neben Oberösterreich und Tirol den niedrigsten **AHS-Anteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es mit 35,7% deutlich mehr. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 53,8% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur in Tirol ist dieser Anteil ähnlich niedrig.

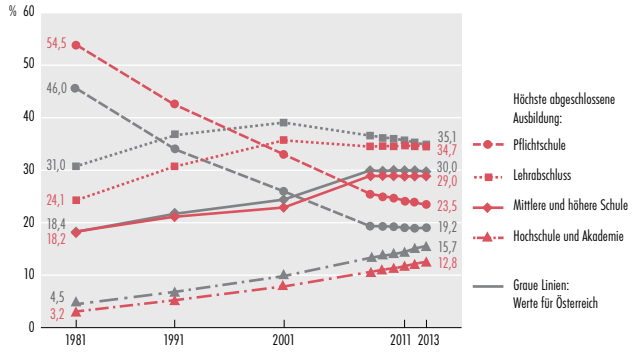
Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 6% aller Vorarlberger Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2014/15 eine Privatschule.

Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** bemerkbar. Nur 19,5% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendenquote an Universitäten** macht lediglich 16,2 inländische Studierende auf 100 inländische Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 28,7) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen.
Auch bei den Fachhochschulen weist Vorarlberg deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf. Auf dem eigenen Gebiet gibt es nur eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule mit 1.191 bzw. 464 Studierenden im Wintersemester 2014/15.

Die niedrige Studierendenquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** einher. So hatten im Jahr 2013 in Vorarlberg lediglich 12,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss, in Gesamtösterreich waren es 15,7% (siehe 1). Nach wie vor niedriger ist auch die Quote der Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule als höchstem Bildungsabschluss. Während in Österreich insgesamt 65,1% der Erwachsenen über einen solchen Bildungsstand verfügten, waren es in Vorarlberg nur 63,7%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer **Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss** ist dadurch noch immer verhältnismäßig hoch.

Andererseits ist die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg hoch. 13,6% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2014 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe 3).

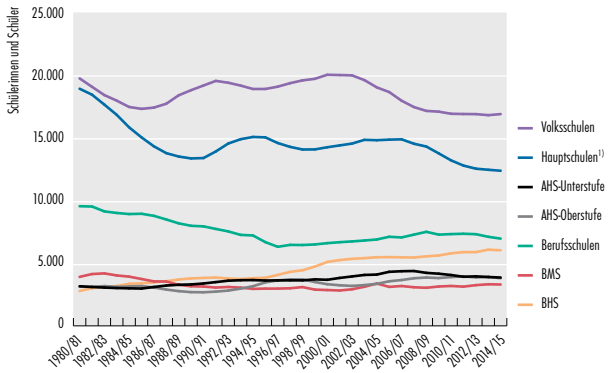
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 12,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Vorarlberg 16.838 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,1	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	22,1	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	93,4	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	-8,6	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	22,9	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	53,8	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,0	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	41,0	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	19,5	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	12,4	17,5

Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	16,2	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,1	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,6	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,7	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	20,0	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,0	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.314	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.420	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Vorarlberg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 22,9%.

8.9 Wien

Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt in der Bundeshauptstadt weit über dem österreichischen Durchschnitt. Auch das aktuelle Bildungsverhalten der Bevölkerung unterstreicht diese Tatsache.

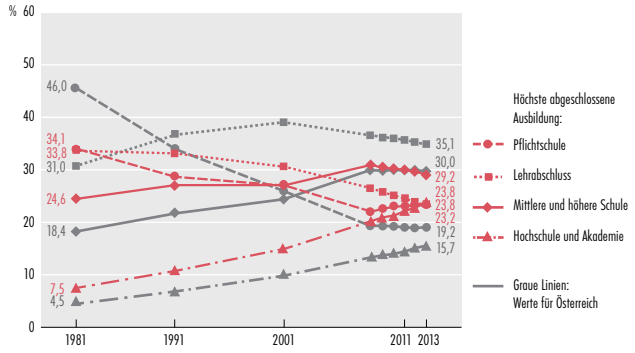
Die Bevölkerungsstruktur in Wien ist durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren (19,1%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber in den letzten Jahren einigermaßen stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen.

17.292 Erstklasslerinnen und Erstklassler besuchten 2014 eine Wiener Schule. Wien ist das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 2004/05 und 2014/15 gestiegen ist. In allen anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler zurückgegangen. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, haben im Schuljahr 2014/15 66.577 Kinder eine **Volksschule** besucht (siehe 2). Die Volksschulklassen sind mit durchschnittlich 21,9 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (18,5).
In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er-Jahre in Summe von insgesamt 72.768 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen. Danach stieg die Zahl wieder auf 67.788 im Schuljahr 2005/06 an. Seither sinkt sie tendenziell wieder und erreichte 2014/15 einen Wert von rund 62.800. Wien ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule gibt. 51,8% der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe gehen in die AHS. Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen bis 2004 hervor. Nach einem kurzen Anstieg bis 2009/10 nehmen die Zahlen wieder durchaus merkbar ab. Die Berufsschulen haben zugunsten der allgemein und berufsbildenden höheren Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe 2). In Wien kommt der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu. Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Fast jede fünfte Schülerin bzw. Schüler besuchte im Schuljahr 2014/15 eine Privatschule (siehe 3).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsquote** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreichdurchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatorts und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen. So haben etwa im Schuljahr 2013/14 1.705 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern – hauptsächlich aus Niederösterreich – ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt.

Wien weist unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (47,8%; Österreich: 28,7%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (39,7%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss** einher. So hatten im Jahr 2013 in Wien 23,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Hochschul- oder Akademieabschluss (siehe 1). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 23,8% (2013) um fast ein Drittel verringert, liegt damit aber deutlich über dem österreichischen Durchschnitt. Das Bildungsniveau in Wien entspricht seiner Funktion als zentraler Ort erster Ordnung: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit einem Abschluss einer Lehre oder mittleren oder höheren Schule als höchstem Bildungsabschluss. Bei den Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt Wien jedoch über dem Bundesdurchschnitt.

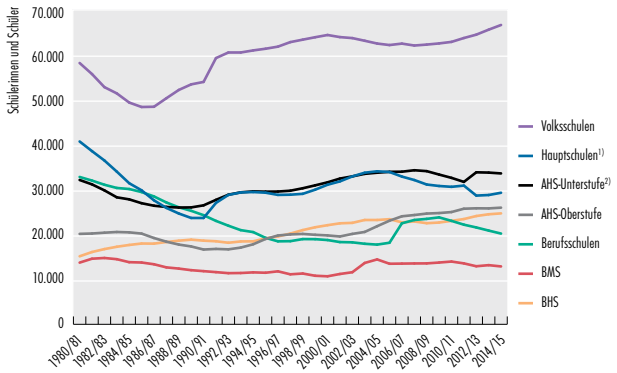
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2013 besaßen 23,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Hochschul- oder Akademieabschluss, österreichweit waren es 15,7%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Wien 66.577 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,1	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	40,2	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	92,6	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014	11,0	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	51,8	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	65,6	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	17,8	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	38,3	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	39,7	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	24,5	17,5

Nr.	Indikator	Wien	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	47,8	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	6,7	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	19,6	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	21,9	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	22,0	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,5	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.967	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.508	11.130

STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Wien der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 51,8%.

8.10 Synthese Bundesländer

1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr.	Details Bundesländertabelle – Indikator 3	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	18,1	18,8	19,8	20,6	20,4	18,4	20,2	22,1	19,1	19,6
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	30,9	19,8	23,8	13,6	18,7	12,7	22,8	22,1	40,2	23,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	97,2	87,1	95,3	93,0	91,2	85,2	92,7	93,4	92,6	92,0
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2004-2014 (in %)	-0,4	-11,2	-6,5	-9,0	-13,8	-9,3	-11,8	-8,6	11,0	-8,5
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe (in %)	33,4	38,1	34,5	28,2	31,9	35,3	26,6	22,9	51,8	35,7
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	70,5	66,2	60,1	60,5	64,6	60,8	57,5	53,8	65,6	62,0
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	9,6	6,7	8,9	8,5	11,1	6,8	6,8	6,0	17,8	10,1
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige, in %)	52,5	50,4	47,6	40,9	43,1	44,5	40,4	41,0	38,3	43,5
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige, in %)	26,8	31,7	25,5	22,3	24,7	28,7	23,7	19,5	39,7	27,8
10	Studienbeginnquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	22,6	14,4	19,7	14,6	17,4	14,9	11,3	12,4	24,5	17,5
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,9	33,2	22,4	22,1	23,5	28,5	22,8	16,2	47,8	28,7
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	6,6	4,6	6,3	4,7	5,5	4,4	3,6	4,1	6,7	5,4
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,0	12,1	12,9	13,0	12,7	12,9	13,4	13,6	19,6	14,2
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,6	16,7	18,4	17,8	18,3	17,9	17,2	17,7	21,9	18,5
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule/NMS (Kinder pro Klasse)	19,4	20,2	19,3	19,6	20,4	19,4	20,0	20,0	22,0	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,4	24,6	23,4	23,4	23,5	24,3	23,8	24,0	24,5	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.879	8.525	7.399	6.910	7.066	7.845	7.630	7.314	6.967	7.374
18	Finanzaufwand pro NMS-/Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	11.328	10.642	11.513	11.133	10.335	12.237	10.834	10.420	10.508	11.130

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2014/15. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2014/15. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2014/15. 13: Mikrozensus 2014. 17,18: Bildungsausgabenstatistik 2014.

Im Schuljahr 2014/15 betrug in Österreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 35,7%.

Glossar

Abschluss der Sekundarstufe I AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote Aufbaugymnasium Aufbaulehrgänge Aus- und Weiterbildung(-squote) Bachelor(-studium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsniveau Bildungsstandregister BMS BMHS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Drop-Out Einkommen Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote EU21 Europa 2020 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Haushaltseinkommen (verfügbares) Hochschulen Hochschulverwandte Lehranstalten Höhere Schulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Kompetenzskala Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Master(-studium) Matura Median Neue Mittelschule (NMS) Nicht-formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss PhD Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reifeprüfung, Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Urbanisierungsgrad Verlustraten Verweildauer Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Werkmeister- und Meisterabschlüsse Zweitabschluss

Glossar

Abschluss der Sekundarstufe I: Der Abschluss der Sekundarstufe I ist als eine Art Qualifikationsminimum anzusehen. Einerseits ist er Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Bildungseinrichtung (ausgenommen Berufsschule, die auch ohne erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I besucht werden kann), andererseits stellt er eine Art Mindestqualifikation für den Eintritt in den Arbeitsmarkt dar. Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss" oder „Pflichtschulabschluss" bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (z.B. bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan). Zusätzlich kann der Abschluss auch durch die erfolgreiche Absolvierung der Polytechnischen Schule erreicht werden, wenn zuvor die 7. Schulstufe an den oben angeführten Schultypen positiv abgeschlossen wurde. In dieser Publikation werden zusätzlich jene Einzelfälle, in denen ein erfolgreicher Abschluss einer Berufsschule erreicht wurde, ohne vorher die 8. Schulstufe in den oben angeführten Schultypen erfolgreich absolviert zu haben, zum Abschluss der Sekundarstufe I gerechnet.

AHS: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Akademien: Sind eine Schulart im Tertiärbereich (ISCED-Stufe 5), die an die höheren Schulen anschließt und im Zuge der Implementierung des Bologna-Prozesses weitestgehend aufgelassen wurde. Man unterscheidet berufsbildende Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Militärakademie, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und Erzieherbildung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Der Abschluss eines ordentlichen Studiums an einer Akademie wurde nicht als Hochschulabschluss gezählt, sondern (anders als Bachelor- und Masterstudien an den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet (daher auch die Bezeichnung ‚hochschulverwandte Lehranstalten').

Allgemein bildende höhere Schulen (AHS): In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bis 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

Alterskohorte: siehe Kohorte

Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) gelten jene Personen der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren als arbeitslos, die nicht erwerbstätig sind, im Referenzzeitraum bzw. den beiden darauffolgenden Wochen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und im Referenzzeitraum spezifische Schritte der Arbeitsuche unternommen haben, um eine unselbständige oder selbständige Arbeit aufzunehmen. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (das ist die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen).

Aufbaugymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Aufbaulehrgänge: bieten als Sonderform der berufsbildenden höheren Schule Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden mittleren Schule oder Lehre die Möglichkeit, im Zuge einer vertiefenden zwei oder drei Jahre dauernden berufsorientierten Ausbildung die Reife- und Diplomprüfung zu erwerben (ISCED-Stufe 5). Absolventinnen und Absolventen einer Lehre müssen zusätzlich einen Vorbereitungslehrgang absolvieren.

Aus- und Weiterbildung(-squote): Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung. Somit sind der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung erfasst. Zusätzlich dient die Erwachsenenbildungserhebung (Adult Education Survey (AES)) als Datenquelle zur Aus- und Weiterbildung. Sie deckt ein breiteres Spektrum von Weiterbildungsangeboten ab (Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, aber auch Privatunterricht und Einzelschulungen am Arbeitsplatz). Referenzzeitraum sind die letzten zwölf Monate vor der Befragung. Die Erwachsenenbildungserhebung findet alle fünf Jahre statt. Ebenfalls im Fünfjahresrhythmus liefert die Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS) Daten über Weiterbildungsmaßnahmen bei Unternehmen ab zehn Beschäftigten.

Bachelor(-studium): Das Bachelorstudium umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 6). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelorstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Berufsbildende höhere Schulen (BHS): Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (NMS, Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Sofern nicht extra ausgewiesen, werden die lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen zusammen mit den berufsbildenden höheren Schulen dargestellt. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge. BHS dürfen nicht mit Akademien (siehe Akademien) verwechselt werden, auch wenn kaufmännische BHS als Handelsakademien bezeichnet werden.

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS): Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (NMS, Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Berufsbildende Pflichtschulen: siehe Berufsschulen

Berufsschulen: Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Betreuungsquote: Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischten Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung. Das Lebensalter wird dabei für nationale Zwecke üblicherweise zum Stichtag 1. September berechnet, während es in internationalen Vergleichen mit Stichtag 1. Jänner angegeben ist.

Betreuungsverhältnis: Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

BHS: siehe Berufsbildende höhere Schulen

Bildungsniveau: Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste erfolgreich abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

Bildungsstandregister: Das Bildungsstandregister enthält Informationen über formale Bildungsabschlüsse der österreichischen Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren und älter. Es ermöglicht eine regional gegliederte Darstellung des Bildungsstandes sowie seiner Veränderungen. Erstbefüllt wurde das Register mit den Daten über die höchste abgeschlossene Ausbildung aus der Volkszählung 2001. Aktualisiert wird es jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfänger. Aus dem Zentralen Melderegister werden Informationen über Wohngemeinde, Staatsbürgerschaft und allfällige akademische Grade übernommen.

BMS: siehe Berufsbildende mittlere Schulen

BMHS: Berufsbildende mittlere und höhere Schulen: siehe Berufsbildende mittlere Schulen und berufsbildende höhere Schulen.

Bologna-Prozess: Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2001 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

Diplom(-studium): Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 7). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

Doktorat(-sstudium): Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 8), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das

Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher im Prinzip ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

Drop-Out: Unter Drop-Out wird der vorzeitige Abbruch einer Ausbildung verstanden, unabhängig davon auf welchem Qualifikationsonslevel sich diese Ausbildung befindet. In der Publikation Bildung in Zahlen werden Drop-Outs unter anderem in Bezug auf den Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I, den Besuch der Sekundarstufe II bzw. bei Analysen von Studienlaufbahnen näher untersucht. Im Schulbereich wird von Drop-Out im Sinne von Verlustraten gesprochen, wenn eine bestimmte Ausbildung abgebrochen wurde – unabhängig davon, ob die Bildungskarriere in einer anderen Ausbildungsform fortgesetzt wird. Im Hochschulbereich sind bei der Betrachtung von Studienverläufen zwei Sichtweisen möglich. Bei der Betrachtung des einzelnen Studienfalles gilt als Drop-Out, wer sein Studium einer bestimmten Studienrichtung ohne erfolgreichen Abschluss beendet, unabhängig davon, ob in der Folge ein anderes Studium fortgesetzt wird oder nicht. Bei der Betrachtung der Person wird nur die aufrechte Inskription (eine Studienaktivität in einem bestimmten Hochschulbereich) betrachtet, unabhängig von etwaigen Studienwechseln innerhalb des Hochschulbereichs.

Einkommen: Im Projekt *Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr)* errechnet sich das Einkommen unselbständiger Erwerbstätigkeit aus dem Bruttoverdienst, reduziert um Sonderzahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Daraus wird ein Tageseinkommen bestimmt und auf 30 Tage hochgerechnet. Um die Vergleichbarkeit von in verschiedenen Jahren erzielten Einkommen zu gewährleisten, wird schließlich das Ergebnis mittels VPI auf das Preisniveau des Jahres 2014 gebracht. Einkommensberechnung in *EU-SILC*: siehe Haushaltseinkommen (verfügbares)

Elementarbereich (ISCED 0): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition die frühe kognitive, körperliche, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder fördern und kleine Kinder an einen organisierten Unterricht außerhalb des Familienkontextes heranführen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Im Anschluss an die ISCED-Stufe 0 setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. Zu den institutionellen frühkindlichen Betreuungsangeboten zählen in Österreich Krippen, Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen sowie der Besuch der Vorschulstufe bzw. von Vorschulklassen (Schulstufe 0).

Erstabschluss: Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Bachelor- und Diplomstudien).

Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten): Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Erstimmatrikulierte: Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität zum Studium eingeschrieben haben.

Erstklasslerinnen und Erstklassler: Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die erste Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen.

Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die erste Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine erste Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) zählen jene Personen der Wohnbevölkerung zu den Erwerbstätigen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben und innerhalb des Referenzzeitraums mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mithelfende gearbeitet haben oder ihre selbstständige bzw. unselbstständige Beschäftigung nur temporär nicht ausgeübt haben. Die Erwerbstätigenquote entspricht dem Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung.

EU21: Für einige internationale Indikatoren wurde der EU21-Durchschnitt gerechnet. Dieser entspricht dem ungewichteten Mittel der 21 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-28-Staaten sind. Diese 21 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Europa 2020: Der Europäische Rat kam im März 2005 überein, die Lissabon-Strategie neu zu beleben. Europa sollte seine Wettbewerbsbasis erneuern, sein Wachstumspotenzial und seine Produktivität steigern und den sozialen Zusammenhalt verstärken, wobei das Hauptaugenmerk auf die Themen Wissen, Innovation und Optimierung des Humankapitals gelegt wurde. Mit der „Europa 2020"-Strategie wurde die Lissabon-Strategie konsequent weiterentwickelt. Im Juni 2010 wurde vom Europäischen Rat diese neue wirtschaftspolitische Strategie der Europäischen Union beschlossen – einschließlich der Eckpunkte der wirtschaftspolitischen Agenda für die nächste Dekade.

Fachhochschulen (FH): Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Finanzaufwendungen pro Kopf: In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3, Indikator 8 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2014 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopfzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2013/14 gesetzt. Indikator 9 setzt die Ausgaben der öffentlichen Universitäten in Relation zu den durchschnittlichen ordentlichen und außerordentlichen Studierenden des Jahres 2014. In Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2014 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilsmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopfzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2013/14, denen die Ausgaben letztlich zugutekommen, geteilt.

Folgeabschluss: Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit

um Masterstudien nach einem Bachelorstudium, um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Masterstudium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

Gebietskörperschaften: Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeindeverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften", bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

Hauptschulen: Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt. Siehe auch Neue Mittelschule

Haushaltseinkommen (verfügbares): Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushaltes (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala (EU-Skala) standardisiert, um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen. Es wird innerhalb des Haushaltes ein gleicher Lebensstandard für alle Haushaltsmitglieder unterstellt. Für EU-SILC 2012 wurden, wie in der Einkommens- und Lebensbedingungen-Statistikverordnung vorgesehen, erstmals weitgehend Verwaltungsdaten zur Berechnung von Einkommenskomponenten und für die Gewichtung verwendet, was zu einer Änderung der Ergebnisse im Vergleich zu den Vorjahren führt. Im Vergleich mit Ergebnissen der Vorjahre ist daher der Zeitreihenbruch für das Jahr 2012 zu beachten.

Hochschulen: siehe Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten, Pädagogische Hochschulen

Hochschulverwandte Lehranstalten: siehe Akademien

Höhere Schulen: Darunter versteht man AHS (siehe Allgemein bildende höhere Schulen), BHS (siehe Berufsbildende höhere Schulen) und LHS (siehe Lehrerbildende höhere Schulen). Da diese Schulen mit der Matura (siehe Reife- und Diplomprüfung) abschließen, werden sie auch maturaführende Schulen genannt.

ISCED: Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwer miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)" der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen ebenso wie eine Klassifikation der Bildungsfelder zur Verfügung. Die aktuellen Fassungen der Klassifikation sind die ISCED 2011 in Bezug auf die Bildungsebenen sowie die ISCED-F 2013 in Bezug auf die Bildungsfelder. Bildungsgänge und daraus resultierende Abschlüsse werden im Bezugsrahmen der ISCED 2011 separat codiert; in bestimmten Fällen unterscheiden sich die Zuordnungen sogar (wenn z.B. die Dauer eines Bildungsgangs zu kurz ist, um das Abschlussniveau einer ISCED-Ebene zu erreichen). Der Abschluss wird dann der nächst niedrigeren ISCED-Ebene zugeordnet. In Bildung in Zahlen 2014/15 wird die ISCED 2011 erstmals verwendet. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarstufe/-bereich (ISCED 1), Sekundarstufe/-bereich I (ISCED 2), Sekundarstufe/-bereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8).

Klinischer Mehraufwand: Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an die Krankenanstaltenträger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2014 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 217,3 Mio. €.

Kohorte: Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erlebten, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

Kollegs: Die Kollegs bieten als Sonderform der berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufsorientierte Ausbildung an (ISCED-Stufe 5). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

Kompetenzskala: Eine Kompetenzskala ist eine Zuordnungsvorschrift, die Leistungen von Personen in einem Kompetenztest auf einer metrischen Skala abbildet.

Lebende Subventionen: Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen geregelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einem vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehörige oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

Lebenslanges Lernen: Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt".

Lehrabschluss: siehe Berufsschulen

Lehramtsstudium: Zum Lehramtsstudium an Pädagogischen Hochschulen siehe Pädagogische Hochschulen. Das Lehramtsstudium an öffentlichen Universitäten dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst

zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

Lehrerbildende höhere Schulen (LHS): Die lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen schließen in der Regel an die 8. Schulstufe an und dauern fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik (BASOP) unterschieden. Als Sonderform werden Kollegs geführt. Daneben werden für Absolventinnen und Absolventen Zusatzausbildungen und weiterführende Lehrgänge angeboten. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

Lissabon-Strategie: siehe Europa 2020

Master(-studium): Das Masterstudium umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 7). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor- oder Diplomstudiums. Masterstudien werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Matura: siehe Reife- und Diplomprüfung

Median: Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

Neue Mittelschule (NMS): Die Neue Mittelschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Die Neue Mittelschule wurde im Schuljahr 2008/09 neu eingeführt und bis zum Schuljahr 2011/12 vorwiegend in Hauptschulen und zusätzlich in einzelnen AHS als Schulversuch geführt. Ab dem Schuljahr 2012/13 gilt die Neue Mittelschule als Schultyp des Regelschulwesens und wird die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. An einzelnen Standorten der AHS-Unterstufe wird die Neue Mittelschule weiterhin als Schulversuch geführt.

Nicht-formale Bildung: Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist.

Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4): Umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die auf dem Sekundarbereich II aufbauen und entweder auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt oder in den Tertiärbereich vorbereiten. Solche Bildungsgänge sind inhaltlich weniger komplex als tertiäre Bildungsgänge und dienen oft dazu, das Wissen, die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erweitern und nicht dazu, diese zu vertiefen. In Österreich fallen darunter beispielsweise die Ausbildung an Gesundheits- und Krankenpflegeschulen für den gehobenen Dienst, die Berufsreifeprüfung und Abschlüsse von Universitätslehrgängen, die gleich nach der Matura begonnen werden können.

Oberstufenrealgymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Öffentliche Schulen: Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und/oder Gemeinden.

Pädagogische Akademien: siehe Pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen: Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl I Nr. 30/2006) wurden die pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. An

den nunmehr neun öffentlichen und fünf privaten Hochschulen werden Studiengänge für das Lehramt an Volks-, Haupt- und Sonderschulen, Neuen Mittelschulen sowie Berufsschulen durchgeführt. Bei Studienabschluss wird der akademische Grad „Bachelor of Education (BEd)" vergeben. Darüber hinaus wird im Rahmen der Fort- und Weiterbildung eine Vielzahl von (Hochschul-)Lehrgängen angeboten.

Pflichtschulabschluss: Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschulausbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

PhD: Das Universitätsorganisationsgesetz (UOG 2002) sieht vor, dass Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von drei Jahren auch als „Doctor of Philosophy"-Doktoratsstudien bezeichnet werden können und mit dem Titel PhD abschließen.

Polytechnische Schulen: Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Primarstufe/-bereich (ISCED 1): Die Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei 6 Jahren, in Ausnahmefällen bei 5 oder 7 Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Privatschulen: Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut. Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

Privatuniversitäten: Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

Regionale Herkunft: Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

Reifeprüfungsquote: Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS und LHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpädagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt.
Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

Reifeprüfung, Reife- und Diplomprüfung: Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

Schulen des Gesundheitswesens: Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes sowie Medizinischem Assistenzberufe-Gesetz abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst sowie für medizinische Assistenzberufe, Pflegehilfelehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Schulpflicht: Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des 6. Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist.
Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden.
Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch").

Sekundarabschluss: Darunter fallen erfolgreiche Abschlüsse des Sekundarbereichs II (ISCED 3) sowie des nichttertiären Postsekundarbereichs (ISCED 4). In Österreich sind das beispielsweise die AHS-Matura (Reifeprüfung), der erfolgreiche

Abschluss der 3. Klasse der BHS-Langform, einer mehrjährigen Fachschule, Lehre oder der Gesundheits- und Krankenpflegeschule sowie die Berufsreifeprüfung.

Sekundarstufe/-bereich I (ISCED 2): Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die auf ISCED-Stufe 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Lehrkräfte mit einer fachbezogenen pädagogischen Ausbildung zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommnet. In Bildungssystemen mit gesetzlich vorgeschriebener Schulpflicht entspricht das Ende des Sekundarbereichs I häufig auch dem Ende der Schulpflicht. In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen, die Neuen Mittelschulen, die Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und die 5. bis 8. Schulstufe an den sonstigen allgemein bildenden Statutschulen. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Sekundarstufe/-bereich II (ISCED 3): Zugangsvoraussetzung für diesen Bildungsbereich ist gemäß internationaler Definition der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I. Die Bildungsgänge können allgemein bildende oder berufsbildende Inhalte haben. Einige davon ermöglichen unmittelbaren Zugang zu ISCED-Stufe 4 und/oder in den Tertiärbereich. Die ISCED-Stufe 3 beginnt nach 8 bis 11 Jahren Unterricht ab Beginn der ISCED-Stufe 1 und dauert oft drei Jahre lang. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als auf ISCED-Stufe 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als auf ISCED-Stufe 2.
In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere Schule und sonstige allgemein bildende Statutschulen ab der 9. Schulstufe, die ersten drei Schulstufen der berufsbildenden höheren Schule, berufsbildende mittlere Schule, Berufsschule und die Polytechnische Schule. Ohne das Auftreten von Schullaufbahnverlusten fällt das letzte Jahr der Schulpflicht in Österreich bereits in den Sekundarbereich II.

Sonderschulen: Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sondererziehungsschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden. Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er-Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

Staatliche Bildungsausgaben: Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet. Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese

Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 1 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen. Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2014/15" nachzulesen.

Statutschulen: Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen" bzw. „sonstige berufsbildende Schulen" oder auch Statutschulen bezeichnet. Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessorischulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sons-tige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

Studienanfängerkohorte: siehe Kohorte

Studienfall: Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten): Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Tertiärabschluss: Die Abschlüsse von Bildungsgängen des Tertiärbereichs (ISCED 5 bis 8) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Im Unterschied zu den institutionellen Abgrenzungen des österreichischen Bildungswesens zählen gemäß ISCED 2011 neben Hochschulabschlüssen auch die Reife- und Diplomprüfungen bzw. Diplomprüfungen an der BHS sowie Werkmeister- und Meisterabschlüsse zu den Tertiärabschlüssen.

Tertiärbereich (ISCED 5 bis 8):
ISCED 5: Kurze tertiäre Bildungsprogramme stellen die unterste Stufe des Tertiärbereichs dar. Der Inhalt von Bildungsgängen dieser Stufe ist komplexer als im Sekundarbereich II (ISCED 3) oder im nichttertiären Postsekundarbereich (ISCED 4), aber weniger komplex als bei Bildungsgängen der ISCED-Stufe 6 (Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm). Die Bildungsgänge sind kürzer und üblicherweise weniger theoretisch ausgerichtet als Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 6; eine Mindestdauer von 2 Jahren wird vorausgesetzt, um Abschlüsse als tertiär zu bewerten. Zugangsvoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Diese Bildungsprogramme können auch den Zugang zu anderen tertiären Bildungsprogrammen auf höherer Stufe ermöglichen.
Die ISCED-Stufe 5 umfasst in Österreich die 4. und 5. Klassen der Langform der BHS sowie die Sonderformen (Kollegs,

Aufbaulehrgänge, Schulen für Berufstätige), Akademien sowie Werkmeister- und Meisterausbildungen.

ISCED 6: Bachelor- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Komponenten enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten und führen zu einem ersten akademischen Abschluss. Zugangsvoraussetzung ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Die Dauer von Bildungsprogrammen dieser Stufe, die zu einem ersten Abschluss führen, entspricht in der Regel einem drei- bis vierjährigen Vollzeitstudium im Tertiärbereich.
Die ISCED-Stufe 6 umfasst in Österreich das Bachelorstudium entsprechend der dreigliedrigen Studienarchitektur des Bologna-Prozesses.

ISCED 7: Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Komponenten enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten und führen nach einem ersten Abschluss eines Bildungsprogramms der ISCED-Stufe 6 zu einem zweiten akademischen Abschluss. Bildungsgänge, die nach einem langen Bildungsprogramm zu einem ersten Abschluss führen, sind in dieser Stufe miterfasst, wenn sie hinsichtlich der Komplexität des Inhalts mit den Master-Bildungsprogrammen gleichwertig sind. Die erreichte Qualifikation eröffnet direkten Zugang zur ISCED-Stufe 8 (Doktoratsstudium).
Die ISCED-Stufe 7 umfasst in Österreich das Masterstudium entsprechend der dreigliedrigen Studienarchitektur des Bologna-Prozesses, das Diplomstudium sowie postgraduale Ausbildungen (Lehrgänge), die mit einem Master (z.B. MBA, MAS) abgeschlossen werden.

ISCED 8: Promotion bzw. gleichwertige Bildungsprogramme sind in erster Linie zum Erwerb höherer Forschungsqualifikationen konzipiert. Der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 8 erfordert die Einreichung einer wissenschaftlichen Arbeit, Dissertation oder einer gleichwertigen veröffentlichungsfähigen schriftlichen Arbeit, die das Ergebnis selbstständigen wissenschaftlichen Arbeitens ist und die im jeweiligen Fachbereich einen signifikanten wissenschaftlichen Beitrag leistet. Zugangsvoraussetzung ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss bestimmter Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 7. Die erfolgreiche Beendigung der ISCED-Stufe 8 erfordert mindestens drei Jahre Vollzeitstudium, was zu einer Gesamtdauer im Tertiärbereich (in Vollzeitäquivalenten) von mindestens sieben Jahren führt.
Der ISCED-Stufe 8 sind in Österreich Doktoratsstudien und PhD-Studien zugeordnet.

Universitäre Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz 2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das

formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitätsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert.
Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gemäß § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht.
Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2014 (Untergliederung 2/23.010.300/8541/900-921) betrugen diese Pensionsbeiträge 104,9 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von 19,7% entspricht.

Universitäten: Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor- oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelorabschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Masterabschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

Urbanisierungsgrad:
Für die Zuordnung des Urbanisierungsgrades – der Siedlungsdichte – zu den einzelnen Gemeinden gemäß Eurostat-Definition wurden vorweg Kategorien auf Basis der Einwohnerdichte auf 1-km-Rasterzellen wie folgt gebildet:
„Hoch verdichtete Ballungen" sind unmittelbar nebeneinander liegende Rasterzellen mit mehr als 1.500 Einwohnern/km², wenn diese insgesamt mindestens 50.000 Einwohner umfassen (räumliche Zusammenfassung: in unmittelbarer Nachbarschaft, Diagonalen exkludiert, Lücken gefüllt).
„Städtische Ballungen" sind unmittelbar nebeneinander liegende Rasterzellen mit mehr als 300 Einwohnern/km², wenn diese insgesamt mindestens 5.000 Einwohner umfassen (räumliche Zusammenfassung: in unmittelbarer Nachbarschaft, Diagonalen inkludiert, Lücken nicht gefüllt).
„Ländliche Rasterzellen" sind alle Rasterzellen außerhalb der *„städtischen Ballungen,"* also jene mit weniger als 300 Einwohnern/km² oder mit mehr als 300 Einwohnern/km², die gruppiert (in unmittelbarer Nachbarschaft, Diagonalen inkludiert) aber weniger als 5.000 Einwohner haben.
Anschließend wurden die Gemeinden (Gebietsstand 01.05.2015) aufgrund ihrer Einwohnerdichte auf den 1-km-Rasterzellen klassifiziert:
dünn besiedelt: wenn mehr als 50% der Einwohner in „ländlichen Rasterzellen" leben.
mittel besiedelt: wenn weniger als 50% der Einwohner in „ländlichen Rasterzellen" und gleichzeitig weniger als 50% der Einwohner in „hoch verdichteten Ballungen" leben.
dicht besiedelt: wenn mindestens 50% der Einwohner in „hoch verdichteten Ballungen" leben.
Zusätzlich werden Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwoh-

nern und 90% der Fläche in „ländlichen Rasterzellen“ als dünn besiedelt reklassifiziert und Gemeinden mit weniger als 5km² Fläche und einem Anteil außerhalb von „ländlichen Rasterzellen“ von mehr als 30% als mittel besiedelt oder dicht besiedelt reklassifiziert (siehe dazu auch http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/miscellaneous/index.cfm?TargetUrl=DSP_DEGURBA).

Verlustraten: Vom Abbruch der Bildungslaufbahn im Sinne des (zumindest temporären) Ausscheidens aus dem Bildungssystem ist der Abbruch einer einzelnen Ausbildungsform zu unterscheiden. In diesem Sinne lassen sich die Verlustraten einzelner Schultypen berechnen. Dabei wird – ausgehend von einer Eintrittskohorte eines bestimmten Schultyps (z.B. AHS-Oberstufe, BMS oder BHS) – der Anteil jener Anfängerinnen und Anfänger bestimmt, die im Ausbildungsverlauf den Abschluss der ursprünglich eingeschlagenen Ausbildung nicht erreichen. Neben dem Abbruch der Bildungslaufbahn und dem Wechsel in eine andere Ausbildung werden bei den vorliegenden Indikatoren über Verlustraten auch Laufbahnverluste, die sich durch Klassenwiederholungen ergeben, ausgewiesen.

Verweildauer: Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theoretischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechnung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

Volksschulen: Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten 6. Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

Vollzeitäquivalente: Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

Weiterbildung: siehe Aus- und Weiterbildung

Werkmeister- und Meisterabschlüsse: werden bei der Verwendung nationaler Abschlusskategorien des Bildungsstands (Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Abschluss mittlerer und höherer Schulen, Hochschulabschluss) in der Regel mit den davor erworbenen Bildungsabschlüssen (zumeist Lehre oder BMS) berücksichtigt, außer dort wo sie explizit angeführt sind.

Zweitabschluss: siehe Folgeabschluss

ISBN 978-3-902925-98-5

STATISTIK AUSTRIA

Die Informationsmanager

www.statistik.at